STÄDTE-WAPPEN

VON

ÖSTERREICH-UNGARN.

STRÖHL

STÄDTE-WAPPEN

VON

ÖSTERREICH-UNGARN

ZUSAMMENGESTELLT UND ERLÄUTERT

VON

HUGO GERARD STRÖHL

HERAUSGEBER DER »ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN« UND »DEUTSCHEN WAPPENROLLE«, DER »WAPPENROLLE DER PÄPSTE«, DER »WAPPEN DER BUCHGEWERBE«, DES »HERALDISCHEN ATLASSES«, DER »HERALDISCHEN VORLAGEN FÜR DEN ZEICHENUNTERRICHT« ETC.

XXXVI TAFELN IN FARBENDRUCK
UND 241 TEXTILLUSTRATIONEN.

ZWEITE VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUSGABE.



WIEN 1904.

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & CO.

I., MAXIMILIANSTRASZE 9.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN.

VORWORT.

Die im Jahre 1885 erschienene erste Ausgabe der Städte-Wappen von Österreich-Ungarn enthielt auf XXVIII Tafeln 519 Ortswappen, von denen aber leider nicht alle als fehlerfrei bezeichnet werden können. Bei der Zusammenstellung dieser neuen, bedeutend vergrößerten Ausgabe wurden die eingeschlichenen Unrichtigkeiten so viel als möglich eliminiert und die Bilder in eine halbwegs annehmbare heraldische Form gebracht. Von jenen Wappen, die sich als richtig erwiesen hatten, wurden die Konturzeichnungen in das neue Werk aufgenommen, was eine Beibehaltung der allerdings wenig empfehlenswerten sogenannten französischen Schildform bedingte. Bei den Textillustrationen wurde dagegen fast ausschließlich der halbrunde Schild benützt.

Die Wappenbriefkonzepte sowie die Kopien der Wappenbriefe in den sogenannten Saalbüchern des Adelsarchives im k. k. Ministerium des Innern, deren Benützung dem Autor in liebenswürdigster Weise gestattet worden war, erleichterten in hohem Maße die Durchführung dieser nicht ganz mühelosen Arbeit.

V. R. Widimskys »Städtewappen des Österreichischen Kaiserstaates« (1864), Böhmen, Schlesien, Salzburg und Steiermark umfassend, konnten wegen der Unverläßlichkeit der Angaben nur in sehr geringem Maße benützt werden, ebenso auch A. Winklers »Oberösterreichische Ortswappen« im Jahrbuche 1876 des Heraldisch-genealogischen Vereines »Adler«; hingegen wurde das leider unvollendete Werk »Wappenbuch des Königreiches Ungarn und seiner Nebenländer« von G. Altenburger und B. Rumbold, 1880, für den ungarischen Teil des Werkes in ausgiebigerer Weise herangezogen, weil sich bei der Vergleichung mit vorhandenen Siegeln in der Sammlung des Autors nur eine geringe Anzahl von Unrichtigkeiten ergeben hatte. Das von F. Freiherrn von Lipperheide 1894 edierte »Wappenbuch der Städte und Märkte der gefürsteten Grafschaft Tirol«, Text von C. Fischnaler, wurde ebenfalls benützt, jedes der Wappen aber überprüft und, wo dies nötig war, richtiggestellt.

Die vom Autor im Jahre 1893 publizierten »Wappen und Siegel der Orte Vorarlbergs« im Jahrbuche der k. k. heraldischen Gesellschaft »Adler« kamen auch hier teilweise zur Verwendung.

Großen Nutzen gewährten die sphragistischen Publikationen von D. E. Melly (Beiträge zur Siegelkunde des Mittelalters, 1846), K. von Sava (Beiträge zur Siegelkunde der Städte Österreichs, 1855) und Dr. K. Lind (Blätter für ältere Sphragistik, 1878), weil sie manches in der Siegelsammlung des Autors Fehlende ergänzten.

Ursprünglich waren vom Verleger XXXVI Tafeln mit zirka 700 Wappen projektiert gewesen. Im Laufe der Arbeit wuchs aber, namentlich durch die Benützung der im Adelsarchive erliegenden Wappenbriefkonzepte, das Material derartig an, daß, wollte man nicht oft sehr interessante Stücke beiseite lassen, eine Vergrößerung des Werkes unumgänglich notwendig wurde. Der Verleger entschloß sich zu einer Vermehrung der Wappen-

bilder im Texte, weil eine Vermehrung der Farbendrucktafeln selbstverständlich den Preis des Werkes bedeutend erhöht hätte.

Bei diesen Textbildern ersetzt die heraldische Farbenschraffur in ausreichender Weise die wirklichen Farben. Das beigegebene Schema dieser Schraffuren läßt auch den Laien in der Heroldskunst die Wappentinkturen mit Leichtigkeit erkennen.

Der Autor hat, wo es ihm möglich war, die gegebenen Wappen durch den Hinweis auf die vorhandenen alten Siegelbilder zu belegen gesucht. Eine genaue Beschreibung dieser Siegel konnte leider nicht gegeben werden, weil dies über den Rahmen und den Zweck dieses nicht allein bloß für wissenschaftliche Kreise bestimmten Wappenbuches hinausgegangen wäre.

Von Tirol, Vorarlberg, Salzburg und der Bukowina dürften so ziemlich alle vorhandenen Ortswappen in diesem Werke vertreten sein. Von den übrigen Ländern wurden die bedeutenderen Orte berücksichtigt und von den kleineren Orten alle jene aufgenommen, von welchen alte Siegel, Angaben der Gemeinden oder sonstige verläßliche Vorlagen vorhanden waren.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. während seiner Regierungszeit bis zum Abschlusse des Manuskriptes verliehenen Wappen der Städte und Märkte in den Kronländern Österreichs wurden alle genau nach den diesbezüglichen Akten in das Werk aufgenommen.

Außer den eigentlichen Wappenbildern wurden auch hie und da die Siegelbilder von Orten, die keine Wappen besitzen, zur Darstellung gebracht, weil die Siegelbilder im Notfalle ebensogut für dekorative Zwecke verwendet werden können wie die färbigen Wappenbilder.

Die in der alten Auflage vorhandenen Länderwappen und Landesfarben wurden in der neuen Ausgabe beiseite gelassen, weil sie eigentlich nicht in dieses, den Ortswappen gewidmete Werk gehören, dabei ja doch einigen Raum absorbiert hätten, und weil sie ohnedem in der im selben Verlage erschienenen »Österreichisch-Ungarischen Wappenrolle«, III. Ausgabe, 1899, in ausführlicher Weise behandelt worden sind. Obzwar heutzutage der Besitz eines Wappens oder eines Siegelbildes für eine größere Gemeinde nicht mehr unumgänglich zu ihrer Existenz notwendig ist, weil das Siegel überhaupt nur mehr eine Nebenrolle spielt, so gibt es doch Gelegenheiten und Anlässe, wo das Fehlen eines Wappenbildes unangenehm empfunden wird. Die meisten Städte und Märkte in Österreich besitzen Wappen, die ihnen entweder von den jeweiligen Regenten verliehen wurden oder die sich im Laufe der Zeit aus alten Siegelbildern allmählich zu färbigen Wappenbildern entwickelt haben. Wieder andere haben von den Regenten wohl Wappenbriefe erhalten, diese sind aber durch Feuersbrünste, Kriegsereignisse oder auch durch mangelhafte Aufbewahrung in Verlust geraten. Einige solche verloren gegangene Wappen wurden von dem Autor wieder aus dem Dunkel der Vergessenheit an das Licht des Tages gezogen, aber so manche werden wohl für immer begraben sein.

Die alten Siegel der Gemeinden, oft prachtvolle Schöpfungen der heraldischen Kleinkunst, sind die besten Quellen für das Studium der Ortswappen, und sie zeigen so recht, wie tief die Kunst der Siegelstecher in unseren Tagen gesunken ist. Die in den Mitteilungen der Gemeindevorsteher an den Autor immer wiederkehrende, fast stereotype Bemerkung — das eingesandte moderne Siegel oder die Stampiglie sei ja nicht als Vorlage für die Zeichnung zu benützen, denn die Gravierung weiche von dem Originalwappen zu sehr ab — charakterisiert genügend den heutigen Stand dieser kunstgewerblichen Tätigkeit.*)

*) Für heraldische Gravüren können wir Alexander Quintus in Eger (Böhmen) und auch J. Schwerdtner in Wien bestens empfehlen, von denen wir sehr schöne Arbeiten in diesem Fache gesehen haben.

Es wurde schon öfter von Gemeinden an den Autor die Frage gerichtet, auf welche Art und Weise eine Gemeinde in den Besitz eines eigenen Wappens gelangen könne. Diese Frage sei nun hier in Kürze beantwortet.

In Österreich sind die Städte und Märkte wappenfähig, d. h. sie können um die Verleihung eines Wappens einschreiten. Der gewöhnliche Weg ist der, daß die Gemeinde durch die betreffende Bezirkshauptmannschaft das Gesuch um die Verleihung eines Wappens an die Statthalterei gelangen läßt, die dasselbe dem Ministerium des Innern unterbreitet. Die Gemeinde legt dem Gesuche einen in Aquarellfarben skizzierten Wappenentwurf und eine genaue Blasonierung (Beschreibung) des Wappens bei und erlegt sofort bei dem Zentral-Tax- und Gebührenbemessungsamte die nach § 154 des Taxpatentes vom 27. Jänner 1840 vorgeschriebene Kameraltaxe von 210 Kronen und bei der Präsidial-Einreichungs-Protokoll-Direktion den Betrag von 140 Kronen als Ausfertigungsgebühr für das Diplom. Am besten ist es, wenn die Gemeinde die Quittungen über diese Beträge dem Gesuche gleich beischließt, weil die Erledigung viel rascher und auch sicherer erfolgt, als wenn erst von ämtlicher Seite zur Erlegung der Gebühren eigens aufgefordert werden müßte.

Das Gesuch ist mit einem 10 Kronen-, die beigelegte Wappenskizze mit einem 30 Heller-Stempel zu versehen.

Führt der Ort schon seit sehr langer Zeit ein Wappen, das ihm entweder von einem ehemaligen Grundherrn oder einem Regenten verliehen worden sein soll, oder das er durch diesbezügliche Ausweise, wie Siegel, alte Skulpturen oder Malereien, alte Wappenbücher u. s. w. als seit langer Zeit geführt nachweisen kann, so kann um die Befreiung von der Kameraltaxe per 210 Kronen gleichzeitig angesucht werden, weil in einem solchen Falle diese entfällt. Eine Befreiung von der Ausfertigungsgebühr tritt niemals ein, weil die Herstellung eines Diploms selbstverständlich mit Auslagen verbunden ist. Der Wappenentwurf wird von Seite des Ministeriums zur Begutachtung einem eigens bestellten Wappenzensor vorgelegt, der sein Visum mit der Bemerkung: »Der Kunst und der Eigenschaft angemessen« unter das Wappen setzt. Es sind zwar nicht alle bisher verliehenen Wappen »der Kunst und der Eigenschaft angemessen«, man sehe nur z. B. das Wappen von Reichenau in Böhmen, aber man ist bei Ortswappen leider nicht mehr so strenge wie bei Geschlechtswappen und läßt manches gegen die heraldische Disziplin Verstoßende passieren.

Der eingereichte und genehmigte Wappenentwurf dient als Vorlage für den vom Ministerium des Innern bestellten Wappenmaler, der das Wappen in die Verleihungsurkunde (Wappenbrief) einmalt; der eingereichte Entwurf selbst wird den Akten beigeschlossen und im Adelsarchive hinterlegt.

In den Wappenentwurf darf weder der Reichsadler noch ein Kronlandswappen ganz oder teilweise ohne vorher eingeholter Bewilligung aufgenommen werden.

Das Blatt, am besten ein dünner Karton, worauf der Entwurf gemalt wird, soll nicht breiter als ein Kanzleibogen sein und das Wappen so eingesetzt werden, daß linker Hand ein breiterer Raum als rechts frei bleibt, um einen kleinen Streifen zum Einheften umschlagen zu können. Unter dem Wappen muß genügend Raum für das Visum des Wappenzensors vorhanden sein.

Der Wappenschild erhält einen goldenen, silbernen oder braunen cartoucheförmigen Rahmen, der oben mit einer Mauerkrone geziert werden kann. Eine bestimmte Vorschrift über die Art dieser Kronen existiert leider nicht.

Es wird so ziemlich eine jede Form in Österreich bewilligt, die der Maler des Entwurfes auf den Schild setzt, doch könnten die um ein Wappen einschreitenden Orte selbst etwas System in die Sache bringen, wenn sie vielleicht folgendes Kronenschema benützen wollten:

Landeshauptstädte: fünfzinnige goldene Mauerkrone.

Städte mit und über 50.000 Einwohnern: fünfzinnige silberne Mauerkrone.

Städte mit weniger als 50.000 Einwohnern: fünfzinnige naturfarbene Mauerkrone.
Märkte: dreizinnige naturfarbene Mauerkrone.

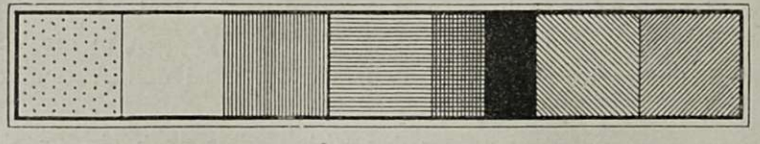
In Rußland sind derartige Rangzeichen in den Ortswappen gesetzlich festgestellt und noch außerdem den Schilden Dekorationen beigegeben, die den Charakter des betreffenden Ortes (Festung, Hafen, Bergstadt, Industriestadt u. s. w.) kenntlich machen. (Siehe des Autors »Russische Wappenrollen« in den Jahrbüchern der k. k. heraldischen Gesellschaft »Adler« 1901 und 1902.)

Bei dem Entwerfen eines neuen Wappens für eine Gemeinde nehme man in erster Linie auf die Historie des Ortes Rücksicht. Die Wappenbilder ehemaliger Grundherren, die symbolische Darstellung besonderer geschichtlicher Ereignisse, die sich im oder in der nächsten Nähe des Ortes abgespielt haben, u. s. w. geben heraldisch leicht zu behandelnde Motive. Industrielle Zeichen wähle man nur dann, wenn irgend eine Industrie in ganz hervorragender Weise im Orte betrieben wird.

Ein Ortswappen soll nicht einem Zunftwappen gleichen.

Mödling bei Wien, 1. Oktober 1902.

H. G. Ströhl.



ERZHERZOGTUM ÖSTERREICH UNTER DER ENNS.

K. K. REICHSHAUPT- UND RESIDENZSTADT WIEN.

Kaiser Friedrich III. verlieh der Stadt Wien in Anerkennung der ihm von den Wienern gegen seinen Widersacher, Herzog Albrecht von Österreich, geleisteten Dienste, namentlich für den siegreichen Widerstand am Stubentor (12. August 1461) einen Wappenbrief.

„Geben zu lewben (Leoben) an Sambstag vor sannd Michelstag (26. September) Nach Cristi gepurde im Viertzehenhundert, vnd Ainsvndsechtzigisten (1461) vnsers Kaisertumbs im Zehenden, vnser Reich des Römischen im Zwayvndzwaintzigisten vnd des Hungrischen im dritten Jaren."

Das Wappen wird beschrieben:

„daz Sy den Schilt mit dem Guldein Adler in dem swartzen Veld so Sy vorher löblich geprauhet vnd gefürt haben, nu hinfür zu ewigen zeiten denselben Adler mit zwayn haupten geziert mit Irn dyademen (Heiligenscheine) vnd zwischen denselben haupten ain Kaiserliche Kron auch von Gold in demselben Swartzen Veld des Schildes .... gebrauchen mügen."

Aus diesem Wappenbriefe ist zu ersehen, daß Wien vor 1461 als Wappen einen goldenen einköpfigen Adler im schwarzen Felde bereits geführt hatte.

Als die Wiener im August 1462 sich gegen den Kaiser empört hatten, ihn und seine Familie sogar in der Burg belagerten, bis er durch die Böhmen und die steirischen und kärntnerischen Truppen am 4. Dezember 1462 befreit wurde, nahm der Kaiser das verliehene Wappen zurück und gab dasselbe am 1. April 1463 den Schwesterstädten Krems und Stein.

Als nach dem Tode Herzog Albrechts am 2. Dezember 1463 die Wiener wieder zur Partei des Kaisers übertraten und eine Deputation des Stadtrates in Wiener-Neustadt am 25. April 1465 vom Kaiser gnädig empfangen wurde, führte dieselbe bei ihrer Rückkehr wieder den Doppeladler im Banner. Der Friede zwischen dem Kaiser und den Wienern war schon am 5. Februar 1464 zustande gekommen. Ein Siegel aus diesem Jahre zeigt den Doppeladler, aber mit einem Kreuzschildchen auf der Brust. Die Legende lautet:

S·CONSVLVM·CIVITATIS·WIENNENSIS. 1464.

Es scheint ein zweiter Wappenbrief ausgestellt worden zu sein, wie aus einer Kammeramtsrechnung von 1465 zu schließen ist:

„Dem Bischoven von Gurch für den Wappenbrief vnd furs Stat Titulum jn verert C ungrisch Floren p viiij β xx ϑ f. . Cxx *fl.* vj β xx ϑ."

Dieser Wappenbrief, der wahrscheinlich das Kreuzschildchen auf die Brust des Adlers setzte, um das Wiener von dem Krems-Stein-Wappen zu unterscheiden, muß verloren gegangen sein. Auch das Sekretsiegel der Stadt mit der Legende: *SECRETV·CONSVLV·CIVITAT·VIENNE·1503·* — zeigt den Doppeladler mit dem Kreuzschild auf der Brust.

Das älteste Siegel der Stadt mit der Legende: *SIGILLVM·CIVIVM·VVINNENSIVM·* aus dem Jahre 1239 zeigt einen einköpfigen Adler. An einer Urkunde von 1346 findet sich zum erstenmale der Kreuzschild, und zwar auf die Brust des einköpfigen Adlers gelegt. Die Legende lautet: *S·CONSVLVM·CIVITATIS·WIENEN·*

Auch der Kreuzschild allein findet sich als Wappen von Wien, so auf den Pfennigen des XIV. und XV. Jahrhunderts, im Siegel der Wiener Universität (gegründet 1365) u. s. w.

Das weiße Kreuz in Rot war höchst wahrscheinlich das alte Bannerbild der Stadt und dem Adlerwappen gleichwertig.

Die zwanzig Bezirke von Wien und ihre Territorien.

Die k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, die vom 13. April 1805 bis zur Niederlegung der deutschen Kaiserwürde durch Franz I., 6. August 1806, den Titel: »Römisch- und österreichisch-kaiserliche Haupt- und Residenzstadt« geführt hatte und zugleich die Landeshauptstadt von Niederösterreich ist, teilt sich derzeit in zwanzig Bezirke, die sich aus den folgenden Territorien zusammensetzen, deren alte Siegelbilder in Form eines Gesamtwappens auf der Tafel erscheinen.

Die Farben dieser Bilder sind teils den zugrunde liegenden Wappen entnommen oder sie sind sonst traditionell hergebracht; wo dies nicht der Fall, wurden solche speziell für dekorative Zwecke eingesetzt, um etwaigen heraldischen Mißfarben vorzubeugen.

Die Legenden der alten Grundgerichtssiegel sind der Beschreibung der einzelnen Territorien beigefügt.

I. Bezirk.

Innere Stadt. Einstmals von Wall und Graben umgeben. Das Wappen der Stadt, das hier im Herzschilde erscheint, wurde bereits vorhin besprochen.

*

Die außerhalb der Stadtmauern gelegenen Vorstädte wurden am 20. März 1850 in sieben Bezirke eingeteilt, doch kam es später, am 14. August 1861, noch zu einer weiteren Teilung des IV. Bezirkes. Am 2. Oktober 1873 wurde den damals bestehenden neun Bezirken noch ein X. Bezirk angeschlossen. Mit der Einverleibung der sogenannten Vororte am 21. Dezember 1891 wurden weitere neun Bezirke (XI. bis XIX.) dem Gemeindegebiete zugezählt, das nun durch eine abermalige Teilung des II. Bezirkes (24. März 1900, publiziert 28. März) in zwanzig Bezirke eingeteilt ist. Wie verlautet, soll aus mehreren Gemeinden des linken Donauufers (Floridsdorf, Kagran, Stadlau u. s. w.) ein XXI. Bezirk gebildet werden. Die vorhandenen Siegelbilder dieser Gemeinden erscheinen in die Reihe der niederösterreichischen Ortswappen aufgenommen.

II. Bezirk.

Leopoldstadt, ehemals »Unterer Werd« (Flußinsel), seit 1670 den neuen Namen nach der vom Kaiser Leopold I. zu Ehren des hl. Leopold erbauten Kirche tragend.

Siegelbild: hl. Leopold, Markgraf von Österreich; seit 1485 Patron von Niederösterreich.

(Gerichts Insigl der Wienerischen Leopoldstadt. 1824.)

Jägerzeile, ehemals »Venediger Au«, seit 1565 der neue Name nach den hier vom Kaiser Maximilian II. in gerader Linie (Zeile) erbauten Häuschen für seine Jäger und Plachenknechte.

Siegelbild: Hubertus-Hirsch.

(Sigilum des Freygrund Jägerzeil.)

Zwischenbrücken, der Uferstrich zwischen der Kaiser Franz Joseph- und Kronprinz Rudolfbrücke, wurde bei der Schaffung des XX. Bezirkes fast in der Mitte geteilt; die eine Hälfte blieb beim II., die andere kam an den XX. Bezirk.

Siegelbild: Zunge, von fünf Sternen umgeben. Symbol des hl. Johannes von Nepomuk († 1383), des Brückenpatrons, des schweigsamen Beichtvaters der Gemahlin König Wenzels von Böhmen.

III. Bezirk.

Landstraße. Name nach dem ehemaligen Dorfe »St. Niklas an der Landstraße«, dessen Gründung durch das hier gelegene Kloster »St. Niklas« veranlaßt wurde.

Siegelbild: hl. Nikolaus, drei goldene Kugeln tragend, mit welchen er drei junge Mädchen vor sündhaftem Leben bewahrt haben soll.

(Gemain Sigil Landstraß v. Wien b. St. Nicolai.)

Erdberg, ehemals auch »Erdpruch« genannt; im XIV. Jahrhundert hieß die Gemeinde »Paulusgrund« (Kirchenpatrone: Petrus und Paulus). Richard Löwenherz wurde hier im Jahre 1192 gefangen genommen.

Siegelbild: Eine Erdbeere.

(Gemeinde Erdberg. 1816.)

Weißgerber, so genannt nach den hier nach der ersten Türkenbelagerung (1529) seßhaft gewordenen Gerbern. Die Gegend hieß früher »Altdonau«.

Siegelbild: Zwei gegen einen Baum anspringende Böcke.

(Sigill der Gemain under den Weysgerbern. 1685.)

IV. Bezirk.

Wieden. Der Name wahrscheinlich von dem alten Holz- oder Widmarkt (Holz = Wyd) abgeleitet.

Siegelbild: Ein Baum (Weide?). Im Hintergrunde die Stadt.

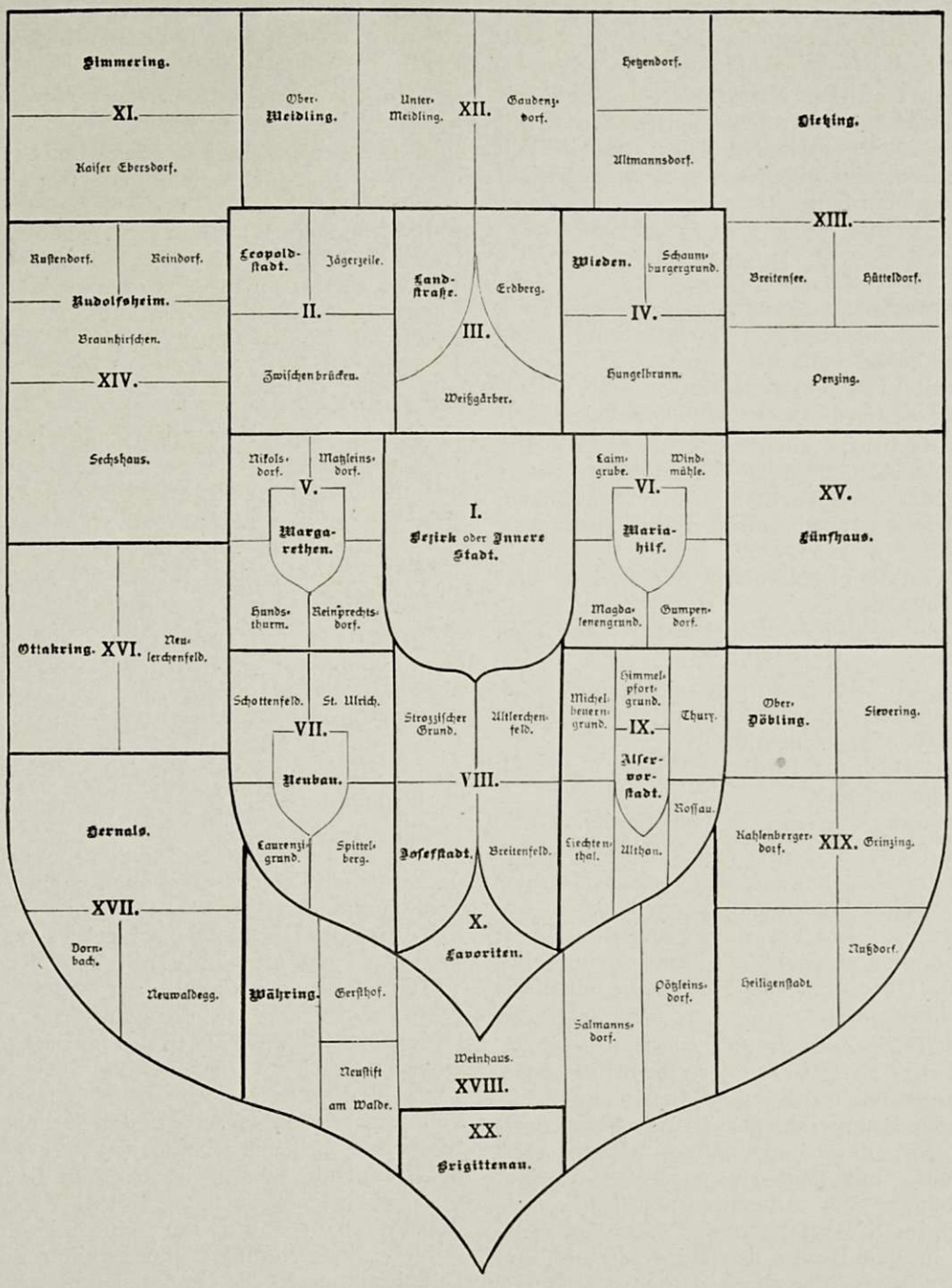
(Grundgericht Wieden.)

Schaumburger Grund. Der Name von den hier Besitz habenden Grafen Schaumburg (Schauenberg), deren Nachlaß nach dem Aussterben dieses Geschlechtes, 1559, an die mit ihnen verschwägerten Starhemberg überging. Vorstadt seit 1808.

Siegelbild: Krone, mit Pfauenfedern besteckt, aus welcher sich der Stephansturm von Wien erhebt. Seit 1686 von den Starhembergern zwischen den Helmen auf dem Schilde geführt zur Erinnerung an die Verteidigung Wiens gegen die Türken (1683) durch Rüdiger v. Starhemberg.

(Grundgericht Schaumburgerhof.)

Hungelbrunn, nach einem Hungerbrunnen, der nur in trockenen Jahren Wasser gab, so benannt. Die erste Ansiedlung erfolgte 1609.



SCHEMA DER TAFEL
MIT DEN SIEGELBILDERN DER ZWANZIG BEZIRKE VON WIEN.

Siegelbild: Ein Ziehbrunnen, rechts der hl. Florian, links der hl. Petrus, über dem Brunnen der hl. Leopold.

(Gemeinde Hungelbrunn. 1744.)

Schleifmühle. Name nach der hier seit 1582 bestandenen Waffenschleiferei; war seit 1660 ein adeliger Besitz, seit 1768 ein Teil der Wieden. Ein eigenes Siegel ist uns nicht bekannt geworden.

V. Bezirk.

Margareten. Name nach »Margareta Maultasch«, die (1363—1380) hier ein Schloß besessen haben soll.

Siegelbild: hl. Margareta.

(Sigill d. Grundgerichts Margarethen.)

Nikolsdorf, auch »Bernhardstal« genannt. Name nach dem Frauenkloster Sankt Nikola, das ehemals hier Grundeigentümerin gewesen war. 1529 wurde das Kloster von den Türken zerstört.

Siegelbild: hl. Nikolaus mit Pedum und Evangeliumbuch.

(Nikolsdorff bey St. Margarethen an der Wien. 1652.)

Matzleinsdorf, um 1305 ein kleines Dorf, von Weingärten umschlossen, im Besitz der »Herren von Mazzelinsdorf«.

Siegelbild: hl. Florian, Feuer löschend. Patron der Kirche.

(Gemeinde Matzisdorf bey St. Florian. 1709.)

Hundsturm. Name nach dem hier bestandenen »Rüdenhaus«, das Kaiser Matthias 1602 für seine Jagdhunde bauen ließ.

Siegelbild: Ein Turm mit geöffnetem Tore; in der Öffnung erscheint ein herausspringendes Einhorn. Über dem Schilde wächst ebenfalls ein Einhorn empor.

(Ramprechts Torff Insiegill.)

Reinprechtsdorf oder Rampersdorf, so genannt nach der angesehenen Patrizierfamilie der Ramperstorffer (Konrad Ramperstorffer, Rat der Stadt Wien, wurde 1408 gleichzeitig mit dem Bürgermeister Vorlauf als Anhänger der Albertinischen Linie enthauptet). Im XVII. Jahrhundert kam das Territorium in den Besitz des Bürgerspitals und wurde 1795 von der Stadt eingelöst.

Siegelbild: Reichsapfel, Siegelbild des Bürgerspitales (siehe Spittelberg).

(G. R. 1790.)

VI. Bezirk.

Mariahilf, früher »im Schöff« genannt. 1660 erbauten hier die P. P. Barnabiten eine Kapelle mit dem Madonnenbild »Maria hilf«.

Siegelbild: Ein segelndes Schiff, darin die geharnischte Figur Jean d'Austrias; zur Erinnerung an den Sieg bei Lepanto (7. Oktober 1571) durch die Hilfe Mariens.

(Gerichts Sigil der Vorstadt Mariahülf im Schöf.)

Laimgrube, auch »an der Wien« genannt. Die hier gelegenen Lehmgruben gaben der Vorstadt den Namen. 1349 wurde hier eine Kirche und ein Kloster zu St. Theobald vom Herzog Albrecht II. gegründet. Von den Türken zerstört, wurde 1621 eine Kapelle zu Ehren dieses Heiligen errichtet.

Siegelbild: hl. Theobald.

(Grund Sigil Laimgrube und Wien) — Unter der Figur: *St. Teobaldus.*

Windmühle. Kaiser Ferdinand I. schenkte 1562 einen Teil der Gründe in diesem Territorium dem Reichsherolde Johann v. Francolin zur Errichtung von Windmühlen.

Siegelbild: hl. Theobald.

(Von der Gemeinde Windmühle St. Theobald Sigil. 1716.)

Magdalenengrund. Der Grund gehörte einst zu der auf dem Stephans-Freythof 1781 abgebrannten Magdalenenkirche.

Siegelbild: Christus am Kreuz, zu seinen Füßen die hl. Magdalena.

(S. M. Magtalenagrund . insigl.)

Gumpendorf, Name von dem Worte »Gumpen« (kleiner Teich, Sumpf) abgeleitet.

Schon zur Zeit der Babenberger als Dorf nachweisbar. Seit 1156 finden sich »Herren von Gumpendorf« urkundlich vor. Ursprünglich im Besitze des Geschlechtes v. Rohr, kam 1289 das Gut in den Besitz der Haag, 1293 in jenen der Capell. 1315 kam Gumpendorf als Stiftung an das Frauenkloster des Ordens vom hl. Geiste (Pulgarn bei Steyreck, Oberösterreich) und verblieb bis zum 3. Oktober 1540 in dessen Besitz, an welchem Tage es von dem Grundschreiber der Schottenabtei Siegmund Muschinger erstanden wurde. 1628 fiel Gumpendorf durch Erbschaft an die Mollart.

Die Muschinger führten laut Wappenbrief ddo. Wien, 19. Juli 1533, in Schwarz eine goldene, aufsteigende, von je einer goldenen Lilie beseitete Spitze, in der sich eine schwarze Lilie befindet.

Siegelbild: Drei Lilien. (Die Spitze ist im Siegel nicht zu sehen)

(Der Gemain zu Gumpendorf.)

VII. Bezirk.

Neubau (St. Ulrich oberen Guts), war 1770 »Neustift« genannt und zu St. Ulrich »Oberen Gutes« gezählt.

Siegelbild: Kreuz über einem Halbmond schwebend, den Sieg über die Türken symbolisierend.

(S. Tollonius einer ehrbaren Gemain. Neben dem Schilde: S V O G 1727.)

Schottenfeld, 1780 entstanden, in welchem Jahre die Felder des Schottenstiftes in Baugründe umgewandelt wurden.

Siegelbild: Ein wandernder Schottenpriester (Benediktiner).

(Grund Gerichts Sigill Schotten.)

Ein weiteres Siegel mit dem Bilde wie bei Neubau, nur ohne Initialen und Jahreszahl, trägt die Unterschrift: »*Sigill. Sanct. Ulrich am Oberneustift*« und ist dem Schottenfeld zugewiesen.

St. Ulrich (unteren Guts), im XII. Jahrhundert das Dorf Zeißmannsbrunn. Die erste Kirche wurde zu Ehren St. Ulrichs I. (Graf von Dillingen), Bischofs von Augsburg (923 bis 973), erbaut, daher auch der Name.

Siegelbild: hl. Udalrich mit dem Fische in der Hand. Der Bischof hatte nämlich unachtsamerweise an einem Fasttage ein Stück Fleisch einem Boten geschenkt, wurde deshalb angeklagt, das Fleisch hatte sich aber zu seinen Gunsten in einen Fisch verwandelt.

Ein zweites Siegel zeigt den Bischof ohne Fisch, ein Buch in der Rechten.

(Sigil S. Ulrich untern Schotischen Grunt.)

Laurenzigrund war im Besitze der Augustiner Chorfrauen von St. Laurenz in Wien. 1806 vom Wiener Magistrate angekauft.

Siegelbild: Ein Rost, das Marterwerkzeug des hl. Laurenzius.

(Sigilum Bei Sanctum Laurentium.)

Spittelberg, ehemals »Krawattendörfl« genannt, war ursprünglich im Besitze des Wiener Bürgerspitals.

Siegelbild: Ein Berg, belegt mit einem Reichsapfel, über dem Berge der hl. Geist in Gestalt einer Taube. Im alten Bürgerspital befand sich nämlich eine hl. Geist-Kirche. Das alte Siegel des Bürgerspitals (1264) zeigt nur ein Kreuz auf felsigem Boden, oben eine nimbierte Taube sitzend. Im Anfange des XVI. Jahrhunderts erscheint zum erstenmale der Reichsapfel im Siegel des Spitals.

(Gemein Sigil am Spitelberg. 1735.)

VIII. Bezirk.

Josefstadt, hieß im XIII. Jahrhunderte »Buchfeld« und war ein Freigut des Marquis Malespina. 1690 wurde die Vorstadt angelegt und zur Erinnerung an die Krönung Kaiser Josefs I. mit dem neuen Namen belegt.

Siegelbild: hl. Josef.

(Grundgericht Josephstadt.)

Strozzischer Grund. 1702 von der florentinischen Gräfin Maria Katharina Strozzi erworben, war ein Teil des alten »Buchfeldes«. 1746 kam der Grund in den Besitz der Stadt.

Siegelbild: In rotem Felde ein silberner Querbalken. Der Schild von zwei Löwen gehalten und mit einem Fürstenhute bedeckt. Die Strozzi führten dagegen in Gold einen roten Querbalken mit drei silbernen Halbmonden belegt.

(Sigilum Strotzi.)

Alt-Lerchenfeld, Name angeblich nach dem hier vom Hofe betriebenen Lerchenfang. Der Name kommt aber bereits 1401 (Altenlerichvelds) urkundlich vor.

Siegelbild: Ein schwebendes Kreuz von vier Lerchen bewinkelt.

(Grundgericht Altlerchenfeld.)

Breitenfeld hieß ehemals »Alserbreite« und wurde 1801 in Bauplätze zerlegt.

Siegelbild: St. Salvator über einem Felde in den Wolken schwebend.

(Grund Breitenfeld.)

IX. Bezirk.

Alservorstadt oder Alsergrund, nach dem Alsbache benannt, hieß ehemals »zu den sieben Hofstätten«.

Siegelbild: Eine Elster, im Wiener Dialekt »Alstern« genannt.

(Bürg. Wiener Alster und Währingergrund Gerichts Sig.)

Michelbeuerngrund, hieß ehemals »Geldpoint« oder »Pleygarten« und befand sich seit 1170 im Besitze des Benediktinerstiftes Michelbeuern im Salzburgerlande. Der Grund kam 1786 an die Gemeinde Wien.

Siegelbild: Ein Baum mit einer auf ihm sitzenden Elster, im Hintergrunde der Alsbach.

(Grd. Gerichts. ins. jenseits am Alserbach.)

Himmelpfortgrund, vormals »Sporkenbühel« genannt, gehörte den Chorfrauen von St. Agnes zur Himmelspforte in der Stadt (1267—1585).

Siegelbild: Ein Osterlamm, dem Siegel des Klosters entnommen.

(Himmelpfortgrund Gerichts Sigill.)

Thury, hieß früher »Gries an der Als«, später »Siechenals«, weil hier das »Sundersiechenhaus zu St. Johann des Täufers« stand. Im Jahre 1656 ließ sich der Ziegelofenbesitzer Johann Thury hier nieder, dem bald andere Ansiedler folgten.

Siegelbild: hl. Johannes der Täufer.

(Frey Grund Thury.)

Liechtental, eine Wiese im Besitze des Fürsten Hans Adam Lichtenstein, der 1694

hier ein Brauhaus baute. Das Territorium hieß eigentlich Liechtensteintal, wurde aber vom Volke gekürzt, welcher Kürzung auch das Gerichtssiegel Rechnung trug. 1848 kam die Vorstadt in den Besitz der Gemeinde Wien.

Siegelbild: Ein Tal, von der Sonne beschienen. Den Schild ziert ein Fürstenhut.

(Fürst Lichtenstein Gerichts Sigil im Lichtenthal.)

Althan, Eigentum der Grafen von Althan, die hier ein Palais besaßen. (Gundacker Gf. Althan. 1700.)

Siegelbild: Ein Hubertushirsch. Der Schild ist mit einer Krone geschmückt.

(Althamisches Grundgerichts Sigil.)

Roßau, hieß in alter Zeit »oberer Gries«; nach der ersten Türkenbelagerung »Im oberen Werd«. Die Benützung als Weideplatz für die Pferde der Schiffsfuhrleute dürfte zu dem neueren Namen Veranlassung gegeben haben.

Siegelbild: Eine Baumgruppe (Au).

(Grundgerichtssigil der Wiener Vorstadt Rossau.)

X. Bezirk.

Favoriten. Diese Vorstadt wurde erst 1873 gebildet, und zwar aus Teilen der Bezirke Wieden, Margareten und Landstraße, die außerhalb der ehemaligen Favoritenlinie lagen. Der Bezirk hat kein Siegelbild und es wurde von uns für dekorative Zwecke ein Bild beigestellt, um den Bezirk nicht leer ausgehen zu lassen. Zur Symbolisierung des X. Bezirkes wurde das kleine Wiener Wappen und der Kirchenpatron St. Johann Ev. benützt. Der Name des Bezirkes ist dem Lustschloß »Neue Favorita«, 1656 vom Kaiser Ferdinand III. erbaut, entlehnt.

XI. Bezirk.

Simmering, ursprünglich ein Besitz der »Herren von Simoning«, aus welchem Namen sich der heut geführte entwickelte.

Siegelbild: Ein »*S*«.

(*S · DER · GMAIN · ZV · SIMRING* · über dem Schilde *1615.*)

Kaiser Ebersdorf, von Konrad von Hindberg im Anfange des XIII. Jahrhunderts gegründet und »Ebersdorf« genannt. Dieser Zweig der Hindberge nannte sich dann »Ebersdorf«.

Siegelbild: Ein Einhorn. Wappen des Geschlechtes der Herren von Meißau (in Gold ein schwarzes Einhorn), das der letzte Meißauer, 1435, an die Herren von Ebersdorf erbweise übertrug und das von diesen bis zu ihrem Erlöschen (1556) verbunden mit ihrem Stammwappen geführt wurde.

XII. Bezirk.

Meidling, in alter Zeit »Meverlingen« geheißen, gehörte vormals dem Stifte Klosterneuburg. Im Jahre 1806 teilte sich die Ortschaft in Unter- und Obermeidling. 1847 trennte sich Wilhelmsdorf los, um sich aber nach vier Jahren wieder mit Meidling zu vereinen.

Siegelbilder waren mit Ausnahme Untermeidlings bis in die neueste Zeit nicht bekannt. 1884 kreierte man folgende:

Unter-Meidling: In Gold ein blauer Querbalken; oben in Wasser eine Nymphe mit zwei silbernen Kannen in den Händen, bezughabend auf das heilkräftige Theresienbad; unten ein Römerstein mit der Inschrift: *NIMPHIS SACRVM T. VETTIVS RVFVS LEG. XIII.*, welcher 1853 im Wienflusse gefunden wurde. In einem älteren Gemeindestempel erscheint Justitia mit Schwert und Wage.

Ober-Meidling: Von Rot über Silber geteilt; oben ein goldenes Mühlrad (auf die alte »rote Mühle« anspielend), unten über grünem Hügel ein goldener Mond und Stern.

Gaudenzdorf. 1819 trennte sich von Meidling diese anfangs kleine Ortschaft ab. Aus Dankbarkeit gegen den Klosterneuburger Prälaten Gaudenz Dunkler (1800—1829), der diese Trennung zuließ, wurde dem neuen Orte, der hauptsächlich von Färbern und Wäschern bewohnt war, der Name Gaudenzdorf beigelegt.

Siegelbild ist keines bekannt, doch erscheint auf alten Heimatscheinen die Figur des hl. Johannes von Nepomuk, auf einer Brücke stehend. Er ist der Kirchenpatron von Meidling.

Hetzendorf soll nach den hier abgehaltenen Tierhetzen den Namen tragen, kann aber auch von Hezo (Hermann) abgeleitet sein. Von 1656—1745 war Hetzendorf im Besitze des deutschen Ordens.

Siegelbild: Deutsch-Ordenskreuz im Schilde, der von den Initialen *T* und *O* beseitet wird.

Altmannsdorf. Im XIII. Jahrhundert erscheinen bereits Ritter von Altmannsdorf nachweisbar.

Siegelbild: Rabe mit Ring, ein Attribut des hl. Oswalds, Patrons der Pfarrkirche. Oswald, König von England († 672), sandte einen lateinisch sprechenden Raben als Werber an seine Braut, weil der Vater derselben alle Freier tötete.

XIII. Bezirk.

Hietzing, 1074 als »Hezingen« angeführt; auch »Vötzingen« findet sich in Urkunden vor.

Das Volk leitet dagegen den Namen von einem Vorfalle ab, der sich während der ersten Türkenbelagerung zugetragen haben soll.

Das Madonnenbild der Kirche wurde vor den Türken in den Ästen eines alten Baumes versteckt, der am Platze vor der Kirche stand. Vier Bauern wurden von den Türken grausam behandelt und mit Eisenketten an eben diesen Baum geschmiedet. In der Nacht erschien die Madonna den armen Gefangenen, welchen sofort die Fesseln abfielen, und rief ihnen zu: »Hüts Eng!« (Hütet Euch!). Diese Sage wurde später bildlich am Hochaltar der Kirche in einer großen Gruppe verewigt und findet sich auch im Siegel der Gemeinde.

(GEMEINDE HIEZING. 1790.)

Penzing hat bereits nach urkundlichen Belegen im XII. Jahrhundert bestanden. Die Grundherrschaft wurde oft gewechselt. Das Bürgerspital besaß Penzing 1542, sowie ein zweitesmal 1784—1806.

Siegelbild: Der Reichsapfel des Bürgerspitals von den Initialen *D* (orf) und *P* (enzing) beseitet.

Ein Siegel von 1585 trägt die Legende: *Dorf Penzing zu dem Bürgerspital in Wien.*

Breitensee, Name nach einem großen Teiche, der ehemals dort vorhanden war, bildete bereits im XV. Jahrhundert eine eigene Herrschaft.

Siegelbild: hl. Laurentius, Patron der Schloßkapelle dortselbst.

Hütteldorf. In alter Zeit soll hier eine Ansiedlung »Medeldorf« gestanden haben. Im XII. Jahrhundert besaßen den Ort die Utendorfer, später »Hüttendorfer« genannt.

Siegelbild: Im Schilde eine Mauer mit offenem Tore, über demselben ein Turm, auf beiden Seiten je ein hinter der Mauer hervorragendes Dach. Über dem Schilde schwebt ein Hut mit einer Birkhahnfeder geschmückt (Hütel!).

Von Lainz, Speising, St. Veit, Hacking und Baumgarten konnten keine Siegelbilder eruiert werden.

XIV. Bezirk.

Rudolfsheim entstand durch die Vereinigung der Gemeinden Braunhirschen, Reindorf und Rustendorf und wurde zu Ehren des Kronprinzen Rudolf, 1863, Rudolfsheim genannt.

(In der Sitzung am 21. Juli 1863 wurde der Name gewählt, mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Dezember 1863 bewilligt.)

Im Siegel erscheint ein Schild halb gespalten und geteilt; oben rechts ein nach einwärts gewendeter Halbmond (Rustendorf), links eine Weintraube (Reindorf) und unten ein Hirsch (Braunhirschen). In der Mitte, über die drei Felder gelegt, ein R.

Der Schild trägt einen gekrönten Spangenhelm mit Decke, aber ohne Kleinod.

Rustendorf, früher auch »Rusten« genannt, entstand durch die Ansiedlung großer Einkehrwirtshäuser.

Reindorf, schon im XIV. Jahrhundert nachweisbar, hieß damals »in der Rein«, wo hauptsächlich Weinbau betrieben wurde.

Braunhirschen hieß ehemals »die hangende Lüssen« (in Terrassen übereinander befindliche Rebenanlagen, Lüssen oder Loß) später »Dreihaus«, nach drei dort erbauten Gärtnerhäuschen so benannt, 1795 nach dem dort bestehenden Gasthause »Braunhirschen«. (Kaiser Karl VI. hatte 1732 sich dort ein Jagdhaus errichtet.)

Sechshaus war seinerzeit ein Teil von Reindorf und »die Oblei« genannt; nach den hier stehenden sechs Häusern wurde das entstehende Dorf »bei den Sechshäusern« genannt.

Siegelbild: Erzengel Michael, den Drachen tötend. Sechshaus unterstand (1830) der Grund- und Ortsobrigkeit des Barnabitenkollegiums St. Michael in Wien.

XV. Bezirk.

Fünfhaus. Die Gründe dieses ehemaligen Vorortes gehörten ebenfalls dem Barnabitenkollegium. Der Name entstand auf demselben Wege wie »Sechshaus«. (Es waren die Häuser Nr. 9, 11, 13, 15 und 17 der Klementinengasse.)

Siegelbild: St. Michael, den Drachen tötend.

XVI. Bezirk.

Ottakring, früher »Ottokrin« genannt. Das Stift Schotten besaß hier große Besitzungen.

Siegelbild: Ein von einer Mitra gekrönter Schild, auf einem Dreiberge stehend. Im Schilde erscheint ein Kreuz.

Im Wappen des Schottenklosters erscheint ebenfalls ein Dreiberg, ein symbolisches Zeichen des Benediktinerordens, statt dem Schilde aber ein Pedum mit quergelegtem Breviere.

Neu-Lerchenfeld, früher »Unter Ottakrün« genannt, 1703 von dem Stifte Klosterneuburg als Gemeinde gegründet. Der Name hat denselben Ursprung wie der von Altlerchenfeld.

Siegelbild: Ein Baum, um den drei Lerchen fliegen.

XVII. Bezirk.

Hernals, von »Herin der Als« (intra Alsam), wo vorzüglicher Wein gebaut wurde, den Namen.

Siegelbild: hl. Bartholomäus, Patron der Pfarre, mit seinem Marterwerkzeug, einem Messer, in der Hand. Zu seinen Füßen rechts der Bindenschild, links ein Schild mit einer Weintraube.

Dornbach, nach dem Bache, der jetzt Halterbach heißt, benannt, wird bereits im XII. Jahrhundert erwähnt und befand sich im Besitze des Stiftes St. Peter in Salzburg.

Siegelbild: Zwei gekreuzte Schlüssel.

(DER GEMEINDE DORNBACH SIGEL. 1854.)

Das Wappen des Stiftes St. Peter zeigt zwei gekreuzte schwarze Schlüssel im goldenen Felde.

Neuwaldegg hieß ehemals Oberaigen, auch Oberes Dornbach und gehörte zu Dornbach. Zu Anfang des XVI. Jahrhunderts kaufte der kaiserliche Rat Stephan Agler hier einen Grund und siedelte sich an. Die Besitzung nannte er »Neuwaldeggerhof«. 1537 wurde sie ein Edelmannssitz, die Besitzer hießen »Edle zu Paumgarten und Neuwaldegg« (1539). Im Jahre 1765 wurde der Besitz von dem Feldmarschall Franz Moriz Graf von Lacy erworben, der den seinerzeit weltberühmten Park anlegen ließ.

Siegelbild: Kleines Häuschen von einem Baume beschattet.

(SIGILL DER GEMEINDE NEUWALDEGG. 1783.)

XVIII. Bezirk.

Währing hieß in alter Zeit »Gewering«, »Wachring«, »Waring« und kam in den Besitz des Stiftes Michelbeuern.

Siegelbild: hl. Laurentius mit dem Roste und einer Palme in den Händen; Kirchenpatron der Pfarre.

Auf einem Bilde im ehemaligen Gemeindehause war das Feld des Schildes von Blau und Silber geviert.

Weinhaus. Ein Wiener Bürger, Besitzer von Weingärten in dieser Gegend, hatte einen Keller und ein kleines Kellerhäuschen über demselben, ein »Weinhäuschen«, gebaut, zu dem seine Freunde an Sonntagen hinauspilgerten. Später genügte das Häuschen nicht mehr, es wurde ein Haus gebaut, andere Besitzer von Weingärten bauten ebenfalls und so entstand der neue Ort (Anfang des XIV. Jahrhunderts).

Siegelbild: Zwei Winzer, an einer Stange eine große Weintraube tragend.

Gersthof (inklusive Neu-Gersthof), Name nach einem großen Bauernanwesen, dessen Besitzer Gerstler hieß (1592).

Siegelbild: hl. Johannes von Nepomuk, Kreuz und Palmzweig in den Händen tragend. Patron der im Jahre 1736 vom Hofkriegsrate Matthias Lidl von Schwanau erbauten Kirche.

Pötzleinsdorf, früher »Petzelsdorf«, auch »Becelinesdorf« genannt. Der Ort bestand bereits 1136.

Siegelbild: hl. Ägidius, Patron der im Jahre 1743 erbauten Pfarrkirche.

Neustift am Walde hatte bereits im XII. Jahrhundert bestanden, kam in den Besitz des Klosters St. Dorothea in Wien und war dessen Eigentum bis zur Auflösung anno 1785, wo Neustift Klosterneuburg zufiel.

Siegelbild: hl. Rochus mit dem Pilgerstabe, einen Hund an seiner Seite.

(DER·GEMEINDE·IN·NEUSTIFT·AM·WALD.)

Salmannsdorf wird schon in Urkunden aus dem XII. Jahrhundert erwähnt. Die Entstehung des Namens ist unbekannt.

Siegelbild: hl. Sebastian.

XIX. Bezirk.

Döbling, bestehend aus Ober- und Unter-Döbling.

Ober-Döbling, in alter Zeit auch Töblich oder Tölpelick geheißen, erhielt seinen Namen von einem hier seßhaften adeligen Geschlechte, der Töbeliche (1131).

Siegelbild: Eine Weintraube im blauen Schildfelde.

Unter-Döbling hieß bis in das XV. Jahrhundert »Krottendorf«, von dem hier durchfließenden Krottenbach so benannt.

Im modernen Siegel erscheint keine bildliche Darstellung, doch soll in einem alten Siegel, das aber leider in Verlust geraten ist, Peter und Paul zur Darstellung gebracht sein.

Ober- und Unter-Sievering, ehemals eine Gemeinde, kam 1134 in den Besitz des Stiftes Klosterneuburg. Der Name ist vielleicht von Severin, welch Heiliger mit seinen Jüngern hier angeblich gelebt haben soll, abzuleiten.

Ober-Sievering führt als Siegelbild die Figur des hl. Severin.

(GMAIN·OBER·SIVERING — über der Figur: *ST. SEVERINVS.)*

Nußdorf, schon im XII. Jahrhundert bekannt. Ein hier seßhaftes Geschlecht, die »Herren von Nußdorf«, scheint um die Mitte des XIV. Jahrhunderts ausgestorben zu sein.

Siegelbild: Im blauen Felde ein goldener Nußbaumast. Über dem Schilde eine Krone.

(ORTSGERICHT NUSSDORF.)

Auch ein geflügelter Engelskopf findet sich über dem Schilde.

Im Siegel des letzten bekannten Nußdorfers (1346) erscheint ebenfalls ein beblätterter Ast.

Heiligenstadt, einer der ältesten Orte in Wiens Umgebung. Sollte eigentlich »Heiligenstatt« (Sanctus locus), »die heilige Stätte« geschrieben werden.

Der hl. Severin soll sich hier aufgehalten haben (?).

Siegelbild: hl. Michael, eine Lanze in der Linken, den Drachen tötend. Patron der alten Pfarrkirche.

(SIGIL · DER · GEMEINDE · HEILING-STADT.)

In dem älteren Siegel trägt der nimbierte Engel ein langes Gewand, in den neueren erscheint er in Rüstung mit einem Helm auf dem Kopfe.

Grinzing, im XII. Jahrhundert zum erstenmale erwähnt. Hier saßen die Herren von Grunzingen, auch Gründsing genannt.

Siegelbild: Im Schilde ein Mann im Kostüm des XVIII. Jahrhunderts, eine Weintraube in der Rechten.

(SIGIL·DER·GEMAIN·ZV·GRINTZING.)

Kahlenbergerdorf, einst ein größerer Ort (1482 »oppidum«) und schon im XII. Jahrhunderte bekannt (Chalwenperge).

Siegelbild: Im Schilde der hl. Georg zu Pferde, den Drachen tötend.

(SANCTVS GEORGIVS ZV KHALEMPERG.)

Es dürfte dieses alte Siegel wohl nicht dem Orte, sondern der Pfarre zugehören, doch wurde es als Gemeindesiegel eingesendet.

Josefsdorf besaß kein Siegelbild.

XX. Bezirk.

Brigittenau, ehemals »Schottenau« genannt. Ferdinand III. ließ hier für das Jagd- und Mautpersonal 1651 eine der hl. Brigitta geweihte Kapelle erbauen, daher der Name.

Siegelbild: Ein Anker, wahrscheinlich in Bezug auf die vielen Landungsplätze der Donauschiffer.

Zwischenbrücken, von dem die Hälfte des Grundes zum XX. Bezirke geschlagen wurde, erscheint bereits beim II. Bezirke angeführt.

Allentsteig (Aloldesstain, Allensteig) führt im Wappen eine Burg. Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *»sigillvm civivm in alastigia«* zeigt genau das Bild wie nebenstehende Figur. Die Farbe des Schildes soll rot sein, die der Burg wahrscheinlich Silber. In neuerer Zeit wird die Burg golden geführt, ohne daß dies sich historisch begründen ließe.



Allentsteig.

Ein Siegel der Stadt aus dem XVIII. Jahrhunderte mit der Legende: *STADT·ALLENSTEIG·SIGIL·* zeigt im Schilde ein schloßartiges Gebäude, ebenfalls mit einem Turme; über dem Dache fliegt eine brennende Granate.

Amstetten (Ambsteten), Stätte, wo das Amt war, d. h. wo die grund- und zinsherrlichen Angelegenheiten ausgetragen wurden. Amstetten, das im Jahre 1276 vom Könige Rudolf von Habsburg zum Markte erhoben worden war, führt in Blau einen aus den Wellen hervorwachsenden goldenen Steinbock schon seit längerer Zeit als Wappenbild. Ein vorliegendes Papierpressel, dessen Typar, wie nachgewiesen ist, anno 1568 gestochen worden war, trägt die Legende: *S·MARCKT·AMBSTETEN·*, neben dem Schilde: *68.* Das im Schilde erscheinende Tier ist aber hier kein Bock (siehe den Rachen und die Krallen an den Füßen), sondern wahrscheinlich ein Wolf, der Passauer Wolf, da Amstetten dem Bistume Passau zugehörte; auch wächst er nicht aus dem Wasser heraus, sondern aus der Teilungslinie des Schildes, an welche das Wasser nicht heranreicht. Es dürfte somit die obere Hälfte des Schildes einen wachsenden roten Wolf in Silber zeigen, die untere Hälfte Wasser in einem Felde, dessen Tinktur unbekannt ist. Die Tinkturen des oberen Schildteiles sind aber trotz des Wolfes immerhin noch fraglich, weil der Wolf des Bistums auch in anderer Farbe verliehen wurde (siehe St. Pölten).



Amstetten.



Amstetten (1568).

In den noch vorhandenen Typaren der Siegel von 1800, 1824, 1828 mit der Legende: *MAGISTRATUS AMSTETTEN SIG·* erscheint bereits der Bock, aber nicht aus dem Wasser, sondern, wie im alten Siegel, aus der Teilungslinie wachsend.

Aspang (Ober- und Unter-Aspang), ahd.: asp = Zitterpappel oder Espe, wang = Feld, also ein Feld mit Espen bestanden, führt eine silberne Spange zwischen einem *A* und *S* im schwarzen Felde als Wappenbild. Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *S· CIVIVM·IN·ASPANGEN·* zeigt dieselbe Figur. Ein jüngeres, kleineres Siegel mit der Legende: *s·minvs·iaspang·1468·* enthält den gleichen Schild, nur ist die Spange etwas einfacher gestaltet; die beiden Buchstaben sind in Minuskeln eingesetzt: *a* (aspangense), *s* (sigillum). Ein kleines Siegel aus dem XVIII. Jahrhundert trägt dagegen die Initialen: *M* (Markt) und *S* (Siegel).



Aspern.

Aspern, der Name von »asparin« (unter den Espen) abgeleitet, bekannt durch die Niederlage der Franzosen am 21. Mai 1809, führt einen Baum (eine Espe) im Siegel.



Atzgersdorf.

Atzgersdorf, dessen Name im XIV. Jahrhundert nachweisbar ist, führt im Siegel mit der Legende: *SIEGEL DER GEMEINDE ATZGERSDORF* einen Schild mit einem *A*, beseitet von drei kleinen Rosetten, über dem Schilde die Jahreszahl *1850*.

Baden (Baaden, Aquae), 1137 urkundlich zum erstenmale mit dem deutschen Namen nachweisbar, erhielt am 6. Juli 1480 vom Kaiser Friedrich III. zur Linderung der Drangsale und Verluste durch die Corvinsche Belagerung, 1477, einen Wappenbrief nebst mehreren Rechten verliehen:

„Unnſern Schildt New=Oeſterreich, Unnd darin ain Figur aines Wildtbaadt, mit Figuren zweyer Nackheten Menſchen, Mann Unnd Frauenbildt."

Das älteste Siegel der Stadt, das uns bekannt ist, trägt die Legende: *TVRCK·BLEGERT·WIENN·AM·23.TAG·SEPTEM·1529·* Die Darstellung der Badenden ist hier ziemlich nebensächlich behandelt. Statt 1480 ist oben über dem Schilde irrigerweise 1488 eingesetzt.

Ein sehr schönes Siegel aus demselben Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM· CIVITATIS·THERMENSIS·IN·AVSTRIA· 1566*, neben dem Schilde *1480*, zeigt das Bild wie im vorliegenden Wappen. Ein jüngeres Siegel trägt die Umschrift: *AMTSSIGELL· DER·LANDESFÜR·STADT·BADEN·IN· N·OSTERE·*, sowie neben dem Schilde: *1480*. Eine Nachbildung des Siegels von 1566 wurde 1845 angefertigt.

Berndorf (Ober- und Unter-Berndorf), das alte Werindorf (Unter-Berndorf) des XII. Jahrhunderts, später Perindorf genannt, war mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Januar 1886 zum Markte erhoben worden und erhielt am 23. April 1886 das vorliegende Wappen verliehen, das in der gestürzten, eingebogenen goldenen Spitze die Fabriksmarke des in Berndorf befindlichen Kruppschen Etablissements aufweist.

Am 13. November 1900 wurde der Markt zur Stadt erhoben. Vormals führte Berndorf im Siegel einen Schild mit einer Querbinde, die den Namen: *BERNDORF* enthielt. Ober der Binde war ein auf ihr schreitender Bär, unten zwischen einer entwurzelten Tanne und einer Garbe und Sichel ein Mühlrad über zwei hinter einer Gabel sich kreuzenden Löffel zu sehen. In einem älteren Siegel des Ortes erscheint ein schreitender Bär allein.

Blindenmarkt, am Blindbach gelegen, erhielt von Kaiser Maximilian II., ddo. Wien, 6. Februar 1569 das vorliegende Wappen verliehen, das der Markt bereits von Kaiser Ferdinand I., also zwischen 1556—1564 erhalten, aber durch einen Brand wieder verloren hatte:

„Vnd mit Namen iſt ain Schilt, welcher in der Mitten nach der lenge in drey gleiche thail abgethailt, nemblich das hinter vnnd vorder roth, vnnd Mitterthail beruerts Schillts weiß oder Silberfarb. Im grundt desſelben erſcheindt ein drey püchlicher vnnd Schwarz Khisfarber Perg, der Mitter die andern zwen etwas vberhebendt vnd ob desſelben Perg in der weiſſen Veldung entſpringend ain Rotte aufgethane Flug, vnnd in den anderen baiden Roth oder Rubinfarbenthailln beruerts Schillts erſcheint ain Weiß oder Silberfarbe Plündſchleüch."

Der rote Flügel ist dem Wappen der Ortenburger entnommen, die im Besitze von Blindenmarkt gewesen waren. Zur Zeit der Wappenverleihung gehörte der Markt dem Ernst Grafen von Ortenburg. In dem von der Gemeinde eingereichten Wappengesuche erscheint der Dreiberg grün gemalt.

Bruck a. d. Leitha (Prugg), eine alte Befestigung gegen die Einfälle der Ungarn, vielleicht schon im XI. Jahrhundert angelegt, führt in Rot eine goldene Stadtmauer mit drei Türmen. An einer Urkunde von 1278 im Archive des Stiftes Heiligenkreuz erscheint ein Siegel mit der Legende: *Z· CIVITATIS· IN· PRVKKA.* Die Stadtmauer ist hier mit zwei ungleich hohen, gezinnten Türmen versehen.

Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Umschrift: *SIGILLVM· CIVITATIS· IN· PRVKKA·* zeigt bereits drei Türme, der mittlere höher und mit einem Spitzdach versehen. Im Tore, sowie in einem Fenster des mittleren Turmes erscheint je ein Kopf. Ein Siegel an einer Urkunde von 1533 mit der Legende: *S· CIVITATIS· PRVCKE· SVPER· LEITA·* zeigt das Wappenbild dem jetzt geführten sehr ähnlich.

Brunn am Gebirge, Name von den vielen dort befindlichen Brunnen, führt als Wappenbild ein goldenes Pflugmesser (Sech oder Kolter) auf den österreichischen Bindenschild gelegt. Ein sehr schönes Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM· CIVIVM· DE· PRVNN* zeigt unter einem Portale die Figur der hl. Kunigunde, der Gemahlin Kaiser Heinrichs II., † 1040.

Eine Kapelle, die im Orte vorhanden war, wurde 1327 vergrößert und zu ihren Ehren »St. Chunigundskirchen ze Prunn« genannt (1338).

Da die Kaiserin, wie die Sage erzählt, einmal ihre eheliche Treue mit dem Überschreiten glühender Pflugschareisen beweisen mußte, erklärt sich die Wahl der Wappenfigur, doch wäre ein Pflugschareisen passender gewesen.

Drosendorf, eine der ältesten Städte Österreichs (Privilegiumsurkunde vom 16. Dezember 1399), führt eine silberne zweitürmige Stadtmauer, über der der österreichische Bindenschild schwebt, im blauen Felde. Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *S· CIVIVM· DE· DROSENDORF·* zeigt bereits das obige Bild.

Ein weiteres Siegel mit der Umschrift *Z· der· trvwenpvrger* (zu oder von) *drvsendorf.* zeigt das Tor mit einem Fallgatter versehen.

Ein sehr hübsch graviertes Siegel mit der Legende: *S· der· stadt· drvsendorf auf der thej· 1493·* enthält ein ähnliches Bild, nur sind die Türme mit Spitzdächern, das Tor mit Flügeln versehen. Ein kleineres Siegel mit ähnlichem Bilde trägt die Legende: *S· DER· STAT· DROSENDORF· AN· DER· TE·*

Am 31. Oktober 1560 erhielt die Stadt einen Wappenbrief, worin ihr das alte Wappen bestätigt wird:

„Mit Namen einen plaw oder laſurfarber Schildt dar Innen vom Grund bis in die Mitte des Schildes ein weiſſe oder ſilberfarben mauer oben mit ausgeſchweifften Zynnen und darunder in gleicher weite voneinander vier ſchießlöcher, in der mitte mit offenen Thor und darob aufgezogenen ſchoßgattern vnd auf jeder ſeiten neben dem thor in gleicher höhe erſcheinend zwei Runde thurn. Jeder oben an der einem Roten oder Rubinfarben, ſpizigern tachung mit dreyen ausgeſchweifften, erhabenen Zynnen vnd darunder triangelweiſe drey fenſter oben Zway vnd vnden aines Unnd ob oder Zwiſchen vorgedachten thurmen ein kleines Rott oder Rubinfarben Schildtlein mit einer in der mitte Uber Zwerch weiſſer oder ſilberfarbern Straſſen" — und dazu neu verliehen: „oben gelb, darinn ein Doppeladler."

Ein großes Siegel mit der Legende: *S· CONFIRMATVM · CIVITATIS · DROSENDORFENSIS* und ein kleineres: *SIG· CIVITATIS · DROSENDORFENSIS · SVPRA · TYAM·* zeigen bereits diese Wappenvermehrung.

Die Farben der Stadt sind Blau-Weiß.

Dürnstein, richtiger Tirnstein, nach der alten Burg Tirnstein (Tyrenstain = große, wertvolle Burg) so genannt, in der König Richard Löwenherz vom Januar bis März 1193 gefangen saß, führt eine Ansicht der Stadt im Schilde. Kaiser Friedrich III. verlieh dem Orte ddo. Neustadt, Freitag nach St. Jörgen, 1476 einen Wappenbrief:



Dürnstein 1649.

„einen Schild von plab, aus des grunt entſpringende ain Figur derſelben vnſerer Stat, Geſloß vnd Teber (festes Haus mit Sturmgalerie) ze Tyrnſtain mit Mewren Turn Czinnen Torren vnd andern geczıret."

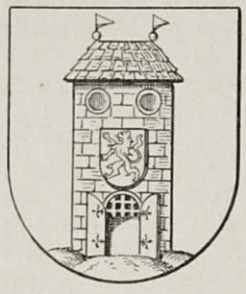
Ein um zwei Jahre älteres Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · TIRNSTAIN· 1474.* mit demselben Bilde beweist, daß die Stadt schon früher im Besitze dieses Wappenbildes war.

Ein Siegel mit der Legende: *SIGIL . DER· STAD· THIRNSTAIN· 1649·* bringt dieselbe Ansicht zur Darstellung.

Ebenfurth, vom Jahre 1290—1482 im Besitze der Pottendorf, dann kurze Zeit in den Händen der Hardegg, von 1582 an in jenen der Freiherren von Unverzagt, führt im Siegel einen Turm mit Satteldach, über dem offenen

Tore einen Schild, der einen Löwen (?) zeigt.

Ein Siegel trägt die Umschrift: *S · des · markts · zv · ebenfvrt ·*, ein weiteres: *STATT · EBENFVRT · INSIGILL · 1584 ·* Das Tier im Schilde wird, da die Stadt sich damals im Besitze der Unverzagt befand, wahrscheinlich einen Hund, eine schräge Mauer hinauflaufend, vorstellen sollen. (Wappen der Unverzagt: In Gold ein schwarzer Hund mit Schuppenpanzer, eine schwarze schräge Mauer hinauflaufend.) — Aus dem vorliegenden Abdrucke ist dies aber nicht mit Sicherheit zu erkennen.

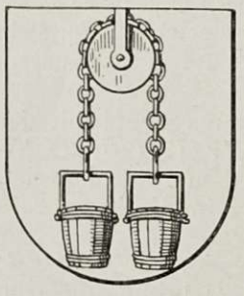


Ebenfurth.

Eggenburg (richtiger Egenburg, im XII. Jahrhundert Egenburch) führt in Grün das Bild der Stadtpfarrkirche zu St. Stephan. Ein Siegel an einer Urkunde aus dem Jahre 1449 mit der Legende: *S · CONSVLVM · DE · EGENBVRGA ·* zeigt dasselbe Bild. Ein kleineres Siegel mit der Legende: *secretvm · civivm · egenberge ·* enthält den österreichischen Bindenschild.

Ein älteres Siegel von Eggenburg aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM · CIVIVM · DE · EGENBVRG ·* zeigt einen runden, gezinnten Turm mit zwei Stockwerken und spitzem Dache, an diesen Turm schließt sich die Langseite eines kirchlichen Gebäudes mit zwei Türmen an. Die Farben der Stadt sind Weiß-Grün.

Emmersdorf (Emarsdorf), ein sehr alter Markt, führt im roten Schilde zwei silberne Eimer an einer Kette.



Emmersdorf.

Ein achteckiges Siegel mit der Legende: *S · MARCKHT · EMPPERSTORF ·* zeigt im Schilde dasselbe Bild. Das Wappen ist »redend«: Emmer = Eimer, Empper = Amper, ein Dialektausdruck für Eimer. Ein kleines Siegel mit der Legende: *S · MARKT · EMERSTORF ·* gehört dem XVI. Jahrhundert an.

Enzersdorf am Gebirge (Maria-Enzersdorf), das alte »Engelschalchesdorf« des XIII. Jahrhunderts, führt den österreichischen Bindenschild mit einem Lamm. Ein Siegel mit der Legende: *S · ENZERSDORF · V · D · H · VESTEN · LIECHTENSTEIN · 1642 ·* zeigt dasselbe Bild. Seit der Aufstellung einer Marienstatue am Hochaltar in der Kirche »Maria, Heil der Kranken«, 1730, heißt der Ort auch Maria-Enzersdorf.

Feldsberg (alt: Veldesperch), im XII. Jahrhundert ein Besitz des Bistums Passau, zeigt in einem Siegel mit der Legende: *SIGILVM · CIVITATIS · VELSPVRGENSIS · ANO · 1566* einen gespaltenen Schild, der vorne dreimal geteilt, rückwärts zwei bis zur Mitte des Schildes reichende, gestürzte Spitzen enthält. Ein späteres Siegel mit der Legende: *SI · SIVITATIS · VELSB ·* enthält ein ähnliches Bild, nur ist der Vorderteil viermal geteilt. Die Farben sind nach Angabe der Gemeinde (1884) eingesetzt.

Fischamend (Viskahegemunde, 1073), an der Fischa gelegen, führt nach dem Siegel der Gemeinde in Gold einen querschwimmenden Fisch. Auf der Spitze des Marktturmes erscheint als Wahrzeichen des Ortes ebenfalls ein Fisch.

Friedersbach, einer der ältesten Orte Niederösterreichs, erhielt von Kaiser Rudolf II. am 29. Mai 1608 das nebenstehende Wappen verliehen. Es zeigt einen durch ein Burgtor fließenden Bach und zwei rotbekleidete, sogenannte Treuhände (friedenschließende Hände).



Friedersbach.

Gaming (abzuleiten vom slavischen Jamnika oder Jama = Grube) führt im Schilde die österreichische Binde und den Buchstaben *G*. Ein Siegel mit der Legende: *SIGILL · DES · MARKGERICHTS · GAMING ·* zeigt dasselbe Bild.

Gars (alt: Gors) erhielt von Kaiser Maximilian I. ddo. Landau, 28. Februar 1513 außer seinen Freiheiten auch den Gebrauch des Siegels bewilligt. Das älteste Siegel trägt die Legende: *SIGILLvm · Gars · 14X* (1410).



Gars.

Ein sehr kleines, aber gut graviertes Siegel von 1763 zeigt eine ähnliche Darstellung, den Jäger aber in einem zeitgemäßen Kostüme

und mit einer Flinte über der Schulter. Die Legende lautet: *MARCKT · GARS.*

Gloggnitz (von »clocniza« = rauschender Bach) führt nach Angabe der Gemeinde in Rot eine goldene Glocke.

Gmünd (Gmünd am langen Walde), am Zusammenfluß zweier Gewässer gelegen, erhielt am 30. April 1852 das vorliegende Wappen verliehen, das in der Hauptsache dem alten Siegel des Ortes aus dem XIV. Jahrhunderte nachgebildet wurde (s. nebenstehende Figur).



Gmünd (XIV. Jahrhundert).

Aus Unkenntnis nahm man sogar auch die ganz nebensächliche Randverzierung in den Schild auf.

Das Siegel zeigt die Schrägbalken der steirischen Liechtensteine, die Gmünd um die Wende des XIV. Jahrhunderts besessen hatten.

Im neuverliehenen Wappen sind die Schrägbalken noch mit drei Lerchen belegt.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die steirischen Liechtensteine nicht zwei goldene Balken in Schwarz, sondern zwei schwarze Balken in Silber geführt hatten.

Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert enthält die Legende auf die Streifen des Schildes verteilt: *der — Stat. — zv. gvmd —. secret.*

Göllersdorf (Gellersdorf), am Gellersbache gelegen, einst im Besitze der Puchheime, erhielt über Ansuchen Hartneids von Puchheim von Kaiser Friedrich III. ddo. Neustadt, 14. Jänner 1468 einen Wappenbrief verliehen:

„ain Schilt von Zobell in des grunde ain Gelligs Staingepirg auf Im in mitt habende ain Wainreben mit drein gezeitigten Fruchten vnd Irem weinlawb auf dem Stam in der bemelten Reben Zwisel ain Weinmesser."

Dieses Wappen wurde von Kaiser Maximilian I. am Eritag nach Julianatag 1512 und von Kaiser Ferdinand I. am 22. Mai 1561 nochmals bestätigt.

Ein späteres Siegel mit der Legende: *SIGIL · DES · MARCK · GELERSTORF · 1620 ·* zeigt nur eine Weinranke mit drei Trauben, entspricht also der Blasonierung der Wappenbestätigung von 1512, wo es einfach heißt:

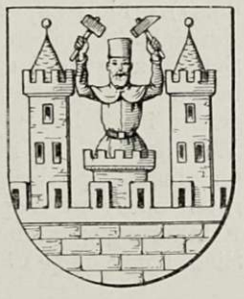
„drei Weinber an ain Wainreben hangend in einem erdfarben Feld."

Grafenwörth (richtiger: Grafenwerd), bestehend aus dem Markte und dem Werd, dem älteren Teile, erhielt über Ansuchen seines Besitzers, Hans Rueber, Freiherrn zu Pixendorf und Judenau, Generalobrister der Krone Ungarns im oberen Kreise († 1584), vom Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, 8. August 1578 ein Wappen verliehen:

„welches ist ein Schildt in der mitten nach zwerch in zwenn Thaill abgethailt, davon der undere Thaill Rott, der Ober Thaill aber Gelb ist, Im gruendt des undtern Rotten Thails ain dripühler grüener Perg der mitten die andern Zwen etwas überhöhendt, darauf gleich aufwerts ein runde weiße Zwingermauer von Quaderstücken, auch Inwendig grünn. Dar Innen Übersich biß an die gelbe abthailung des Schilts ein Thurn auf den Seite mit Quaderstueken außgestegt unnd in mitte deßelben ein offenes Thor, von der Abthailung oben an noch höher über sich in der gelben Feldung der Thurn etwas enger oder kleiner aufgehendt oben mit ainen Gesimbs, vnnd vier stainern Zinnen, mit rotten Ziegeln bedeckt darauf geschloßen In welchem obern Thaill des Thurms oben in der Höhe gleich neben ainander zwei viereckete, unterhalb aber In der mitte ein Creuz fenster erscheinend."

Die ersten Besitzer von Grafenwörth waren die Kelbersharder. Susanne, Witwe nach Johann Kelbersharder, heiratete Hans Rueber und brachte Grafenwörth an diese Familie. Die Rueber führten in Gold eine rote Querbinde, belegt mit einer weißen Rübe; die Helmdecke rot-gelb, daher die rot-gelbe Teilung des Schildes von Grafenwörth.

Gresten, das alte Grosten oder Grösten, führt in seinem Siegel aus dem XVI. Jahrhundert im Schilde eine gezinnte Mauer mit zwei Türmen, zwischen diesen einen wachsenden Bergmann mit Hämmern in den Händen. Die Legende lautet: *SIGILL · DES · MARCKTSS · GRÖSTENN ·*



Gresten.

Ein viel jüngeres Siegel mit der Legende: *MARKT · GEMEIN · GRESTEN* zeigt dasselbe Bild, die Kappe des Bergmannes aber mit drei Federn geschmückt.

Die Farben des Wappens sind unbekannt.

Groß-Enzersdorf (Stadt-Enzersdorf), 1160 Encinesdorf, 1277 Enzinsdorf, war einst im

Besitze des Bistums Freising und wurde vom Bischof Berthold, aus dem Geschlechte der Waching, Weching oder Wehing in Schwaben († 1410), zur Stadt erhoben.

Wahrscheinlich erhielt es auch von ihm das Wappen verliehen, das in der oberen Hälfte Freising, in der unteren das Geschlechtswappen des Bischofs zeigt.

Das Siegel aus jener Zeit enthält dasselbe Bild. Die Legende lautet: *S · civitatis · enczertorff · maioris.* (zum Unterschiede von Klein-Enzersdorf oder Lang-Enzersdorf).

Groß-Siegharts erhielt über Ansuchen seines damaligen Besitzers Ferdinand Grafen v. Mallentheim von Kaiser Karl VI. ddo. Wien, 28. November 1727 die Erhebung zum Markte und ein Wappen verliehen:

„Einen roth oder Rubinfarben runden Schild, aus deſſen Grund ſechs in drey Reihen, als in der unterſten drey, in der anderen Zwey und in der oberen ein übereinander aufwartsſtehende Weiß- oder Silberfarb hügel, ob denen oberſten ein Blau oder Laſurfarben unterher ovales Schildlein in der Mitte mit einer weiß oder ſilberfarben mit denen zwei Buchſtaben *S. H.* bemerkten Querbalken, dann zu beiden ſeiten in denen auswartigen Gelb oder Goldfarbigen Zirrathen ein eingeſchlungener grüner Oell-Zweig, und zur link- und rechten Beedenſeiten ein auf denen Hügeln aufſteigend-geflügelter weißer Greiff, mit unter ſich einwärts gewundenen Schweiff, roth oder feurig ausgeſchlagener Zunge, und mit der einen Pranken Gemeltes Schildlein ob dieſem aber mit der andern den grünen Kranz haltend. letztlich außenher in der Rundung des Wappens folgend umbſchrifft — »*Siegill des Markts Crossen Sighards — in Oesterreich unter der Enns*« erſcheinen thuet."

Groß-Weikersdorf (vormals nur »Weikersdorf«) erhielt am 3. Februar 1636 von Kaiser Ferdinand II. einen Wappenbrief. Der geteilte Schild zeigt oben in Blau auf grünem Dreiberge eine Turteltaube mit einem Lorbeerzweig im Schnabel, unten in Rot eine blaue Weintraube mit zwei grünen Blättern. Der Originalwappenbrief scheint in Verlust geraten und vom Wappenbilde nur die Traube in Erinnerung geblieben zu sein, weil das moderne Siegel nur diese Figur zur Darstellung bringt.

Gumpoldskirchen war landesfürstlicher Besitz und wird 1442 zum erstenmale Markt genannt. 1364 erhält Gumpoldskirchen von Herzog Rudolf IV., dem Stifter, ein Siegel:

„dem aigen zu Gumpoltzkirchen ze einer peſtetigung ſeiner gueter daſelbs"

einen ſchrägliegenden Bindenschild, gekrönten Helm mit Pfauenstoß. Legende: *S · RVODOLFVS · DVX · AVSTRIE ·* Ein Siegel von 1375 zeigt nur den Bindenschild, die Legende lautet: *S · IVDICII · IN · GVMPOLCZKIRCHEN ·* und in der Urkunde wird folgende Erklärung gegeben:

„verſigelten mit des Aygens Inſigel ze Guppoltschyrichen daz Im dye Hochgeporen Fürſten dye Hertzogen zu Oeſterreich über die Stetigung irrer Güter do Selbs von irn Gnaden gegeben habent."

Guntersdorf (richtiger Gundersdorf), 1108 als Gundhartisdorf (Dorf des Gundhart) nachweisbar. Im XIII. Jahrhundert schleicht sich die Bezeichnung Gunthartsdorf, Gunthersdorf (Dorf der Günther) ein. Der Markt, früher im Besitze der Wallsee, der Ebersdorf und Rechlinger, kam 1480 an Kaspar v. Roggendorf, dem sogenannten »Regenten von Niederösterreich«. Die Roggendorf führten in Blau eine goldene dreizinnige Stadtmauer, darüber einen goldenen Stern als Wappenbild. Der Markt führt dasselbe Wappen, die Mauer soll aber nach Angabe der Gemeinde und nach der Gravure des Siegelstempels rot sein (?).



Guntersdorf.

Guntramsdorf, zu Beginn des XII. Jahrhunderts einem ministerialen Geschlecht von Gundramsdorf (1140) zugehörig, erhielt von Kaiser Rudolf II. ddo. Prag, 4. Mai 1592 ein Wappen verliehen:

„einen Schildt nach der lenge in zwen gleiche thail abgetheilt, deren hinter rot oder rubinfarb, darinnen erſcheinen kreuzweis zwen gelbe oder goldtfarbe Jacobsſtäb, mit unter ſich gewenten Spizen, und unten zwiſchen denſelben ain weiße oder ſilberfarbe Jacobsmuſchel, der ander vorder thail aber des Schildts, überzwerchs auch in zwen gleiche thail gethailt, davon der ober plaw oder laſurfarb vnd unten ain Waſſer oder See, darinn in mitte ain grüener felß oder Berg, vnd darauf über ſich in das plawe gehendt zwei übereinand gewachſene Zwaig mit grünen Plettern."

Das Wasser steht in Bezug zu der einst sehr sumpfigen Umgebung des Ortes, auf welche die Territorialbezeichnungen: »Seegrund« und »im Teich« hinweisen. Vom Herzog Albrecht III. wurde ein Teich angelegt, der aber durch Karl VI. trocken gelegt wurde. Die Pilgerstäbe und die Muschel beziehen sich auf den Kirchenpatron, Sankt Jakob d. Ä.

Gutenstein (»zum guoten steine« = zur wehrhaften Felsenburg) führt in einem Siegel



Gutenstein.

mit der Legende: *SIGILLUM·DES·MARCKHT·GVETTENSTAN·* eine Ansicht des alten, auf überhängendem Felsen gelegenen Schlosses, ein Lieblingsaufenthaltsort Herzog Friedrich des Schönen und seiner Gattin Elisabeth.

Am 18. Juni 1321 gab er „den beſchaiden leuten ze Gutenſtein" ein Marktprivilegium. 1330 starb er dortselbst.

Haag, ehemals im Besitze des Bistums Bamberg, wird 1431 als Markt bezeichnet und erhielt von Kaiser Ferdinand I. ddo. Preßburg, 31. Oktober 1563, ein Wappen verliehen:

„ein blauer oder laſurfarbner Schild im Grunde desſelben ein ſchröpfiger berg ſeiner natürlichen Felſenfarb darauf über ſich und fürwertz des hailigen erzengel ſanct Michael piltnus mit zwaien Flügeln in einen langen weiſſen und darob einen weiten fliegenden Levitenrock beclait und einer gelben ſtollen creutzweis angetan, in ſeiner linken ein Waag und in der rechten Hand zum ſtraich über ſich ein ploſſes ſchwert haltend."

Der Erzengel Michael ist der Kirchenpatron von Haag und seine Figur erscheint in den Siegeln des Ortes aber nie dem Wappenbilde entsprechend. Ein älteres Siegel mit der Legende: *MARCH·HAAG·* zeigt den Engel mit einem Harnisch und bekreuztem Helme bekleidet, rechts die Wage, links ein Flammenschwert haltend. Ein zweites Siegel stellt den Engel, mit Schwert und Schild gerüstet, auf einem gestürzten Drachen.



Hadersdorf am Kamp.

Hadersdorf am Kamp befand sich 1405 in der Pfandschaft Siegmunds von Prüschenk, später in der des Hauses Hardegg, bis Kaiser Maximilian I. 1514 die Pfandschaft einlöste. Er verlieh ddo. Gmunden, 18. August 1514 dem Markte ein eigenes Wappen: zwei sich »hadernde« Landsknechte in wechselnden Farben (Original im Zwettler Stiftsarchiv).

Hainburg führte bereits im XIII. Jahrhundert einen rückwärtssehenden Löwen, einen gezinnten Turm auf dem Rücken tragend, in seinem großen Siegel. Legende: *SIGILLVM·CIVITATIS·HAIMBVRGENSIS·* Ein kleineres Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *S·MINVS·HAINBVRGENSIVM·* zeigt ein ähnliches Bild.

Ein ebenfalls kleines Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · HAINBVRGAE·* enthält ebenfalls den rücksehenden Löwen mit dem Turme, den Löwen aber doppelt geschwänzt und mit der Andeutung eines hügeligen Bodens. Ein viel jüngeres, aber wieder größeres Siegel mit der Legende: *SIGILLUM·CIVITATIS·HAINBVRGENSIS·1751·* hat den Turm vom Löwen herab und auf eine Bodenfläche gestellt, den pudelartigen Löwen mit zwei langen Schwänzen versehen. Kaiser Friedrich III. erwähnt anläßlich der Verleihung eines Grundbuches und eines Grundsiegels des alten Wappens:

„ain Grundtbuch vnd zu ainen Grunt Inſigel den Lewen mit ainem Thurn Als Sie den in Iren Stattwappen gebrauchent vnd führent" (23. Mai 1451).

Hainfeld erhielt von Kaiser Rudolf II. am 2. Jänner 1583 einen Wappenbrief mit dem vorliegenden Wappen verliehen, das eine Stadtmauer mit einem Turme zeigt. Neben dem Turme erscheint rechts das Wappen von Österreich, links jenes des Stiftes Lilienfeld. Zu Seiten des Tores sind zwei Sensen angebracht. Im Jahre 1369 hatte Lilienfeld von den Herzogen Albrecht III. und Leopold III. die Jus banale, die Gerichts- und Polizeigewalt über Hainfeld, später auch das Landgericht erworben.

Haugsdorf (Groß-Haugsdorf) erhielt von Kaiser Rudolf II. ddo. Wien, 19. März 1582 das vorliegende Wappen verliehen.

Herrn-Baumgarten führt in Blau einen goldenen, mit dem österreichischen Bindenschild belegten Turm, zu dessen Seiten goldene Weinstöcke angebracht sind.

Herzogenburg, als geschlossener Ort bereits von Kaiser Heinrich I. (919—936) gegründet, soll dem Markgrafen Heinrich I. aus dem Hause der Babenberger öfters als Residenz gedient haben. Die Pfarrkirche wurde auf einer Anhöhe außerhalb des Ortes erbaut und nach dem sich Leute um sie angesiedelt hatten, bildete sich ein Gemeinwesen »auf der Widem«, d. h. zum Vidum gehörig, nach Erlangung des Marktrechtes »oberer Markt« genannt, zum Unterschiede vom »unteren Markte«.

Der untere Markt Herzogenburg erhielt von Kaiser Maximilian I. ddo. Wien, 1. Juli

1506 einen Wappenbrief mit folgendem Wappen verliehen:

„ain weißen Schilde Dar Innen aufrecht ein rotter Adler, mit seinen aufgetanen Flugen, in der nedem nach der Zwirch ab, ein gelber oder goldfarben Strich, mit seinem gelben Snabel und gelben Fueßen."

Der obere Markt Herzogenburg, damals »Herzogenburg auf der Wieden« genannt, erhielt über Ansuchen des Propstes Philipp vom Stifte Herzogenburg vom römischen König Ferdinand ddo. Wien, 12. September 1548, ebenfalls ein Wappen verliehen:

„ain Schilt vber Zwerchs in Zween thaill gleich getaillt, Der vnder Plaw oder Lasurfarb, dar Inn drei weiß Sechs Egget Stern In drey Anngl gestellt. Nemblich oben nebenainander Zween vnd vnden ainer, Vnnd oberhalb thail des Schilts Rott oder Rubinfarb dar Inn ain Gelbe mit sein baiden ortten zusammengefugte vnd vmgefangene wundne Widen mit griennen Plettern, In Gestalt Zwayer neben ainander gestöltin Krennzlin."



Herzogenburg a. d. Wieden.

(Aus Versehen des Kopisten in Herzogenburg wurden die Sterne in der Abbildung punktiert.) Wie man sieht, wurde aus dem Worte »Widem« ein »Wieden« und das Wappen auch in diesem Sinne redend gemacht.

Nach der Vereinigung der beiden Märkte behielt nur das Adlerwappen seine Giltigkeit. — Ein Siegel, wahrscheinlich aus dem XVIII. Jahrhundert, zeigt den Adler im Schilde; die Legende lautet: *SIGILLVM · OPPIEI · DVCISBVRGENSIS · AVST ·*

Himberg (alt: Hindberg), Stammsitz des alten Geschlechtes derer von Hindberg, erhielt von Kaiser Maximilian II. ddo. Wien, 1. Februar 1574 das vorliegende »redende« Wappen verliehen, eine von einem Berge emporspringende Hindin. Die Wappenfigur der Herren von Hindberg war nach einem Siegel Konrads I. von Hindberg an einer Urkunde von 1262 (Stift Heiligenkreuz) eine Hinde oder Hindin, auf einem Berge stehend, und zwar soll das Tier rot im goldenen Felde gewesen sein.



Hirschstetten.

Hirschstetten, das »Herstetten« des XV. Jahrhunderts, führt ein redendes Bild, einen laufenden Hirsch, im Siegel.

Hollenburg, ein Besitz des Bistums Freising, erhielt von Heinrich, Administrator der Stifte Worms und Freising, Propst und Herr zu Hoch-Elwang (ein Herzog in Bayern und Pfalzgraf bei Rhein), ddo. Freising, 23. April 1548 das vorliegende Wappen verliehen:

„ainem Schilt, welcher Schilt in der mitten, nach zwerch abgetailt Im obern Tail, ainen aufrechten gekronten mornkopff, in natürlicher farb, mit offenem mund, unnd Rotem oder Rubinfarben lebzen, vnnd wanngen die Krone auch Veldung goldfarb oder gelb. Im oundern tail des Schilts ainen Runden Thurm, mit dreyen zinnen vnnd zweyen Schießlöchern davon bederseits ain Gemeur jedes mit zweyen Zinnen vnnd zweyen Schießlochern In Rotter oder Rubinfarben feldung. Welches Gemeur vnnd Thurn Silber oder weißfarb, auff ainem Grünen wasen stent, vnnd Inn mitte des Thurm ain offene porten dadurch ain Straß alles In bequemlicher farbe."

Dasselbe Bild zeigt auch ein Siegel aus derselben Zeit mit der Legende: *S · AVF · HOLLNNBVRG ·*

Horn führt nach Angabe der Gemeinde ein goldenes Horn im silbern-blau gespaltenen Schilde. Ein Siegel aus dem XIII. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM · HORNENSIS · CIVITA ·* zeigt ein schwach gebogenes Horn an einer Tragschnur. Von einer Spaltung des Schildes ist nichts zu sehen. Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · HORN · 1556 ·* zeigt ein stärker gebogenes Horn an einer Schlinge hängend, ein noch jüngeres: *SIGILLVM · CIVITTATIS · HORN · IN · AVST · RIA,* die Tragschlinge in Quasten endigend, aber beide Siegel ohne Spaltung des Schildes.

Kagran (Chagoran), bereits 1243 erwähnt, führt im Siegel den hl. Georg, den Kirchenpatron der Pfarre.

Ein Siegel mit der Legende: *DAS · GEMEIN · DORF · INSIGIL · KAGRAN · 1790 ·* zeigt das nebenstehende Bild.



Kagran.

Kirchberg am Wagram (alt: St. Stephan am Wachram) soll das vorliegende Wappen von Kaiser Friedrich III. anno 1493 erhalten haben. Ein Siegel mit der Jahreszahl 1631 im Schilde und der Legende: *S · DES · MARKTS ·*

KIRCHBERG · A · WAGPA · zeigt ein ähnliches Gebäude wie im Wappen auf der Tafel.



Kirchberg am Walde.

Kirchberg am Walde führt ein redendes Siegelbild: eine Kirche am Walde. Ein ganz nett graviertes Siegel zeigt dasselbe Bild. Über dem Schilde die Initialen: *M.K.A.W.*

Kirchberg am Wechsel (alte Bezeichnungen: Kirchberg im Ottertal, Kirchberg unterm Wechsel, Kirchberg hinter der Neustadt) erhielt von Kaiser Ferdinand III. ddo. Wien, 7. April 1656 ein Wappen verliehen, das im goldenen Schilde auf grünem Berge eine weiße Kirche mit zwei Fenstern und einem roten Dache zeigt, das vorne einen viereckigen Turm mit zwei Fenstern und zwei goldenen Dachspitzen, rückwärts ein goldenes Kreuz trägt. Vor der Eingangstür steht der Apostel Jakobus d. Ä., der Patron der Kirche, mit blauem Unter- und rotem Obergewande, Pilgermantel, braunem Hute mit weißer Muschel, gelben Stiefeln und schwarzem Pilgerstabe. Ein Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · OPPIDI · KIRCHBERGENSIS* · zeigt dasselbe Bild, der Schild von zwei Palmzweigen umrahmt und oben mit einer fünfblätterigen Laubkrone geschmückt.

Die Kirche St. Jakob wird bereits 1271 erwähnt.

Kirchschlag (Kirche im Schlag, das alte Chuoslag, Kuslag des XIV. Jahrhunderts), führt im Siegel eine Feste mit geöffnetem Tore, darüber schwebend den Schild der Pottendorf, gehalten von einem Engel. Die Legende lautet: *S · Opidi · in · chirchslag* · Schloß und Herrschaft Kirchschlag kam 1380 als Lehen an Konrad von Pottendorf und verblieb im Besitze des Geschlechtes bis zu dessen Aussterben im Jahre 1488. Die Pottendorf führten einen von Blau über Rot geteilten Schild, oben einen wachsenden silbernen Löwen.



Kirchschlag.

Klosterneuburg, das mit Korneuburg bis 5. Februar 1298 eine Gemeinde, »Neuburg« genannt, bildete, wurde von Albrecht I. von diesem getrennt und mit Stadtrechten ausgestattet. Der Ort hieß Neuburg Klosterhalben, später Klosterneuburg, auch Herzogenneuburg. Ein Siegel aus dem XIII. Jahrhunderte zeigt eine mit vielen Türmen bewehrte Stadtmauer auf felsigem Grunde; über dem Torturm schwebt der österreichische Bindenschild. Die Legende lautet: *SIGILL · CIVITATIS · HERTZOGENEVMBVRGENSIS* ·

Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhunderte enthält eine Stadtmauer ohne Tor, mit drei Türmen versehen. Die Legende lautet: *S · CIVITATIS · HERTZOGENOVMBVRGENSIS* ·

Von dieser Zeit an erscheint die Stadtmauer nur mit drei Türmen, der mittlere von ihnen etwas höher, ausgestattet.

Königstetten, das alte Kunichhohemstetten des X., Chuonosteten des XIII. und Chunigstetten des XV. Jahrhunderts, einstmals ein Besitz des Passauer Bistums, führt das nebenstehende Wappenbild, das nach der Tradition von der Kaiserin Maria Theresia verliehen worden sein soll. Die Farben sind leider dem Markte in Vergessenheit geraten.



Königstetten.

Korneuburg, das »Neuburg Markthalben« oder »Neuburg am andern Ufer der Donau«, wo sich auch das Gericht und der Markt von Neuburg befand, führte im Siegel fast dasselbe Bild wie Klosterneuburg: eine Stadtmauer mit drei Türmen. Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM · CIVIVM · IN · NVENBVRCH* · zeigt auf einem Sockel stehend eine gezinnte Mauer mit einem geschlossenen spitzbogigen Tor, einem gezinnten polygonen Mittelturm und zwei etwas niederen gezinnten Seitentürmen, alle mit Spitzdächern versehen, die oben mit einem Knopfe abschließen.

Am 1. Juni 1453 erhielt die Stadt vom König Ladislaus ein Wappen verliehen, den

„Schilt Oeſterreich von Rubin und darin ein Steg von Silber und in den obern tail des Schildes drey Turn mit vergulden Knöpfen."

Ein Siegel aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts entspricht im Aufriß des Bildes der im Wappenbriefe gegebenen Form.

Die Legende lautet: *Sigillvm · Fundi · Civitatis · Newnburge · forensis .*

Ein kleineres Siegel mit der Umschrift: *secretum · ciuitatis · neuburge · forens.* zeigt dasselbe Bild.

Ein jüngeres Siegel trägt die Legende: *GRVND · INSIGL · DER · STATT · CORNEWBVRG · 1559.*

Krems, die älteste Stadt Niederösterreichs, in den alten Urkunden Chremisa genannt, zeigt in ihrem Siegel aus dem XIII. Jahrhundert, zur Zeit der Herrschaft des Königs Otakars II. (1252—1276) in Österreich, zwei Schilde (Böhmen und Österreich) unter einem Lindenbaume schwebend.

Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVIVM · IN · CHREMS ·* Nach dem Tode Otakars wurde der böhmische Schild durch den österreichischen Helm mit dem Pfauenstoß ersetzt, der später wieder dem Panterschild von Steiermark weichen mußte.

Im Jahre 1453 erhielt die Stadt vom König Ladislaus eine Wappenbesserung:

„Als unſer getrewen lieben unſer Burger zu Krems die Schilt new Oeſterreich, Rot und weis, vnd den Schilt von Steir mit dem panthel in ainer gelben Veldung mit vnder Schaid ains pawns von a ter herpracht vnd gepraucht habent, daz wir denſelben vnſern Burgern durch fleizziger pete willen vnd von ſundern gnaden den pawn zwiſchen den bemelten Schilden abgenomen vnd dieſelben Schild als die oben genennt verliehen haben — alſo daz Sy — die obgenannten zwen Schild in der gelben veldung furbazza gebrauchen ſollen."

Ein Siegel mit der Legende: *Sigillvm · civitatis · kremsee · 1453 ·* zeigt das gebesserte Wappen der Stadt.

Wie bereits bei Wien erwähnt, übertrug Kaiser Friedrich III. das den Wienern verliehene Wappen auf seine ihm treu gebliebenen Städte Krems und Stein laut Urkunde vom 1. April 1463 und zeichnete sie mit dem Titel: »ersame, weise, unsere liebe und getreue« aus. Ein Siegel mit der Legende: *Sigillvm · krembs · vnd · stain ·* aus demselben Jahre zeigt den mit der Kaiserkrone gekrönten Doppeladler. Als im Jahre 1487 Stein von Matthias Corvinus eingenommen worden war und Krems den Kaiser um Hilfe bat, sandte der Kaiser einen Erlaß ddo. Nürnberg, am Donnerstag nach St. Georg 1487, worin er den Kremsern mitteilte, daß das Wappen, so lange Stein in Feindeshand sich befände, bloß auf Krems beschränkt bleiben sollte. Den Kremsern dürfte damit wenig geholfen gewesen sein!

Ein Siegel mit der Legende: *S · consilij · civitatis · Krembs · 1487 ·* zeigt ebenfalls den Doppeladler.

Laa an der Thaya (Laa, soviel wie Lache, Sumpf), in sumpfiger Niederung gelegen, welche Lage Äneas Sylvius (Pius II.) zu folgendem Verse begeisterte:

Aemula Venetiis urbs antiquissima Laa
Haec jacet in medio stercoris, illa maris.

zeigt in einem Siegel aus dem Jahre 1277 eine Stadtmauer mit zwei gezinnten Türmen, zwischen ihnen schwebt der österreichische Bindenschild. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · DE · LA ·* Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Umschrift: *sigillvm · ivratorum · de · la ·* zeigt nur die beiden Türme mit dem Bindenschilde freischwebend im Siegelfelde. Ein Siegel aus demselben Jahrhundert mit der Überschrift: »*laa*« enthält dasselbe Bild, über dem Schildchen erscheint aber noch ein kleines Ankerkreuz.

Nach einer Angabe in S. von Birkens Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich, 1668, ist das Feld rot, die Türme weiß; nach Angabe der Gemeinde das Kreuz golden, so wie das Wappen auf der Tafel erscheint.

Langenlois, im XII. Jahrhundert Liubiso, Liubes, im XIII. Lewbs, 1413 Langenleyss, im XVI. Jahrhundert Langenloys genannt, dürfte 1310 zum Markte erhoben worden sein (unterer Teil des jetzigen Langenlois) und erhielt von Kaiser Maximilian I. am 28. Dezember 1518 ein Wappen verliehen: In Rot einen querfließenden Bach, oben ein Getreidefeld, unten einen Weinberg, welches Wappen oftmalige Bestätigung erhielt.



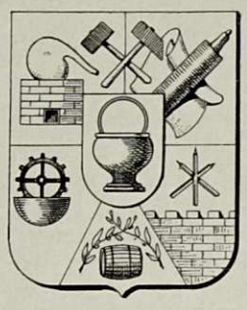
Langenlois.

Laxenburg, als Lassendorf, Lachsendorf bereits im XII. Jahrhundert erwähnt, war ein Besitz der Herren von Lachsendorf (Wappen: ein Querbalken), die mit Albert v. L. 1293 ausgestorben waren, worauf das Lehen an die Herzoge von Österreich zurückfiel. Der Markt führt die österreichische Binde und einen entwurzelten Eichenbaum im Schilde.

Leopoldau, auch Alt-Leopoldau, Eipeldau genannt, das Alpiltowe des XII. Jahrhunderts, vormals dem Stifte Klosterneuburg zugehörig, führt im Schilde einen Arm,



Leopoldau.



Liesing.

ein Bündel Ähren haltend. Die Farben sind unbekannt.

Liesing (Ober- und Unterliesing), am Liesingbach (1002 Liezenicha genannt) gelegen, führt im Siegel einen Schild, in dem mehrere gewerbliche Attribute angebracht sind.



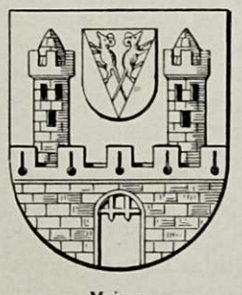
Lilienfeld.

Lilienfeld führt im Siegel die Schneerose, auch Winterblume, schwarze Nießwurz, wilde Lilie (Helleborus niger) genannt.

Litschau führte bereits im XIV. Jahrhundert zwei gekreuzte Helmbarten im Schilde. Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert zeigt dasselbe Bild. Die Legende lautet: *Sigillvm · civitas · de · liczschau ·* Nach Angabe der Gemeinde ist das Feld rot, die Helmbarten naturfarben, die Quasten golden tingiert.

Loosdorf erhielt über Ansuchen des damaligen Besitzers, Hans Wilhelm zu Losenstein auf Schallaburg, von Kaiser Rudolf II. ddo. Prag, 6. Oktober 1590 ein Wappen verliehen: gespalten; vorne in Rot einen silbernen Schräglinksbalken, hinten in Blau auf grünem Dreiberge einen goldenen Panter, ein brennendes Windlicht haltend. Der goldene Panter im blauen Felde war das Wappen der Herren von Losenstein, die einem jüngeren Stamme der Herren von Steyr, Ministeriale der Markgrafen, respektive der Herzoge von Steyr, entsprossen waren.

Ein vorliegendes Siegel des Marktes mit der Legende: *SIGILL · MARKT · LOSDORFF ·* zeigt dagegen in einem blau schraffierten Schilde auf einem Dreiberge ein Einhorn, wahrscheinlich durch ein Verkennen der Panterfigur entstanden.



Maissau.

Maissau (Meissau) zeigt in einem Siegel mit der Legende: *S · GEMAINER · STAT · MEISSAU ·* und der Jahreszahl *1548* über dem Schilde eine Stadtmauer mit zwei Türmen, zwischen denen ein Schildchen schwebt, das in einer gestürzten Spitze zwei Mäuse enthält. Die Farben des Wappens konnten leider nicht eruiert werden.

Marbach an der Donau erhielt von Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Preßburg, 18. März 1578 über Bitten des Besitzers, Kaspar von Lindegg, ein Wappen verliehen:

„ainen Rotten oder Rubinfarben Schilt, im grundt denſelben, gleich ainer Waſſer Quell erſcheindt, ain weiß oder Silberfarbe Vormauer mit fünff Zinnen ſambt den Schießlochern darinen gleich ſtrackhs aufwerts auendt und aines auch weißen oder Silberfarben Runden Thurms geſtalt, mit zwayen geſimbſen vnderhalb des mittern drey ſchwarze ſchießlöcher, vnd vnderhalb des obern, drey langelete Fenſter Luckhen neben ainander, das Mitter aber größer vnd oben auch ain Ziegelfarb zugeſpitzt Dächlein vnd zu höchſt des ſpizen ainen Goldfarben Knopf, auch in baider des Schilts obern Eggen vnd yedem Inſonderhait ain Sechs Eggeter gelb oder Goldfarber Stern erſcheindt."

Marchegg führt in einem Siegel mit der Legende: *S · CIVIVM · CIVITATIS · MARCHEGG ·* einen Schild, der einen nach links gekehrten Drachen, von einem Kreuze überhöht, aufweist. Über dem Schilde erscheint die Jahreszahl *1664*. Die Farben des Wappens sollen Rot und Weiß sein, doch konnte nicht ermittelt werden, ob der Drache (Basilisk) oder der Schild rot ist (!).



Marchegg.

Am 13. Juli 1260 schlug König Otakar den König Bela an der March und gründete dortselbst die Stadt Marchegg. Der 13. Juli ist der Kalendertag der hl. Margarete aus Antiochia, die ihres Glaubens wegen von dem Statthalter dortselbst in einen Turm geworfen wurde, wo der Teufel in Gestalt eines Drachen sie vergebens zu bewältigen versuchte. Er mußte vor dem Kreuze fliehen.

Das älteste bekannte Siegel der Stadt (1364) zeigt die Heilige auf dem Drachen sitzend. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVIVM · IN · MARCHEK ·*, zu Seiten der Heiligen: *S · MARGARETA ·*

Ein zweites Siegel mit der Legende: *Sigillvm · Universorvm · Civivm · In · Marchekk ·* zeigt ebenfalls die hl. Margarete auf dem Drachen thronend, aber gekrönt und ein Kreuz in der Linken haltend. Neben dem Drachen ist die Jahreszahl *1408* angebracht.

Mauer bei Wien führt nach Angabe der Gemeinde im blauen Felde eine rote gezinnte Mauer, hinter der ein braun bekleideter Maurer, einen Hammer in der Rechten, emporwächst. Ein Siegel aus dem XVIII. Jahrhundert zeigt dasselbe Bild.

Mautern erhielt auf Ansuchen des Bischofs Ulrich von Passau, welchem Hochstift damals die Stadt zugehörte, von Kaiser Friedrich III. ddo. Neustadt 1467 folgendes Wappen verliehen:

„einen Schildt getailet nach der lenge ab, der vorderhalb tail waiß, dar inne ein Rotter Klimmender Wolf mit gelffunder Zungen vnd auffgeworffen Swantze (Wappen des Bistums Passau), dann das ander halb tail des schildes Rot, darinne von grunde auf eine weisse Mawer vnden mit einen swarczn Tor dar inn ein goltfarber Schloßgatter vnd mitten auß der Mawr auff ein waissr umgedekter Rundern Turn mit einem vennster vnd oben zu Ringsumb mit seiner Außladung von dreyen Zinnen, und auff dem schildt einen helme gecziret mit einer weißen und roten helmdecke darauff auch ein teile eines weissen geczinnten Turns als in dem Schilt geschicket: entspringende darauff ein halber klimmender Wolff mit gelffunder Zunge habende in der vordern rechten Taczen ein weissen stein geordnet zu dem Werffen."

Ein Siegel aus derselben Zeit mit der Legende: *S · civitatis · in · mawttarn ·* zeigt dasselbe Bild.

Melk (Mölk) wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 29. September 1898 zur Stadt erhoben und erhielt die Bewilligung, ihr altes Wappen weiter zu führen, wie es bereits in einem Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · OPIDI · MELICENSIS ·* erscheint. Der Schild wird in diesem Siegel oben von einem Engel gehalten.

Ein Siegel an einer Urkunde von 1508 zeigt dasselbe Bild. Die Legende lautet: *S · comunitatis · fori · mellicensis ·*

Des Ortes wird zum erstenmale in einer Schenkungsurkunde vom 29. November 890, bestätigt von Kaiser Arnulf, erwähnt, aus welchem Grunde Melk am 29. November 1900 sein tausendjähriges Bestehen feiern konnte.

Das Benediktinerstift Melk, gegründet 1089, führt seit circa 1326 zwei Schlüsseln mit einem Griffe in seinem Schilde, die vormals silbern in Schwarz, jetzt aber golden in Blau tingiert werden.

Mistelbach führt in Gold einen grünen Mistelzweig (Viscum album), also ein redendes Wappenbild.

Mödling (Medelich, Medelinc, Medling), vielleicht vom keltischen mede = umschlossener Platz abzuleiten, erhielt von Kaiser Friedrich III., ddo. Neustadt, am Eritag vor Sannd Paulstag der Bekerung (24. Jänner) 1458 ein Wappen verliehen:

„ain Schilt gleich getailt in fasse (quer geteilt), des ober vnd maister tail von Rubin auch mit ainer fasse (Binde) von Berlein (weiß), der vnder thail vor grunt des Schilts von Schmaragaden (grün), darinne ain Pantel von silber in Rampannt (aufgerichtet)."

Der Schild zeigt also oben Österreich, unten Steiermark. Ein Siegel aus derselben Zeit mit der Legende: *SIGILLVM · OPIDI · MEDLING ·* enthält dasselbe Wappen, den Schild oben von einem Engel gehalten.

Ein kleineres Siegel aus dem XVI. Jahrhundert bringt nur den Schild allein zur Darstellung, über dem der Buchstabe *M* angebracht ist.

In der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts war Mödling zu einem Markte, am 18. November 1875 zur Stadt erhoben worden.

Nach dem Tode Heinrichs II. Jasomirgott (1177) kam die »Herrschaft unter dem Gebirge« (Mödling) an seinen zweiten Sohn, Heinrich III., der sich *DVX de MEDELICO* nennt. Als diese Sekundogenitur 1233 erlosch, fiel das Herzogtum Mödling wieder an die Hauptlinie zurück. Als man dem Sohne Napoleons I., dem »König von Rom«, nach dem Sturze seines Vaters einen Titel geben wollte, war der eines »Herzogs von Mödling« projektiert, im letzten Augenblicke aber in einen »Herzog von Reichstadt« umgewandelt worden.

Neulengbach, mit einem Schlosse, einst ein Besitz der Herren von Lengbach oder Lengenbach, führt ein Lamm in seinem Schilde. So in einem Siegel mit der Legende: *SIGIL · DES · MARCK · NEVEN · LEMBACH · 1536 ·*

Neumarkt an der Ybbs erhielt von Kaiser Maximilian II. ddo. Wien, 24. November 1574 folgendes Wappen verliehen:

„ein Schild, welcher in mitte yberzwerchs in Zwen gleiche tayl, alls der vnder weiß oder Silber vnd der Obertayl Roth oder Rubinfarb abgewechselt ist darinnen im ganzen Schilt gleich fürstehe uffrechts gegen dem vordern oberen Eckh seine vorderen Waffen zum grimmen geschickht, ein Löwe, welcher halb nach des Schiltsfarben also abgethaylt, das dessen Vnderthayl in weißem Veldt Roth oder Rubin vnd der Vordertayl im obern roten Veldt weiß abgewechßlet ist, sein Haupt mit einer gelben oder Goldfarben Cron geziert mit zuruckh aufgeworfenem doppelten Schwanz vnd roth aufgeschlagener Zungen."

Neunkirchen am Steinfelde führt neun Kirchen im Schilde, also ein redendes Wappenbild. Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert zeigt dasselbe Bild. Die Legende lautet: *S · richter · vnd · ratte · zve · newnkirchen ·*

Nieder-Wallsee (Walsee) führt nach Angabe der Gemeinde in Blau oben rechts einen weißen Mühlstein mit schwarzem Obereisen, unten im Wasser einen nach links schwimmenden silbernen Fisch. Der Mühlstein bezieht sich auf die im Orte schon seit alter Zeit betriebene Erzeugung von Mühlsteinen.

Ein Siegel des Marktes Wallsee aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *Sigillum · civitatis · waldse ·* zeigt den Schild der Herren von Wallsee (in Schwarz eine silberne Binde), überhöht von einem Sterne, rechts von einem Fisch (Wallsee liegt an der Donau), links von einem Becher (Weinbau) beseitet.

Ober-Hollabrunn erhielt von Kaiser Maximilian II. ddo. 3. Juli 1565 ein Wappen verliehen:

„ain Schillt, Inn der mitte vberzwerch In zween taill gleich abgethaillt, das gantz vnndertaill Inn geſtallt aines Waſſers vnnd Inn dem vordern taill des Schillts erſcheinendt ober ſich ain Velſen, dar Innen enntſpringendt aus ainer Hölle durch ain goldfarbes Rörle ain Prunnenquel vnnd gegen demſelben Im waſſer ain Schwannen ſeiner nattürlichen farb vnnd geſtallt. Das Obertaill des Schillts aber Plaw oder Laſur farb, Inn demſelben vberzwerch ain gelber oder goldfarber wolfs Angel, den ainen Spitz gegen dem vordern Obern vnnd den anndern gegen dem vnndern hindern egg kherendt, darnach gegen dem vordern vnnden vnnd Im hindern oberen taill des Schillts ain goldfarber Stern."

Die Wolfsangel findet sich als Forstzeichen häufig in den Siegeln des XVI. Jahrhunderts.

Perchtoldsdorf (Berchtoldsdorf, Petersdorf) erhielt von Herzog Wilhelm von Österreich ddo. Wien am Pfinstag nach den Osterfeiertagen (15. April) 1406 ein Wappen verliehen:

„das iſt vnſer Schild des Lands zu Oeſterreich, roth vnd weiß, vnd darin ein ſtehender gelber Thurm, oben mit dreyen Zinnen vnd vnten mit einer gezinnten Ringmauer."

Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *Sigillvm · minvs · perchtolsdorff ·* zeigt ein dem Wappenbriefe entsprechendes Bild im Schilde. Der Turm ist mit drei Fenstern (1, 2) versehen.

Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Umschrift: *DAS · GROSSER · MARKT · SIGILL · ZV · BERTOLDS · DARFF ·* enthält dieselbe Darstellung. Ein jüngeres Siegel mit der Legende: *KAYS · GROSSER · MARCKT · SIGILL · ZV · PERDOLDSTORFF · 1689 ·* gibt eine Wiederholung des Bildes, nur ist die Querbinde bis an die Zinnenmauer herabgesunken, so daß man glauben könnte, das Schildfeld sei bloß quergeteilt.

Die als Ruine noch erhaltene Burg wurde von Otto dem Älteren von Perchtoldsdorf 1160 erbaut. 1521 wurde der bekannte Turm restauriert und fertiggebaut.

Persenbeug erhielt von Kaiser Maximilian II. ddo. 12. Dezember 1567 ein Wappen verliehen:

„ain Rotten oder Rubinfarben Schilt, in Grundt desſelben ain Waſſerſtromb ſeiner natürlichen farb daraus ſteht über ſich in ganzen Schilt erſcheinend ain gelber oder goltfarber Thurn, unden mit ainer offnen Thür oder Porten auſſen herumb mit abgeſetzten erhebten quadrat Stainen beſetzt, darob in gleicher Größ und Weit gegen einander zway Rotte oder Rubinfarbe gewelbte fenſter, der Thurn oben mit ainen Krantz und darob vier Zinnen, in deren jeder ain ſchwarz Ronde Schieslucken Zwiſchen denſelben Zinnen entſtehend abermals drey gelbe Turnen in gleicher Größ und leng, auf derſelben Jeder unden zwiſchen den vordern Zinnen im vorderen egg erſcheinend ain Rotter dreyekheter Sprökel und jeder Thurn in mitten mit ainer Ronden und ob denſelben gegen einander zwayen kleinen ſchwarzen fenſtern jeder Thurn oben mit dreyen Zinnen."

Ein Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · MARCKT · PERSSENPEVG* zeigt dasselbe Bild.

St. Peter in der Au erhielt von Kaiser Maximilian II. ddo. 14. August 1576 als Wappen einen silbernen Schlüssel im roten Felde verliehen. Der Schlüssel steht in Bezug zum Patron des Marktes, St. Peter.

Petronell führt einen Bau aus der Römerzeit, das sogenannte »Heidentor« bei Petronell, im Siegel. Ein Siegel mit der Legende: *MARKT GEMEINDE PETRONELL 1718 ·* zeigt dasselbe Bild.



Petronell.

Pöchlarn, das alte »Arelape«, führt nach Angabe der Gemeinde den hl. Petrus in einem Kahne stehend, rechts einen Schlüssel, links einen Fisch haltend, im Schilde. Auf dem Schilde erscheint ein geschlossener Helm mit rot-goldener Decke, der einen Fisch, auf demselben (!) eine Krone, in die fünf Pfauenfedern gesteckt sind, als Kleinod trägt.

St. Pölten, einst im Besitze des Bistums Passau, führte bereits im Jahre 1290 einen Wolf (Wappenfigur des Bistums Passau), einen

Bischofsstab haltend, im Siegel. Wahrscheinlich wurde der Wolf schon damals silbern im blauen Felde geführt. Ein Siegel aus jener Zeit mit der Legende: *SIGILLVM · CIVIVM · DE · SANCTO · YPOLITO ·* zeigt dasselbe Bild.

Im Jahre 1487 verlieh König Matthias Corvinus, der St. Pölten für 10.000 fl. im Pfande hatte, der Stadt die rote Wachsfreiheit und ein Wappen:

„ain plabe ſchilde darjnne ainen Wolff mit ſeiner ſelb weiſſen Leibfarb aufgerakht auf den hinndern Fueſſen ſtee und ain guldein Biſchofſſtab in den vordern Fueſſen haltend, mit vergulten Cloen unnd Zeenden mit ain roten Zungen vnnd in den Orn rot, hanngend mit ſeinem ſwanntz."

Ein Siegel aus jener Zeit mit der Legende: *S · civitatis · sanctum · ypolitvm ·* zeigt ebenfalls den Wolf mit dem Bischofsstabe.

Am 3. November 1538 erhielt die Stadt von Kaiser Ferdinand I. ein vermehrtes Wappenbild:

„ain Schilt nach der lennge in zwen gleiche taill abgetaillt. Das hinter Plaw oder Laſurfarb vnnd vordertaill Perlweiß oder Silberfarb. in der Plawen velldung über ſich nach des Schilts lennge fürwerts zum Lauff geſchickt erſcheinendt aines Wolffen geſtallt ſeiner ſelbs natürlichen Farben mit Gelben oder Goldfarben Kloen, zurugkaufgeworfenem Schwanntz, gelffgendem Maul vnd roter außgeſchlagener Zungen ſambt außgepleckhten goldfarben Zeenten vnnd in ſeines Ohren jnnwndig gleichermaß Gelb oder Goldfarb; vnnd in dem vordern Velldungen mitte des Schilts vber zwerchs ain Roſenfarbe Straſſe."

Diesem Wappenbriefe entsprechen die Siegel mit den Legenden: *S · CIVITATIS · S · YPPOLITI · IN · AVSTRIA · 1538 ·* und *S · CIVITA · S · YPPO · IN · AVSTRIA · 1538 ·*



Pottendorf.

Pottendorf führt das nebenstehende Siegelbild. Die Legende lautet: *SIGIL DER GEMEINDE POTTENDORF.*

Pulkau erhielt von Herzog Albrecht von Österreich ddo. Freitag vor St. Jacobstag (23. Juli) 1473 ein Wappen verliehen:

„zwo weiß ungedakht Schenkhſtauff oben zueinander genanget in einem Schwarzen Schildt vnd mit ainer ſolchen Umſchrift: *Sigillum fori in Pulkha.*"

Ein Siegel mit der Legende: *S · MAIVS · OPPIDI · I · PVLKAVIAE · IN . AVSTRIA 1597 ·* zeigt dasselbe Wappenbild.

Ein kleineres Siegel, *SIGILL · MINVS · OPPIDI · PVLKAVIAE · IN · AVSTRIA · 1597 ·*, enthält dagegen merkwürdigerweise nur einen senkrecht gestellten Krug.

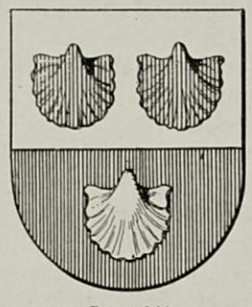
Raabs, das alte Racz (Rakouz, ehemaliger Hauptort der Hradagais), später Ragtz, Rachz, Rabts, Raps geschrieben, einst im Besitze der Herren von Puchheim (1358—1702), führt in seinen alten Siegeln aus dem XV. Jahrhundert zwischen einer Kirche und einem gezinnten Turme eine überbrückte Schlucht, überhöht von dem Wappen der Puchheim, einer roten Binde im silbernen Felde.

Das größere Siegel trägt die Legende: *S · racz ·*, das kleinere: *S · RABCZ ·*

Die Farben des Marktes sind rot-weiß.

Rastenfeld erhielt von Kaiser Maximilian I. ddo. Antwerpen, 8. Dezember 1494 das nebenstehende Wappen verliehen.

Ein Siegel aus dem XVII. und ein kleineres aus dem XVIII. Jahrhundert zeigen denselben Wappenschild.



Rastenfeld.

Ravelsbach (Unter-Ravelsbach) führt in Blau einen goldenen doppelschwänzigen Löwen, einen goldenen Schlüssel emporhaltend, also ein dem Melker Wappen sehr ähnliches Wappenbild.

Retz (vom slavischen řeče = Ansiedlung an fließendem Wasser) führt bereits in einem Siegel von 1305 mit der Legende: *SIGILVM · CIVIVM · DE · RECZE ·* einen gekrönten, nach vorne sehenden Löwen im Schilde. Ein kleineres Siegel mit der Legende: *S · SECRET · CIVIVM · D · RECZE ·* aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts weist dieselbe Figur auf. Ein Siegel aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts enthält die Legende: *secretvm · civivm in · retz.*

Röschitz erhielt von Kaiser Ferdinand I. ddo. 7. Mai 1560 nebenstehendes Wappen verliehen:



Röschitz.

„ainen Schildt über zwerchs in drey gleiche theyl abgetheilt, der Undter Schwarz Mitter gelb und Ober theyl Plaw, Im ganzen Schildt mit der Wurzen im Schwarzen theyl ſtehent, Aufwerz neben einand Zwo Wein Reben mit gruenen Plettern und Weintrauben, Alleß ſeiner Natürlichen farb und geſtalt."

Ein Siegel aus derselben Zeit mit der Legende: *S·MARCHT·RÖSCHITZ·* zeigt dasselbe Bild.

Scheibbs erhielt am 2. November 1537 ein Wappen verliehen: Schild gespalten; vorne schwarz, rückwärts silbern, belegt mit drei Scheiben in wechselnden Tinkturen.

Der Schild trägt einen Helm mit schwarz-silberner Decke; als Kleinod dient ein wachsender, bärtiger, nackter Mann mit einer Scheibe in der Rechten, der aus einem blauen Helmwulst mit abfliegenden goldgeränderten Bändern herauswächst.

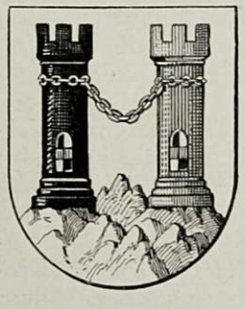
Ein Siegel mit der Legende: *GEMAINES· MARCKT· SCHEIBS · GROSER · INSIGIL· 1537·* zeigt dasselbe Bild.

Ein zweites Siegel mit der Legende: *SIGILVM· GEMAINES· MARCKH· SCHEIBS·* enthält dieselbe Darstellung, aber an Stelle der Scheiben Kugeln. Ein jüngeres Siegel mit der Legende: *GEMAINES· MARCKT· SCHEIBS· INSIGEL·* enthält wieder die Scheiben.

Schottwien (Schadwien) erhielt von Kaiser Friedrich III. ddo. am Freitag St. Andreastag der hl. Zwelff Potten (30. November) 1459 ein Wappen verliehen:

„ain rotfar schilt in des mitt ainen werlichen gezintten weissen turn mit oinem plaben dach, habend durch sich ein straßtor, fürgesehen mit ainem schosgater vnd ob demselben tor die funf hauptbuchstaben genant *A. E. I. O. V.* vnd zu peden seitten gezinnts vnd zu der weer gerichts gemewr, auch in dem obern tail desselben schilts neben dem benannten turn zu der rechten seitten die wappen vnsers furstenthumbs Osterreich vnd auf der denken seitten vnsers furstenthumbs Steir."

Das im nächsten Jahre nach der Verleihung gestochene Siegel mit der Legende: *Sigillum· Schadwienn· 1460·* zeigt dasselbe Bild.



Schrattental.

Schrattental erhielt über Ansuchen des Stephan Eitzing von Kaiser Friedrich III. ddo. Neustadt, 18. September 1472 die Erhebung zur Stadt und ein Wappen:

„ainen weissen schilt in der Grunde ain vells entspringend darauf zwen turn mit zinnen ainer swarcz, der annder rot, in stakch die in mitten uber mit ainer guldein Keten zusam geuast die tür daran gehalbiret und von swarczer, rotter vnd weisser varben verkert."

Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *DER·STAT·SCHRATENTAL· SIGIL·1590·* zeigt genau dasselbe Bild.

Schrems erhielt von Kaiser Rudolf II. ddo. 20. März 1583 ein Wappen verliehen, das in einem Siegel mit der Legende: *S· OPIDI·SCHREMS·* zur Darstellung kommt.

Schwechat hatte bereits von Kaiser Ferdinand II. seinerzeit ein Wappen erhalten, das aber im Türkenkriege verloren gegangen war:



Schwechat.

„dreyen Thurmen Einer Bruckhen Und dadurch fließenden Wasserstrombs."

Kaiser Leopold I. verlieh dem Orte ddo. Schloß Ebersdorf, 6. September 1698 ein neues Wappen:

„einen rundirten weiß oder silberfarben Schild, darinnen über einen zwischen grünen Gesträuß schnell abfließenden Wasserstromb einen Brucken mit drei aufgemauerten Thürmen, ob derren beiden äußern rothen Dächern beiderseits zur Linken sich wendent ein zweispitzig oder blättrandes Fähnel, ob dem mittern, dessen Dach blau oder lasurfarb, zwischen zweien Engelsfiguren ein schwebender gekrönter doppelter Adler, auf dessen Brust das österreichische roth und weiß abgewexelte Wappen vorstellend, ob dem Schildt eine guldene Königliche von zweien rechts und linker Hand stehenden wilden Wassermännern gehaltene Kron erscheinen thuet."

Seitenstetten zeigt in einem alten Siegel mit der Legende: *SIG·MARCKTH· SEITTENSTETTEN·* dasselbe Wappenbild, wie solches auf der Tafel erscheint.

Das Wappenbild der Benediktinerabtei gleichen Namens ist dem Marktwappen ähnlich, es fehlen nur die beiden Sterne. Das Stiftswappen erscheint zum erstenmale unter Abt Christian Kolb (1441—1465). Die »Innung der vereinigten Schmiedschaft zu Ibbssitz«, gegründet 1428, führt dasselbe Wappen wie Seitenstetten, aber ohne den oberen linken Stern.

Senftenberg erhielt von Kaiser Rudolf II. am 12. März 1583 ein Wappen verliehen: in Schwarz auf einem dreihügeligen Felsen eine zweitürmige weiße Stadtmauer mit offenem Tore, zwischen den beiden spitzbedachten Türmen, wovon der rechte viereckig, der linke rund erscheint, ein sechsstrahliger goldener Stern.



Senftenberg.



Stadlau.

Stadlau führt in einem Siegel mit der Legende: *I·S·EINER·GANZEN·GMAIN·ZV·STADLAV·1599·* das nebenstehende redende Bild: einen Stadl (Scheune) in einer Au.

Stammersdorf zeigt im Siegel ebenfalls ein »redend« sein sollendes Bild: Laub- und Nadelholz, also Baumstämme.



Stammersdorf.

Stein führte im Siegel aus dem XIII. Jahrhundert auf felsigem Grunde eine Stadtmauer mit einem gezinnten Torturm, dahinter einen Mittelbau, ebenfalls mit einem Turme und außerdem noch von zwei Türmen beseitet. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVIVM · IN·STAIN·*

Wie bereits bei Krems erwähnt, gab Kaiser Friedrich III. das Wiener Wappen laut Urkunde vom 1. April 1463 den beiden Schwesterstädten Krems und Stein, und die Siegel tragen die Legende: *sigillum·Krembs·vnd·stain·*

Nach Angabe der Gemeinde führt die Stadt derzeit das vorliegende Wappenbild seit 1623.

Stockerau wurde von Kaiser Friedrich III. 1485 zu einem Markte erhoben und führte schon damals nach einem Siegel mit der Legende: *TER·VON·STOCKERAW·KLAIN·SIGEL·*, neben dem Schilde: *1485·*, das Wappenbild, wie es heute noch geführt wird.

Am Montag vor dem Frohnleichnamsfeste 1514 erhielt der Markt von Kaiser Maximilian I. einen Wappenbrief:

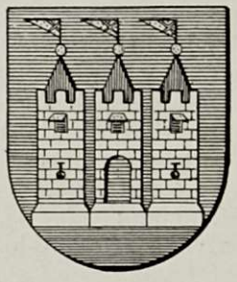
„ain Roter ſchild und gleich in der mitt ain preiten weiſſen ſtrich und feldt im grund desſelben Schilds ain goldfarber Stockh mit wurtzen in das weiß Feld aufſteigend, daraus entſpringend in das obere Rottail durch das weiß Veld ain grüner Paum."

Ein großes Siegel mit der Legende: *P·INSIGL·DES·K·K·G·U·F·MARCKTS·STOCKERAU·* enthält ebenfalls das Wappenbild mit dem Wurzelstocke und dem emporwachsenden Baume.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 29. August 1893 wurde Stockerau zur Stadt erhoben und erhielt das alte Wappenbild am 28. September 1893 abermals bestätigt. Der Schild trägt oben eine fünftürmige braune Mauerkrone.

Stratzing, einst im Besitze des Stiftes Lilienfeld, erhielt von Kaiser Rudolf II. ddo. 5. Jänner 1583 das vorliegende Wappenbild verliehen, in dem außer dem österreichischen Bindenschild auch die drei goldenen Lilien im blauen Felde des Stiftes zu sehen sind.

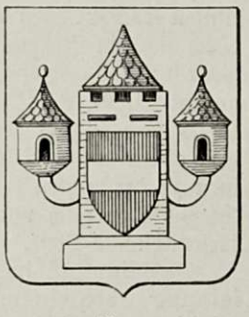
Ein Siegel mit der Legende: *SIGIL·DES·STIFT·LILIENFELDER·MARKT·STRATZING·* zeigt dasselbe Bild, nur fehlt der österreichische Bindenschild unter den Lilien.



Stronsdorf.

Stronsdorf erhielt von Kaiser Maximilian I. das nebenstehende Wappen ddo. 5. August 1514 verliehen: In Blau drei gezinnte Türme mit roten Dächern, von denen jedes mit einem gelben Fähnchen geziert ist. Als Fahnenbild dient ein rotes Andreaskreuz. Die Fenster sind mit gelben Schutzdächern versehen.

Thaya führt noch heute dasselbe Siegelbild, wie solches bereits im XIV. Jahrhundert benützt wurde. Die Legende des alten Siegels lautet: *S·DER·EREBEREN·BVRGERE·ZV TEYAW·*



Thaya.

Traiskirchen (Traskirchen) erhielt von Kaiser Maximilian I. am Samstag vor St. Peter und Paul (24. Juni) 1514 das vorliegende Wappen verliehen. Die von der Gemeinde zur Bewilligung eingereichte Wappenskizze ist von einem sehr guten Meister entworfen. Ein bald nach der Verleihung angefertigtes Siegel mit der Legende: *DISES·MARCKES·INSIGEL·ZV·TRASKIRCHEN·15XX·* zeigt dasselbe Bild. Ein späteres, kleines ovales Siegel mit der Legende: *INSIGIL·D·MARCK·ZV·DREISKIRCHEN·* bringt noch ein halbwegs dem alten ähnliches Bild, das moderne Siegel dagegen zeigt nur eine sehr primitive Kirche ohne Dreiberg.

Traismauer (Trigisamum) erhielt im Jahre 1517 von Kaiser Maximilian I. ein Wappen verliehen, das in Rot, an einem Flusse auf

grünem Boden stehend, einen weißen Wartturm mit vier Zinnen zeigt. Vor einiger Zeit wurde vom Markte irrtümlicherweise das persönliche Wappen eines Notars aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts als Marktwappen benützt.

Tulln führte bereits im XIII. Jahrhundert den Buchstaben *T* im Siegel; die Legende lautet: *SIGILLV·CIVIVM·DE·TVLNA·*

Ein weiteres Siegel aus demselben Jahrhundert mit der Legende: *AVSTRIA·THAV· ROMA·PRO·SIGNO·SIT·TIBI·TVLNA·* zeigt ebenfalls das *T*, unter dem Querbalken des Buchstaben sind aber noch zwei Schildchen angebracht: rechts die österreichische Binde, links den Reichsadler enthaltend.

Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *S·FVNDI·CIVITATIS·TVLNENSIS·* enthält dieselben Figuren, über dem *T* aber noch ein kleines *R* eingesetzt, in Bezug auf *ROMA* in der Legende des vorher erwähnten Siegels. Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILVM·CIVITATIS·TVLLNE·* zeigt dasselbe Bild. (Die Angabe Dr. Linds in den Blättern für ältere Sphragistik, daß hier das *R* fehle, ist unrichtig.)

Ulrichskirchen wurde von Kaiser Leopold I. ddo. Wien, 11. März 1695 zum Markte erhoben und erhielt über Ansuchen des Ratskämmerers und Hofkammerpräsidenten Seyfried Christoph Grafen v. Breuner, dem Besitzer von Ulrichskirchen, nebenstehendes Wappen verliehen:



Ulrichskirchen.

„nemblich einen grüenen Schilt, darin auf einer kirchen zwischen Zwey Thürn der heylige Bischoff Ulrich in seinem Bischöfflichen habit erscheinen thuet."

Ein Siegel aus jener Zeit, den Schild mit einer Blätterkrone geschmückt, zeigt dasselbe Bild. Die Legende lautet: *S·D·GEMAIN· MARCKTS·VLRICHSKIRCHEN· 1695·*

Vitis führte nach einer Urkunde des Schloßarchives zu Weitra vom 5. November 1466 eine Kirche mit einem auf der rechten Seite stehenden Turme im Siegel. Die Legende lautet: *S·Vitis·auf·ter·tei* (Thaya).

Von Kaiser Maximilian II. ddo. 24. Jänner 1574 erhielt der Markt einen Wappenbrief, worin demselben in blauem Felde auf grünem Dreiberge eine Kirche verliehen wird, auf der ein naturfarbener Storch nistet. Dieser Wappenbrief wurde verloren, und als man später um einen neuen einschritt, hatte man die Feldfarbe wahrscheinlich mit der Grundfarbe der Außendekoration verwechselt. Vitis erhielt von Kaiser Ferdinand III. ddo. Wien, 11. September 1648 einen neuen Wappenbrief mit folgender Blasonierung:

„ein gelber Schildt, darinn auf dreyen grüenen Wasen ein Kirchen mit zway langlichten vnd darzwischen einem runden fenster, Auf dem Tach vorn fasst am spitzen ein Storch auf seinem Nesst, wachtbar, der Kirchthurn mit zway langlichten Fenstern. In dem Tach an iedem egg ein khleines Wachtheußl mit fensterlen, Auf der mitten des erhöchten Tachs, auch ein durchsichtiges Rundel oder Althanlein, mit spitzigen Thürnlein."

Es folgten dann noch Wappenbestätigungen von Leopold I. ddo. Wien, 1. August 1666 und von Karl VI. ddo. Wien, 28. September 1714, aber die Wappenmalereien dieser Briefe stehen längst nicht mehr auf der Höhe des ersten Wappenbriefes.

Vöslau, der bekannte Kurort, führt ein Weinfaß an einen Baum gelehnt in seinem Siegel.



Vöslau.

Waidhofen an der Thaya führt den österreichischen Bindenschild bereits in einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *S·VNIVERSITATIS·CIVIV·I·WAIDHOVEN·*

Ein späteres Siegel aus dem Ende des XV. Jahrhunderts trägt die Legende: *S·VNIVERSITATIS·CIVIVM·IN·WAIDHOVEN· SVPER·TYA·* Ein größeres, sehr schön graviertes zeigt ebenfalls den Bindenschild mit der Umschrift: *Sigillvm·vniversitatis·Civivm·in·Waidhoven·sp·tya·*

Waidhofen an der Ybbs, einstmals im Besitze des Bistums Freising, führt eine zweitürmige Stadtmauer, überhöht von dem gekrönten Mohrenkopf aus dem Wappen des Bistums. Dieses Wappenbild findet sich bereits in einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *S·VNIVERSITATIS·CIVIV·I·WAIDHOFEN·*

Siegeln aus dem XVI. Jahrhundert tragen die Legenden: *S·CIVITATIS·WAIDHOFEN· SVPER·YBS·* — *S·CIVITATIS·WAIDENHOVENSIS·AD·YBSAM·* und *SI·CIVITATIS·WAIDHOFEN·*, neben dem Schilde noch die Jahreszahl: *1555.*

Weißenkirchen in der Wachau erhielt 1493 ein Wappen verliehen:

„ain plawen Schillt, dar Inn ain Kirchen und daran ain Thurn von weisser farb stenunde, mit einem rothe Obdach, habend auf dem Ecke der Kirchen ain Crewtz, und auf dem Spitz des Thurms ain Knopf von gelber farben."

Dasselbe Bild zeigt ein Siegel vom Jahre 1497 mit der Legende: *S · marchtt · wochaw ·*, ein zweites trägt nur die Überschrift: *S · WOCHAU ·*

Weiten führt in seinem Siegel eine Stadtmauer mit zwei Türmen; über dem Tore ist der Schild der Herren von Streitwiesen (geteilt; oben zwei goldene Arme in Blau, unten von Silber und Rot geschacht) angebracht, in der Toröffnung erscheint der Buchstabe „i". Ein sehr schön gestochenes Siegel aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts mit der Legende: *das · sigell · des · markcht · zv · weyten ·* zeigt dasselbe Bild.

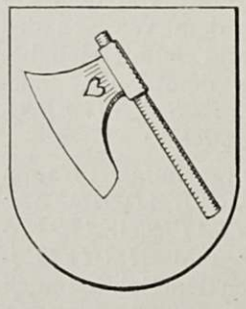


Weiten.

Weitra erhielt von Kaiser Maximilian II. ddo. 2. November 1566 folgendes Wappen verliehen:

„einen Plawen und Lasurfarben Schilt, im grunt desselben ain weiße Mawr von Quadratstainen mit dreyen erhebten Zinnen, hinnder derselben ain dreipuhliger gruenner Perg, der mitter die anndere zwen vberhohent, darauf ain weiß Schloß, auf baiden Seiten ain viereckheter Thurn, mit Iren Schießlöchern, Jedt weder Thurn drey Zinnen vndt das Schlos ain rots Tach habendt oben an yedem Egg des Tachs ain waißen oder silberfarben Khnopff vnd vor innen am Schloß in der Mitte erscheinendt ain rotter oder rubinfarber Schilt, in mitte desselben vberzwerch ain waiße oder silberfarbe Strassen erscheinendt."

Ein Siegel an einer Urkunde von 1364 mit der Legende: *CONSIL · ET · CIVIVM · DE · WEITRA ·* enthält das von zwei schmalen, gezinnten Türmen flankierte Schloß. Die Siegel aus dem Jahre 1575 mit den Legenden: *SIGILLVM · SECRETVM · CIVITATIS · WEITRA ·* und *SIGILLVM · CIVITATIS · WEITRA ·* zeigen dagegen das verliehene Wappenbild.



Wiener-Neudorf.

Wiener-Neudorf (Neudorf) führt in seinem Siegel aus dem Jahre 1825 einen Schild mit einem schrägrechts gelegten Beile. Die Farben des Wappens scheinen unbekannt zu sein.

Wiener-Neustadt (Neustadt) erhielt den halsgekrönten, nimbierten Doppeladler von Kaiser Friedrich III. ddo. 10. Juli 1452 verliehen.

Das älteste Siegel der Stadt (1263) zeigt nur eine Stadtmauer mit zwei Türmen. Die Legende lautet: *NOVA · CIVITAS ·* Ein jüngeres (1272) mit der Legende: *S · CIVIVM · NOVE · CIVITATIS ·* enthält zwischen den Türmen den österreichischen Bindenschild. Ein kleineres Siegel aus dem Jahre 1423 zeigt die Stadtmauer in perspektivischer Ansicht und trägt die Legende: *sigillvm · nove · civitatis ·*, ein zweites, etwas größeres Siegel dasselbe Bild mit der Legende: *S · parrum · civiv · nove · civitatis ·* Im Jahre 1426 verlieh Herzog Friedrich mit der leeren Tasche der Stadt ein Grundsiegel, in welchem der Schild von Österreich, Tirol und Neustadt erscheint. Die Legende lautet: *s · fundi · nove · civitat ·*

Nach der Wappenverleihung erscheint ein Siegel mit dem Doppeladler allein: *S · parvum · civivm · noue · civitatis ·* sowie der Doppeladler mit dem alten Wappenbilde geviert: *sigillvm · secretvm · nove · civitatis · 1458 ·* Ein sehr schön graviertes Siegel mit dem gevierten Schilde ist aus dem XVI. Jahrhundert (1559) vorhanden: *SIGILLVM · SECRETVM · CIVIVM · NOVAE · CIVITATIS ·*, sowie eines aus dem Jahre 1560: *S · PARVVM · CIVIVM · NOVAE · CIVITATIS ·*, aber mit dem Doppeladler allein. Ein kleines Siegel aus derselben Zeit bringt die Stadtmauer wieder allein: *SIGILLVM · PARVVM · NOVAE · CIVITATIS ·*

Wiener-Neustadt führt den Ehrentitel: »Nova civitas semper fidelis« oder »Semper fidelis civitas Neostadiensis« seit ihrem treuen Verhalten zu Kaiser Friedrich III.

Windigsteig erhielt bereits von Kaiser Friedrich III. ddo. Montag nach dem Sonntag Judica (9. April) 1492 einen Wappenbrief, der aber verloren gegangen ist. Kaiser Leopold I. verlieh dem Markte ddo. Wien, 6. September 1674 auf Grund einer Abschrift des alten einen neuen Wappenbrief mit dem nebenstehenden Bilde: in Schwarz ein blauer Schrägrechtsbalken, in dem ein schwarzer Wind (Windhund) mit goldenem Halsbande erscheint.



Windigsteig.

Wolkersdorf stand ursprünglich im Besitze der Herren von Wolfgerstorf, deren Name später sich in Wolkerstorf umwandelte. Der Ort führte dasselbe Wappen wie seine Besitzer:

einen silbernen Wellenbalken in schwarzem Felde.

Ein Siegel mit der Legende: *KEY·MARK· WOLCK·1620·* zeigt bereits ein auf den veränderten Namen bezügliches Bild: einen Wolkenstreifen im Schilde, so auch ein Siegel mit der Jahreszahl 1850.

Wullersdorf erhielt das vorliegende Wappen von König Ferdinand am 19. November 1535 verliehen. Im Siegel des Marktes mit der Legende: *MARCHTZ·WULLERSTORF· INSIGL·1535·* erscheint ebenfalls der geteilte Schild.

Ybbs (Ad pontem Ises) führt in einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert bereits die Stadtmauer mit zwei Türmen und den an einem Lindenast hängenden österreichischen Bindenschild; die Legende lautet: *SIGILLVM· CIVITATIS·YBSENSIS·* Ein Siegel mit der Legende: *Sigillvm · minvs · 1469 · civitatis · ybsse·* zeigt ein ähnliches Bild, neben dem Tore aber je ein Stern, die auch in einem Siegel ohne jede Umschrift (1519) und in einem mit der Legende: *DER·STADT·YBBS·KLEINER· INSIGL·1585·* zu sehen sind.

Zistersdorf führte bereits im XIV. Jahrhundert in seinem Siegel eine Stadtmauer mit einem Torturm und zwei Seitentürmen, zwischen denen der Schild der damaligen Besitzer, der Herren von Kuenring (von Schwarz und Gold zehnmal quergestreift), erscheint. Die Legende lautet: *S·CIVIVM·DE·ZISTENDORF·*

Als im XV. Jahrhundert die Stadt an die Pottendorf kam (1481—1493), wurde der Wappenschild der Kuenring entfernt und jener der Pottendorf eingesetzt. Die Legende lautet: *Sigillvm · czv · zissersdorff ·*

Wie bekannt, führten die Herren von Pottendorf den Schild von Blau über Rot geteilt, oben einen wachsenden silbernen Löwen. Die von der Gemeinde derzeit benützte Tingierung (von Gold und Grün geteilt, oben ein wachsender roter Löwe) ist demnach unrichtig.

Zwettl führt im Schilde vorne das sogenannte neu-, hinten das altösterreichische Wappenbild. In einem großen Siegel aus der Mitte des XV. Jahrhunderts erscheint innerhalb eines Vierpasses, von einem Engel oben gehalten und von zwei kleinen freischwebenden Stadttürmen beseitet, derselbe Schild. Die Legende lautet: *Sigillvm · civitatis · in·czwetla·* Ein kleineres Siegel mit dem Schilde allein trägt dieselbe Umschrift.

Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert (1332) dagegen zeigt das Wappen des damaligen Besitzers von Zwettl, Rudolf v. Liechtenstein (steirisches Haus), zwei schwarze Schrägrechtsbalken im silbernen Felde. Die Legende lautet: *S·CIVITATIS·ZBETLENSIS·*

ERZHERZOGTUM ÖSTERREICH OB DER ENNS.

LANDESHAUPTSTADT LINZ.

Linz, das alte Linza, das Lentia der Römer, erhielt von Kaiser Friedrich III. 1451 das Recht, den österreichischen Bindenschild in sein Wappen zu setzen, und als die Stadt am 10. März 1490 zur Landeshauptstadt erhoben wurde, erhielt sie auch zwei goldene Löwen als Schildhalter.

Ein Siegel der Stadt aus dem XIII. Jahrhundert zeigt auf felsigem Grunde eine zweitürmige Burg mit geöffneten Torflügeln. Die Legende lautet: *SIGILLVM CIVIVM IN LINCZ.* Im Jahre 1451 erscheint bereits der Bindenschild zwischen den Türmen sowie die beiden Fische im vorbeiflutenden Donaustrom.

Die Legende lautet: *S' · VNIVERSORVM· CIVIVM·IN·LINTZ·* Dasselbe Siegel wurde später überarbeitet und seitwärts der beiden Türme je zwei von Ranken umwundene Renaissancesäulen beigegeben.

Ein Siegel mit der Legende: *SIGILLVM· MINVS·VNIVERSORVM·CIVIVM·CIVITATIS·IN·LINNTZ·1492·* bringt die Türme von je einem Löwen beseitet zur Darstellung.

Ein kleineres Siegel mit der Legende: *secretvm·civitatis·lintz·1496·* enthält einen halbrunden Schild mit der am Wasser stehenden, vom Bindenschilde überhöhten Burg.

Aigen führte ursprünglich nur das Wappenbild des Prämonstratenserstiftes Schlägl, zwei gekreuzte Holzschlegel, im Schilde, so in einem Siegel vom Jahre 1458 mit der Legende: *Sigillvm : civivm : in : opido :* Aus derselben Zeit stammt ein Siegel mit der Umschrift: *S · civium · opidi · aigensis ·*



Siegel von Aigen (1458).

Im Jahre 1708 soll der Abt von Schlägl, Dr. Siard Worath (Barad), dem Markte ein neues Wappen gegeben haben: den Schild durch eine Querbinde geteilt; oben drei Waldbäume, unten das alte Wappenbild, die Schlegel des Stiftes. Der Wappenbrief ist nicht mehr vorhanden, wohl aber ein Siegeltypar mit der Jahreszahl *1708* innerhalb der Querbinde. Die Legende lautet: *SIGIL · DES · MARKHT · AIGEN ·* Über die Tinkturen dieses Wappens konnte uns niemand Aufschluß geben, aber nachdem die Farben des Familienwappens der Worath Schwarz und Gold waren (siehe Ströhl: Die Wappen der Äbte des P.-St. Schlägl, 1893), dürfte die Querbinde vielleicht Gold gewesen sein.



Siegel von Aigen (1708).

Derzeit kommt auch ein Siegel zur Verwendung, in dem nur die drei Bäume zu sehen sind.

Altheim, auch Altham, führte ursprünglich im unteren Felde das Wappenbild von Bayern. Laut Diplom ddo. Wien, 1. April 1784 und bestätigt ddo. Wien, 2. Mai 1830 kamen an Stelle der Wecken zwei silberne Pfähle in Rot, die nicht ganz richtig blasonierte zweite Hälfte des Wappens von Oberösterreich.

Aschach an der Donau (Aschau, Ascha) erhielt sein Wappen von Kaiser Maximilian II. ddo. Wien, 23. August 1571 verliehen.

Au an der Donau führt als Wappen ein redendes Bild, die Donau in grüner Au.

Aurolzmünster besitzt als Wappen ein religiöses Bild, das Auge Gottes.

Braunau, 1202 zur Stadt erhoben, führte, als sie noch zu Bayern gehörte, im Hauptschilde oben zwei Schildchen nebeneinander; rechts Bayern, links Pfalz, unten der Raum mit zwei sich kreuzenden grünen Laubzweigen gefüllt. Als Schildhalter dienten zwei wilde Männer, der rechte mit dem Banner der Pfalz und einer schwarz-goldenen Kopfbinde, der linke mit dem Banner von Bayern und einer blau-silbernen Kopfbinde. In den alten Siegeln erscheint der Schild der Pfalz am ersten Platze, der Weckenschild auf der linken Seite. So in einem großen Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · IN · PRAVNAV ·*

Die verschlungenen Zweige sind aus zwei verschiedenen Pflanzen gebildet, siehe unsere Abbildung auf der Tafel.

Ein kleines Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *secretvm · civitatis · in · praunauv ·* zeigt nur den Weckenschild innerhalb eines größeren, mit Ranken gefüllten Schildes. Kaiser Franz I. verlieh der Stadt am 14. Oktober 1816 ein neues Wappen. Der Schild wird von zwei Greifen gehalten.

Die Behauptung, daß die beiden Zweige »Brunnkresse« vorstellen, ist aus den Siegeln nicht nachweisbar.

Dimbach, am Dimbache gelegen, erhielt von Kaiser Maximilian II., 16. November 1572, das vorliegende Wappen.

Ebersberg führt seit dem XVII. Jahrhundert sein redendes Wappenbild.

Eferding besaß ursprünglich ein goldenes Stadttor in blauem Felde. Mit Diplom vom 14. Juli 1515 verlieh Kaiser Maximilian I. das jetzige Wappenbild. Als Schildhalter dient ein hinter dem Schilde stehender wilder, ganz behaarter, grauer Mann mit rot-silberner Kopfbinde.

In einem Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · EFERDING · 1527 ·* erscheint dasselbe Wappenbild, der Schild von zwei jugendlichen Gestalten gehalten.

Engelhartszell, 1520 zum Markte erhoben, läßt seinen Schild von einem oben über dem Schildrande sichtbar werdenden Engel halten.

Enns führt einen geteilten Schild. Oben das halbe Wappen der Traungauer: in Blau einen silbernen Panter; unten das halbe Wappen Österreichs: die silberne Binde in Rot. Als Schildhalter dienen zwei Greifen. Ein Siegel der Stadt aus dem Jahre 1295 mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · ANASENSIS ·* zeigt dasselbe Wappenbild. Ein

jüngeres Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · ANISI · — 1568 ·* enthält den Wappenschild, oben von zwei Engeln, an den Seiten von zwei Greifen gehalten.

St. Florian führt in von Silber und Rot gespaltenem Schilde ein Tatzenkreuz in wechselnden Tinkturen. Über dem oberen Schildrande erscheint hervorwachsend der hl. Florian, in der Rechten einen Wasserkübel, in der Linken eine rote Fahne mit weißem Kreuze haltend. Das Wappenbild ist der vorderen Hälfte des Wappens des Augustiner Chorherrenstiftes St. Florian entnommen.

Frankenmarkt führt in Blau drei silberne, grünbeblätterte Lilien auf einem Dreiberge wachsend.

Freystadt führt den von zwei Engeln gehaltenen österreichischen Bindenschild als Stadtwappen. In einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM · CIVIVM · DE · VREIIENSTAT ·* erscheint derselbe Wappenschild.

Ein anderes Siegel aus derselben Zeit trägt die Umschrift: *S · CIVIVM · DE · FROINSTAT ·*

Aus dem XV. Jahrhundert sind in Freystadt zwei Typare erhalten; die Legenden lauten: *sigillvm · maivs · civitatis · Freinstat ·* und *sigillvm · minus · liberecivitatis ·*

Gallneukirchen (St. Galli nova ecclesia) besitzt als Wappenbild in Schwarz eine rotgedeckte silberne Kirche.

Ein altes Siegel mit der Legende: *DES MARCHTS GALNENKIRCHEN 1510.* zeigt ebenfalls eine Kirche im Schilde.

Gallspach, seit 1439 Markt, führt einen geteilten Schild; oben in Gold einen schwarzen Adler, unten in Schwarz ein goldenes Gitter.

St. Georgen im Attergau erhielt am 3. Juni 1565 einen Wappenbrief mit dem vorliegenden Bilde.

Gmunden erhielt seinen ersten Wappenbrief am St. Florianstage 1301 von Herzog Rudolf III. von Österreich. Das Wappen zeigt in blauem Felde rechts einen silbernen Fisch, links eine goldene Salzkufe. In der Schildspitze erhebt sich aus dem Wasser ein silberner Fünfberg, dem drei grüne Blätter entsprossen. Ein Siegel mit diesem Wappenbilde und der Legende: *SECRETVM · CIVIVM · IN · GEMVNDEN ·* stammt aus dem Jahre 1301 und ist dessen Typar noch vorhanden.

Ein späteres Siegel mit der Legende: *secretvm · civivm · in · gmvnden · 1479 ·* zeigt dasselbe Bild und wird hier der Schild oben von einem Engel gehalten. Ein kleines Siegel, nur mit den Buchstaben *S.* und *G.* bezeichnet, enthält eine ähnliche Darstellung des Schildbildes.

Am 8. März 1593 erfolgte durch Kaiser Rudolf II. eine Vermehrung des Wappens, die aus dem Schilde auf der Tafel zu entnehmen ist. Auch hier wird der Schild oben von einem Engel gehalten. Im Jahre der Verleihung wurden sofort neue Siegel gestochen, von denen uns eines bekannt ist. Das Siegel enthält das neue Wappen und die Legende: *STAT · GMVNDEN · MITTER · INSIGEL · — 1593 ·*

Grein an der Donau (Greyna, Artagunta) erhielt am Valentinstag 1468 vom Herzog Sigismund einen Wappenbrief. Das Wappenbild steht in Bezug zu der ehemals sehr gefährlichen Donaufahrt bei Grein. Den Schild schmückt eine Laubkrone.

Das Siegel von 1469 zeigt dasselbe Bild, den Schild von zwei knienden Waldmännern gehalten, von welchen der an der linken Seite eine Spitzmütze auf seinem Haupte trägt.

Oben über dem Schilde erscheint eine hervorwachsende Figur mit langen Locken, die ein Band mit der Jahreszahl »*1469*« hält. Die Siegellegende lautet: *sigillu · iudicis · et · ciuium · fori · in · grein ·*

1491 wurde Grein zur Stadt erhoben.

Grieskirchen, über Fürsprache des Hans Pollhaimer zu Pollheim vom Kaiser Matthias 1616 zur Stadt erhoben, führte ursprünglich in Silber eine schwarze Kirche mit goldenem Dache, derzeit aber das Wappen der abgestorbenen Herren von Grieskirchen und Tegernbach, eine silberne Kirche in Rot.

Haag wurde von Kaiser Ferdinand I. am 12. Oktober 1563 zum Markt erhoben und erhielt das vorliegende Wappenbild. Als Schildhalter dienen zwei schwarze Greifen.

Hall (Haliola, Herzogenhalle) besitzt als Wappenfigur die alte, schwarze Margaretenkapelle am Anger, beseitet von zwei Linden. Dasselbe Bild erscheint auch in einem Siegel mit der Legende: *DAS · SIGIL · DER · VON · HALL · IN · DER · HOFFMARCH · — 1621 ·*

Ein sehr kleines Siegel mit der Legende: *MARKT · HAL · IN · DER · HOFMARCH ·* zeigt dasselbe Bild.

Hallstadt (Halle) erhielt 1494 von Kaiser Maximilian I. ein Wappen: Gespaltener Schild; vorne Österreich, rückwärts in Blau eine goldene Salzschaufel.

Ein Siegel aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts zeigt dasselbe Bild. Die Legende lautet: *GEMAINES·MARCKHT·HALLSTATT· SIGILL·*

Haslach, ehemals dem Geschlechte der Herren von Rosenberg zu eigen, erhielt am 1. Jänner 1615 vom Kaiser Matthias (daher das gekrönte *M* im Schilde) einen Wappenbrief mit dem vorliegenden Wappenbilde. Als Schildhalter dienen zwei Engel.



Helmonsöd.

Helmonsöd (Helmsed) führt in Schwarz einen goldenen Helm, der als Kleinod einen Adlerfang trägt, der eine goldene Kugel emporhält.

Ischl erhielt von Kaiser Maximilian I. am 10. Mai 1514 als Wappen in Gold auf schwarzem Dreiberge rechts eine Esche (zur Erinnerung an den großen Eschenwald im Tale von Ischl), links eine äsende, rotbewehrte, schwarze Gemse.

Käfermarkt führt nach einem Siegeltypar vom Jahre 1479 den Bindenschild von Österreich, die roten Streifen je mit einer silbernen Rose belegt.

Kematen an der Krems wurde am 11. Juni 1620 vom Kaiser Ferdinand II. in Anbetracht der Verdienste des Freiherrn Gundacker von Pollheim zum Markte erhoben. Als Wappen erhielt der Ort die Streifen aus dem Wappen der Pollheim und den Buchstaben *G* (Gundacker) in einem Herzschildchen.

Kremsmünster, an der Krems gelegen, führt das erste Feld des Wappens des Benediktinerstiftes Kremsmünster; in Grün einen von einer Saufeder durchbohrten Eber. Nach der Sage soll das Stift an jener Stelle erbaut worden sein, wo Herzog Thassilo II. von Bayern seinen Sohn Günter neben dessen Hund und einem erlegten Eber tot aufgefunden hatte.



Kreuzen.

Kreuzen, Sitz der Herren von Crucen, führt ein Osterlamm in rotem Felde als Wappenbild.

Lambach führt eine nackte weibliche Figur, mit Krone und Halskette geschmückt, in einem Schiffchen. Die Sage erzählt, ein Heidenfürst habe seine Tochter, die Christin geworden war, nackt in die Wellen der Ager aussetzen lassen, doch sei sie glücklich wieder ans Land gekommen und von einem Hirten bis zum Tode ihres Vaters beherbergt worden.

Als Schildhalter werden zwei goldene Löwen benützt.

Laufen, an der Traun gelegen, ehemals Stapelplatz der Abtei Traunkirchen für das Hallstädter Salz, führt ein darauf bezügliches Wappenbild.

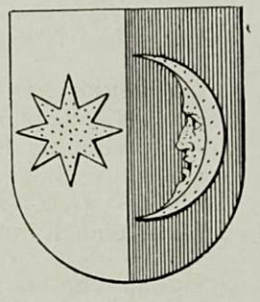
Leonfelden erhielt von Kaiser Maximilian I. ddo. Linz, 2. Jänner 1506 das nebenstehende Wappen verliehen. Der Turm in seiner Mitte zeigt die Farbengebung des österreichischen Bindenschildes.



Leonfelden.

Leopoldschlag erhielt von Kaiser Rudolf II. ddo. Prag, 21. Oktober 1593 das vorliegende Wappen.

Mattighofen (Matughof, Matachove), im Mattigtale gelegen, führt nach Angabe der Gemeinde das nebenstehende Wappen.



Mattighofen.

Mauthausen zeigt in seinem aus dem ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts stammenden Wappen ein Bild des alten Burgstalls Pragstein, auf einem Felsen in der Donau erbaut. Ein Siegel vom Jahre 1550 zeigt dasselbe Wappenbild und trägt die Legende: *GEMAINES·MAARCKHTS· MAVTHAVSEN·INSIGL·*

Ein älteres Siegel mit einer einfacheren Darstellung des Burgstalls Pragstein trägt die Legende: *MAUT — HAVSEN — 1510.*

Mondsee führt dasselbe redende Wappen wie das ehemalige Benediktinerstift gleichen Namens.

Münzbach besitzt als Wappenfigur einen roten Krebs.

Neufelden (Velden), an der großen Mühl oder Mühel gelegen, ehemals dem Bistume

Passau gehörig, erhielt am 4. Mai 1568 vom Bischofe zu Passau, Urban von Trennbach, einen Wappenbrief. Das Wappen zeigt in von Silber über Gold schräglinks geteiltem Schild oben den aus der Teilungslinie hervorwachsenden, ein Bündel Ähren haltenden Passauer Wolf, unten einen blauen Schräglinksbalken, die »Große Mühl« darstellend.

Ein Siegel mit der Legende: *SIGILLUM· OPIDI·NEOFELDENSIS·* zeigt einen über mit Wellenlinien schraffierten Schildfuß laufenden Wolf.



St. Nikola.

St. Nikola im Mühlviertel, erhielt am 18. November 1572 das nebenstehende Wappen verliehen.

Obernberg, ehemals dem Bistume Passau gehörig, erhielt vom Bischof Wigileus Fröschl (1500—1517) das noch heute geführte Wappen: geviert; 1 und 4 das Wappen des Bistums Passau, 2 und 3 das Wappen der Fröschl.

Oberneukirchen, im Mühlviertel gelegen, erhielt von Kaiser Ferdinand I. am 4. Februar 1560 folgendes Wappen verliehen:



Oberneukirchen.

„ein Rotter oder Rubinfarber Schilt Im selben Aufrecht vnd fürwerz Erscheint, ain weiß Oster Lambl, Auf seinem Haupt habend ein gulden Diadem (Nimbus) vnd Zwischen seinen vordern füessen ain zu Rugg übersich aufgestreckhtes weiß fenlein oben mit ainem Kreuz."

St. Oswald führt einen Turm, von zwei Löwen gehalten.

Ottenschlag benützt als Wappenbild zwei auf einem Dreiberg stehende gekreuzte Helmbarten in wechselnden Tinkturen. Ein Siegel mit diesem Bilde trägt die Umschrift: *INSIGL·DES·MARKTS·OTTENSLAG·*

Ottensheim soll von Otto Haymo, einem aus dem Geschlechte der Herren von Neuburg, anno 898 erbaut worden sein. Das Wappen, wie es in einem Siegel mit der Legende: *GMAINES · MARCKTS · OTTNSHAIM· GROSSES·INSYGL·* zu sehen ist, soll sehr alten Ursprungs sein.

Die Hirschstangen sind dem Wappen der Wachsenberg entnommen, denen Ottensheim einst zu eigen war.

Pabneukirchen erhielt 1506 von Kaiser Maximilian I. das nebenstehende Wappen: ein Steinbock, an einer Haselnußstaude äsend. Im alten Siegel des Marktes mit der Legende: *S:DES: MARCKTS : POKNAKIRCHEN·1510:* wie in einem viel später gravierten mit der Legende: *S· DES·MARCKTS·PABNEVKIRCHEN·1510·* erscheint dasselbe Bild.



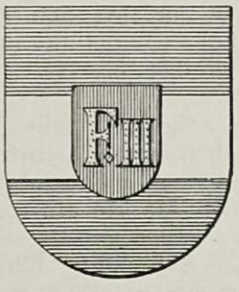
Pabneukirchen.

Perg führt seit der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts ein Einhorn, auf einem Dreiberge stehend. Als Schildhalter dienen wilde Männer, der rechtsstehende mit einer Keule, der linksstehende mit einem Spieße bewaffnet.

Putzleinsdorf (Puzlinsdorf) erhielt das Wappen von Kaiser Rudolf II., ddo. 23. September 1604 verliehen. Der Schild ist von Blau und Silber zweimal geteilt und enthält oben drei silberne Rosen, unten drei silberne Tulpen.

Raab (Rab) erhielt sein redendes Wappenbild vom König Maximilian Josef von Bayern am 8. Juni 1813, das von Kaiser Franz I. von Österreich am 17. September 1830 bestätigt wurde.

Reichenau (Richenowe) erhielt von Kaiser Ferdinand III. 1640 das nebenstehende Wappen verliehen.



Reichenau.

Ried führte ursprünglich in einem schrägrechts geteilten Schilde rechts in Gold einen schwarzen Bundschuh, links die bayerischen Wecken. Dieses Wappen wurde von Heinrich dem Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Bayern ddo. Burghausen am Pfingsttage nach St. Florian 1435 bestätigt.

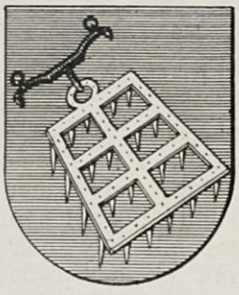
Ein Siegel mit der Legende: *Sigillvm·des· marktz·czv·ried·* aus dem XV. Jahrhundert zeigt das vorhin beschriebene Wappenbild.

Das gegenwärtige Wappen erhielt die Stadt von Kaiser Franz Joseph I. am 16. März 1859. Der schräg gevierte Schild enthält oben

einen schwarzen Doppeladler, unten die bayerischen Wecken, rechts einen Bundschuh und links einen belaubten Ast, das Wappenbild der Anhanger. Dittmar, aus dem Hause der Anhanger, soll im XII. Jahrhundert den Ort gegründet haben.

Riedau erhielt am 22. Jänner 1569 anläßlich der Erhebung zum Markte von Kaiser Maximilian II. das vorliegende Wappen.

Riedersdorf, Marktgemeinde im Mühlviertel, die 1876 mit Pabneukirchen vereinigt worden ist, erhielt von Kaiser Maximilian II. ddo. Wien, 22. Dezember 1572 ein Wappen verliehen:



Riedersdorf.

„einen ganz Plawen oder lasurfarben Schildt in mitte desselben gegen den vordern obern egg schrembs weiß erscheinendt ein gelbe oder gold farbe Veldege oder Aiden mit Iren Zenen vnd darob an eisernen Pandt angeheften Drittl." (»Aiden«, von den Leuten »Oidn« ausgesprochen.)

Rohrbach erhielt sein redendes Wappenbild, drei Rohrkolben, vom Herzog Albrecht, Linz, am St. Antonstag 1459, neubestätigt 1512, am Freitag nach dem Sonntag Reminiscere; Wien, 24. Juni 1573; die abermalige Bestätigung am 4. Mai 1638:

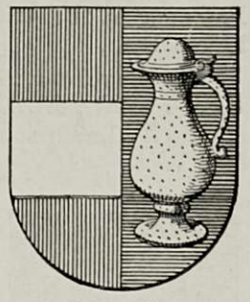
„drey schwarz Rorkholben, entspringend auß ainem Moß in ainem grünen Veldt."

Sarleinspach wurde 1533 zum Markte erhoben und führt drei Straußfedern auf einem Dreiberge.

Sarmingstein führt im geteilten Schilde oben einen Bergfried samt Zwinger, unten eine gezinnte Mauer. Das Wappen wurde dem Markte am 19. September 1572 verliehen.

Schärding führte bis 1778 einen schrägrechts geteilten Schild, oben die bayerischen Wecken, unten in Rot eine silberne Schafschere. Von 1778 an wurden die bayerischen Wecken durch zwei silberne Pfähle in Rot ersetzt (zweite Hälfte des Wappens von Oberösterreich), die Schafschere rot in Silber geführt. 1790 wurde das obere rote Feld in ein blaues verwandelt; die Schafschere wieder nach dem alten Muster tingiert. 1804 verlieh endlich Kaiser Franz I. das jetzige Wappen. Selbstverständlich erscheint im ersten Felde nicht der österreichische Adler in seiner jetzigen Gestalt, sondern in der Form, wie er 1804 festgestellt wurde.

Schenkenfelden (Schenkaveld) soll nach einer Angabe von Kaiser Maximilian I. am 30. September 1495 das nebenstehende Wappen erhalten haben, mit welchem Bilde auch das Siegel des Marktes übereinstimmt. Nach einem Wappenbriefkonzepte ddo. 5. März 1590 soll das Wappen »gebessert« worden sein:



Schenkenfelden.

„Mit Namen ain rotter oder Robinfarber Schilt, darin erscheindt ain weiss oder sylberfarber Schenkkandl mit grossen Pauch und engeren Halß sambt ainen etwas erhöhten Deckel und hintersich gekerter Handthab."

Die Besserung des Wappens scheint also nur in der Streichung des österreichischen Bindenschildes bestanden zu haben (!).

Schörfling (Schieffling), am Attersee gelegen, erhielt am 14. Dezember 1567 das vorliegende Wappen verliehen.

Schwanenstadt, das alte Schwans, wurde von Kaiser Ferdinand II. am 11. August 1627 zur Stadt erhoben und erhielt das auf der Tafel erscheinende Wappen. Das Wappen des Marktes Schwans (1490) zeigte in Blau einen rotbewehrten silbernen Schwan. Als 1566 die Gülte Obermühle gekauft worden war, wurde ein gekrönter roter Schild mit goldenem Mühlrad in das Wappen aufgenommen. Als Schildhalter dienten zwei Greifen.

Steyer (Styria, Styraburc), die alte Hauptstadt der Mark Styriae, führte ursprünglich in Grün zwei gezinnte silberne Türme, dazwischen den Panterschild der Steiermark, und über diesem noch den österreichischen Bindenschild (1305). Zwei Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit ähnlichen Darstellungen tragen die Legenden: *SIGILLVM · CIVIVM · IN · STIRA ·* und *sigillvm · civivm · civitatis · styre ·*

Ein Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1523 mit der Legende: *der · statt · steyr · secretō ·* und eines mit der Umschrift: *STATT · STEYR · VND · EISENHANDLVNGS-GSELLSCHAFFT · SIGILL — 1585 ·* zeigt den Panter allein, so wie er jetzt geführt wird. Ein kleines Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · STEYRAE · IN · AVSTRIA ·* enthält einen Schild mit dem gehörnten Panter

und über diesem größeren Schild oben einen kleinen mit der österreichischen Binde.

Urfahr, mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Mai 1882 zur Stadt erhoben, erhielt ddo. 4. November 1882 ein eigenes Wappen, den Schild geschmückt mit einer fünfzinnigen, braun gefärbten Mauerkrone. Der Entwurf des Wappens stammt aus der Hand des Museumskustos und Malers J. M. Kaiser (†) in Linz.

Vöcklabruck, an der Vöckla gelegen, führt im Schilde die Brücke über den Fluß und die darüberreitenden Herzoge Albert I. und Rudolf II.

Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *S·QVOD·FECIT·DE·FECLEPRVGKA·* und die Personsbezeichnung *ALBTI PATER* und *RVDOLFVS FILIVS·* sowie ein kleines Siegel mit der Legende: *S·QVOD·FECIT·D·FECLAPRVCK·* und der Personsbezeichnung *A·P·* und *RV·* aus dem XVI. Jahrhundert zeigen dasselbe Bild. Als Schildhalter werden zwei goldene Löwen benützt.

Waizenkirchen wurde über Bitte des Achaz, Herr von Losenstein, von Kaiser Rudolf II. ddo. Prag, 11. Mai 1593 zum Markte erhoben und erhielt einen gespaltenen Schild; vorne das Wappen seines Besitzers, das Wappen der Losenstein, hinten das redende Wappenbild, eine Kirche.

Weißenbach führt nach einem Typar von 1719 ein redendes Wappenbild.

Wels, das alte Ovilabis, eine der ältesten Städte Oberösterreichs, führt in Blau eine von zwei gezinnten Türmen flankierte silberne Stadtmauer, an einem Wasser, der Traun, gelegen. Zwischen den Türmen erscheint der österreichische Bindenschild. Auf einem Siegel mit der Legende: *SIGILLVM·VNNIVERSITATIS·CIVIVM·IN·WELS·* aus dem XIV. Jahrhundert ist dasselbe Bild zu sehen. Ein Siegel, genannt das »*Cleinere Secret Innsigl*«, aus dem XVI. Jahrhundert trägt die Umschrift: *S(enatus)·E(t)·CON(sul)·CIVI(tatis)·WELLS·* Dem Stadtwappen dienen zwei Landsknechte als Schildhalter.

Windischgarsten, im Garstentale gelegen, führte ursprünglich (1444) in Blau einen sinkenden goldenen Halbmond mit drei Gerstenähren besteckt und von drei Sternen begleitet. Das jetzige Wappen dürfte seit 1609 benützt werden.

St. Wolfgang führt als Wappenfigur (verliehen 17. März 1567) einen Schiffer im Kahne, vor ihm einen Stern. Über dem Schilde hervorwachsend erscheint die Figur des hl. Wolfgang, Bischofs zu Regensburg († 994), in der Rechten ein Beil, in der Linken das Pedum tragend. Wolfgang war der Erbauer der Kirche zum hl. Johannes, um die sich später der Markt entwickelte. Wie die Legende erzählt, warf er ein Beil in die Weite und sprach: wo ich dich finde, da soll meine Wohnung sein. Er fand es am Nordende des heutigen St. Wolfgangsees.

Wolfseck führt ein redendes Wappenbild.



Zwettl.

Zwettl (Zwetelich) im Mühlviertel führt im silbernen Schilde auf grünem Grunde eine blaue, schwarzgedeckte Kirche, zu deren Füßen der Starhembergsche Schild mit dem wachsenden blauen Panter erscheint. Das Wappen soll dem Markte von Maximilian I. anno 1513 verliehen worden sein.

HERZOGTUM STEIERMARK.

LANDESHAUPTSTADT GRAZ.

Graz (Grätz, Bayrisch-Grätz) führt den sogenannten »steirischen Panter« als Wappenfigur, aber gekrönt, während das Landeswappen den Panter ungekrönt aufweist. Im ältesten Siegel der Stadt, an einer Urkunde aus dem Jahre 1261, erscheint der Panter gekrönt, aber ohne Hörner und Flammen. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVIVM · DE·GRAEZ·* In einem Siegel an einer Urkunde von 1296 mit der Legende: *SIGILVM·CIVITATIS·GRETZ ·* speit der gekrönte Panter Flammen aus dem Maule.

Ein Siegel der Stadt mit der Legende: *sigillvm·civitatis·graz·1440·* zeigt den Panter gehörnt, den Schild von wilden Männern gehalten, während im Siegel mit der Legende: *secretvm·civitatis·grecz·1440·* Löwen als Schildhalter dienen.

Auf einem Siegel aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts mit der Legende: *SIGILLVM. CIVITATIS·GRAECENSIS·* erscheint der mit einem Fürstenhut gekrönte Panter mit einem Doppelschweife, die Flammen schlagen aus allen Öffnungen des Leibes hervor.

Admont führt dasselbe Wappenbild wie das gleichnamige Benediktinerstift. Das Wappen findet sich zuerst in den Siegeln der Amtsleute des Stiftes, 1303, in jenen der Äbte erst 1378.

Im Siegel der Gemeinde erscheint am oberen Rande des Schildes ein geflügelter, mit einer Mitra geschmückter Engelskopf. Hinter dem Schilde kreuzen sich zwei Abtstäbe. Die Legende lautet: *AMTSSIEGEL D: MARKT·GEMEINDE·ADMONT·*

Aflenz soll sein Wappen von Kaiser Friedrich III. 1458 erhalten haben. In einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert dient ein kniender Engel als Schildhalter.

Aussee zeigt sein Wappenbild in einem Siegel aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts mit der Legende: *Sigilvm · ause · 1505 ·* Der Fisch (Salbling) schwimmt aber hier gegen die linke Seite. In einem jüngeren Siegel mit der Legende: *SIEGEL DER MARKTGEMEINDE AUSSEE·* schwimmt er nach rechts, die Salzkufen sind durch Salzstöcke ersetzt.

Ein Siegel aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts zeigt dagegen ein ganz anderes Bild: drei mit den Köpfen nach innen in Triangelform gestellte Fische. Die Legende lautet: *S·CIVIVM·DE·AVSSE·*



Birkfeld.

Birkfeld führt im silbernen Schilde eine grüne Birke.

Bruck an der Mur (Prugg) führt im Wappen den steirischen Panter zwischen zwei Brückentürmen stehend.

Im ältesten Siegel der Stadt aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts mit der Legende: *S·CIVITATIS·IN·PRVKKA·IN·TERRA·STIRIE·* führt eine fünfbogige Brücke über ein mit Fischen belebtes Wasser. Zwischen den Brückentürmen hängt ein Dreieckschild, in dem abermals eine Brücke erscheint.

In einem kleineren Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *S·MINOR· CIVITATIS·DE·PRVKKN·* ist dasselbe Bild zu sehen, nur enthält das kleine Schildchen den steirischen Panter. Dagegen zeigt ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *Secretv'· Civita·prugk·sup·mvera:* nur die Brücke mit ihren beiden Türmen.

Ein Siegel mit der Legende: *SIG·DER· CREYSSTADT·PRVGG·AN·DER·MUHR·* gibt das Wappenbild, wie solches auf der Tafel erscheint, nur sind die Toröffnungen der Türme irrigerweise an deren Vorderseite angebracht.

Maximilian I. verlieh am Pfinztag vor dem hl. Palmtag 1503 den Schmieden von Prugg das Recht, auf ihre Erzeugnisse folgendes Wahrzeichen zu schlagen:

„mit Namen einen Schild, durch die Mitten getheilt das ober grün und das Vnder Thaill Stainfarb, darinnen ain Stainerne Pruckh mit zwayen Thurmen Vnd vier Schwig Pogen dadurch ein flüessent Wasser lauffent Vnd auß derselben Prukhen entspringent ain Vorderthaill aines weißen Pannötr mit seinen für sich gereckhten Prankhen und ausgeschlagener feueren Zungen" — also das Wappen von Bruck.

Burgau führt einen Ziehbrunnen im grünen Felde.

Cilli (Zilla) führt das Wappen der Grafen von Cilli, aber erst nach dem Tode des Letzten des Geschlechtes, 1456. Vor diesem Jahre wurde eine Stadtmauer in üblicher Form als Siegelbild benützt.

Das älteste Siegel mit dem gräflichen Wappen an einer Urkunde von 1459 trägt die Legende: *Sigillum · Ciuitatis · Cilie · Anno · Mcccl · · ·*

Ein späteres Siegel mit der Legende: *Sigilum · Civitats · Cilie · a · d · 1465 ·* enthält ebenfalls das Sternwappen der Grafen von Cilli.

Auf beiden Siegeln erscheinen außer dem Wappenschilde noch die Figur des hl. Laurentius mit dem Roste und drei Löwen als Schildhalter, respektive Schildwächter.



Ehrenhausen.

Ehrenhausen benützt als Wappenbild einen schräg auffliegenden Raben, eine Figur aus dem Wappen der Eggenberg, die Ehrenhausen besaßen und deren Erbbegräbnis sich dort befindet.

Eisenerz soll von König Maximilian I. 1490 das vorliegende Wappen erhalten haben; eine Kratze und eine Berghaue auf den österreichischen Bindenschild gelegt. Als Schildhalter dient ein Bergmann in der weißen Maximilianischen Grubentracht.

Feldbach führt bereits in einem Siegel aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts mit der Legende: *SIGILLVM · FORI · IN · VELDPACH ·* das vorliegende Wappenbild.

Franz erhielt sein Wappen am 1. November 1868 verliehen. Den Schild umzieht eine von Rot-Silber-Blau längsgeteilte Arabeskeneinfassung, oder besser gesagt: der Schild ist einer blauen, von Rot und Silber bordierten Cartouche aufgelegt (!).

Friedberg zeigt bereits in einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert zwei über den österreichischen Bindenschild »friedenschließende« Hände. Die Legende lautet: *sigilum · civivm · in · fridberg ·*

Fürstenfeld führte nach einem Siegel aus dem ersten Viertel des XIII. Jahrhunderts mit der Legende: *SIGIL · B(VRGI · ET · I)VDI (CIS · D)E · FV(RSTENFELD) ·* einen Adler neben einem nach links gekehrten Panter; den Adler von Österreich (damals golden in Schwarz) und den Panter der Steiermark (um jene Zeit schwarz in Silber, hier aber wahrscheinlich ebenfalls golden in Schwarz, da ihn für Fürstenfeld auch das »Steiermärkische Wappenbuch von Bartsch, 1567«, in diesen Tinkturen angibt).

Ein Siegel aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · DE · FVRSTEINVEL' ·* zeigt vorne den Panter, hinten den österreichischen Bindenschild.

Das Wappenbuch der österreichischen Herzoge aus der Zeit 1445—1448 bringt das Wappen in Farben, so wie es heute noch geführt wird, nur zeigt der gespaltene Schild vorne Österreich und rückwärts die Steiermark.

Gleisdorf führt als Wappen den österreichischen Bindenschild, die Binde mit einem silbernen Hochkreuz unterzogen. In den Siegeln des Ortes erscheint am oberen Rande des Schildes eine halbe Lilie, nach Angabe der Gemeinde in grüner Farbe.

Gnas erhielt von König Ferdinand ddo. Prag, 19. Februar 1552 einen Wappenbrief:



Gnas.

„mit einem weißen oder ſilberfarben Schilt, darinn gegen dem vordern obern Egg ein Vorderthail aines plawen Wolfsgeſtallt, aus ſeinem habent ain gelbe oder goldfarbe Cron, mit offnen Maul rotter ausgeſlagener Zungen und ſeinen vordern fürgeſchoſſnen Füeſſen."

Gonobitz führt in Rot auf grünem Rasenboden einen Schimmel als Wappenfigur.



Gonobitz.

Hartberg führt als Wappen einen schwarzen Adler im goldenen Felde, den Schild mit einer Laubkrone geschmückt. Der Adler ist dem Wappen des Johann Baptista v. Paar (zweites und drittes Feld des Wappens Paar) entnommen, der am 5. März 1572 die Pfandinhaberschaft von Schloß und Stadt Hartberg an sich gebracht hatte.

Das alte Wappen der Stadt zeigte den Patron der Pfarrkirche, den hl. Martin, seinen Mantel mit einem Bettler teilend, so in einem Siegel an einer Urkunde von 1310 mit der Legende: *SIGILLV · CIVIVM · DE · HARTPERCH ·* Ein späteres Siegel an einer Urkunde von 1556 zeigt ein ähnliches Bild, die Legende lautet: *sigillv · civivm · de · hartperch ·* In Zacharias Bartsch, »Steiermärkisches Wappenbuch«, 1567, sind die Figuren des hl. Martin und des Bettlers auf den österreichischen Bindenschild gelegt, weil Hartberg zu jener Zeit noch eine landesfürstliche Stadt gewesen war.

Judenburg führt in Rot einen abgeschnittenen Judenkopf mit einem weißen Schabbesdeckel bedeckt. Dieses Wappen findet sich aber erst in einem Siegel mit der Legende: *ivdenbvrg · 1488 ·*

Ein Siegel mit der Umschrift: *S · I · GRVNT · SIGIL · 1528 ·* und eines mit: *S · IVDENBVRG · S · 1619 ·* zeigen beide den Judenkopf.

Vormals (1270) führte die Stadt im Siegel eine Stadtmauer mit einem Torturme in der Mitte. Die Legende lautet: *S · CIVITATIS · IVDENBVRCH ·* Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert zeigt den Torturm, mit dem Banner der Steiermark (Panter) und dem von Österreich (Binde) geschmückt. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · IVDENBVRCH ·* Ein Siegel aus derselben Zeit mit der Legende: *SECRETVM · CIVITATIS · IVDENBVRCH ·* enthält rechts die Binde, links den Panter in den Fahnen.

Kapfenberg, an der Mur gelegen, erhielt von Kaiser Ferdinand III. ddo. Wien, 15. Dezember 1639 über Ansuchen des Besitzers, des kaiserlichen Kämmerers Wolf von Stubenberg auf Kapfenberg etc., ein Wappen verliehen:

„als nemlichen einen Blau oder Laſurfarben Schild darinn unten aber ein flieſſendes Waſſer, über Zwerch eingewelbte und von quaderſtucken gemauerte Bruken mit vier Joch oder Pfeiler, auf Mitten derſelben ein gegen der Rechten aufrecht geſtelter oder goldfarber Löw mit zurück über ſich geſchlagener doppelten Rutten, ofenen Rachen roth ausgeſchlagener Zungen, und aufgeſperten gelb oder goldfarben königlichen Kron welcher einen aufrecht geſtellten weiß oder ſilberfarben Anker mit dem Ring unter ſich kehrend ſolcher geſtalt für ſich haltent daſs die linke Pranke unter und die rechte ober des Ankers geſtelt iſt, durch den Ring aber ein gelb oder goldfarbe Schlangen gegen der linken ſchießend erſcheinen thuet."

Der Anker mit der Schlange ist dem Wappen der Stubenberg entnommen. Die Stubenberg führten seit Ulrich von Stubenberg, 1216, an Stelle der früher benützten Figur eines Wolfes einen Anker mit herabhängendem Taue. Es scheint hier das Tau in eine Schlange umgewandelt worden zu sein, doch kann sich die Schlange auch auf Pettau beziehen, da durch die Heirat mit einer Schwester des letzten Pettauers, 1432, Wurmberg und Holenburg an die Stubenberg kam. Die Schlange, schwarz in Gold, war das Stammwappen der Herren von Holenburg (1245 ausgestorben), das an die stammverwandten Pettauer gefallen war.

Kindberg führt ein »redendes« Wappenbild, ein auf einem Hügel sitzendes Kind mit einer Rose in der Hand. Ein ähnliches Bild zeigt ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert: ein sitzendes, Blumen pflückendes Kind, dessen Kopf von zwei Sternen beseitet wird. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVIT · D · KINBERG ·*

Knittelfeld zeigt in seinem Wappenschilde drei Knüttel übereinander, so bereits in einem Siegel von 1288 und an einer Urkunde „geben ze Chnutenvelde 1331, an Sande Urbans Tag" mit der Legende: *SIGILLVM · DE · CHNVTDELVELT ·*

Auf einem zweiten Siegel der Stadt erscheinen zwei wilde Männer als Schildhalter, hinter dem Schilde ein emporwachsender Strauch. Die Legende lautet: *S · der · stat · Kchnvtlfelt · anno · 1467 ·* Ein drittes Siegel aus dem XVI. Jahrhundert zeigt denselben Wappenschild, die Legende ist aber gekürzt: *S · K · S ·* (Stadt Knüttelfeld Siegel).

Köflach führt als Wappenbild einen silbernen Turm im blauen Felde.

Lankowitz im Bezirke Voitsberg wurde am 18. Jänner 1899 zum Markte erhoben und erhielt ddo. Wien, 15. März 1900 das nebenstehende Wappen verliehen.



Lankowitz

Rechts oben erscheint das Lankowitzer Schloß, links das Innere einer Grube, unten eine Linde mit dem Bilde der Muttergottes, auf dem Rasenboden eine Pflugschar.

Leibnitz benützt als Wappenfigur eine Kirche bereits in einem Siegel an einer Urkunde von 1324 mit der Legende: *S · COMMVNITATIS · FORI · IN · LEIBENTZ ·* Spätere Siegel aus dem XV. und XVI. Jahrhundert zeigen dasselbe Bild.

Leoben benützt als Wappenfigur den Vogel Strauß, ein Hufeisen im Schnabel und eines mit dem rechten Fuße haltend. Der grüne Rasenboden ist eine moderne Zutat und kommt in den alten Siegeln der Stadt nicht vor.

Leoben, das der Hauptstapelplatz des steirischen Eisens war, führte diesen Vogel, weil von demselben erzählt wurde, daß er Eisen fresse und auch verdaue. („Er izt eiſen und verdäut daz, wan er iſt gar haizer nâtûr." Megenberg, 1350.)

Ein Siegel aus dem XIII. Jahrhundert zeigt bereits den Strauß mit zwei Hufeisen nach links gekehrt. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · DE · LIVBEN ·* Nach rechts gekehrt und besser in der Ausführung

erscheint er in einem Siegel aus dem Ende des XIII., vielleicht anfangs des XIV. Jahrhunderts. Die Umschrift lautet: *SIGILLVM·CIVITATIS· IN·LEVBEN·* In beiden Siegeln ist der Vogel nur an den Hufeisen als Strauß zu erkennen, spätere Siegel dagegen verraten schon eine Bekanntschaft des Siegelstechers mit diesem fremdländischen Tiere, so ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *secretum· civitatis·in·lewben·* und eines aus dem XVII. Jahrhundert: *SECRETVM·CIVITATIS·LEOBEN·*

Auch in Bartsch' Wappenbuch erscheint der Strauß in gut heraldischer Weise ohne Rasenboden. Der Boden ist jedenfalls eine überflüssige Zutat, denn selbst in einem Siegel aus dem XVIII. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLUM CIVITATIS LEOBIENSIS* schwebt der Vogel frei im Schilde.



Leutschach.

Leutschach (Lutčanje), von Kaiser Friedrich III., Wien, Erichtag vor St. Peter u. Paul, der heiligen Zwelfpotten, 1458 zum Markte erhoben, erhielt von Kaiser Ferdinand II. ddo. Neustadt, 1. September 1625 folgendes Wappen verliehen:

„einen rotten Schilt darin ein gelb oder goldfarber Löw mit offenem Rachen, roth ausgeschlagener Zungen, und zurück über sich gewundenen doppelten Schwanz auf seinen hindern Füßen aufrecht gegen der Rechten Seiten stehend, vnd in seinen Vordern Pranken ein gelb oder goldfarbenes Schendt für sich haltendt."

Luttenberg führt ein von einem lindwurmartigen Ungeheuer angefallenes Einhorn im Schilde.

Marburg führt ein von zwei Türmen flankiertes Stadttor, über dem eine Taube schwebt; so bereits in einem Siegel an einer Urkunde von 1282. Ein späteres Siegel mit der Legende: *S·CIVITATIS·MARPVRGENSIS· IN·STIRIA·* an einer Urkunde von 1316 zeigt ein ähnliches Bild. In Bartsch' Wappenbuch steht das Mauerwerk auf einem grünen Dreiberge, der aber in den alten Siegeln nicht zu sehen ist.

Mariazell, der bekannte Wallfahrtsort, führt die seit der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts dreitürmige Wallfahrtskirche im Schilde. Im Siegel des Marktes schwebt über der Kirche die gnadenreiche Gottesmutter, über ihr die Inschrift: *S·MARIA·ORA·PRO· NOBIS·* Unter der Kirche die gekürzte Siegellegende: *S·M·G·M·Z·I·S·* (Siegel Marktgemeinde Mariazell in Steiermark).

Mautern erhielt über Ersuchen seines Grundherrn Maximilian Preiner (Breuner), Freiherr zu Stübing etc. Marktgerechtigkeit und Wappen von Kaiser Ferdinand II. ddo. Ebersdorf, 20. Oktober 1633 verliehen:



Mautern.

„ein gelb oder goldfarber Schild, und darin die Gestalt eines Bibers gegen der rechten Seiten gewendet."

Die Figur ist dem zweiten und dritten Felde des Wappens der Preiner entnommen, an die dieses Wappenfeld durch die Heirat der Witwe Regina Gnaser mit Friedrich Preiner zu Stübing, 1498, gekommen war.

Mürzzuschlag, an der Mürz gelegen, führt bereits in einem Siegel an einer Urkunde von 1435 die zweitürmige Stadtmauer mit den Attributen seiner gewerblichen Tätigkeit. Die Legende lautet: *S·CIVIVM DE MERTZVESLAG.*

Murau, an der Mur gelegen, war ursprünglich im Besitze der steirischen Liechtenstein und führte im roten Felde eine zweitürmige silberne Stadtmauer, zwischen den Türmen das Wappen der Liechtenstein, in Silber zwei schwarze Schrägbalken.

1490, unter Niklas von Liechtenstein, wurde dessen Besitz von Kaiser Friedrich III. eingezogen und Murau wurde eine landesfürstliche Stadt, die vom Kaiser, Linz, am 28. Dezember 1491, ein neues Wappen erhielt.

„ain Schilt nach der Leng thailt, in dem ain Thaill das österreichisch Wappen, und in dem andern das Steyerisch Wappen mit dem Panthier — Linz, am Mitwochen nach den heiligen Weihnachtsfeyertagen Anno Domini 91."

Das gleichzeitig angefertigte Siegel zeigt den Schild von einem Engel gehalten; die Legende lautet: *Sigillum : ciuitatis : muraw : anno : domini 1491.*

Als später Murau wieder liechtensteinisch wurde, führte die Stadt wieder das alte Siegel.

Mureck, an der Mur gelegen, führt als Wappenbild eine gezinnte Brücke mit zwei Türmen.

Ein Siegel mit der Legende: *S·GMAIN· MARCKES·MVREGG·* aus dem XV. Jahrhundert zeigt ein ähnliches Bild. Ein hinter dem oberen Schildrande sichtbar werdender Engel dient als Schildhalter.



Obdach.

Obdach führt im blauen Felde eine silberne zweitürmige Stadtmauer mit rotem Kuppeldache. Ein Siegel mit der Legende: *S·DES·MARCKHTS· OBDACH · 1572·* zeigt dasselbe Bild.

Peckau (Peggau, Peckach) erhielt am 5. September 1901 das vorliegende Wappen verliehen: in Rot ein schwarz geflügelter goldener Adlerfang, ein sogenannter »Klauflügel«, ähnlich dem Wappen von Villach in Kärnten.



Peilenstein.

Peilenstein (Bilstein, Pilčtanj) führt ein redendes Wappenbild, denn Peil oder Bîl bedeutet jenen Moment, wo das gehetzte Wild stehen bleibt und sich zur Wehre setzt, wenn möglich von einem höher gelegenen Punkte, einem Hügel oder Felsblocke (Stein) aus.

„Das tier ſpranc durch vrien muot
ûf einen ſchroven hôch unde guot
und ſtuont vor hunden dâ ze bîl . . . ."

(Laßbergs Liederſaal.)

Dasselbe Bild zeigt ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *sigillvm· civitatis·peilnstain·* Der Hirsch rastet hier auf einem Vierberge vor seinem letzten Kampfe.

Pettau führte von zirka 1273 bis in das XVII. Jahrhundert den Patron der Pfarrkirche, den hl. Georg, im Siegel. Das älteste dieser Siegel trägt die Legende: *SIGILLVM· CIVITATIS·DE·BETOVIA·* und zeigt den Heiligen zu Pferde, den Drachen tötend.

Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Umschrift: *sanctvs·georivs·* bringt den Heiligen direkt auf dem Drachen stehend zur Darstellung. Im XVI. Jahrhundert (siehe Z. Bartsch, »Steiermärkisches Wappenbuch«, 1567) wurde von der Stadt das Georgskreuz (in Silber ein rotes Kreuz) als Wappenbild benützt, derzeit aber wird von der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau das vorliegende Wappen geführt.

Pöllau führt den hl. Hippolytus als Wappenfigur. In einem modernen Siegel erscheint merkwürdigerweise das Zeichen des Baumeisters des Rathauses der Stadt als Siegelbild.

Radkersburg besitzt ein redendes Wappenbild, ein goldenes achtspeichiges Rad im roten Felde.

Dieses Wappenbild erscheint bereits in einem Siegel an einer Urkunde aus dem Jahre 1299 mit der Legende: *Z·CIVITATIS· RAHCSPURCH·* Ein Siegel von 1476 zeigt dasselbe Bild, den Schild von einem oben über dem Schildrande sichtbar werdenden Engel gehalten. Unten wird der Schild von zwei kleinen Figürchen gehalten. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · RAKKES-PVRG·* Ein kleineres Siegel aus derselben Zeit enthält ebenfalls das Rad, den Schild von einem *C* und *R* beseitet *(CIVITAS RAD-KERSBURG).*

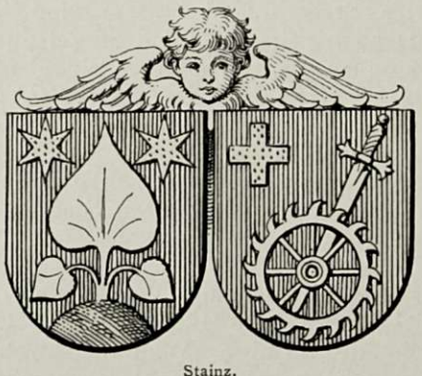
Bartsch' Wappenbuch, 1567, bringt das Rad schwarz tingiert im silbernen Felde, im Wappen der Fürsten Eggenberg (1623) erscheint für Radkersburg ein silbernes Rad in Rot; welche Tinkturen das Wappen ursprünglich besaß, ist kaum mehr nachzuweisen.

Rottenmann führt im schwarzen Felde einen schwerttragenden, rot gekleideten Mann, von einem goldenen Halbmond und einem ebensolchen Sterne beseitet.

Dieses Wappenbild läßt sich bereits in einem Siegel aus dem Jahre 1364 nachweisen. Die Legende lautet: *S·CIVIVM·DE·ROTEN-MANNS·* In Bartsch' Wappenbuch erscheint ein ähnliches Wappenbild, auf dem Schilde aber noch ein Stechhelm mit rot-schwarzer Decke und als Helmkleinod der rote Mann aus dem Schilde.

Schladming führt ein dem Wappen auf der Tafel ähnliches Bild bereits in einem Siegel an einer Urkunde von 1364. Die Legende lautet: *S·CIVITATIS·IN·MONTE· SLEBNICO·*

Stainz führt ein Doppelwappen; im ersten Schilde erscheint in Rot ein silbernes See-

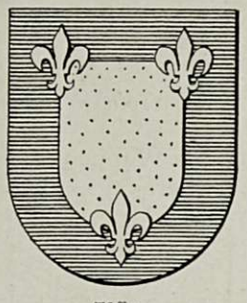


Stainz.

blatt, oben beseitet von zwei goldenen Sternen, Wappen des zirka 1230 gestifteten,

1785 aufgelösten Chorherrenstiftes Stainz (das Seeblatt ist dem Wappen des Stifters, Leutold von Wildon, entnommen), im zweiten Schilde sind die Attribute der Kirchenpatronin von Stainz, der hl. Katharina, untergebracht.

Trofaiach erhielt sein Wappen von König Ferdinand I. ddo. Wien, 6. Oktober 1535 verliehen. Das Wappen zeigt einen Ritter „in seiner rechten Hand halltend eine lange Streidax auf den Waffen gesetzt, den Spitz gegen des Angesicht kerend".



Tüffer.

Tüffer (Lažko), als Kurbad bekannt, erhielt das nebenstehende Wappen von Erzherzog Ferdinand ddo. Graz, 16. Juli 1598 verliehen.

Voitsberg, an der Kainach gelegen, zeigt in seinem Siegel an einer Urkunde von 1292 zwei runde Türme mit spitzen Dächern auf einem Dreiberge stehend, der über einem Schildfuße sichtbar wird. Ein Siegel von 1364 mit der Legende: *SIGILLVM·CIVITATIS·IN·VOITSPERCH·* enthält ebenfalls die Türme, aber auf einem mit Getreide bewachsenen Hügel stehend. Die Türme sind durch einen Bogen miteinander verbunden. Ein Siegel, ebenfalls aus dem XIV. Jahrhundert, mit der Legende: *SECRETVM·CIVITATIS·IN·VOITSPERG·* zeigt dagegen über einem Fluß eine Stadtmauer mit zwei gezinnten Türmen, welches Bild auch ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *SIGNET·CIVITA·VOITSPERG·* aufweist.

Als Schildhalter erscheint in diesem Siegel ein geflügelter Engel. Nach Angabe der Gemeinde führt die Stadt den Dreiberg mit Weizenähren belegt.

Vordernberg zeigt in einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *sigillvm·voder·perg·des·eisnerczts·* dasselbe Bild, wie es heute noch geführt wird. Als Schildhalter dient ein ober dem Schilde sichtbar werdender Engel. Ein schlechter gearbeitetes Siegel aus demselben Jahrhundert enthält dieselbe Darstellung, die Umschrift lautet: *voderperg·des·eisenercz·* Das Wappen soll dem Orte 1453 von Kaiser Friedrich III. verliehen worden sein.

Weiz, an der Weiz gelegen, erhielt von Kaiser Ferdinand I. ddo. Wien, 4. Februar 1560 einen Wappenbrief mit dem vorliegenden Wappenbilde:

„ainen blawen oder Lasurfarb Schildt. Im Grund desselben ain grüner Anger oder wisen. In mitte über Zwerchs mit ain Fluß in seiner Natürlichen wasser Farb und Gestalt. In mitte daruber mit ainer Prukh one gelender und auff den Ober theil Jetzt gedachts Angers oder wisen in der ganzen Praite des Schildls ain Veste mit weissen gemauer, in der mitt an Jetzt gedachte Prukhen mit ainen Offenen durchsichtigen Pforten vnd daneb erhöhter Mauer, darhinder ain hoher vireggeter desgleichen an Jeder Egkh der Mauer ain Runder Thurn, nebender Pforten Jederseits raus in gleicher weite von ainander drey, vnnd Jeden Egkh Thurm zwei Schisslöcher, vund In den hohen Thurn oben ainander für sich zway an der linkhen Saiten Fenster Laden. Alle Thurn desgleichen die Post mit ihren Rothen dächern."

Wildon, einst ein Besitz der Herren von Wildon, führt als Wappenbild einen gezinnten Wartturm, auf dem oben ein keulenschwingender, wilder Mann sichtbar wird.

Windisch-Feistritz zeigt in einem Siegel an einer Urkunde von 1310 eine gezinnte Stadtmauer mit drei Toren. Hinter der Mauer erheben sich drei Türme, wovon der mittlere höher als die beiden anderen Türme ist. Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVIVM·DE·VEVSTRIZ·* Das Wappenbuch von Bartsch gibt in Rot auf grünem Dreiberge drei silberne, gleich hohe, runde Türme mit roten Spitzdächern. Ein Siegel aus dem XVII. Jahrhundert zeigt drei Türme, der mittlere mit Zinnen, die beiden Seitentürme mit spitzen Dächern.

Windischgraz (Graz, zum Unterschiede von Bayerisch-Graz Windisch-Graz genannt) führt bereits dasselbe Wappenbild wie auf der Tafel in einem Siegel an einer Urkunde von 1364 mit der Legende: *S·COMUN·CIVITA̅·I·WIDISCHGTZ·* Auch Bartsch gibt ein ähnliches Bild, die Türme silbern im blauen Felde. Ein Stadtsiegel von 1699 bringt das offene Tor mit einem Fallgatter versehen.

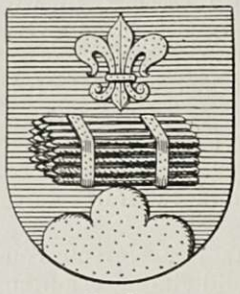
HERZOGTUM KÄRNTEN.

LANDESHAUPTSTADT KLAGENFURT.

Klagenfurt (Furt über die Klagn oder Glan, Čeloveč) führt als Wappenbild einen gezinnten Turm, querüber einen fliegenden Drachen. Wir finden dieses Bild bereits in einem Siegel an einer Urkunde von 1353. Die Legende lautet: *S·CIVITATIS·CHLAGENVVRT·*

Ein jüngeres Siegel, Ende des XIV. Jahrhunderts, zeigt dieselbe Darstellung, nur ist hier der Turm noch mit Fenstern versehen, während der im älteren Siegel nur eine Toröffnung besitzt. Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVITATIS·CLAGENFVRTENSIS·*

Der Drache des Wappens, der im älteren Siegel nur zweifüßig, im jüngeren vierfüßig ist, dient wie bekannt auch als Wasserspeier des Stadtbrunnens.



Althofen.

Althofen führt in Blau, einem goldenen Dreiberge aufruhend, ein Paket Eisenstifte, überhöht von einer goldenen Lilie.

Bleiburg führt als Wappenfigur den geflügelten Ochsen des hl. Lukas.

Eisenkappel führt im schwarzen Schilde zwei in einem silbernen Schrägrechtsbalken hintereinander schwimmende Forellen. Der Schild ist mit einer Krone geschmückt und steht unter einem Herzogsmantel. Ein älteres Siegel zeigt den mit einer Laubkrone gezierten Schild; die Legende lautet: *MARCK·KAPPEL·*



Eisenkappel.

Feldkirchen zeigt in einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert eine Kirche. Die Legende lautet: *SI·MARCKHT·VELDKIERCHEN·1449·*



Feldkirchen.

Die Farben des Wappens konnten leider nicht ermittelt werden.

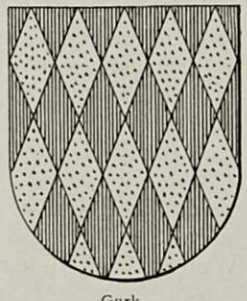
Friesach, ehemals zu Salzburg gehörig, führt eine dreitürmige Stadtmauer, über der ehemals der Wappenschild des Erzstiftes Salzburg erschien, so in einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *secretvm : civivm : civitatis : frisaci·*

Gmünd benützt ebenfalls als Wappenfigur eine Stadtmauer, rot in silbernem Felde. Hinter der Mauer wird zwischen zwei Türmen das Dach einer Kirche sichtbar. — In einem Siegel von 1606 zeigt die gezinnte Mauer keine Toröffnung, während in einem späteren Siegel eine solche angebracht ist.



Greifenburg.

Greifenburg führt einen geteilten Schild mit einem Greif mit untergeschlagenem Schwanze, so in einem Siegel aus dem XVII. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILL·MARCK·ZV·GREIFFENBVRG·* Die Farben konnten leider nicht ermittelt werden.



Gurk.

Gurk, an der Gurk gelegen, einst (bis 1787) der Sitz eines Bischofs (jetzt in Klagenfurt), soll nebenstehendes Wappen führen.

Von der Gemeinde blieb die diesbezügliche Anfrage unbeantwortet.

Guttaring benützt als Wappen in Blau das Kniestück eines Bischofs mit Kelch und Pedum in den Händen.



Guttaring.

St. Hermagor (St. Ermachor), Hauptort des Gailtales, erhielt am 18. Juni 1619 vom Grafen Georg von Ortenburg



St. Hermagor (?).

(Salamanca) ein Wappenprivilegium, das dem Markte vom Grafen Martin Widmann von Ortenburg, 20. Juni 1642, bestätigt wurde. Trotz aller Bemühung konnte das Wappenbild nicht aufgetrieben werden.

Ein älteres Siegel mit der Figur des hl. Hermagoras, Patrons von Aquileja, und der Legende: * *MART·M·G·S·S·HERMAGOR* * dürfte vielleicht nur der Pfarre angehören.

Malborghet, bekannt durch die heldenhafte Verteidigung gegen die Franzosen am 15., 16. und 17. Mai 1809, erhielt 1560 das nebenstehende Wappen verliehen.



Malborghet.

Ein Siegel aus dem XVII. Jahrhundert zeigt dasselbe Bild; die Legende lautet: *SIGIL·COMMVNI·IN·MALBVRGET·1560·* Neben dem Schilde steht die Jahreszahl *1616*.

Millstatt führt das Wappen des ehemals dort bestandenen alten Stiftes: in Blau auf grünem Dreiberge drei goldene Säulen, deren Kapitäle einen Löwen-, einen Ziegen- und einen Eselskopf tragen. Die Köpfe sind silbern tingiert. (Siehe die polychromierten Schlußsteine des gotischen Netzgewölbes der dortigen Kirche aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts.)

Oberdrauburg erhielt vom Grafen Georg von Ortenburg (Salamanca) über Ansuchen des damaligen Marktrichters Peter Widnigen ddo. Spittal a. d. Drau, 2. Juni 1625 einen Wappenbrief:



Oberdrauburg.

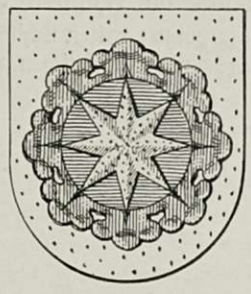
„Ein Schild in zwei Theil getheilt, der obere Theil gelb in welchem ein grüner Berg, darauf zwei gleiche, breite weisse Pasteythürm, mit einfallenden Dächern beide gegeneinander gestellt. Der untere Theil roth darinen gleichfalls in der Mitte ein weißer Pasteythurm wie oben mit zwei daran gebauten grossen Häusern und in der Mitte des Thurm ein Thor daraus die Strassen über die Trauprucken gehet."

Obervellach (Vellach) erhielt am letzten Februar 1560 einen Wappenbrief und führt im roten Felde einen silbernen Wellenbalken (die Möll), darüber zwei Felsen, die von drei goldenen Sternen überhöht werden. Als Schildhalter dient jetzt ein über dem oberen Schildrande sichtbar werdender Engel, über dessen Haupte ein Stern schwebt.

Spittal an der Drau führt im von Silber und Rot gespaltenen Schilde einen Flug in wechselnder Tinktur, von einem sechsstrahligen goldenen Stern überhöht.

Ein sehr gut graviertes Siegel mit der Legende: *SIGILVM·DES·MARCKTS·SPITAL·* zeigt dasselbe Bild.

Straßburg soll dieses eigentümliche, nebenstehende Wappenbild besitzen. Die Gemeinde ist über die Farben nicht genügend orientiert.



Straßburg.

Tarvis besitzt einen von Gold über Grün geteilten Schild, der oben einen von einem silbernen (nicht wie die Gemeinde angibt grünen) Schrägrechtsbalken überzogenen schwarzen Löwen (das Wappen des Bistums Bamberg), unten zwei gekreuzte silberne Schlüssel aufweist.

St. Veit an der Glan, ehemals Hauptstadt von Kärnten, führt im Schilde genau dasselbe Bild, wie solches im Siegel an einer Urkunde von 1326 erscheint. Eine romanische Architektur umschließt das Brustbild des hl. Vitus, der die Palme des Martyriums in der Rechten trägt. Das Brustbild wird von den Buchstaben *V(itus)* und *P(atronus)* beseitet. Die Legende lautet: *S·CIVIVM·CIVITATIS·DE·SCO·VITO·*

Ein älteres Siegel vom Jahre 1281 zeigt den Heiligen in ganzer Figur mit der Legende: *S·CIVITATIS·SCI·VITI·*

Villach, vormals ein Besitz des Bistums Bamberg, führte nach den alten Siegeln nur einen befiederten Adlerfang (Fuß) im Schilde, so in einem Siegel an einer Urkunde von 1240 mit der Legende: *S·CIVITATIS·VILLACENSIS·*

Ein zweites Siegel (1283) mit derselben Legende enthält ebenfalls nur einen Adler-

fang. Flügel und Sehne kamen erst in späterer Zeit in Gebrauch.

Völkermarkt zeigt in seinem Siegel aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts auf drei Hügeln drei gezinnte Türme mit Spitzdächern.

Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · DE · VOLCHENMARCT ·*

Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert enthält ein ähnliches Bild, nur ist hier der mittlere Turm mit einem Satteldache gedeckt. Die Legende lautet: *secretvm · civitatis · volkchermarkcht ·*

Weitensfeld erhielt von Kaiser Ferdinand II. ddo. Wien, 4. Oktober 1629 das nebenstehende Wappen verliehen:

„einen rotten Schildt, darinnen ein Hirsch in einem grünen Feld zwischen vier Weiden Baimb gegen der rechten Seiten zum Sprung geschicket."



Weitensfeld.

Wolfsberg führte nach einem Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1391 einen aufrechtstehenden Wolf. Ein Siegel aus der Zeit der Spätrenaissance zeigt den Wolf auf einem Schrägrechtsbalken reitend. Die Legende lautet: *SIGILVM · MAGNVM · CIVITATIS · WOLFSBERGENSIS ·*

Wolfsberg, das ehemals dem Bistum Bamberg zugehörte, erhielt wahrscheinlich von einem der Bischöfe sein, dem bischöflichen Wappen ähnliches Wappenbild. Der Berg und der Baumast wurden erst später in das Wappen aufgenommen.

HERZOGTUM KRAIN.

LANDESHAUPTSTADT LAIBACH.

Laibach (Ljubljana), an der Laibach gelegen, führt ein dem Wappen Klagenfurts sehr ähnliches Wappenbild, einen Zinnenturm mit auf ihm thronenden Drachen. Der Drache ist in den alten Siegeln noch nicht vorhanden, er kam erst später in den Wappenschild hinein.

Das älteste Siegel der Stadt, von dem aber leider nur eine Abbildung mehr vorhanden ist, hing an einer Urkunde aus dem Jahre 1280. Im Siegelfelde erscheint eine gezinnte, mit einem Satteldach überdeckte Stadtmauer, an der sich links ein gezinnter, spitzbedachter Turm mit vier (2, 2) Fenstern anschließt. Die Legende lautet: *CIVITATIS · LEYBACENSIS ·* Das nächstältere Siegel (1312) zeigt eine Stadtmauer mit wällischen Zinnen, hinter der sich ein breiter, gezinnter Turm erhebt; die Legende lautet: *S · CIVITATIS · LEYBACENSIS ·*

In einem weiteren Siegel aus dem Jahre 1463 erscheint das kastellartige Gebäude in einem Schilde, ist also zum Wappen geworden. Die Mauer steht auf einem hügeligen Grunde, ist dreiseitig aufgebaut und wird von einem zweiseitig sichtbaren, ebenfalls gezinnten Turme überhöht. Das Stadttor ist geschlossen. Im äußeren Siegelfelde, nicht im Schilde selbst, erscheint als Füllfigur des Kreissegmentes über dem Schilde, eidechsenartig, der später in den Schild hineingerutschte Drache.

Die Legende lautet: *sigillvm · civitatis · laybacensis ·*

Adelsberg (Postojna) führt in von Rot und Blau gespaltenem Schilde einen silbernen Adler.

Gottschee (Chotzchevič) erhielt ddo. Graz, Freitag nach Ostern (22. April) 1471, als der Ort zur Stadt erhoben wurde, von Kaiser

Friedrich III. einen Wappenbrief, der aber im Originale nicht mehr vorhanden ist. Das gleichzeitig entstandene silberne Stadtsiegel mit der Legende: »*sigillum · civitatis · in Kotschew · 1471 ·*« zeigt im Schilde hinter einem geflochtenen Holzzaun ein befestigtes Stadttor, vor dem die Figur des hl. Bartholomäus mit dem Messer in der Hand zu sehen ist.

Kaiser Ferdinand III. gab der Stadt ddo. Wien, 27. Juni 1642 eine Wappenbestätigung. Das dem Wappenbriefe eingemalte Stadtwappen zeigt ein zierliches Stadthaus, in dessen Toröffnung der hl. Bartholomäus erscheint, Messer und Buch in den Händen tragend.

Im Vordergrund ist ein Zaun aus Holzstäbchen angebracht. Das recht nett gemalte Bildchen wirkt neben dem kräftigen alten Bilde des Siegels wie eine dünne Wasserbrühe.

Kaiser Leopold bestätigte abermals ddo. Wien, 10. Mai 1661 das Wappen von Gottschee. Vorher erfolgten schon Bestätigungen vom römischen Könige Maximilian, Wien 1493; vom Erzherzog Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, Wien, 12. März 1528; vom Erzherzog Karl, Laibach, 5. April 1567, und von Kaiser Ferdinand II. als Erzherzog von Österreich, Laibach, 17. Februar 1597.



Gurkfeld.

Gurkfeld erhielt von Kaiser Friedrich III. am 5. März 1477 das nebenstehende Wappen mit der Figur des hl. Apostel Johannes, der einen Kelch mit drei sich daraus erhebenden Schlangen in der Hand hält, verliehen. Dasselbe Bild zeigt ein Siegel aus demselben Jahre mit der Legende: *sigillvm · civitatis · gvrqfeld · 1477 ·* und ein etwas kleineres Siegel mit der Legende: *SIGILLVM : CIVITATIS : GVRGFELD : 1477 ·*

Idria (Idrija), an der Idriza gelegen, berühmt durch seine Gewinnung von Quecksilber und Zinnober, führt in Silber die antike Figur des Merkurs (Bezeichnung des Quecksilbers) in einen roten Mantel gehüllt.



Illyrisch-Feistritz.

Illyrisch-Feistritz (Bistrica), am gleichnamigen Flusse gelegen (Bistra = scharf oder frisch; das Wasser läuft sehr schnell und ist eiskalt), führt das Wappen des Königreiches Illyrien, den Schild mit einer Zackenkrone geschmückt. Das Siegel trägt die Legende: *ŽUPANIJA v ILLYR · BISTRICI ·*

Krainburg (Kranj), die ehemalige Hauptstadt von Krain, führt im blauen Felde einen gekrönten roten Adler.

In einem Siegel aus dem XIII. Jahrhundert mit der Legende: *S · DE · CHERAINBVRGA ·* erscheint der Adler ohne Krone. In einem Siegel aus dem vorigen Jahrhundert trägt der Adler einen Fürstenhut; die Legende lautet: *STATT CHRAINBVRC SIGILL ·* Die moderne Legende lautet: *MÉSTNO · ŽUPANSTVO · KRANJ ·* auch *ŽUPANIJA · V · KRANJI ·*

Möttling (Metlika) führte bereits in einem Siegel aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts die Stadtmauer mit den beiden Raben. Die Legende lautet: *S · NOVIFORI · DE · METLIKA ·*

Nach Angabe der Gemeinde wird das Schildfeld derzeit in den Landesfarben von Krain — weiß, blau, rot — geschacht. Diese Musterung des Schildfeldes läßt sich aus keinem Siegel nachweisen und dürfte nur eine willkürliche Dekoration sein.

Rudolfswerth (Rudolfovo), von Herzog Rudolf IV. am 7. April 1365 gegründet, führt nach ihm den Namen. Im XV. Jahrhundert findet sich auch der Name »Neustadtl« oder Nova mesta, Novomesto.

Durch Gubernialverordnung vom 1. September 1783 nahm die Stadt abermals den Namen »Neustadtl« an, um einige Jahre darauf wieder zum ursprünglichen Namen zurückzukehren.

In einem Siegel mit der Legende: *STAT RUDOLPHSWERT AN 1795* erscheint unter einem Baldachine sitzend die Figur des Herzogs Rudolf IV. mit Scepter und Reichsapfel in den Händen. Modernere Darstellungen zeigen den Herzog stehend, mit einem Mantel bekleidet.

Senosetsch (Senožeče) führt das Wappen seiner ehemaligen Herren, der Fürsten Portia, das goldene Feld aber mit dem kaiserlichen Doppeladler belegt. Das Siegel trägt die Umschrift: *ŽUPANSTVO · TRGA * SENOZEČE ·*



Senosetsch.

Stein (Stain, Kamnik) führte bereits in einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert das noch heute im Gebrauche stehende Wappenbild. Die Legende lautet: *sigillvm · civitatis · de · stain ·*

Das silberne Typar dieses Siegels befindet sich derzeit im Besitze der Bürgerkorporation der Stadt Stein.

Ein älteres Siegel aus dem XIII. Jahrhundert mit der Legende: *S · CIVITATIS · DE · STAINE ·* enthält ein ähnliches Bild, nur sind dort an Stelle der Drachen Schlangen angebracht und die weibliche Figur durch einen bloßen Kopf vertreten.



Weißenfels.

Weißenfels in Ober-Krain benützt ein redendes Wappenbild, einen von einem Sterne überhöhten weißen Felsen. Der Stern dürfte dem Wappen der Grafen von Cilli (drei goldene Sterne in Blau) entnommen sein, die das Schloß 1431 erbaut hatten, der Felsen soll ein Bild des Mangart sein. Den Schild schmückt eine fünfblätterige Laubkrone.



Zirknitz.

Zirknitz (Cerknica), am Zirknitzer See gelegen, wo vor Zeiten nur eine kleine Kirche (Cirkuiza) gestanden haben soll. Die Siegellegende lautet: *PREDSTOJNIŠTVO OBCINE CERKNICA.*

GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT TIROL.

LANDESHAUPTSTADT INNSBRUCK.

Das Wappen von Innsbruck zeigt in Rot eine silberne, auf zwei Steinkästen lagernde hölzerne Brücke.

Im ältesten Siegel der Stadt, an einer Urkunde von 1282, läuft die Brücke nicht quer, sondern senkrecht und ruht auf drei schiffförmigen Steinkästen. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVIVM · CIVITATIS · IN · INSPRVKKE.*

Ein Siegel aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts: *S · CIVIVM · IN · INNSPRVKKE ·*, zeigt nur zwei Steinkästen, wie solche jetzt im Wappen verwendet werden. Seit Beginn des XVI. Jahrhunderts tritt mitunter ein Engel als Schildhalter auf.

Ala führt in Rot einen silbernen Flügel (ala) und soll der Name von »Ala exercitus« oder »Ala equitum« (römische Soldatenkolonie) abzuleiten sein.



Ampezzo.

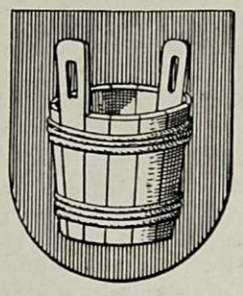
Die Generalgemeinde **Ampezzo** mit dem Hauptorte Cortina erhielt in den ersten Jahren des XIX. Jahrhunderts den auszeichnenden Titel einer »Magnifica comunità« und führt nebenstehendes Wappenbild mit dem österreichischen Adler aus jener Zeit.

Arco benützt als Wappen eine Zusammenstellung des alten Wappens der Herren von Arco (Bogen) mit dem österreichischen Bindenschilde. Dieses Wappenbild wird von der Stadt seit 1614, in welchem Jahre sie österreichischer Besitz geworden war, geführt.

Borgo führt in Rot ein goldenes, schwebendes Tatzenkreuz, ähnlich dem Dorfe Cavalese, welches dasselbe Kreuz rot im silbernen Felde als Wappen benützt.

Bozen, das alte Bauzanum, führt das Wappen mit dem Sterne wahrscheinlich seit 1381. In einem Siegel von 1486 mit der Legende: *S · des · rats · lantgerichtz · stat · gerichtz · ze ·*

Potzen · erscheint dasselbe Bild. Als Schildhalter erscheint hie und da ein Engel.



Brentonico.

Brentonico, bereits im VI. Jahrhundert als Castrum Brentonicum nachweisbar, führt ein redendes Wappenbild, einen Kübel (italienisch: brenta) im Schilde.



Brez.

Brez im Bezirke Cles erhielt ddo. Lainz, 3. Juni 1896 das nebenstehende Wappen verliehen. Es ist dies das Wappen der Freiherren Menghin von Brezburg, die seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts dort seßhaft sind und die auch die Kosten der Verleihung aus eigenem bestritten haben.

1897 erhielt Brez über Ersuchen auch eine eigene Fahne, blau-golden mit dem Wappenschilde in der Mitte, bewilligt.

Brixen benützt dasselbe Wappenbild wie das Bistum: in Rot ein Osterlamm, und erscheint dasselbe bereits in einem Stadtsiegel von 1304 mit der Legende: *SIGILLVM · CIVIVM · CIVITATIS · B(r)IXINE ·*

Dieselbe Figur zeigt ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *Sigillum civium civitatis prixinensis* · Der Schild wird hier von zwei geflügelten Engeln gehalten.

Bruneck führt in Silber auf grünem Dreiberge ein rotes Kastell, wahrscheinlich im Bezuge stehend zu den Festungsmauern, die bereits unter dem Bischofe von Brixen, Bruno († 1288), zu bauen begonnen wurden. Von dem Namen dieses Bischofes ist auch der Name der Stadt abzuleiten.

Calavino im Val di Cavédine führt eine Traube im Siegel.

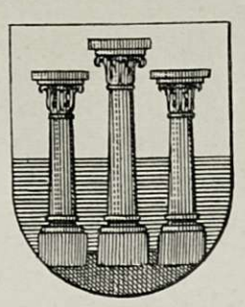


Cembra.

Cembra, das alte Cimbra, Zimbers, wurde am 12. Februar 1893 zum Markte erhoben (Allerhöchste Entschließung vom 19. November 1892).

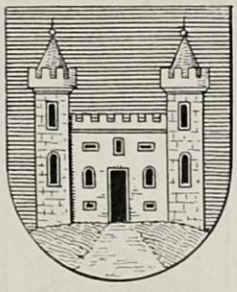
Das Wappenbild ist redend, es zeigt die Zapfenfrucht der Zirbelkiefer (Pinus cembra). In einem älteren Siegel erscheint dagegen ein querliegender Rebenzweig, oben mit einem Blatte, unten mit einer Traube besetzt.

Civezzano (deutsch: Sibenzain), 1800 mit dem ehrenden Titel »Magnifica comunità« ausgezeichnet, führt nebenstehendes Wappenbild. Im von Silber über Blau geteilten Schilde drei rote Säulen auf brauner Erde stehend.



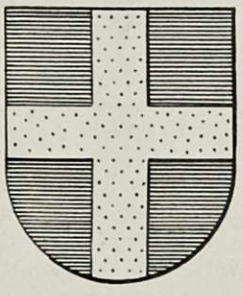
Civezzano.

Cles, der Name ist von »ecclesia« abgeleitet, führt nach Mitteilung der Gemeinde nebenstehendes Wappenbild.



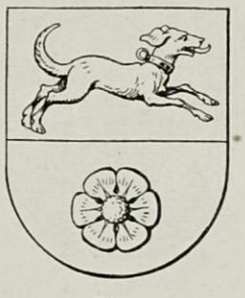
Cles.

Condino, das 1890 zum Markte erhoben wurde, führt nach einer Mitteilung der Gemeinde ein goldenes »Malteserkreuz« im blauen Felde. Auf der gesandten Abbildung ist aber nur ein gemeines Kreuz zu sehen.



Condino.

Fiera di Primiero führt im Siegel das nebenstehende Wappenbild. Die Farben sind nicht bekannt.



Fiera.

Die Generalgemeinde **Fleims** (Val di Fiemme) erhielt vom Kardinal Ludwig v. Madrutz 1588 das nebenstehende Wappen verliehen.

Die Generalgemeinde bildete unter der Oberhoheit der Bischöfe von Trient eine kleine Talrepublik unter der Regierung eines selbstgewählten Scario, nebst einem Beirat von neun Männern und einem Rat von 40 Regolani. 1806, unter der bayerischen Regierung, wurde die Generalgemeinde aufgelöst.

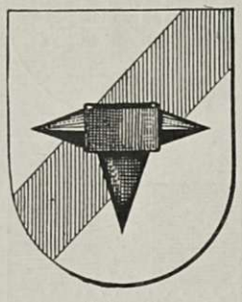


Talgemeinde Fleims.



Fondo.

Fondo, im oberen Nonsberg, im Hintergrunde des Tales gelegen, daher der Name, erhielt nebenstehendes Wappen, das der Ort schon längere Zeit benützt hatte, vom Landesausschusse zu Innsbruck am 18. Februar 1870, Z. 1238, bewilligt. Mit Erlaß vom 12. September 1892, Z. 1680, wurde von Seite der Behörde in Trient dem Orte die Führung dieses Wappens plötzlich untersagt, gegen welchen Erlaß die Gemeinde am 4. Dezember 1892 erfolglos den Rekurs ergriff.



Fulpmes.

Fulpmes (Vulpmes) im Stubaitale besitzt ein auf die dortige alte Eisenindustrie bezügliches Wappenbild.

Glurns erhielt sein Wappen von König Ferdinand ddo. Graz, 9. Jänner 1528.

Gries bei Bozen erhielt mit Allerhöchster Entschließung vom 27. August 1901 am 19. Jänner 1902 das nachstehende Wappen verliehen, dessen Figuren mit der Jahreszahl *1539* an der Pfarrkirche angebracht sind.



Gries.

Hall führte im Beginne des XIV. Jahrhunderts eine doppeltbereifte Salzkufe im Siegel: *HOC · SIGILLVM · HALLIS · CIVITATIS · ENI · VALLIS ·* Dieses Wappenbild dürfte seit Verleihung der Stadtrechte am 3. Juli 1303 im Gebrauch gestanden haben. Kaiser Maximilian I. verlieh den Hallern ddo. Innsbruck, 22. August 1501 eine Wappenbesserung: zwei gekrönte, die Salzkufe haltende Löwen. Der Wappenbrief befindet sich im Besitze der Stadt. In einem Siegel ohne Legende, aber mit der Jahreszahl »*1533*« erscheint das neue Wappenbild.

Hopfgarten, ehemals salzburgischer Besitz, seit 1816 zu Tirol gehörig, führt seit dem Beginne des XVII. Jahrhunderts den hl. Leonhard, den Patron der Gefangenen und der Viehzucht, in seinem Wappenschilde.

Imst, das 1282 Markt geworden war und mit Allerhöchster Entschließung vom 6. November 1898 zur Stadt erhoben wurde, führt laut Diplom vom 5. Oktober 1899 den österreichischen Bindenschild mit einem roten Tatzenkreuz in Silber zusammengestellt. Der Schild trägt eine fünfzinnige naturfarbene Mauerkrone.

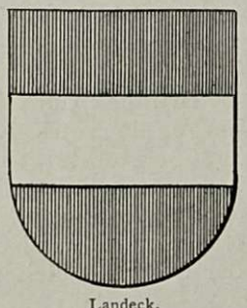
Innichen, ehemals ein Besitz des Bistums Freising, führt auch das Wappenbild dieses Bistums, das Brustbild eines Mohrenkönigs, in seinem Wappenschilde.

Kaltern benützt die »redende« Figur eines kupfernen Kessels (caldaro) als Wappenbild.

Kitzbühel, 1329 „Chitzpuhel, die ſtat" genannt, führt schon seit 1374 eine junge Gemse (Kitz) auf einem Bühel (Hügel) schreitend im Siegel.

Klausen trägt seiner Lage entsprechend einen Schlüssel im Wappen, so auch in einem Siegel von 1448 mit der Legende: *s · der · stat · sigel ze clavsen ·*

Kufstein zeigt ein redendes Wappenbild, eine Salzkufe auf einem Berge (Stein) stehend. In einem Siegel von 1387 mit der Legende: *S · CIVIVM · IN · CHVᵒFSTAIN ·* erscheint am Fuße des Berges ein Wasserstreifen, den Inn vorstellend, der sich aber im Wappen nicht einzubürgern vermochte.



Landeck.

Landeck soll den österreichischen Bindenschild vom Herzog Friedrich mit der leeren Tasche (1411—1439) erhalten haben.

Lavis am Avisio (daher auch der Name), das alte Naves oder Nevis, führt drei zusammengebundene Stäbe im Schilde.



Lavis.

Levico, 1. April 1894 zur Stadt erhoben, führt im blauen Schilde drei, durch ein Band verbundene Säulen, die Alliance Levicos mit den beiden Fraktionen Selva und Barco symbolisierend.

Der Schild ist im Wappenbriefe vom 21. Dezember 1899 mit silbernen Arabesken eingefaßt und mit einer fünfzinnigen silbernen Mauerkrone geziert.

Lienz, das alte Lienzina, der Sitz der Grafen von Görz, führt das Wappen dieses Dynastengeschlechtes, unten belegt mit einer Rose, dem Zeichen der Münzstätte zu Lienz. Es wäre aber auch möglich, daß sich die Rose auf das Wappen der Erbburggrafen von Lienz, Dienstmannen der Görzer, bezieht, das in Blau eine goldene Rose mit rotem Butz und grünen Kelchblättern zeigt. In einem Siegel aus dem XVI. Jahrhundert liegt die Rose auf der untersten Teilungslinie; die Legende lautet: *SIGILLVM CIVITATIS LVENNCZ.*



Malé.

St. Lorenzen im Pustertal führt den Kirchenpatron des Ortes, den hl. Laurentius, im Siegel.

Malé führt einen Apfelbaum (melo) im Schilde.

Mals führt sein Wappen seit seiner Erhebung zum Markte durch die Regentin Erzherzogin Claudia ddo. 15. Jänner 1642. Das Wappen zeigt oben die österreichische Binde, unten die untere Hälfte von Claudias Geschlechtswappen (Medici), drei rote Pillen in Gold.

Matrei benützt als Wappenbild drei silberne Eier in rotem Felde, nachweisbar bereits in einem Siegel aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts. Als Schildhalter dient mitunter ein Engel.

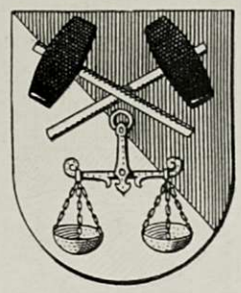
Meran, die ehemalige Hauptstadt von Tirol, führt eine Stadtmauer mit drei Durchlässen und den Tiroler Adler im Wappenschilde. In einem Siegel an einer Urkunde von 1363 erscheint dieselbe Darstellung, nur steht dort die Mauer auf einem Kleefelde, der Adler ist der Zeit entsprechend noch ungekrönt, auch fehlen ihm die Flügelspangen. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · MERANI ·*



Mezzolombardo.

Mezzolombardo (Mezo di S. Pietro, Wälschmetz), am Eingange des Nonstales gelegen, führt im Schilde das Schlüsselpaar des hl. Petrus, des Patrons der Kirche und des Ortes.

St. Michael an der Etsch, die »Comune di San Michele«, führt den Kirchenpatron des Ortes, den Erzengel Michael, im Siegel.

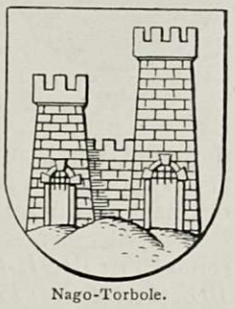


Mieders.

Mieders, Hauptort des Stubaitales, führt den Schild, schräg in den Tiroler Landesfarben geteilt mit zwei Eisenhämmern über einer goldenen Wage belegt.

Mori führt in Bezug auf seine Seidenraupenzucht einen Maulbeerbaum (moro) im Wappen.

Mühlbach im Pustertale, das alte Mulibach des XII. Jahrhunderts, soll seinerzeit einen über einen Bach schreitenden Maulesel (Mulo oder Muli) im Siegel geführt haben.



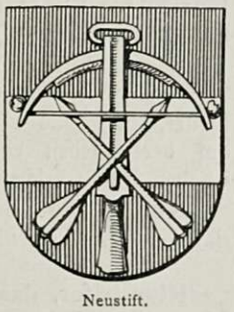
Nago-Torbole.

Die Kommune **Nago-Torbole** am Gardasee führt ähnlich Riva zwei ungleich hohe Türme im Siegel.

Neumarkt erhielt sein Wappen 1395 von dem Herzog Albrecht, dem Vormund der Söhne Herzog Leopolds:

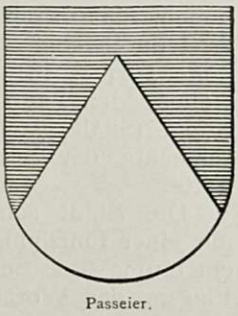
„das ist ain rotts Krewtz in ainem halben weissen Schilt nach der leng vnd in dem andern tail des Schilts ain halber weisser Mon in ainem roten veld."

Im Siegel sind die beiden Wappenfelder verkehrt angeordnet.



Neustift.

Neustift, das letzte Pfarrdorf im Stubaital, führt den österreichischen Bindenschild mit einer Armbrust und zwei gekreuzten Bolzen überlegt.



Passeier.

Die Gemeinden des **Passeier** führten ehemals im blauen Schilde eine weiße Spitze, den Schneeberg im hinteren Passeier vorstellend.

Pergine (deutsch: Persen), an der Fersina



Pergine.

gelegen, die im Schilde unten im grünen Felde erscheint, war ehemals ein überwiegend deutscher Ort mit Bergwerksbetrieb.

Predazzo, ein Eldorado für Geognosten und Mineralogen, erhielt am 8. Jänner 1888 die Erhebung zum Markte und das nebenstehende Wappen.



Predazzo.

Die ehemalige Generalgemeinde **Primiero** (deutsch: Primör) hatte als Wappenbild eine Fischotter im blauen Felde geführt.

Rattenberg, 7. Jänner 1393 zur Stadt erhoben, führt ein Rad, auf einem Dreiberg stehend, als Wappenbild. Als Schildhalter dient öfters ein nackter Engel.

Ein Siegel aus dem Jahre 1516 zeigt dasselbe Bild: *SIGILLVM·CIVITATIS·RATENBERG·AM·IN·1516·*

Reutte, 1489 durch Herzog Siegmund zum Markte erhoben, führt drei Tannenbäume, auf einem Dreiberg stehend, im österreichischen Bindenschilde. Maria Theresia bestätigte ddo. Wien, 21. Juli 1750 die von ihrem Vater, Karl VI., 17. März 1710 verliehenen Privilegien und das Wappen:

„einen roth oder Rubinfarben Schild, deſſen Mitte ein weiß oder Silberfarben Zwerchſtraß abtheilet, in Grund desſelben drey grüne Püchelen, auf deren jeden ein aufrecht ſtehender Täx oder Thanen Baum erſcheint."

Reutte sagt bereits durch seinen Namen, daß es dem Urwalde abgewonnen wurde.

Riva (Ufer, das deutsche Reif), von Kaiser Maximilian II. am 22. Juli 1575 zur Stadt erhoben, füht in der oberen Hälfte des Schildes zwei durch eine Stiege verbundene, ungleich hohe Türme, in der unteren Hälfte Wasserwellen, den Lago di Garda andeutend. Die Stiege (Skala) steht in Bezug zu dem Geschlechte der Scaliger, das Riva besessen hatte.

Die Stadt schmückt derzeit den Schild mit einer fünfzinnigen Mauerkrone, die oben ein einmastiges Schiff trägt, auf dessen grüner Flagge das Wort *LIBERALITER* erscheint.

Roncegno, mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Jänner 1887 zum Markte erhoben, führte einige Zeit hindurch ein silbernes Kreuz im blauen Felde, welche Führung von Seite der Behörde zu Trient aber nicht weiter gestattet wurde.

Rovereto (Steineichenwald, das deutsche Rofreit) führt seinem Namen entsprechend eine ausgerissene Steineiche im goldenen, nach anderen Angaben im silbernen Felde. Das Motto der Stadt lautet: *Magno cum robore quercus ingentes tendet ramos.«*

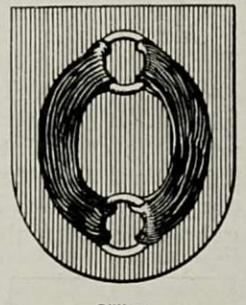
Salurn kam im Jahre 1840 bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei um die Verleihung eines Wappens ein, darstellend eine auf einem römischen Harnisch ruhende Urne, aus der zur Hälfte eine Sonne emporsteigt, mit der Umschrift: *Solis Urna,* bezughabend auf den Kampf zwischen den Römern unter Marius und den Deutschen in der Gegend von Salurn und auf die Eigentümlichkeit, daß von Martini bis Lichtmessen zu Salurn die Sonne nicht sichtbar wird.

Das Gesuch wurde abgewiesen.

Schwaz, vormals durch die Gewinnung der Erze von Bedeutung, führt heute noch Schlegel und Hammer im Schilde, obgleich der Bergbau bereits im XVIII. Jahrhundert ein Ende nahm. Ursprünglich wurde über dem Bergwerkszeichen noch der Bindenschild von Österreich in das Schildfeld gesetzt.

Anläßlich der Erhebung zur Stadt, 28. April 1899, wurde das österreichische Wappenbild in einem Schildhaupte untergebracht. Der Schild trägt eine fünfzinnige naturfarbene Mauerkrone.

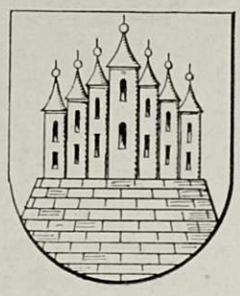
Sillian, das von Leonhard Grafen von Görz am 29. Juni 1469 zu einem Markte erhoben worden war, führt im Schilde zwei Sillen (Zugstränge) in Bezug auf das Rod- oder Rottfuhrwesen im oberen Pustertal.



Sillian.

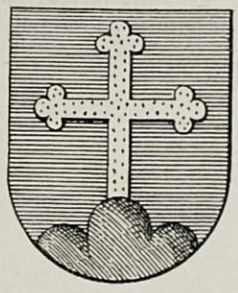
Sterzing führt ein »redendes« Wappenbild, einen Sterzer oder Störzer, einen herumziehenden Bettler oder Landstreicher. Hinter dieser redenden Figur schwebt der Adler von Tirol. In einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert erscheint über einem halben Manne, der die Hände erhebt, der halbe Adler. Die Legende lautet: *S·COMMVNITATIS·CIVIVM·*

IN · STERZINGA ·. Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert *(SIGILLVM · CIVIVM · IN . STERZING ·)* zeigt genau das heute gebrauchte Bild.



Storo.

Storo, das vom Fürstbischof von Trient, Karl Emanuel v. Madrutz, am 1. Dezember 1636 zu einem Markte erhoben worden war, führt im Siegel ein siebentürmiges Gebäude.



Strigno.

Strigno führt seit 30. Dezember 1893 das nebenstehende Wappenbild, ein Kleeblattkreuz auf einem Dreiberge stehend.

Tione führt nach Mitteilung der Gemeinde eine Sonne, ein Schaf, einen Kuhkopf, eine Gemse und eine Tanne im Schilde.

Im Siegel der Gemeinde *(COMUNE DI TIONE)* sind alle diese Dinge zu einem Bilde vereinigt. Die Tanne in der Mitte, linkerhand die Sonne und die Gemse, rechterhand das Schaf und der aus der Umrahmung hervorsehende Kuhkopf.



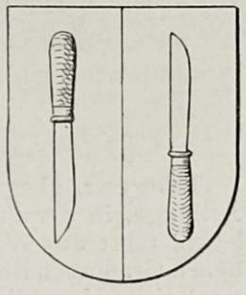
Tione.

Tramin führt Mond und Stern im Wappenschilde.

Trient, die älteste Stadt Tirols, führt dasselbe Wappen wie das Bistum, einen brennenden Adler.

Es ist das zur Zeit des König Wenzel I., des Heiligen, geführte Wappen von Böhmen, das von seinem Sohne Přemysl Ottakar II. aufgegeben worden war, der, wie bekannt, den doppelschwänzigen Löwen sich als Wappentier erwählt hatte.

Nikolaus, Domdechant von Olmütz, wahrscheinlich ein Böhme von Geburt und deshalb ein besonderer Verehrer des hl. Wenzeslaus, war 1338 Bischof von Trient geworden und bat nun den damaligen Herrn von Tirol und als solcher Vogt von Trient, König Johann von Böhmen, er möge dem Bistume, das noch kein Wappen besaß, das ledig gewordene Wappen des hl. Wenzeslaus überlassen, welcher Bitte der König laut einer zu Breslau am 9. August 1339 ausgestellten Urkunde auch entsprach.



St. Ulrich.

St. Ulrich (lad. Urtischei), der Hauptort des Grödener Tales, mit einer Fachschule für Holzschnitzerei, welche Kunst im Grödener Tale von jeher besonders gepflegt wurde, führt im gespaltenen Schilde zwei Schnitzermesser. Die Farben sind unbekannt.

Die Gemeinde **Val Arsa** mit dem Hauptorte St. Anna führt im Schilde zwei aus einem Brunnen trinkende Bären, daher auch der häufig vorkommende Familienname »Perembrunner«. Von dem Wappen konnte leider keine Abbildung erlangt werden.

Vezzano erhielt sein Wappen, vier Löwenköpfe, bereits von Bernard von Cles, Kardinal-Fürstbischof von Trient, 12. November 1527, gleichzeitig mit der Erhebung zum Markte, doch ließ sich der Markt Titel und Wappen von Kaiser Franz Joseph I. ddo. Wien, 11. Dezember 1895 nochmals verleihen.



Vils.

Vils, die kleinste Stadt Tirols, wurde von König Ludwig dem Bayer am 15. September 1327 zu diesem Range erhoben. Das Wappen der Stadt ist jenes der Herren von Hoheneck, welche die Stadt einst als Lehen besessen hatten.

Windisch - Matrei, einst im Besitze der Bischöfe von Salzburg, kam im Jahre 1816 an Tirol. Im Wappen erscheint die Figur des hl. Alban, Kirchenpatron von Windisch-Matrei, im goldenen Felde.



Windisch-Matrei.

LAND VORARLBERG.

LANDESHAUPTSTADT BREGENZ.

Bregenz, Hauptstadt des Landes vor dem Arlberge, in der alten Grafschaft Bregenz gelegen, führt das Wappen der 1157 ausgestorbenen Grafen von Bregenz: in Kürsch (Fehwammen) einen Hermelinpfahl. Das Wappen wurde der Stadt von Erzherzog Ferdinand I. oder vielmehr von dessen Statthalter Rudolf Grafen von Sulz ddo. Innsbruck, 24. Februar 1529 verliehen:

„Welher Schildt wie ain Fechwamblein Kurſchen geformiert Vnnd dar Innen vom grunndt in der mitte hinauf biſs indas Obertail desſelben Schildts ain Weiſſe ſtraſſen iſt nacheinander über ſich ſteendt Drew ſchwartze hermlein Schwentzlein."

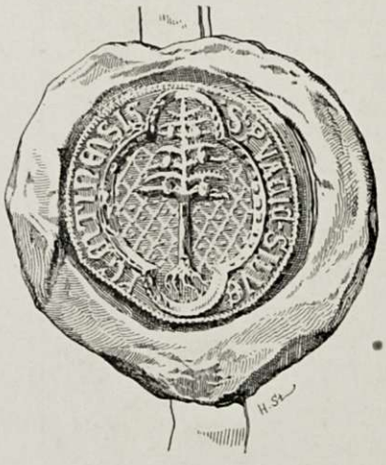
Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert zeigt den Schild, wie er auf der Tafel zu sehen ist; die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · BREGENCY ·*



Andelsbuch-Bregenzer Wald.

Andelsbuch (Andolspuoch im XIII. Jahrhundert), Gemeinde im »Inneren Bregenzer Wald« führt im Siegel das Wappenbild des Bregenzer Waldes, eine entwurzelte, bezapfte, grüne Tanne im silbernen Felde.

Der Bregenzer Wald (Silva Brigantina) führt diese Figur bereits in einem Siegel aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts mit der Legende: *S · PVINCIE · SILVE · PGANTINENSIS ·*



Siegel des Bregenzer Waldes.

Bezau (Beznow), ebenfalls im Inneren Bregenzer Wald gelegen, benützt als Siegelbild den Tannenbaum des Bregenzer Waldes, über dem österreichischen Hauswappen stehend.

In der Nähe von Bezau befand sich die »Bezegg«, ein hölzernes Rathaus auf acht Säulen, in welchem nach dem »Landsbrauch« Gericht gehalten wurde.



Bezau-Reuthe.

Die Gemeinde Reuthe, vormals »Ellenbogen« genannt, im Inneren Bregenzer Wald, führt im Siegel dasselbe Bild.

Auch die Gemeinde Au, das alte »Jaghausen in den Auen« oder »Owen«, führte ein ähnliches Siegelbild; in neuerer Zeit aber die Tanne allein.



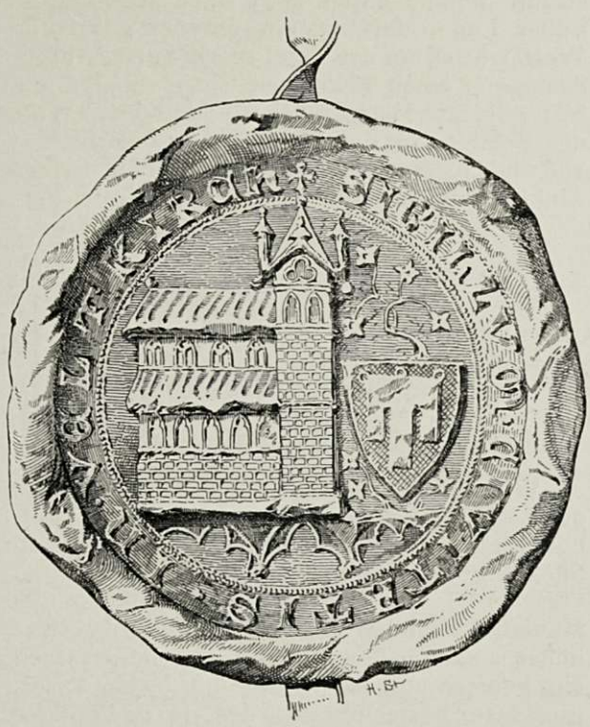
Siegel von Bludenz.

Bludenz, im inneren Walgau gelegen, führt ein schwarzes Einhorn in Silber. Wir finden dieses Wappentier bereits in einem Siegel von 1391; die Legende lautet: *S · CIVITATIS · IN · BLVDENZ ·*

Dornbirn, das alte Dornenbürren, zusammengesetzt aus »Dorn« und »biura« (Ansiedelung), 1901 zur Stadt erhoben, soll nach der Emser Chronik von Georg Schlee, 1616, einen Dornstrauch als Wappen geführt haben. Erzherzog Ferdinand Karl verlieh dem Orte ddo. Wien, 23. September 1655 „ainen grienen birnpaumb in ainem weiſs und rothen (öſterr. ſchilt nach) ausgethailten velt".

Feldkirch, Hauptort der alten Grafschaft Feldkirch, führt im silbernen Felde eine schwarze Kirchenfahne.

Wir finden dieses Wappen auf einer Ansicht von Feldkirch in Münsters »Kosmo-



Großes Siegel von Feldkirch.

graphie«, 1548, sowie auf einem Glasbilde, wahrscheinlich aus dem Jahre 1602, mit der Unterschrift: »*Die Stat Veldkirch*«. Im Siegel der Stadt tritt zu diesem Wappenschilde noch eine Kirche hinzu und macht das Bild redend.

Man kennt vier verschiedene alte Siegel der Stadt; ein großes und ein kleines aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts, eines aus dem XVI. Jahrhundert und eines aus dem Jahre 1672. Das große Siegel trägt die Umschrift: *SIGILLVM · CIVITATIS · IN · VELTKIRCH ·*, das kleine: *S · SECRETVM · CIVITATI · IN · VELTKIRC ·* Das Siegel aus dem XVI. Jahrhundert zeigt die Legende: *SECRETVM · CIVITA · VELTKIRCHENSIS ·*, jenes von 1672: *SECRETVM · CIVITA · VELTKIRCHENSIS · + 1672 ·*

Dr. J. v. Bergmann nahm bei der Komposition des Landeswappens von Vorarlberg (1863) das Siegelbild von Feldkirch in den Wappenschild auf und stellte die rotbedachte weiße Kirche in ein silbernes Feld.

Hohenems führt das Wappen der Herren von Ems, in Blau einen schwarzbewehrten goldenen Steinbock. Das Geschlecht nannte sich später nach der über dem Markte thronenden Burg Alta ems, Hohenembs (oder -ems).

Lauterach, in der alten Grafschaft Bregenz gelegen, führt einen Bach (Lauter oder Luterache, so genannt nach ihrem kristallhellen Wasser), beseitet von zwei Enten.



Lustenau.

Lustenau, bereits 887 als Curtis Lustenouve (Curtis regia Karls des Dicken) bekannt, erhielt am 14. Jänner 1902 das nebenstehende Wappen verliehen. Die zweite Illustration zeigt das Wappen, wie dasselbe früher geführt wurde, den Löwen ungekrönt mit eingeschlagenem Schweife, die Weizenähren mit einem blauen Bande gebunden.



Lustenau (altes Wappen).

Die Gemeinde **Mittelberg** (ehemals auch »Wüstnern« genannt), Hauptort des unteren Walser Tales, benützt als Siegelbild einen springenden Steinbock auf felsigem, mit Legföhren (Arlen, davon auch der Name Arlberg) bestandenem Boden. Im Hintergrunde ein hoher Berg.



Mittelberg.

Dasselbe Bild zeigt ein Siegel aus dem Jahre 1695 mit der Legende: *GERICHTS · AMMANN · IN · MITTELBERG ·*

Die Standesgemeinde **Montafon,** aus zehn Gemeinden des Tales Montafon oder Montavon gebildet, soll das



Montafon.

Wappen, zwei gekreuzte schwarze Schlüssel im silbernen Felde, den Schild mit der päpstlichen Tiara geziert, bereits vom Papste Johannes XXII. (1316—1334) erhalten haben.

In einem Siegel an einer Urkunde aus dem Jahre 1408 erscheint das Schlüsselpaar, das dem Siegel des südöstlich von Bludenz gelegenen Frauenklosters zu St. Peter, dessen Hofjünger die Montafoner waren, entnommen sein dürfte. Die Legende lautet: *GEMAINS· LANDS·INSIGEL·IN·MONTAHFVN·*

Kaiser Ferdinand III. verlieh dem Stande Montafon ddo. 14. März 1639 neuerdings dieses Wappen, das von Leopold I. ddo. Wien, 24. Jänner 1703 nochmals bestätigt wurde.

Schwarzach, ebenfalls in der Grafschaft Bregenz gelegen, benützt das Wappen der Herren von Schwarzach, deren Schloß zu Schwarzach 1405 von den Appenzellern zerstört wurde.

Schwarzenberg, im Inneren Bregenzer Wald, führt ein redendes Siegelbild, einen schwarzen Berg zwischen zwei Tannen.



Schwarzenberg.

Wolfurt, derselben Grafschaft angehörig, führt seit 1893 das Wappen der Herren von Wolfurt, wie es im alten Siebmacherschen Wappenbuche von 1657 zur Darstellung kommt: Von Gold und Blau, schräg links durch Wellenschnitt geteilt, unten zwei silberne Bäche in selber Lage, darüber ein brauner gekrönter Wolf, wie er auf der Tafel zu sehen ist. Außerdem noch einen gekrönten Spangenhelm mit blau-goldener Decke und als Kleinod den Wolf des Schildes in der Helmkrone sitzend. Vor 1893 führte die Gemeinde den Wolf in blauer Tinktur und ungekrönt.

KÜSTENLAND.

HERRSCHAFT TRIEST.

Das Wappen der Herrschaft Triest (Stadt und Gebiet), italienisch Trieste, slavisch Trst, das alte Tergeste, zeigt in der oberen Hälfte des Schildes den kaiserlichen Doppeladler, unten eine goldene Lanzenspitze, das Attribut des hl. Sergius, Patron der Stadt, dem Wappenbilde Österreichs, der silbernen Binde in Rot, aufgelegt. Der Schild ist mit einer fünfblätterigen Laubkrone geschmückt.

Das Wappen war der Stadt von Kaiser Friedrich III. ddo. Neustadt, 22. Februar 1464 in Anerkennung ihrer tapferen Verteidigung gegen die Venetianer verliehen worden. Am 7. Juli 1819 erhielt die Stadt den Titel: »Allergetreuste Stadt«, am 9. Dezember 1819 abermals ein Diplom. Am 26. Februar 1852 wurde das alte Wappen von Kaiser Franz Joseph I. nochmals bestätigt.

Wir kennen von Triest drei Siegel aus dem XIV. Jahrhundert, die in der Zeichnung nur wenig von einander abweichen. Das Siegelbild zeigt drei gezinnte, mit Toröffnungen versehene Türme, die durch schräg aufsteigende Mauern verbunden sind. Der Mittelturm, etwas höher als die beiden Seitentürme, besitzt noch ein Fenster und ist seitlich mit je einer Sergiuslanze besteckt, von der ein zweiteiliges Fahnenblatt herabhängt. Unter dem Gebäude steht der Name *TERGESTVM.* Die Siegellegende lautet: *SISTILANV·PVBLICA·CASTILIR·MARE·CERTOS·DAT·MICHI·FINES·*

Ein Siegel nach der Wappenverleihung zeigt den Wappenschild mit einer Krone geschmückt und die Legende: *SIGILLVM·COMVNITATI·TERGIESTI·ANNO·1516·*

GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT GÖRZ UND GRADISCA.

Görz (italienisch Gorizia, slovenisch Gorica) führt im blauen Felde eine dreitürmige silberne Stadtmauer. Den Schild schmückt eine fünfblätterige Laubkrone.

Das alte Siegel der Stadt, dem XIV. Jahrhundert angehörig, zeigt ebenfalls eine Stadtmauer mit zwei Ecktürmen, außerdem werden hinter der Mauer noch Gebäude mit Giebel-

dächern, sowie ein hoher, mit Erkern versehener Wartturm sichtbar. Das Ganze dürfte ein Bild der alten Görzer Burg darstellen. Über den Dächern ist rechts vom Wartturme ein Schildchen mit dem Wappen der Grafen von Görz angebracht.

Die Legende lautet: *S·COMVNIS·CORICIE·*

Cormons (Kormin) erhielt am 15. März 1869 das vorliegende Wappen. Die obere Hälfte des Schildes mit dem Halbmonde in wechselnder Tinktur ist dem zweiten und dritten Felde des Wappens der Eckh von Hungerspach, die am 28. Dezember 1588 in den Freiherrnstand erhoben worden waren und denen die Burg zugehört hatte, entnommen.

Gradisca (Grádiška), die ehemalige Hauptstadt der vormals selbständigen Grafschaft Gradisca, soll sein Wappen von Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1620 erhalten haben. Die obere Hälfte des Schildes, von Gold und Blau geteilt, enthält ein silbernes Kreuz auf einem Halbmonde stehend, die untere Hälfte in Gold die Figur der Kriegsgöttin Bellona mit Lanze und Schild, auf dem ein Hund zu sehen ist, dessen Halsband die Inschrift trägt: *COESARIS SVM NOLI ME TANGERE.* Die Schildeinfassung ist ebenfalls mit einer Inschrift versehen: *FORTIS ET FIDELIS.* Über dem Wappenschilde schwebt ein Fürstenhut, von dem ein mit Hermelin gefütterter Purpurmantel herabfällt. Die Siegellegende lautet: *MUNICIPIO DELLA CITTA DI GRADISCA.*

Grado (Grad), der ehemalige Hafen von Aquileja, führt in Rot einen silbernen gezinnten Turm mit offenem Tore.

Monfalcone (Tržič) führt ein »redendes« Wappenbild, einen auf einem Berge sitzenden Falken.

MARKGRAFSCHAFT ISTRIEN.

Rovigno (Rovinj) soll ursprünglich einen halboffenen Granatapfel als Wappenfigur geführt haben. Im XVII. Jahrhundert findet sich bereits das rote Kreuz im silbernen Felde.

In neuerer Zeit wird der senkrecht gestellte Arm des Kreuzes als ein schräglinks laufender Bogen über den Querarm gelegt, eine Änderung der Kreuzform, die durch nichts begründet erscheint.

Unter dem mit einer Laubkrone gezierten Schilde kreuzen sich ein Lorbeer- und ein Eichenzweig.

Capodistria (Koper), das alte Ägida (Ägis, der Schild Jupiters und der Minerva, darauf das Schlangenhaupt der Gorgo Medusa), nach der Eroberung durch Kaiser Justinian I. Justinianopolis genannt, führte in einem Siegel aus dem XIII. Jahrhundert eine gezinnte Stadtmauer mit drei Türmen, deren mittlerer mit zwei ausgesteckten Fahnen geschmückt ist. Die Legende lautet: *IVSTINPL' MITTIT... SC.. LITADICIT.*

Castua (Kastav) führt im Siegel die hl. Helena, die Mutter Kaiser Konstantins, mit dem Kreuze Christi in den Händen.

Cherso (Čres), auf der Insel Cherso gelegen, das alte Ossero (Absarus, Ausara), führt in Blau eine goldene Dolce, die italienische Form des heraldischen Panters. Das Wappen erscheint bereits als Amtswappen um 1208 im Siegel des Grafen (Statthalters) von Ossero, Peter Morosini (Museum Rudolphinum, Laibach). Die Graveure haben leider mit der Zeit die jetzige sonderbare Figur (Pferd mit Krallen an den Füßen) im modernen Stadtsiegel herausgearbeitet.

Der Name Dolce, die Süße, steht in Bezug zu dem angeblich süß oder wohlriechenden Atem des Panters, der bei dem deutschen Panter durch die aus den Leibesöffnungen herausbrechenden Flammen symbolisiert wird.

Dignano (Vodnjan) führt in Silber ein rotes Kreuz, den Schild mit einer Laubkrone geschmückt.

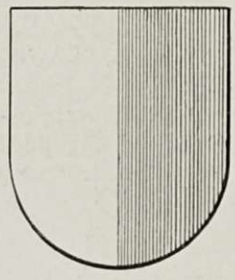
Gimino (Žminj) besitzt als Wappenbild eine Kirche mit darüber schwebendem Brustbilde des Erzengels Michael. Die Siegellegende lautet: *PODESTARIA DI GIMINO.*

Isola (Izla, Insel), führt in Blau eine fliegende silberne Taube mit einem Olivenzweig im Schnabel. In älteren Siegeln steht die Taube auf einem Rasenboden.

Lovrano, das alte Laurana oder Laura, führt einen am Meere gelegenen Wartturm, der von zwei Lorbeerzweigen (Laurus) umzogen wird.

Lussin piccolo (Mali Lošinj), Hauptort der Insel Lussin, führt einen segelnden Dreimaster im Schilde.

Muggia (Milje) führt in Silber ein am Meere gelegenes rotes, dreitürmiges Kastell (Alt-Muggia).



Parenzo.

Parenzo, eine sehr alte Stadt, von 1271 an bis zum Untergang der Republik im Besitze Venedigs, führt derzeit wieder sein altes, einfaches Wappenbild, das einige Zeit (unter dem Bürgermeister Polesini) durch die Aufnahme verschiedener Dekorationsstücke und der Buchstaben *C* und *P* verunstaltet war.

Pirano (Piran) führt in Blau ein rotes Kreuz, über dem Schilde schwebend die Figur des hl. Georg, den Drachen tötend.

Pisino (Pazin, Mitterburg), ehemalige Residenz der Grafen von Mitterburg, führt nach Angabe der Gemeinde in Blau einen gezinnten silbernen Turm.

Pola (Pulj) führt ein goldenes Kreuz im grünen Felde. Den Schild schmückt eine Laubkrone.

Veglia (Krk), Hauptort der Insel Veglia, dem alten Curicta, führt eine Eule in von Blau über Grün geteiltem Schilde; unter ihm die Worte: *VIGILIS VEGLAE COMVNITAS.*



Volosca.

Volosca, mit Abbazia eine Steuergemeinde bildend, führt ein Kastell am Meeresufer im Siegel. Auf dem Kastelle tront ein flugbereiter Adler.

Die Siegellegende lautet: *GLAVARSTVO OBČINE * VOLOSKO·*

KÖNIGREICH BÖHMEN.

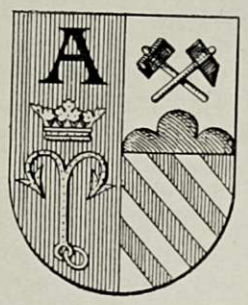
LANDESHAUPTSTADT PRAG.

Die Landeshauptstadt Prag (Praha) führt im roten Schilde eine goldene dreitürmige Stadtmauer, in deren offenem Tore ein silberner Schwertarm erscheint. Im Wappenbriefe für die Altstadt Prag aus dem Jahre 1475, ddo. Nancy, Freitag vor St. Veit (vermehrt Wien, 22. Juni 1477, nochmals bestätigt Schloß Prag, Samstag nach Apostel Matthäus 1547 und endlich abermals gebessert von Kaiser Ferdinand III. Prag, 20. April 1649), erscheint nur die dreitürmige Stadtmauer, der Schild mit einem Stechhelme geschmückt, der eine mitraförmige Krone trägt und von dem rot-weiße Helmdecken herabfallen. Der Helm wird von zwei böhmischen Löwen beseitet. Dasselbe Bild erscheint auch in einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM·CIVIVM·PRAGENSIVM·* — Das älteste bekannte Siegel der Stadt aus dem XIV. Jahrhundert mit derselben Legende zeigt ebenfalls eine Stadtmauer mit Türmen, in der Mitte die Figur des Landespatrones, des hl. Wenzeslaus, umschließend.

Die Neustadt Prag erhielt von Kaiser Friedrich III. ddo. Wien, 26. Juni 1477 ihr altes Wappen gebessert, das von Kaiser Ferdinand III. ddo. Preßburg, 3. Mai 1649 abermals verändert wurde. Das Wappen enthält im roten Schilde eine silberne Stadtmauer mit zwei Türmen, zwischen diesen einen Ritter mit Schwert, Fahne und Schild, in beiden den Doppeladler zeigend. Im geöffneten Tore ruht ein silberner gekrönter Löwe, der den gekrönten österreichischen Bindenschild hält. In der Binde erscheint die goldene Initiale *F. III.*

Auf dem Hauptschilde ruhen drei Helme; der mittlere trägt die Kaiserkrone, die seitlichen je sechs Militärfahnen.

Die Prager Kleinseite erhielt von Kaiser Leopold I. ddo. Prag, 15. Dezember 1657 die letzte Besserung des Wappens. Es würde zu weit führen, hier alle diese Wappen eingehend zu beschreiben. Als Gesamtwappen von Prag wird die Blasonierung vom 20. April 1649 benützt.



Adamsstadtl.

Adamsstadtl (Malé Hory) erhielt über Ansuchen seines Grundherrn Adam von Ungnad von Kaiser Rudolf II. ddo. Prager Schloß, 6. Februar 1595 das nebenstehende Wappen verliehen. Der Schild trägt außerdem noch einen gekrönten Helm mit rot-silberner Decke, als Kleinod einen auf der Krone stehenden, von Rot und Silber gespaltenen goldbewehrten Adler.


Arnau.

Arnau (Hostaj), auch Riesenstadt genannt, erhielt, Wien, 20. Juli 1759, das vorliegende Wappen verliehen. Die neben dem Stadttore stehenden Riesen halten die Schilde von Böhmen und Österreich.

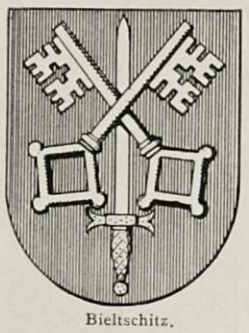
Asch (Aš) führt ein »redendes« Wappenbild: drei übereinandergelegte Asche. Der Schild trägt einen Stechhelm mit blau-silberner Decke, als Kleinod die Figur des Schildes, die drei Asche.

Aussig (Ústí nad Labem) zeigt bereits in einem Siegel an einer Urkunde von 1350 ein ähnliches Wappenbild. König Ladislaus verlieh der Stadt ddo. Prag, 12. Februar 1476 das vorliegende Wappen: einen roten Schild, darin einen doppeltgeschwänzten, goldbewehrten silbernen Löwen, dessen Vorderpranken geharnischt, dessen Kopf mit einem Helme bedeckt ist, der als Kleinod einen goldenen Flug trägt. Andere Darstellungen zeigen die Vorderpranken ohne Armschienen, den Helm vollständig geschlossen.

Beneschau (Benešov), einst im Besitze der Sternberg, führt auch deren Wappenschild, einen achtstrahligen goldenen Stern im blauen Felde.

Beraun (Beroun) zeigt bereits in einem Siegel aus dem XVI. Jahrhundert dieselbe Darstellung. Die Legende lautet: *SIGILLUM · MINUS · CIVITATIS · BERAUNENSIS ·* In einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert (1363) mit der Legende: *S · CIVITATIS · DE · BERN · REGI · BOHEMIE ·* steht die Mauer auf felsigem Grunde, die Halbfigur des Ritters erscheint ohne Helm.

Ein zweites Siegel älteren Ursprungs mit der Umschrift: *S · CIVIVM · CIVITATIS · BERONENSIS ·* zeigt den Bären nach heraldisch rechts schreitend, der Ritter aber fehlt.


Bieltschitz.

Bieltschitz (Bielczicze) erhielt von König Ferdinand I. über Ansuchen seines Besitzers, Wenzel von Bieschin, ddo. Wien, am Samstag nach Erhöhung des hl. Kreuzes, 1556, das nebenstehende Wappen abermals verliehen, das der Ort schon vorher von den Herren von Schlüsselburg und Bieltschitz erhalten hatte.

Bilin (Bílina), am Flusse Bila gelegen, führt in seinem Siegel aus dem XV. Jahrhundert ein dem Wappen ähnliches Bild. Über einem zweizinnigen niederen Mittelturme schwebt ein gespaltener Schild, von zwei Fahnen beseitet. Die gezinnte Stadtmauer erhebt sich aus den Wellen eines Flusses (Bila). Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVIVM · DE · BELIN ·* In einem Siegel mit der Umschrift: *SIGILLVM · CIVITATIS · BILINENSIS · 1720 ·* erscheint dasselbe Wappenbild wie auf der Tafel. Der Schild über der Stadtmauer ist das Wappen der Lobkowitz, Herren auf Bilin, das laut Wappenbrief ddo. Schloß Prag, 2. November 1549, in das Stadtwappen aufgenommen wurde.

Birkenberg (Březová Hora), auf dem Birkenberge gelegen, führte vormals im roten Felde Schlegel und Eisen über einem silbernen Halbmond (Zeichen des Silbers), den Schild von zwei Bergknappen gehalten. Am 20. April 1896 wurde Birkenberg zur Stadt erhoben und erhielt laut Diplom ddo. 19. Juni 1897 das auf der Tafel vorliegende Wappen. Innerhalb des geöffneten Tores erscheint das alte Wappenbild, über der Stadtmauer ein Schildchen mit der redenden Figur der Birke. Der Schild trägt eine fünfzinnige silberne Mauer-

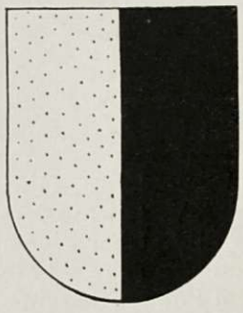
krone und wird von zwei, auf goldenem Ornamente stehenden Bergknappen in weißen Hosen, braunen Schnürschuhen, schwarzen Röcken und ebensolchen Kappen gehalten. Jeder der beiden Knappen schultert einen goldgestielten silbernen Berghammer.



Bleistadt.

Bleistadt (Olownice) erhielt von Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, 15. Februar 1594 das nebenstehende Wappen verliehen. Hinter dem oberen Schildrande wächst ein weißgekleideter, mit einer kreuzweis gelegten goldenen Stola geschmückter Engel empor, der mit beiden Händen den Schildrand faßt; den Scheitel des Engels ziert ein goldenes Kreuzchen.

Im Wappenbriefe wird auch die Siegelinschrift festgestellt: *SIGILLVM:SENAT: POPVL:BLEISTADIENSIS.*



Böhmisch-Kamenitz.

Böhmisch-Kamenitz (Česká Kamenice) führt den Schild seiner ehemaligen Besitzer, der Herren von Wartemberg. Der Schild trägt einen Spangenhelm mit schwarz-goldener Decke und als Kleinod ein braunes Boot, in dem eine schwarzgekleidete, ein Ruder haltende Jungfrau sitzt.

Um den Schild schlingt sich ein sich in den Schwanz beißender Drache.

Böhmisch-Leipa (Česká Lípa) führt nach Angabe der Gemeinde in Schwarz eine zweitürmige Stadtmauer, über dem Tore einen roten Schild mit zwei gekreuzten Birkenästen, die sich auf dem Helme wiederholen.



Böhmisch-Reichenau.

Böhmisch-Reichenau (Český Rychnov). Über Ansuchen der Bohunka von Sternberg, Äbtissin des Nonnenstiftes St. Klara in Krummau, welchem Stifte der Ort zugehörte, verlieh König Ferdinand I. ddo. Wien, 1537, dem Markte das nebenstehende Wappenbild: in Blau einen Lärchenbaum, auf dessen Wurzeln ein Igel sitzt. Der Stamm wächst zwischen einem halben goldenen Stern und einer halben goldenen Rose (Wappenbilder der Sternberg und Rosenberg) empor.

Böhmisch-Skalitz (Česká Skalice) führt einen sechsstrahligen goldenen Stern im Schilde. Skalitz gehörte seinerzeit (Ende des XVI. Jahrhunderts) dem Wenzel Smiřicky von Smiřic, dessen Gattin eine Holický von Sternberg gewesen war.

Böhmisch-Trübau (Česká Třebová) besitzt ein eigenartiges Wappenbild, einen Hahn in Verbindung mit einem Judenkopf, kenntlich an dem Schabbesdeckel, mit dem derselbe bedeckt ist. Ein Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · BOEMIAE · TREBOVIAE ·* zeigt dasselbe Bild, nur fehlt der Rasenboden unter den Füßen des Hahnes.

Braunau (Broumov) zeigt in einem Siegel aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts einen nach links gekehrten Schwan, der rechts von einem sechsstrahligen Sterne überhöht wird. *Sigillum · civium · de · brawnaw ·* Dagegen enthält ein älteres Siegel mit der Legende: *S · CIVIVM · DE · BRVNOV ·* den Schwan nach rechts gekehrt, den Stern aber links stehend und fünfstrahlig. Am 17. September 1348 wurde auf Ansuchen des Abtes von Břewno, Strachobor von Sternberg, der Ort zur Stadt erhoben, daher der Stern im Wappenschilde.

Brüx (Gnevin most), an der Bila gelegen, führte bereits im XV. Jahrhundert das vorliegende Wappenbild in seinem Siegel. Die Legende lautet: *S · CIVIVM · CIVITATIS · IN · PONTE ·*

Budweis (Budějovice) erhielt das jetzt geführte Wappen von Kaiser Ferdinand III. 5. August 1648 erneuert und vermehrt. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Helm mit schwarz-goldener und rot-silberner Decke, der als Kleinod einen aus der Krone wachsenden goldenen, gekrönten doppelschweifigen Löwen trägt, in dessen Pranken der österreichische Bindenschild erscheint, bezeichnet mit dem Monogramme *F. III.* Als Schildwächter (nicht Schildhalter, denn sie halten nur die Helmkrone) dienen zwei auf grünem Rasen stehende geharnischte Ritter mit gezogenen Schwertern, goldenen Ketten um den Hals, goldenen Kronen auf den Helmen und schwarze Schwertscheiden an der Seite tragend.

Das alte Wappen der Stadt zeigte in Rot eine dreitürmige silberne Stadtmauer, die in

der Mitte mit dem böhmischen Landeswappen belegt ist. Auf dem Schilde ruht ein Stechhelm mit rot-silberner Decke, der die böhmische Königskrone trägt, die von zwei, von der Helmdecke umschlungenen Rittern gehalten wird, die aber auch zugleich als Schildhalter dienen. Man findet diese Darstellung auf einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *Sigillvm · maius · Ciuitatis · Budiwicen · 1479* und auf einem aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *Sigillu · min · Ciuitatis · Budwicens · 1569 ·*

Ein älteres Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Umschrift: *SIGILLVM · CIVIVM · DE · BVDIWOYZ ·* zeigt auf einem Quadersockel stehend drei Türme mit knaufgeschmückten Giebeldächern, der mittlere Turm unten mit dem Schilde des Landeswappens belegt.

Chodau wurde am 30. September 1894 zur Stadt erhoben und erhielt am 3. Juni 1895 das vorliegende Wappen verliehen. Den Schild umschließt eine Cartouche, auf der eine gezinnte bräunliche Mauerkrone mit vier gezinnten Türmen ruht.



Chotusitz.

Chotusitz (Chotusyce) erhielt über Ansuchen seines Besitzers Adam von Waldstein von Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, Freitag nach St. Bartholomäus, 1601 das nebenstehende Wappen: in Gold einen grünen wilden Mann mit Keule und Rundschild ausgerüstet, verliehen.

Chrudim, an der Chrudimka gelegen, führte vormals das alte böhmische Wappen, den schwarzen Adler im silbernen Felde, jetzt nach Angabe der Gemeinde in einem von Gold und Blau gespaltenen Schilde, die Brust mit einem Schildchen belegt, das gespalten in Blau den Buchstaben *C*, in Gold den Buchstaben *H* enthält.

Czaslau (Čáslav) zeigt bereits in einem Siegel aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts ein dem vorliegenden Wappen sehr ähnliches Siegelbild mit der Legende: *SIGILLVM · CIVIVM · DE · CSAZLAVIA ·* Das gleiche Bild enthält auch ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM · MINVS · CIVITATIS · CZASLAVIENSIS ·* Ein kleineres Siegel der Stadt, ebenfalls dem XVI. Jahrhundert angehörig, enthält bloß den Löwenschild, über dem Schilde aber eine fünfzinnige Mauerkrone. Die Legende lautet: *S · MINVS · CIVITATIS · CASLAVENSIS ·*

Czelakowitz (Čelakovice) hatte von seinem Besitzer Konrad Kragik von Krayk das vorliegende Wappen erhalten, das von Kaiser Ferdinand I. ddo. Schloß Prag, Donnerstag nach der hl. Lucia, 1558, erneuert und bestätigt wurde.



Czelakowitz.

Dauba (Dubá), von Dub = Eiche hergeleitet, soll einen Eichenzweig mit drei Eicheln im Wappen führen. Geschnitzt in Holz, findet sich dieses Wappenbild auf Sesseln im Besitze des Ortes, welche die Jahreszahl 1738 aufweisen. Ein kleines Siegel mit der Legende: *BVR · M · D · STAT · TAVB ·* und der Jahreszahl *1663* enthält im Schilde eine Lilie. Die Lilie dürfte hier wohl das Wappenbild des damaligen Bürgermeisters sein.



Dauba.

Deutsch - Brod (Německý Brod) führte ehemals das Wappen der Herren von Lichtenburk, zwei gekreuzte Baumäste, so in einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *s · secretō · civiū · de · broda · thevtvnicali ·* Kaiser Ferdinand III. verlieh ddo. Prag, 27. Juni 1637 der Stadt das vorliegende Wappenbild.

Deutsch-Gabel (Německý Jabloň), ehemals bloß »Gabel« benannt, erhielt vom k. k. Ministerium des Innern am 30. November 1901, Z. 39.193, die Bewilligung, sich von nun an Deutsch-Gabel zu nennen.

In einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert erscheint ein dem vorliegenden Wappen ziemlich ähnliches Bild, nur ist das Schildchen mit der Gabel unter einem giebelartigen Aufbau untergebracht, der zwei hohe, schlanke, mit Giebeldächern versehene Türme verbindet. Die Legende lautet: *S · BVRGENSIVM · DE · GABLONA ·* Ein kräftig gearbeitetes Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *s · buriensium · de · gablona ·* zeigt genau dasselbe Bild wie der vorliegende Wappenschild.

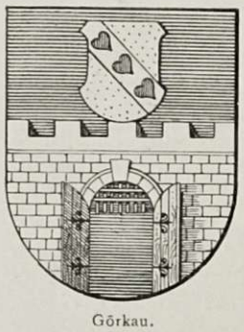
Dux (Duchcov), ehemals auch Duxav geheißen, erhielt sein Wappen von König Georg von Poděbrad ddo. 12. September 1460 verliehen.

Eger (Cheb), an der Eger gelegen, ehemalige Reichsstadt (1179), führte in einem Siegel von 1242 eine Zinnenmauer über den Wellen eines Flusses (Eger), über der sich eine mehrbogige Architektur aufbaut. Unter dem mittleren Bogen erscheint über einem Gitter ein Königshaupt, unter dem rechten ein sitzender Krieger, unter dem linken ein an einer Lanze hängender Schild mit einem Adler als Schildbild. Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVIVM·IN·EGRA·* Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert enthält das Brustbild eines Königs, mit Schwert und Scepter in den Händen, über einem Schräggitter, das mit dem Adlerschilde in der Mitte belegt ist. Die Umschrift lautet: *SECRETVM·CIVIVM·IN·EGRA·* Das jetzige Wappenbild ist eine vereinfachende Zusammenziehung des Adlers mit dem Gitter.

Falkenau (Falknov) an der Eger besitzt ein redendes Wappenbild, das auch in einem Siegel aus dem XVII. Jahrhundert mit der Legende: *S·CIVITATIS·FALCKONAWENSIS·* zu sehen ist. Ein Siegel mit der Legende: *GERICHTS·SIGIL·DER·STADT·FALKENAU·1812·* bringt den Falken auf dem Zweige eines Baumstockes sitzend.

Friedland (Mírov), von dem das Herzogtum Friedland, im Besitze des berühmten Feldherrn Wallenstein, den Namen führte, trägt in seinem Wappen über der Stadtmauer den Schild seiner ehemaligen Besitzer, der Herren von Bieberstein.

Gablonz an der Neiße (Jablonec) führt das redende Bild eines Apfelbaumes, unter dessen Stamme die Görlitzer Neiße entspringt.


Görkau.

Gitschin (Jičín) zeigt in seinem Wappenbilde zwischen den Türmen den Schild der Herren von Wartemberg, seiner ehemaligen Besitzer.

Görkau (Jiřikov) erhielt über Ansuchen Wilhelms von Illemburg, Herr von Görkau oder Jörkau, von Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, 26. Februar 1588 das vorstehende Wappen verliehen.

Der Schild trägt einen Stechhelm mit rotgoldener Decke und einen ebensolchen Wulst mit hoch abflatternden Bändern und als Kleinod einen silbernen Flügel, der mit drei triangelförmig gestellten roten Herzen belegt ist.

Gossengrün (Kozenkryn) erhielt über Ansuchen des Besitzers Wenzel Schlick von Passaun von König Wladislaw II. ddo. Schloß Prag, Montag vor der hl. Maria Magdalena 1485 das nebenstehende Wappen verliehen.


Gossengrün.

Graslitz (Kraslice) führt den Lapidarbuchstaben *G* im Schilde, der, mit einer Laubkrone geschmückt, von zwei halb schwarzen, halb silbernen Greifen gehalten wird, die auf einem Rasenboden fußen.

Gratzen (Novohrady = Neuburg), auch Greczen, Grätzen, erhielt vom König Wladislaw eine Bestätigung des alten Wappens:

„geben auf dem Schloſs Prag am Samstag vor Sanct Galli des Eintauſend Vierhundert Acht und Achtzigſten unſeres Reichs des Achtzehenden Jahres".

Das älteste Siegel der Stadt (1562) zeigt eine gezinnte Mauer mit zwei Türmen, zwischen denen der Schild der Herren von Rosenberg schwebt. Gratzen befand sich nämlich im Besitze dieser Herren bis zum Tode des letzten, Peter Wock von Rosenberg, † 6. November 1611 zu Wittingau. Derzeit führt die Stadt nur die Rose allein zwischen den Türmen, wie dies bereits in einem Siegel aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts mit der Legende; *SIGILLVM·CIVITATIS·CASTRENSIS·* zu ersehen ist.

Als Schildhalter dient ein über dem oberen Schildrande sichtbar werdender Engel.

Grulich (Králik) führt ein Schwert, überlegt mit Schlegel und Eisen, als Wappenbild, eine Anspielung an den ehemaligen Charakter einer Bergstadt. Ein Siegel aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts mit der Legende: *SIGELLVM·MINVS·CIVIT·TIS·KRVLLICH·* zeigt dasselbe Wappenbild.

Haida (Hajda), bekannt durch seine Glasindustrie, soll sein Wappen von Kaiser Karl VI. 1737 erhalten haben (?).


Haida.



Hartmanitz.

Hartmanitz (Hartmanice) erhielt von Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, am Dienstag nach der gedächnuß St. Viti 1607 sein Stadtwappen verliehen. Unter dem Tore erscheint eine goldene Salzkufe.



Hayd.

Hayd (Menší Bor) wurde von Kaiser Rudolf II. ddo. Prag 1602 das nebenstehende Wappen verliehen, das über der Stadtmauer zwischen den Türmen das Geschlechtswappen der Schwamberg zeigt. Der Schwan im Schilde und auf dem Helme ist golden bewehrt.

Heřmanmiestetz (Heřmanův Městec) führt in seinem Wappen ein Seeblatt, eine Anspielung auf die Wappenfigur seiner früheren Besitzer, der Herren Stoš von Kaunitz, die zwei silberne Seeblätter in Rot als Wappenbild besaßen.

Hoeritz (Hořice) führt die Rose der Herren von Rosenberg im Schilde, wie dies bereits ein Siegel an einer Urkunde von 1417 im Stiftsarchiv zu Hohenfurt zeigt. Die Legende lautet: *Sigillum · civium · oppidi · de · herricz ·*

Hohenelbe (Vrchlabí), an der Elbe gelegen, hieß ursprünglich Girsdorf, nach seinen Besitzern, den Herren von Girsdorf, bis der Ort von König Ferdinand I. ddo. Wien, Montag nach St. Franciscus 1533 in Anbetracht des damals betriebenen Silberbergbaues zu einer Bergstadt erhoben und mit einem Wappen begnadet wurde.

Ein Siegel aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts zeigt dasselbe Wappenbild wie auf der Tafel. Die Legende lautet: *SIGILLVM· CIVITATIS·ALBIPOLENSIS·MAIVS·*



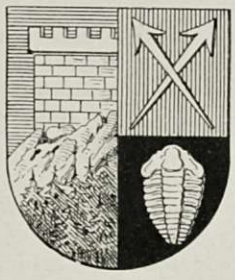
Hohenmauth.

Hohenmauth (Meyto, Vysoké Meyto) erhielt von König Wladislaw II. ddo. Prag, 20. Oktober 1471 das hier abgebildete Wappen, den hl. Georg zu Pferd, den Drachen tötend. Das Wappen wurde ddo. Prager Schloß, Samstag nach Matthäus 1547 nochmals bestätigt.

Humpoletz (Humpoleč) besitzt in seinem Wappenbilde eine Komposition von drei Wappen: Österreich (Bindenschild), Leskowec von Leskowic (goldene Heugabeln) und Ossowsky von Ossowi und Daubrawic aus dem Hause Krawař (polnische Wappenfigur Odrowaź).

Jablonetz wurde am 7. Juli 1896 zum Markte erhoben und erhielt das vorliegende Wappen.

Jaromieř (Jaroměř) führt das auf der Tafel gegebene Wappenbild bereits in einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *Sigillū · Civitatis · de · iaromircz ·* Nach Angabe Savas erscheinen in einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert (1350) mit der Legende: *SIGILLVM·CIVIVM·IN·GERMIR ·* zwei mit den Spitzen aufeinandergestellte Stufenpyramiden.



Jinetz.

Jinetz (Jince) wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Dezember 1900 zum Markte erhoben und erhielt ddo. Wien, 13. Februar 1902 das nebenstehende Wappen verliehen. Die sonderbare Wappenfigur unter den zwei gekreuzten Nägeln gibt das Bild eines versteinerten Trilobiten (Ellipsocephalus Hoffi) in silberner Tinktur.

Joachimsthal (Jáchimov) erhielt von König Ludwig ddo. Ofen, 6. Jänner 1520 gleichzeitig mit den Stadtrechten auch das vorliegende Wappen. Die Kaue (Berghütte) und Schlegel und Eisen beziehen sich auf den in Joachimsthal betriebenen Silberbergbau. Als Schildhalter dienen der hl. Joachim und die hl. Anna.

Ein Siegel mit der Legende: *SIGILLVM· SECRET · LIBERE · CIVITATIS · VALLIS · IOACHIMI · ORTE · CIRCA · MDXVI · AN · CHRISTI · SCVLPT · 1545 · ANNO ·* zeigt dieselbe Darstellung.

Josephstadt (Josefov), k. und k. Festung, an der Stelle des ehemaligen Dorfes Pleß von Kaiser Joseph II. 1781—1787 erbaut, wurde Festung Pleß genannt, bis Kaiser Franz I. ihr den Namen ihres Erbauers gab und am 3. März 1836 das vorliegende Wappen verlieh, das im silbernen Schilde ein Festungstor mit hinter dem Walle sichtbar werdendem weißen Kirchenturm zeigt. Auf dem Walle steht ein Stechhelm mit rot-

weiß-roten Straußfedern, die Farben des österreichischen Bindenschildes wiedergebend. Über dem ganzen schwebt das kleine österreichische Reichswappen.

Jungbunzlau (Mladá Boleslav) soll den Namen nach dem Herzog Boleslav II. tragen. Der Schild enthält einen silbernen Löwen im blauen Felde, als Schildhalter dienen zwei allegorische Figuren, die Justitia (Gerechtigkeit) und Clementia (Gnade). Über dem Schilde schwebt die Wenzelskrone.

Kaaden (Kadaň) führte bereits im XIV. Jahrhundert (1350) ein dem vorliegenden Wappen ähnliches Siegelbild mit der Legende: *SIGILLVM·CIVIVM·DE·CHADANO·* Der Helm auf dem Torturme trägt das böhmische Kleinod.

Karbitz (Chabařovice) führt in seinem Schilde zwischen zwei Türmen einen Felsblock, auf dem ein silberner Löwe steht.

Karlsbad (Karlovy Vary), benannt nach Kaiser Karl IV., führt im Schilde die drei Flüsse des ehemaligen Karlsbader Territoriums, aus denen oben der böhmische Löwe hervorwächst, so in einem Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · THERMARVM · CAROLINARVM·*

Kladno erhielt sein Wappen ddo. Prag, Montag nach dem Apostel Thomas 1561 verliehen. Der gespaltene blaue Schild zeigt vorne einen halben silbernen Adler an der Spaltlinie stehend, halbe Wappenfigur der ehemaligen Besitzer Zdiarsky von Zdiar aus dem Hause Žirotiňe; rückwärts einen Fuchs in natürlicher Farbe.

Klattau (Klatovy) führte in einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILVM·CIVIVM·GLATOWIM·* innerhalb einer gezinnten Umfassungsmauer zwei mit Giebeldächern versehene Türme. Das offene Stadttor ist auf dem hinter den Türmen liegenden Teil der Umfassungsmauer angebracht. Ein Siegel aus dem XVII. Jahrhundert mit der Legende: *secretum · civium · civitatis · glatovie ·* enthält eine gezinnte Mauer mit einem Turme, ein Siegelbild, das sich auf späteren Siegeln wiederholt.

Derzeit führt die Stadt einen Doppelschild mit einer Laubkrone geschmückt und von einem schwarzen Adler und einem silbernen doppelschweifigen Löwen, beide rücksehend, gehalten. Vorne erscheint das vorher beschriebene Siegelbild, rückwärts ein geschachter Balken, über demselben zwei Schwerter zwischen den Initialen *W*(oldřich), *K*(niže) und *Č*(esky), von einem Herzogshute überhöht. Herzog Udalrich soll um das Jahr 1001 den Ort zur Stadt erhoben und befestigt haben.

Klenitsch (Klentsch, Klenč, Kleneč) erhielt von Kaiser Leopold I. ddo. Linz, 13. November 1680 nebenstehendes Wappen verliehen. Innerhalb der Toröffnung mit eisenfarbenem sechsspitzigen Fallgatter wird ein Wald (Böhmerwald) sichtbar.



Klenitsch.

Kolin (Kolín), auch Neu-Kolin genannt, führte bereits im XIV. Jahrhundert ein dem vorliegenden Wappen gleiches Siegelbild mit der Legende: *S·BVRGENSIVM·DE·COLONIA·NOVA·SVPRA·ALBE·*

Komotau (Chomutov) führt den gekrönten Schild des Landeswappens unter dem Tore einer zweitürmigen Stadtmauer. Den Schild des Stadtwappens ziert eine fünfblätterige Laubkrone.

Königinhof (Dvůr Králové) zeigt in einem Siegel aus dem Jahre 1652 das vorliegende Wappenbild.

Königliche Weinberge (Králové vinohrady), ehemals eine Vorstadt von Prag, wurde am 23. Jänner 1890 zur Stadt erhoben und erhielt am 7. Februar d. J. das vorliegende Wappen mit der hinter der Stadtmauer zur Hälfte sichtbar werdenden Figur des hl. Wenzeslaus, der in der Rechten einen Rebenzweig emporhält. Den Schild umgibt eine goldene Cartouche, der oben eine fünfzinnige silberne Mauerkrone aufruht.

Königliche Weinberge führt den Namen nach den Burgunderrebenpflanzungen, die Karl IV. auf den Anhöhen um Prag anlegen ließ. 1875 wurde die Gemeinde geteilt, Königliche Weinberge I. Teil (siehe Žižkow) und Königliche Weinberge II. Teil.

Königgrätz (Hradec Králové), vormals auch Grez genannt, führte ursprünglich nur den böhmischen Löwen im Schilde, so in einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert (1362) mit der Legende: *SIGILLVM·CIVIVM·CIVITATIS·GRECENSIS·* Im Siegelfelde selbst: *GRETZ·*

Ein sehr hübsches Siegel aus dem XV. Jahrhundert zeigt ebenfalls nur den böhmischen Löwen, die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVITATIS·GRECENSIS·SVPER·ALBEAM·* Ein zweites aus dem Ende des XV. Jahrhunderts trägt die Umschrift: *SIGILLV̄·CIVITATIS·GRECENSIS·SVPRA·ALBIN·* Dem XVI. Jahrhundert gehört ein kleines Siegel an, das nur ein »*G*« enthält und die Umschrift: *S·c·grece·* trägt. Das Stadtwappen in seiner jetzigen Form ist eine Kombination der beiden Siegelbilder.

Königsberg (Kinšperg) führt als Stadtwappen das Wappen von Böhmen.

Koschiř erhielt am 24. November 1896 das vorliegende Wappenbild, das von einer bräunlichen Cartouche umschlossen wird, die mit einer ebenso gefärbten gezinnten Mauerkrone mit vier gezinnten Türmchen geschmückt ist.

Kralup (Kralupy) erhielt am 30. Dezember 1883 die Bewilligung zur Aufnahme des böhmischen Landeswappens in sein zu projektierendes Wappen, das ihm auch am 1. Juni 1884 verliehen wurde. Der Schild ist von goldenen Ornamenten umzogen, die oben durch eine fünfblätterige Krone laufen und sich an eine goldene Schildeinfassung anschließen.

Kratzau (Kracov) wurde am 15. Oktober 1574 über Ersuchen des Vizekanzlers Georg Mehlen von Strehlitz, Herr auf Grafenstein und Kratzau, von Kaiser Maximilian II. ein Wappen verliehen, das von Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, 10. Dezember 1581 gebessert wurde.



Kratzau.

Im offenen Tore der Stadtmauer sind zwei gekreuzte Kratzen oder Hauen zu sehen, über dem Schwane schweben ein blaues und ein rotes Jagdhorn (siehe das Wappen von Rumburg).

Krumau (Krumlov) führte bereits im Anfange des XV. Jahrhunderts ein dem jetzigen Wappen ähnliches Siegelbild: eine Stadtmauer mit offenem Tore, zwei mit Satteldächern gedeckte gezinnte Türme und zwischen denselben den Schild der Herren von Rosenberg, der ehemaligen Besitzer der Stadt. Über dem Tore erscheinen die Initialen: ꝺ(ock) und ꝛ(osenberg). Die Umschrift lautet: *sigillum· civium· civitatis·Crvmnov·* Später zeigt ein Siegel mit der Legende: *Sigillvm·civium·civitatis. crummlaw·* dasselbe Bild, aber die Türme sind über Eck gestellt, die Initialen verschwunden und oben auf dem Schilde erscheint der ungekrönte Helm der Rosenberge, eine Rose als Kleinod tragend.

Als der Fürst Hans Ulrich von Eggenberg von Kaiser Ferdinand II. ddo. Schloß Prag, 15. April 1628 zum Herzoge von Krumau erhoben worden war, die Herrschaft Krumau besaß er schon seit 6. Dezember 1622, nahm er für Krumau fünf rote Rosen in Silber in sein Wappen auf. Die Eggenberg, ursprünglich eine Bürgerfamilie in Graz, erhielten 1467 den ungarischen Adel und als Wappen im silbernen Felde drei gegen eine Krone zufliegende gekrönte Raben. (Die Figur des Raben ist dem Wappen des Königs Matthias Korvinus, dem Verleiher des Wappens entnommen.) Laut Wappenbrief vom 15. April 1671 erhielt die Stadt Krumau mit kaiserlicher Erlaubnis von Johann Christian Fürsten von Eggenberg und Herzog von Krumau eine Wappenänderung. Zwischen die Türme wurde ein Schild gesetzt, in dem drei gekrönte Raben gegen eine Rose zufliegen, eine Kombination der Wappenfiguren von Eggenberg und Rosenberg. Der Helm der Rosenberg auf dem Schilde erhielt eine Helmkrone und eine rechts rot-silberne, links blau-silberne Decke. Dieses neue Wappenbild zeigt ein Siegel der Stadt aus der Zeit der Wappenverleihung mit der Legende: *SIGILLVM· MONT ○ CIVITATIS · CRVMLOVIENSIS· BOEM·*

Kuttenberg (Kutná Hora) soll bereits im Jahre 1392 von König Wenzel IV. ein Wappen erhalten haben: In Rot über einem Dreiberg ein schwarzer Adler und der böhmische Löwe einander zugekehrt, halten über sich eine Kaiserkrone und zwischen sich Schlegel und Eisen, bezughabend auf den Silberbergbau zu Kuttenberg. Dieses Bild zeigt auch ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *S·MAIVS·IVRATORVM·ET·CONMVNITATIS·MONTIS·CHVTTENSIS·* Ein zweites Siegel mit der Legende: *SECRETVM· IVRATORVM·MONTIS·IN·KVTHNA·* enthält ebenfalls dieselbe Darstellung. König Georg von Poděbrad setzte, Prag, 15. Dezember 1459, einen Kelch unter die Krone, als Zeichen des utraquistischen Glaubensbekenntnisses, der auch in einem Siegel aus jener Zeit zu sehen ist. Die Legende lautet: *secretvm · iuratorum · moncivm · cvttens·* Dieses Wappen wurde ddo. Prager Schloß, Mittwoch vor St. Dionysius 1549 bestätigt. Kaiser Ferdinand III. entfernte laut Wappenbrief ddo. 9. Oktober 1641 den Kelch und gab an

dessen Stelle den österreichischen Bindenschild. Das jetzige Wappen der Stadt zeigt unten als Träger des Schildes das Brustbild eines weißgekleideten Bergknappen, über dem Schilde das Brustbild der hl. Barbara, der Patronin des Bergbaues, rechts in ganzer Figur die allegorische Figur der Hoffnung, links des Glaubens.

Landskron (Lanškroun) führt das hier redende Bild einer Krone im Schilde.

Laun (Louny) zeigt bereits in seinem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert dasselbe Bild wie das vorliegende Wappen. Die Legende lautet: *SIGILLVM·MAIVS·CIVITATIS·DE·LVNA·* Die späteren Siegel: *s·minus·civitatis·deluna* aus dem XV. Jahrhundert und *SIGILLVM·MINVS·CIVITATIS·LVNAE* aus dem XVI. Jahrhundert enthalten dieselbe Darstellung.

Ein Siegel mit der Legende: *SECRE·VECII·(?)CIVITA·LVNAE·*, im Siegelfelde: *1594·*, zeigt das Tor der Stadtmauer mit Torflügeln versehen. Moderne Darstellungen zeigen den Mond nach links gekehrt, was aber nicht den alten Siegeln entspricht.


Lauterbach.

Lauterbach (Lautrpach) erhielt von König Ferdinand I. ddo. Schloß Prag, 20. Juni 1555 das nebenstehende Wappen verliehen, das ober einem Bache den böhmischen Löwen, unten einen Seifenrechen und eine Keilhaue zeigt. Der Schild wird von zwei Bergknappen in schwarzen Kitteln, weißen Strümpfen und Schnallenschuhen gehalten.

Leitmeritz (Litoměřice) führt den böhmischen Löwen, hinter der gezinnten Stadtmauer mit offenem Tore hervorwachsend, bereits in einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert (1362). Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVITATIS·LIVTMERICENSIS·* Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert: *SIGILLVM·CIVITATIS·LIVTMERICE·* zeigt dasselbe Bild.

Die Torflügel und das Fallgatter erscheinen erst in den jüngeren Siegeln der Stadt.

Leitomischl (Litomyšl) besaß bereits in einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert die Lilie in reicher Durchbildung. Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVIVM·DE·LEVTHOMISSEL·*

Ein zweites Siegel mit der Umschrift: *sigillum·civitatis·et·civium·lutomislencis·* enthält ebenfalls eine ornamentierte Lilie.

Diese silberne Doppellilie im roten Felde war das Wappen der Kostka von Postupitz, der Grundherren von Leitomischl.

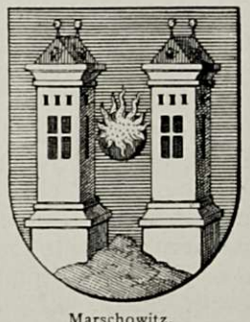
Liten (Liten, Litnice), das von Kaiser Ferdinand I. 1838 als Markt bestätigt worden war, erhielt die Allerhöchste Bewilligung ddo. Budapest, 21. Dezember 1884, das böhmische Landeswappen in sein projektiertes Wappen aufnehmen zu dürfen, welches Wappen ihm auch am 18. Februar 1885 verliehen wurde.

Lobositz (Lobosice) wurde von Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, 4. Juli 1600 am Tage des hl. Prokop zur Stadt erhoben und erhielt das vorliegende Wappen verliehen.

Luditz (Zlutice) erhielt von Kaiser Ferdinand I. ddo. Reichsstadt Hagenau, Donnerstag nach St. Maria Magdalena 1540 das vorliegende Wappen zugeteilt.

Im Vorderteile des Schildes erscheint das Wappen der Herren von Plauen, im rückwärtigen Teile eine Figur aus dem Wappen der Herren von Riesenburg (zwei gekreuzte Rechen), beide Geschlechter einstmals Besitzer von Luditz.

Marienbad wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Mai 1865 zur Stadt erhoben und erhielt am 1. Juni 1866 das vorliegende Wappen verliehen. Das erste Feld zeigt jenes Marienbild, das in der ersten dort erbauten Kapelle aufgestellt war und von dem der Ort 1808 den Namen erhielt; das zweite Feld enthält eine Ansicht der Kuppel des Kreuzbrunnengebäudes. Der Kreuzbrunnen führt den Namen nach einem Kreuze, das über dem Eingange des Zaunes, der die Quelle einst umschloß, angebracht war. Das untere Feld ist eine allegorische Darstellung und zeigt die Brunnenschale von der Äskulapschlange umwunden. Den Schild umschließt eine goldene Cartouche.


Marschowitz.

Marschowitz (Maršovice) erhielt sein altes Wappen, eine feurige Kugel zwischen zwei Türmen, von Kaiser Maximilian I. über Ansuchen des Wilhelm Kosoř von Malowetz ddo. Wien, am Samstage nach Maria Himmelfahrt 1568 neu bestätigt.

Melnik (Mělník) zeigt bereits in einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert, das heute geführte Wappenbild, nur erscheint im Siegel der Löwe ohne Schwanz, der Adler ohne Krone.

Die Legende lautet: *SECRETVM·MELNICENSIS·* Der Helm auf dem Schilde mit schwarz-goldener und rot-silberner Decke und einem geschlossenen Fluge, vorne gold, hinten schwarz, ist dem Wappen 1628 von Kaiser Ferdinand II. beigegeben worden.

Michelob (Michelup) erhielt am 19. November 1875 das vorliegende Wappen verliehen. Den Schild umschließt eine goldene Cartouche.

Mies (Stříbro), an der Mies gelegen, führt den vorliegenden Schild; als Schildhalter dienen zwei Bergknappen.

Moldautein (Týn nad Vltavou) führt in Rot eine zweitürmige Stadtmauer mit geschlossenem Tore, unter demselben einen gestürzten Kelch, das Zeichen der Utraquisten.



Morchenstern.

Morchenstern führt nach Angabe der Gemeinde eine Morchel, beseitet von zwei Sternen, als Wappenbild.



Muncifay.

Muncifay (Muncifai) am Buchenberge, Mons fagi, gelegen, erhielt von König Wladislaw II. ddo. Ofen, 28. Dezember 1515 das nebenstehende Wappen verliehen, das eine Zusammenziehung des böhmischen Landeswappens mit dem Wappen der Martinitz (zwei Seeblätter an einem Wurzelstocke), der damaligen Besitzer von Muncifay, zeigt.

Ein Siegel aus derselben Zeit enthält dasselbe Bild. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · MVNCIFAGIENSIS·* Zu Seiten des Schildes steht die Jahreszahl *1515.*



Netschetin.

Netschetin (Nečetin) erhielt von König Wladislaw II. ddo. Prag, am Tage vor Maria Geburt 1511 das links unten stehende Wappen verliehen.

Neu-Bidschow (Nový Bydžov) führt das Landeswappen.

Neudek führt im goldenen Schilde ein schwarzes Hirschgeweih, Wappen des Hauses Hrožnata (siehe Tepel), belegt mit dem Wappen der späteren Besitzer, der Grafen von Schlick. Schlegel und Eisen beziehen sich auf den dort früher betriebenen Bergbau.



Neudek.

Neuhaus (Jindřichův Hradec) erhielt über Ersuchen des Heinrich von Neuhaus aus dem Hause Rosenberg das vorliegende Wappen von König Wladislaw II. ddo. Trebitsch, Donnerstag vor dem hl. Wenzel 1483 verliehen; vorher führte die Stadt die Rose der Herren von Rosenberg allein. Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert zeigt das neuverliehene Wappenbild; die Legende lautet: *s·judicis· civivm·civitatis·novedomvs·*



Neumarkt.

Neumarkt (Úterý) enthält wie Neudek die Wappenfigur des Hauses Hrožnata, unter dieser einen Raben mit einem Ring im Schnabel, wahrscheinlich die Wappenfigur des Abtes Johannes von Tepel, durch dessen Vermittlung, 1561, Neumarkt das Wappen erhielt.

Neustrakonitz (Nový Strakonice), vormals Bezděkan geheißen, wurde am 22. September 1869 zur Stadt erhoben und erhielt am 21. August 1870 das vorliegende Wappen verliehen. Das Wappenbild zeigt den von einem Malteserkreuz überhöhten Turm der Dekanatskirche und zwei Flüsse mit darüberführenden Brücken.



Neweklau.

Neweklau (Neveclov) erhielt von König Ferdinand I. ddo. Schloß Prag, Donnerstag nach dem hl. Hyginus 1564



Nieder-Georgenthal.

das vorstehende Wappen über Ansuchen seines Besitzers Adam Řepka von Neweklau verliehen.

Nieder-Georgenthal (Jiřetin) erhielt von Maximilian II. ddo. Wien, Mitwoch zu der Petriketten-feyer 1571 das nebenstehende Wappen mit dem hl. Georg verliehen.

Niemes (Nimoň) führt in Rot eine silberne zweitürmige Stadtmauer mit geöffnetem Tore. Über dem Tore erhebt sich ein niederer turmartiger Aufbau.

Nimburg (Nymburk) führt als Wappenbild den böhmischen Löwen vor einem Turme stehend.

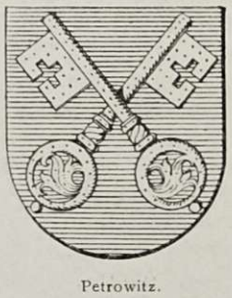
Nürschan führte vormals in Bezug auf seinen Kohlenbergbau Schlegel und Eisen in seinem Siegel. Am 29. Jänner 1892 erfolgte die Erhebung zur Stadt und wurde derselben am 8. Oktober 1892 das vorliegende Wappen verliehen. Der Kohlenbergbau kommt durch den schwarzen Dreiberg, der Name des Bürgermeisters (Dr. Korn) durch die drei Ähren über der Stadtmauer zum Ausdrucke. Das neue Siegel führt die Legende: *SIGILLVM· CIVITATIS·NVRSCHANENSIS·* Das Wappen wurde seinerzeit vom Autor dieses Werkes entworfen.



Patzau.

Pardubitz (Pardubice) führt das Wappen der Herren von Pardubitz und Stara bereits 1556 in seinem Siegel.

Patzau (Pacov) erhielt von König Ludwig ddo. Ofen, am Tage der heiligen drei Könige 1519 das nebenstehende Wappen mit dem von Blau über Rot geteilten Löwen verliehen und am selben Festtage 1597 von Kaiser Rudolf II. die Erhebung zur Stadt.



Petrowitz.

Petrowitz (Petrovice) wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Dezember 1898 zum Markte erhoben und erhielt ddo. Wien, 31. März 1902 das links unten stehende, auf den Apostel Petrus sich beziehende Wappenbild verliehen. Der Schild trägt eine fünfzinnige silberne Mauerkrone.

Pfraumberg (Přenda) führte bisher im silbernen Schilde zwei auf einen Lindenbaum kletternde Bären.



Pfraumberg.

Pilgram (Pelhřimov) erhielt sein jetziges Stadtwappen von Kaiser Leopold I. ddo. 7. September 1675 verliehen. Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert zeigt bereits ein ähnliches Bild, nur fehlen der Bindenschild und der Adler, dafür erscheint über der Toröffnung ein Schild, der, quergeteilt, oben eine Querbinde, unten zwei Vogelköpfe enthält. Die Umschrift lautet: *SIGILLV·CIVIVM·IN·PILGREINIS·* Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert zeigt bereits den Bindenschild: *sigillvm· civium · de · pellirzimow·* Ein Siegel mit derselben Umschrift aus dem XVI. Jahrhundert enthält auch den Doppeladler, aber ohne Brustschild.

Pilsen (Plzeň) führt ein ziemlich kompliziertes Stadtwappen. Das ursprüngliche Wappen des Ortes soll der silberne Windhund im roten Felde sein (?). Der Herzschild des Wappens mit dem König von Böhmen in der Toröffnung und der Jungfrau mit der neuen und alten Fahne von Böhmen erscheint bereits in einem Siegel von 1307. Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVITATIS·DN··PILSEN·REGI·BOHIE·* Das Kameel im grünen Felde soll eine Erinnerung an die letzte Belagerung der Stadt durch die Hussiten sein (1433—1434), während der die Pilsener bei einem Ausfalle ein Kameel erbeuteten. Die beiden oberen Felder erhielt Pilsen von Papst Paul II. 1466 für seinen Abfall von König Georg von Poděbrad und seinen Anschluß an Matthias.

Im Jahre 1578 wurde Pilsen von Papst Gregor XIII. als Belohnung für seine Glaubenstreue abermals heraldisch bedacht. Da im Schilde selbst kein Platz mehr war, wurden die neuen Gnadenzeichen außen angebracht. Auf dem oberen Schildrande stehen zwei Helme mit rot-silbernen Decken; über ihnen erheben sich drei grüne Hügel mit der Aufschrift: *IN HOC SIGNO VINCES.* Auf dem mittleren Hügel zwischen zwei grünen Zweigen steht ein goldenes Kreuz, das von einer Helmbarde

und einem Streitkolben in gekreuzter Lage beseitet wird. Diese ganze Geschichte hält ein oben sichtbar werdender, geflügelter Engel mit goldverbrämtem roten Mantel bekleidet.



Pilsenetz.

Pilsenetz (Alt-Pilsen, Plzenec) führt nach einem Siegel im gespaltenen Schilde vorn den böhmischen Löwen, rückwärts einen halben Adler an der Spaltlinie stehend. Die Legende lautet: *SIGILUM · OPIDI · ANTIQUE · PILZNE ·* Eine neuere Siegelmarke trägt die Umschrift: *MĚSTSKÁ RADA PLZENECKÁ-STARO-PLZEŇSKÁ ·*

Pisek (Písek) führt eine zweitürmige Stadtmauer mit offenem Tor und zwischen den Türmen das Landeswappen von Böhmen, überhöht von einem Mond und einem Stern. An den Außenseiten der Türme erscheinen ebenfalls Sterne, alle diese Himmelszeichen in goldener Tinktur.

Plan (Planá) zeigt in seinem Wappenschilde eine zweitürmige Stadtmauer mit offenem Tore, über dem oben in der Schildfläche das Wappen der Grafen Schlick von Passaun erscheint, die vormals die Besitzer von Plan gewesen waren.



Platten.

Platten (Plátno) erhielt von König Ferdinan I. ddo. Schloß Prag, 31. Juli 1555 das nebenstehende Wappen verliehen.

Podiebrad (Poděbrad) erhielt im Jahre 1472 von den Söhnen König Georgs von Poděbrad das vorliegende Wappen: in Gold eine gezinnte Stadtmauer mit offenem Tore, über demselben das Wappen des Hauses Kunštat: von Schwarz über Silber geteilt, oben zwei silberne Balken. Hinter der Stadtmauer erhebt sich ein gezinnter runder Turm und hinter diesem ein halb roter, halb schwarzer Adler, Münsterberg — Schlesien darstellend.

Polaun erhielt am 15. Mai 1900 das vorliegende Wappen verliehen: im silberbordierten blauen Schilde einen ganz silbernen wilden Mann, auf grünem Rasen stehend.

Policzka (Polička) soll sein Wappen von König Wladislaw II., 24. Dezember 1478, erhalten haben. Ein Siegel aus jener Zeit zeigt den Löwen und halben Adler, aber ohne die Beile zu ihren Füßen. Die Legende lautet: *sigil · civiv · civitatis · policzka ·*

Polna (Polná) führt im Schilde eine zweitürmige Stadtmauer mit offenem Tor, das mit dem Schilde der Herren von Ronow überlegt ist. Der spätere Besitzer von Polna, Viktorin Fürst von Münsterberg und Troppau, setzte seinen Schild zwischen die Türme.

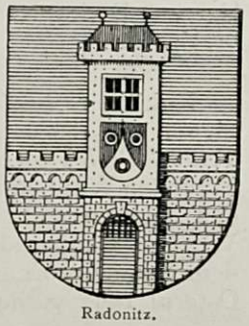
Der Nachfolger im Besitze, Hermann Zeidlitz von Schönfeld, legte sein Geschlechtswappen, drei rote Fische in Silber, auf die Türme. Als Kardinal Graf Franz von Dietrichstein 1623 Polna käuflich an sich brachte, ersetzte er den einen Schild der Zeidlitz durch seinen Schild mit den Winzermessern. Ein Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CAPITALE · CIVITATIS · POLNENSIS ·*, mit der Jahreszahl *1627* im Siegelfelde, bringt genau dasselbe Wappenbild zur Darstellung.

Prachatitz (Prachatice) erhielt am 5. Juli 1493 von Kaiser Friedrich III. das vorliegende Wappenbild verliehen. Ein altes Siegel mit der Umschrift: *SIGILLVM · MAIVS · CIVITATIS · PRACHATICZ ·* zeigt die gekreuzten Schlüssel und den Löwen, aber ohne jedwede Verbindung der beiden.

Přichovitz (Přichovice) wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 29. April 1897 zum Markte erhoben und erhielt am 19. November 1897 vorliegendes Wappen verliehen, das zwischen zwei Tannen einen Aussichtsturm auf einen Hügel zeigt. Ein silberner Hahn im Vordergrunde und eine goldene strahlende Sonne vervollständigen das Wappenbild, das von einer goldenen Cartouche umschlossen wird.

Przibram (Příbram) führt eine Kirche (Prager Domkirche) im Schilde, die dem Orte von dem Erzbischofe von Prag, Zbynko von Hasenburg, 1406 verliehen worden sein soll.

Radnitz (Radnice) führt das Wappenbild seiner ehemaligen Besitzer, der Herren von Rosenberg, im Schilde.



Radonitz.

Radonitz (Radonice) erhielt von König Wladislaw II. ddo. Prag, am Tage des hl. Bartholo-

mäus 1514 das voranstehende Wappen verliehen, nur erschien damals über dem Tore das Wappen des Grundherren Apelt von Vizthum, das 1545 durch das Wappen des neuen Besitzers, Albrecht Grafen Schlick, ersetzt wurde.

Rakonitz (Rakonice) erhielt sein Stadtwappen von König Wladislaw II. 17. Februar 1482 verliehen. Der Schild mit dem roten Krebs (Rak) ist ein redendes Wappenbild.

Raudnitz (Roudnice) führte das vorliegende Wappenbild bereits im Beginne des XVI. Jahrhundert in seinem Siegel. Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · RAUDNICENSIS ·* Ein Siegel mit der Umschrift: *SIGILVM · CIVITATIS · RAVDNI · CENSIS · 1631 ·* zeigt ein dem vorigen ähnliches Siegelbild, aber an Stelle des Bindenschildes erscheint ein schrägrechts gestürzter Kelch mit einer Hostie. (Ein symbolisches Zeichen der Gegenreformation.)

Reichenau (Rychnov) im Gablonzer Bezirke wurde am 7. November 1896 zum Markte erhoben und erhielt gleichzeitig das vorliegende Wappen verliehen, das eher einem Landschaftsbilde als einem Wappen gleicht.

Reichenau am Knicznabache (Rychnov n./K.) führt als Wappenbild einen liegenden Hirsch, auf dem eine Jungfrau sitzt, das Wappenbild der Herren von Kazow, zwei silberne Seeblätter mit der rechten Hand emporhaltend.

Reichenberg (Liberec) erhielt über Ersuchen seines Grundherrn Friedrich Freiherrn von Rödern, dessen Wappen über dem Stadttore erscheint, von Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, 11. April 1577 das vorliegende Wappen verliehen.

Reichstadt (Zákopy) führt eine Stadtmauer mit zwei Türmen, zwischen denen der Wappenschild seiner ehemaligen Besitzer, der Herren Berka von Duba und Lipa, angebracht ist.

Rokitzan (Rokycany) führt in einem Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · ROKYCANAE MAIVS* ein dem vorliegenden Wappen ähnliches Siegelbild. Neben den Türmen steht die Jahreszahl *1609*. Das Wappen wurde ddo. Prag, Donnerstag nach dem Sonntage Exaudi (sechster Sonntag nach Ostern) 1562 verliehen.

Rumburg (Rumpurk) erhielt über Ansuchen seines Grundherrn Georg Michael Mehlen von Strehlitz von Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, 17. Dezember 1587 das vorliegende Wappen verliehen.

Rzitschau (Ržičžany) gab Kaiser Maximilian II. ddo. Burg Prag, am Samstag nach hl. Eligius 1575 das nebenstehende Wappen, das über dem Tore den Schild der Familie Smiřicky v. Smiřic zeigt.



Rzitschau.

Saaz (Žatec) führt im blauen Felde eine dreitürmige silberne Stadtmauer mit offenem Tore, über dem mittleren erniedrigten Turme den Schild des Landeswappens.

Schlackenwald, auch Schlaggenwald (Slavkov), bekannt durch seinen Zinnbergbau, das sich zu Anfang der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts im Besitze der Herren von Plauen, Burggrafen von Meißen, befand, erhielt von König Ferdinand I. ddo. Schloß Prag, 1. Juni 1547, das vorliegende Wappen verliehen. Im dritten Felde des Schildes erscheint das Wappen der Herren von Plauen: ein rot gekrönter goldener Löwe im schwarzen Felde. Die ursprünglichen Besitzer von »Slawkenwald«, die Herren von Riesenburg, sind durch einen ihrer beiden Rechen im Schilde vertreten. Als Schildhalter dienen zwei Bergknappen. Ein Siegel aus derselben Zeit zeigt dasselbe Bild mit der Legende: *S · SENATVS · POPVLIQ$_E$ · CIVITATIS · SCHLACKENWALDENSIS ·*

Schlan (Slaná) führt das Landeswappen im Schilde, der außerdem noch einen Helm mit rot-silberner Decke trägt. Als Helmkleinod dient ein geschlossener Flug, dessen vorderer Flügel rot, dessen hinterer Flügel silbern tingiert ist. Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert zeigt dasselbe Bild, den Helm von einer jugendlichen Gestalt gehalten. Als Kleinod erscheint hier aber ein kammartiger Flug mit Lindenblättern bestreut (Kleinod von Böhmen: schwarzer Flug mit goldenen Lindenblättern behangen).

Die Legende lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · SLANENSIS ·* Ein späteres Siegel bringt den geschlossenen Flug ohne Blätter. Die Legende lautet: *Secretvm · civitatis · Slanensis ·* Am 7. Oktober 1884 erfolgte die Wiederverleihung des Titels einer »königlichen« Stadt.

Schluckenau (Šlukenov) erhielt am 2. Juni 1900 das vorliegende Wappen verliehen: in Blau eine naturfarbene Stadtmauer mit zwei Türmen und offenem Tore, das Tor überhöht von einem goldenen Schildchen mit zwei gekreuzten grünen Birkenästen. Den Schild des Stadtwappens ziert eine naturfarbene fünfzinnige Mauerkrone. Vormals führte die Stadt nur den Schild mit den Birkenästen, diese aber weiß in Rot.

Schönau wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Mai 1884 zur Stadt erhoben und erhielt am 22. September 1884 das vorliegende Wappen. Die Wellenbalken symbolisieren die Heilquellen, das weiße Kreuz in Blau die Aufnahme verwundeter Krieger, die Schlange die Unversiegbarkeit der Quellen und zugleich den Namen »Schlangenbad«. Um das Wappen, das im Original eirund ist, mit den anderen Wappen der Tafel in Einklang zu bringen, wurde an Stelle der Bronzecartouche ein Bronzeschild in Anwendung gebracht.

Schönfeld (Šynfelt), vor Zeiten das Dorf »Drei Linden«, bekannt durch seinen Zinnbergbau, gehörte den Herren von Riesenburg und erhielt von König Ferdinand I. ddo. Prag, 1. September 1547 das vorliegende Wappen verliehen, das mit dem Wappen von Schlackenwald große Ähnlichkeit besitzt. Auch hier erscheint der Rechen der Riesenburg im Schilde.

Schönlinde (Krásná Lípa) führt ein redendes Wappenbild, eine Linde.

Schüttenhofen (Sušice) erhielt von König Wladislaw II., 12. Oktober 1472, folgendes Wappenbild verliehen: in Blau eine gezinnte silberne Stadtmauer mit offenem Tore, Torflügeln und Fallgatter; über dem Tore ein Turm mit einem Zwillingsfenster und rotem goldbeknauftem Satteldache. Als am 12. Mai 1554 die Stadt abgebrannt war und alle ihre Urkunden verloren hatte, bestätigte Kaiser Ferdinand I. der Stadt von neuem ihre früheren Privilegien und vermehrte auch das bereits geführte Wappen mit dem Reichsadler und dem böhmischen Löwen mit dem Bindenschilde von Österreich.

Schwarz-Kosteletz (Černý Kostelec) gab König Wladislaw II. ddo. Prag 1489 das beigegebene Wappen. Der wilde Mann im Schilde hält eine goldene Rose (Wappenfigur der Rosenberg zu Neuhaus) und wird von einem goldenen Sterne (Wappen der Sternberg) beseitet. Der Schild trägt einen Spangenhelm mit blau-goldener Decke und ebensolchem Wulst mit abhängenden Bändern, aus dem der wilde Mann des Schildes emporwächst, einen goldgespitzten Pfeil in der Rechten tragend.



Schwarz Kosteletz.

Schweinitz (Sviny) führt in Blau eine viertürmige silberne Stadtmauer mit offenem Tore. In der Toröffnung erscheint das Wappenbild der Herren von Rosenberg zu Neuhaus, eine goldene Rose.

Senftenberg (Žamberk), vormals im Besitze der Herzoge von Münsterberg, führt den rot-schwarzen Adler dieses Hauses, aber auf einem Eber fußend.

Smichow (Smíchov) führt in Rot eine dreitürmige silberne Stadtmauer mit einem Schwertarm in der Toröffnung (Prag). Über der Mauer (im Siegel neben dem Hauptschilde) schweben zwei kleinere Schilde, rechts das Landeswappen, links ein silberner Turm auf schwarzem Berge in Rot (Jurisdiktionsgemeinde Jinivitz des Fürsten Schwarzenberg). Über dem Schilde schwebt der schwarze Doppeladler, rechts und links werden je fünf rot-weiße Fähnchen an roten Stangen sichtbar.

Starkstadt (Starkov) führt in Rot einen Bären vor einem Kieferbaum stehend.

Steinschönau führt schon seit längerer Zeit eine geflügelte, nach links gewendete Justitia in seinem Siegel.



Steinschönau.

Strakonitz (Strakonice) zeigt in einem Siegel von 1617 und 1792 dasselbe Bild, wie solches auf der Tafel zu sehen ist. 1336 kam der Ort samt der Herrschaft Strakonitz in den Besitz des Malteserordens. Der Generalprior Johann Freiherr von Rosenberg dürfte der Stadt um die Mitte der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts das Wappen verliehen haben. Rechts erscheint das Kreuz des Malteserordens, links die Rose der Rosenberg.

Tabor (Tábor), soviel wie »Kriegslager«, gegründet von den Hussiten (Taboriten) unter

Jan Žižka von Tročnow, die hier ein großes Lager errichteten, das sich allmählich in eine stabile Ortschaft verwandelte. Kaiser Siegmund aus dem Hause Luxemburg erhob den Ort 25. Jänner 1437 zur Stadt und gab ihr das vorliegende Wappen, das über einer zweitürmigen Stadtmauer den deutschen Reichsadler, belegt mit dem Wappen von Luxemburg zeigt.

Ein Siegel aus jener Zeit enthält ebenfalls eine zweitürmige Stadtmauer, über ihr aber drei Schildchen: Deutsches Reich, Luxemburg und Böhmen. Die Legende lautet: *sicillum · civitatis · hradust · dicti · thabor* · Ein anderes Siegel aus dem Ende des XV. Jahrhunderts zeigt genau dasselbe Bild wie das Wappen auf der Tafel; die Legende lautet: *sigillum · civitatis · hradist · dicti · thabor · et · cetera* · Ein kleineres Siegel enthält nur den Doppeladler mit dem luxemburgischen Brustschild.

Die nochmalige Bestätigung des obigen Wappens erfolgte ddo. Schloß Prag, Samstag nach Apostel Matthäus 1547.

Tachau (Tachov) führte vormals nach einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert den gekrönten doppelschwänzigen Löwen vorwärts sehend und auf allen vier Füßen stehend. Die Legende lautet: *sigillvm · civivm · et · Tachovie · civitatis* · Ein anderes Siegel enthält in einem Dreipaß einen gekrönten Stechhelm mit dem böhmischen Adlerflug. Die Umschrift lautet: *sicillum · civitatis · tachouic* ·

Tannwald wurde am 31. August 1895 zum Markte erhoben und erhielt das vorliegende redende Wappenbild. Den Schild umschließt eine goldene Cartouche. Die Farben des Marktes sind: Silber-Grün.

Taus (Domažlice) erhielt von König Wladislaw II. ddo. Prag, 4. August 1481 das vorliegende Wappen, das ddo. Schloß Prag, Samstag nach Apostel Matthäus 1547 nochmals bestätigt wurde.

Tepel (Teplá) am Bache Tepla gelegen, führt das Wappen des gleichnamigen Prämonstratenser Chorherrenstiftes Tepel, das 1193 von dem Wladiken Hrožnata gestiftet worden war und dessen Wappen annahm.

Teplitz (Teplice) besitzt keinen Wappenbrief, führt aber das vorliegende Wappen schon seit alter Zeit: in Blau auf goldener, auch silberner Schüssel das Haupt des hl. Johannes des Täufers, bezugnehmend auf das ehemalige Frauenkloster, das die Königin Judith um 1156 zu Ehren des hl. Johannes nach den Regeln des hl. Benedikt an der Stelle des heutigen Teplitz gestiftet hatte. Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert zeigt den von einer Jungfrau gehaltenen Wappenschild der Stadt, die Schüssel und das Haupt aber aufrecht gestellt. Die Legende lautet: *SECRETVM · MAIVS · CIVITATIS · TEPLICENSIS* · Ein großes Siegel mit der Umschrift: *Amtsiegel des Gemeindevorstandes der Badestadt Teplitz* gibt Schüssel und Haupt, wie das vorliegende Wappen zeigt.

Tetschen (Dečin) führt in blauem Felde den böhmischen Löwen, der in den Vorderpranken einen Fisch (Barbe) hält. In älteren Siegeln hält der Löwe den Fisch mit der linken Pranke und schlägt mit der rechten nach ihm.

Theresienstadt (Terezín), k. und k. Festung, gegründet von Kaiser Joseph II. (1780) und zu Ehren der Mutter des Kaisers, Maria Theresia, Theresienstadt geheißen, erhielt durch Hofdekret vom 9. Dezember 1782 das vorliegende Wappen verliehen, das, von einer goldenen Cartouche umschlossen, mit einer fünfblätterigen Krone geschmückt ist.



Theusing.

Theusing (Toužim) erhielt von König Wladislaw II. 1478 in Gold einen geharnischten Arm, ein Herz haltend, als Wappenfigur, welches Wappen über Ansuchen des Heinrich IV. von Plauen, Burggrafen von Meißen, vom selben König ddo. Ofen, am Samstag vor hl. Matthias 1500 mit dem Wappenbilde der Herren von Plauen vermehrt wurde.



Tinischt.

Tinischt (Tyništ) gab Fürst Heinrich der Ältere, Herzog von Münsterberg, Graf von Glatz, Herr auf Kunštat und Podiebrad etc., ddo. Burg Glatz, Samstag vor der Feier des hl. Ambrosius 1487 eine Wappenbesserung, indem er dem alten Wappen, einer Kiefer im roten Felde, den Schild von Kunštat hinzufügte.

Trautenau (Trutnov) führt in Blau eine zweitürmige silberne Stadtmauer, vor deren durch ein Fallgatter geschlossenem Tor ein

Lindwurm liegt, während oben ein Rabe mit einem Rubinring das Weite sucht.

Turnau (Turnov) führt das Landeswappen.



Wallisch-Birken.

Wallisch - Birken (Vlachobřezý), das alte Dorf Břizy, erhielt von König Ferdinand I. ddo. Prag, Freitag nach hl. Stanislaus 1538 über Ansuchen des Besitzers Udalrich Malovec von Malovic das nebenstehende Wappen, einen silbern bewehrten grauen Bock in blauem Felde.



Waltsch.

Waltsch (Valeč) erhielt sein Wappen von König Wladislaw II. ddo. Prag, am Tage vor St. Nikolai 1514.

Warnsdorf führt in seinem Siegel den königlich gekrönten Schild von Böhmen. Eine Siegelmarke mit der Umschrift: *STADTAMT WARNSDORF* zeigt unter dem Schilde ein Band mit der Devise des Kaisers Franz Joseph I.: *VIRIBUS UNITIS.*



Warnsdorf.

Weipert (Vejprty) benützt seit langer Zeit das vorliegende Wappenbild. Der geteilte Schild zeigt oben zwei Bergknappen, eine Weintraube tragend, unten eine entwurzelte Tanne, unter welcher ein Bach entspringt. Durch den Sturz der Tanne wird eine Silberstufe sichtbar. (Dieses Bild bezieht sich auf die Entdeckungsgeschichte des Silberlagers zu Weipert.) Der Schild trägt einen Stechhelm mit blau-silberner Decke und ebensolchen Wulst, aus dem ein Bergknappe mit Schlegel und Eisen hervorwächst.

Weltrus (Veltrus) wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Oktober 1899 zum Markte erhoben und erhielt am 1. Juni 1900 das vorliegende Wappen verliehen.

Wildenschwert (Ústí nad Orlicí) führt nach Angabe der Gemeinde eine silberne Stadtmauer und ein hinter ihr liegendes Gebäude in rotem Felde.

Wittingau (Třeboň) zeigt in seinem Schilde eine zweitürmige Stadtmauer und zwischen den Türmen den Wappenschild seiner Herrschaft, der Herren von Rosenberg, deren Wappenbild sich auf einer ausgesteckten Fahne wiederholt. Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM· CIVIVM·WITIGNAW·* zeigt dasselbe Bild.

Zbirow (Zbirov) wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Mai 1897 zur Stadt erhoben und erhielt am 27. April 1898 das vorliegende Wappen verliehen.

Nach der bestehenden Tradition soll Kaiser Karl IV. als König von Böhmen mit Urkunde ddo. Krumau, 23. Juni 1369, das Wappen der Grundherren, der Herren von Rosenberg, Zbirow bereits verliehen haben.

Zižkow (Žižkov), ehemals (1875) »Königliche Weinberge I. Teil« genannt (heißt seit 1877 Žižkov, weil die Gemeinde am Fuße des Žižkaberges liegt), wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai 1881 zur Stadt erhoben. Das damals projektierte Stadtwappen bestand in einem roten Schilde, der durch einen schmalen silbernen Balken in zwei Hälften geteilt wurde. Oben erschien das Brustbild Karls IV. als König von Böhmen, von Burgunderreben umzogen (Karl IV. ließ auf den Anhöhen um Prag Burgunderreben pflanzen), unten das Brustbild Jan Žižka von Tročnow, des Feldherrn der Hussiten. Der Schild wurde von zwei böhmischen Löwen gehalten. Dieser Wappenentwurf wurde aber nicht acceptiert, sondern das vorliegende Wappenbild, das am 20. Mai 1898 der Stadt verliehen wurde. Den Schild umschließt eine goldene Cartouche, die oben eine fünfzinnige silberne Mauerkrone trägt.

Zwickau i. B. (Zvíkov) führt in Gold zwei gekreuzte Äste, das Wappen seiner ehemaligen Besitzer, der Herren Berka und Duba.

MARKGRAFSCHAFT MÄHREN.

LANDESHAUPTSTADT BRÜNN.

Die Landeshauptstadt Brünn (Brno), Name nach der Bodenbeschaffenheit, Lehm oder Kot, altslavisch: brno, führt in ihrem alten Siegel aus dem XIII. Jahrhundert eine von zwei runden Türmen flankierte Stadtmauer mit hohem Torturm. Über dem geschlossenen Tore erscheint in einem Dreiecksschilde der böhmische Löwe. Die Legende lautet: *SIGILLVM· IVDICIS · ET · CIVIVM · DE · BRVNA ·* Ein Siegel vom Jahre 1315 zeigt bloß einen Schild, dreimal quergeteilt, mit der Legende: *S·IVDICIS·ET·IVRATORVM·IN·BRVNNA.* Dieser Schild von Rot und Silber, dreimal geteilt (das alte Wappen von Brünn), wurde in das von Kaiser Ferdinand III. ddo. Linz, 3. Februar 1645 für die außerordentlichen Verdienste der Stadt während der Belagerung durch die Schweden verliehene Wappen aufgenommen. Der Schild mit dem alten deutschen Reichsadler ziert die Kaiserkrone.

Auspitz (Hustopeč) führt im gespaltenen Schilde, der oben von einem Engel gehalten wird, vorn ein auf das Wappen der Fürsten Dietrichstein bezügliches Wappenbild, rückwärts einen an der Spaltlinie stehenden silbernen halben Adler in blauem Felde.

Boskovitz führt das Wappen der ausgestorbenen Herren von Boskovic, die aber im Schilde einen silbernen, mit sieben Spitzen versehenen Sparren als Wappenbild besaßen.

Drahotusch erhielt vom Kardinalbischof zu Olmütz, Franz Fürsten von Dietrichstein, ddo. Brünn, 19. März 1629 das vorliegende Wappen verliehen, in dem auf der rückwärtigen Hälfte des gespaltenen Schildes das Dietrichsteinsche Geschlechtswappen mit den zwei Winzermessern zu sehen ist. Als Entgelt für die Verleihung ist im Wappenbriefe eine jährlich am Tage des hl. Franziskus für das lange Leben des Verleihers auf Kosten des Stadtrates zu haltende Messe bedungen.

Frankstadt (Frenštát) führt in Rot die sitzende Figur des hl. Martin, Bischofs zu Tours († 401), zu seinen Füßen zwei Gänse, den Gänsestall andeutend, in dem er sich nach der Legende bei der Bischofswahl verborgen hatte, wo ihn aber die Gänse durch ihr Geschrei den Wählern verrieten.

Ein Siegel mit der Legende: *BISK' V' PSKEHO·MESTECZKA·FRANGSTATV····· ET·1680·* zeigt dieselbe Figur, aber ohne die beiden Gänse.

Freiberg (Přibor) führt ein auf das Wappen der Fürsten von Dietrichstein bezügliches Wappenbild.

Göding (Hodonin) besitzt als Wappenbild eine rote Rose im silbernen Felde. In einem Siegel mit der Legende: *SIGIL·CIVITATIS· GÖDINGENSIS·* erscheint ober dem Schilde ein Engel als Schildhalter, das Haupt mit einem Kreuze geschmückt.



Goldenstein.

Goldenstein führt nach einem Siegel den böhmischen Löwen im Schilde, der ein geviertes Schildchen mit vier Rosen in den Vorderpranken hält. Unter diesem Schildchen erscheinen drei Lilien, wahrscheinlich aus dem Wappen der Wrbna, die Goldenstein einst besessen hatten. (Hynek von Wrbn auf Freudenthal hatte Goldenstein 1582 erworben.) Die Legende lautet: *SIGILLVM·OPPIDII·GOLDENSTEIN,* unter dem Löwen die Jahreszahl *1649.*

Groß-Meseritsch (Velkého Meziříčí) führt in Rot einen Federfächer, aus einem goldenen Griff und sieben silbernen Federn bestehend.

Groß-Pawlowitz erhielt am 9. April 1894 von Kaiser Franz Joseph I. folgendes Wappen verliehen: Schild gespalten; vorn in Blau die polnische Wappenfigur Odrowąż, rückwärts dreimal in den mährischen Landesfarben schräglinks geteilt. Der Schild ist von einer goldenen Arabeskeneinfassung umzogen, in der die Jahreszahl *1891* eingesetzt erscheint.

Hohenstadt benützt ein etwas sonderbares Wappenbild, einen in den altmährischen Farben geschachten Dom (?) im blauen Felde.

Holleschau (Holešov) führt als Wappenfigur in Rot ein goldenes, mit einem Spitzdach gedecktes Mauerwerk (?).

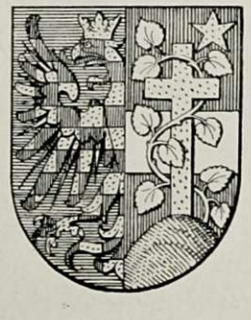
Iglau (Jihlava), an der Iglawa gelegen, führte im XIII. Jahrhundert den böhmischen Löwen im Siegel. Die Legende lautet: *S·IVDICIS·ET·CIVIVM·IN·IGLAWE·* Auch zwei Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit den Legenden: *Sigillvm : capitale : civium : ciuitatis : Iglaviensis·* und *Sigillvm·civivm·civitatis· Iglaviensis·* enthalten den böhmischen Löwen im Schilde. Das heutige Wappen zeigt den Schild geviert; in eins und vier das Wappen von Böhmen wie im alten Siegel, in zwei und drei einen roten Igel als redendes Wappenbild im silbernen Felde. Die Weiterführung dieses Wappens wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März 1900, Diplom ddo. 4. September 1900, gestattet.

Kremsier (Kroměříže), vormals ein Besitz des Bistums Olmütz, führt als Stadtwappen einen Teil des Wappens des Erzbistums Olmütz, belegt mit dem Wappen der Fürsten von Dietrichstein. Ein Siegel mit der Legende: *SIGILLVM·MINVS·CIVITATIS· CREMSIRIENSIS·1720·* zeigt dasselbe Bild, den Schild, hinter dem sich ein Bischofsstab und ein Schwert kreuzen, mit einem Fürstenhut geschmückt.

Leipnik führt in einem Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *Sigillum· civium·de·leipnik·* einen aus einem Felsen hervorwachsenden gekrönten Löwen. Dasselbe Bild zeigt ein Siegel mit der Umschrift: *SIGILLVM·MAIVS·CIVITATIS·LIPNIK· — 1619·*

Das seit 1628 geführte Wappen ist um das Wappenbild der Fürsten von Dietrichstein vermehrt.

Littau (Litovel) führt zwei aufrecht gestellte silberne Fische in blauem Felde als Wappenbild.



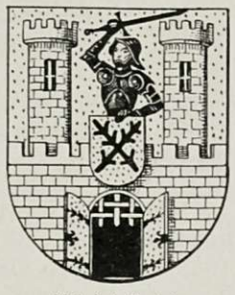
Marienberg.

Lundenburg (Břeclava) besitzt als Wappenbild einen Turm, an dem sich zur rechten Seite ein Löwe aufrichtet.

Marienberg (Marianské Hory), ehemals Ellgoth (Lhotka) genannt, erhielt mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Jänner 1902 am 20. Jänner 1902 das links unten stehende Wappen verliehen: gespalten; vorne den halben mährischen Adler, rückwärts den österreichischen Bindenschild, vor dem auf grünem Hügel ein goldenes Hochkreuz steht, um das sich ein silberner Lindenzweig schlingt, oben links von einem goldenen Sterne beseitet.

Mährisch-Altstadt führt wieder ein sonderbares Wappenbild, einen Bären und einen Bergmann nebeneinander.

Mährisch - Budwitz (Mor. Budějovice) erhielt im Jahre 1498 nebenstehendes Wappen verliehen. Ein Siegel aus dem XVII. Jahrhundert zeigt ein ähnliches Bild, nur schwebt das Schildchen mit dem Ritter frei über der Mauer. Das Siegel ist oben mit *B. M.*, zu Seiten des Wappenschildes mit der Jahreszahl *1646* bezeichnet.



Mährisch-Budwitz.

Mährisch - Neustadt (Unčov) benützt als Wappen einen gekrönten schwarzen Adler in goldenem Felde.

Mährisch-Ostrau (Ostrava), an der Ostrawitza gelegen, führte ursprünglich nach einem Siegel an einer Urkunde aus dem Jahre 1426 mit der Legende: *SIGILLUM·D·M·OSTRAVIA·* im Schilde ein gezäumtes, gesatteltes, mit Steigbügeln versehenes, nach links gewendetes stehendes Pferd, über dem in der Mitte des Schildes eine fünfblätterige Rose schwebt. In einem Siegel aus dem Jahre 1664 erscheint das Roß ohne Bügel und Zaum nach rechts schreitend. In späterer Zeit wurde durch das Aufbäumen des Pferdes die Rose unwillkürlich nach links gedrängt. Die goldene Rose ist dem Wappen des Olmützer Bischofs Dietrich von Neuhaus (1281—1302) entnommen, der dem Orte wahrscheinlich das Stadtrecht und das Siegel verliehen hatte.

Mährisch-Schönberg führt ein von zwei gezinnten Türmen flankiertes offenes Stadttor, über dem ein Schild schwebt, der, gespalten, vorne in Gold einen halben schwarzen Adler, hinten in Blau eine silberne Hirschstange zeigt.

Das Wappen wurde von Ferdinand I. der Stadt ddo. Prag, am Donnerstag zu Georgi 1562 verliehen. Die beiden *F* beziehen sich auf den Namen des Kaisers.

Mährisch-Trübau führt das alte Wappen der Markgrafschaft, den rot-silbern, nicht rot-gold geschachten Adler in blauem Felde. Ein Siegel mit der Legende: *SIGIL·MIN·CIVITATIS· TRIBOVIE·MORAVORVM·* enthält dasselbe Bild.

Mährisch-Weißkirchen (Hranice) führt in seinem Wappenschilde die Farben und Figuren aus dem Wappen Dietrichstein. In der Mitte ist die Figur des hl. Stephanus zu sehen.

Mistek benützt als Wappen einen silbernen Schild, in dem zwei gekreuzte goldene Äste zwischen drei roten Sternen erscheinen. Auf dem Schilde ruht ein Spangenhelm mit rotgoldener Decke, als Kleinod dienen drei Straußfedern.

Napajedl (Napajedlích) wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 13. November 1898 zur Stadt erhoben und erhielt das vorliegende Wappen. Den Schild schmückt eine fünfzinnige silberne Mauerkrone.

Neugasse erhielt am 28. Mai 1893 als Wappenbild einen an einem Flusse gelegenen Turm mit einer Fallbrücke, deren Ketten gerissen sind.

Aus dem Zinnenkranz des Turmes wächst ein goldener Adler empor.

Neutitschein (Novy Jičin), am Titschflusse gelegen, führt in einem Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILLVM· CIVIVM·DE·TITSCHEIN·* einen gebogenen gepanzerten Arm aus Wolken kommend, der in der Hand die Hälfte der entzweigespaltenen polnischen Wappenfigur Odrowąż emporhält.

Dieses Wappen soll Titschein von seinem Grundherrn Johann von Krawař 1373 erhalten haben, der die andere Hälfte dem benachbarten Städtchen Stramberg gab. (Siehe das Wappen der schlesischen Stadt Waagstadt, welche die ganze Figur im Schilde führt.)

In neuerer Zeit erscheint an Stelle des Kettenpanzers ein kurzer schwarzer Rockärmel.

Niemtschitz erhielt über Bitte seines Grundherrn Wratislaw von Pernstein auf Tobitschau, der »Prachtliebende« genannt, Oberstallmeister und Kammerherr des Erzherzogs Maximilian, von dessen Vater, Kaiser Ferdinand I., ddo. Wien, am Freitag nach St. Laurenz 1563 das vorliegende Wappen verliehen. Der Schild zeigt in der vorderen Hälfte das halbierte Wappen der Pernstein.

Nikolsburg (Mikulov) führt im Schilde eine ziemlich naturgetreue Abbildung der Burg, vorne an der Mauer den Schild der Dietrichstein mit den Winzermessern. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Spangenhelm mit rechts blau-goldener, links rot-silberner Decke. Als Kleinod dient ein kaiserlicher Doppeladler mit nimbierten Köpfen und über ihnen schwebender Kaiserkrone, auf der Brust ein goldgerändertes rotes Schildchen mit dem schwarzen Monogramme *F. II.* tragend.

Olmütz (Olomouc), vormals der Hauptort Mährens, führt das alte mährische Wappenbild im Schilde, so bereits in einem Siegel um 1300 mit der Legende: *SIGILLVM· CIVIVM·DE·OLOMVCZ·* Auch in einem Siegel aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts: *SECRETVM· CIVITATIS· OLOMVCENSIS·* und einem aus dem XV. Jahrhundert: *S·IVDITII · OLOMVCENSIS ·(CIVITATIS)* erscheint ebenfalls der gekrönte und geschachte Adler.

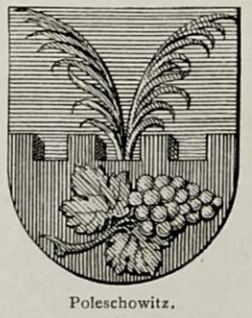
Am 12. November 1758 erfolgte in Anbetracht der siegreichen Verteidigung gegen die Preußen eine sogenannte »Besserung« des Wappens. Die Brust wurde mit dem von einer Goldkette umzogenen österreichischen Bindenschild belegt, der in der Binde die goldenen Buchstaben *F*(ranz) *M*(aria) *T*(heresia) enthält. Die Buchstaben: *S*(enatus) *P*(opulus) *Q*(ue) *O*(lomucensis) sind eine hier etwas grotesk wirkende Nachbildung des bekannten *S. P. Q. R.* (Senat und Volk von Rom) des römischen Staates.

Pohrlitz (Pohořelice) führt im Siegel einen geradlinigen dreieckigen Schild mit einer dreitürmigen Stadtmauer. Ein kleines Siegel trägt die Legende: *SIGIL· MINOR · CIVIVM · POHORLIZ·1669·* ein größeres: *SIGIL · MAI · CIVIVM · POHORLIZ · 1681·*



Pohrlitz.

Poleschowitz (Polešovice) erhielt von Kaiser Rudolf II. ddo. Prager Schloß, Montag nach dem Sonntage Quasimodogeniti 1595 das nebenstehende Wappen verliehen. Ein späteres Siegel mit der Legende: *SIGILUM · OPPIDULI · POLESSOVIENSIS · 1602 ·* zeigt dasselbe Bild.



Poleschowitz.

Prerau (Prerov), ehemals ein Besitz der Dynasten von Pernstein, führt deren Wappenfigur zwischen zwei roten Türmen mit offenen Toren.

Proßnitz (Prostějov) führt im gespaltenen Schilde vorne ein rotes Gitter in Gold, rückwärts einen goldbewehrten schwarzen halben Adler in Blau. Ein Siegel aus dem vorigen Jahrhundert zeigt dasselbe Wappenbild mit der Unterschrift: *SIG·CONSULLATUS·PROSTANNAE·*

Römerstadt führt bereits in einem Siegel mit der Legende: *SIGILLUM·MAIUS·CIVITATIS·ROMANO·ΠΟΛΕΩΣ·1671·* den von einem Pfeile durchschossenen, nach rechts aufspringenden Wolf. In neuester Zeit wird der Wolf nach links gekehrt, warum?

Saar (Žďár) führt einen sehr komplizierten Wappenschild. Der Schild ist geviert mit eingepfropfter Spitze und zeigt folgende Wappenbilder:

In Gold zwei gekreuzte schwarze Äste, das ursprüngliche Wappen des Ortes, das demselben wahrscheinlich von den Besitzern desselben, den Herren von Lichtenburg, verliehen worden war.



Saar.

Am 11. Juni 1607 erhielt Saar vom Kardinalbischof zu Olmütz, Franz Fürsten Dietrichstein die Erhebung zur Stadt und die Wappenteile: oben rechts Dietrichstein vermehrt mit einer Krone, unten das Wappen des Bistums Olmütz. — Am 21. Mai 1704 wurde das Stadtwappen durch Kaiser Leopold I. nochmals vermehrt:

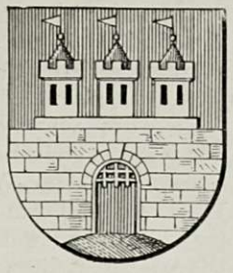
a) Wappen der Herzoge von Münsterberg, Stifter und Schirmherren des ehemaligen Cisterzienserstiftes Saar: in Gold ein halb roter, halb schwarzer Adler, belegt mit dem Wappen der Kunštat.

b) Wappen des damaligen Abtes von Saar, Wenzel Weymluwa, daher das goldene *W.*

c) Wappen des Stiftes (Monasterium sacri ordinis Cisterciensis ad fontem Beatae Virginis Mariae): Maria am Brunnen.

(Das Original des Wappens von 1704 ist leider anläßlich der Ethnographischen Ausstellung zu Prag in Verlust geraten.)

Schiltern erhielt ddo. Wien, Sonntag nach Maria Himmelfahrt 1539 das rechts oben stehende Wappen: in Rot eine Stadtmauer mit drei rotgedeckten Türmchen, die mit Fähnchen versehen sind.



Schiltern.

Sternberg führt das Wappen des gräflichen Hauses Sternberg, einen achtstrahligen goldenen Stern in Blau, nebst einen grünen Berg, um das Wappenbild vollkommen redend zu machen. Sternberg wurde im XIII. Jahrhundert von Jaroslaw von Sternberg gegründet.

Trebitsch (Třebíč) führt als Wappen in Rot eine silberne Binde, die mit drei schwarzen Mönchskapuzen belegt ist. Dieses etwas seltsame Wappenbild bezieht sich auf die ehemalige Benediktinerabtei Trebitsch und deren ihr unterstehenden Probsteien zu Wollein (Měřín) und Wiese (Luka).

Triesch (Třeště) wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Dezember 1901 zur Stadt erhoben und erhielt ddo. Wien, 23. Februar 1902 das dem Orte bereits im XVI. Jahrhundert von den Herren Wentzelik zu Sorabitz gegebene Wappen, die aber ein goldenes Einhorn in Blau geführt hatten, neu verliehen.



Triesch.

Turnitz (Türnitz, Tvrdonice) erhielt ddo. Wien, Freitag an den Vigilien zu St. Thomas 1538 die Erhebung zur Stadt und als Wappen in Blau zwei Pflugscharen mit einem halben Pflugrad. Da weder eine Abbildung des Wappens noch ein Siegel aufzutreiben war, mußte von einer bildlichen Darstellung abgesehen werden.

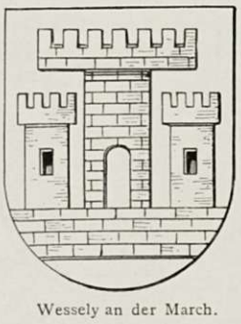
Ungarisch-Brod (Uherský Brod) führte bereits im XIV. Jahrh. in einem Siegel mit der Legende: *SIGILLVM·CIVIVM·DE·BRODA·* eine dreitürmige gezinnte Stadtmauer mit offenem Tore und vor demselben einen liegenden, nach rechts gewendeten Löwen. Zu Seiten des Mittelturmes je einen mährischen Adler. Ein Siegel aus dem XVI. Jahrhundert zeigt dasselbe Bild. Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVITATIS·BRODAE·VNGARICAE·* Die Farben dieses Wappens sind nicht ganz feststehend.

Ungarisch-Hradisch (Uherský Hradiš) führt in einem aus dem Ende des XV. Jahrhunderts

stammenden Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · DE · HRADISST ·* eine Stadtmauer, deren offenes Tor von zwei über Eck gestellten Türmen flankiert wird. Über dem Tore wird ein Ritter sichtbar, der in der Rechten ein Schwert, in der Linken einen Schild mit dem Wappen von Böhmen trägt. Über jedem Turm schwebt ein Stern. Wenn man dieses Siegel mit dem großen, im Jahre 1850 hergestellten Stadtsiegel vergleicht, das man dem alten nachzubilden versuchte, kann man so recht den großen Unterschied von einst und jetzt in der Siegelstecherei erkennen.

Walachisch-Meseritsch (Valašské Meziříč) benützt als Wappenbild eine schräglinks gelegte Laubkrone.

Wessely an der March (Veselí) besitzt ein großes und ein kleines Siegel mit beigegebenem Bilde und der Legende: *PECZET · MIESTA · WESELI · 1622 ·*



Wessely an der March.

Die Farben dieses Wappenbildes sind unbekannt. Ein Wappenbrief für einen Ort Wessely in Mähren ddo. Wien, Donnerstag am Feste der Versendung der Apostel 1563 beschreibt folgendes Wappen: in Gold ein oben an roten Ketten aufgehängtes silbernes Fallgatter, das von zwei roten Löwen mit den Vorderpranken gehalten wird. Es ist nun möglich, daß der Ort diesen Wappenbrief von 1563 verloren hat und sich 1622 nach dem Muster eines vor 1563 gebrauchten Siegels ein neues Typar stechen ließ. Die Zeichnung des mittleren Turmes läßt dies sehr wahrscheinlich erscheinen, denn der Turm gehört eher dem XIV. als dem XVII. Jahrhundert an.

Wischau (Vyškov) führt im silbernen Felde eine rote Stadtmauer mit einem Torturm in der Mitte. Als Schildhalter erscheint ober dem Schilde ein hervorwachsender Engel.

Znaim (Znojmo) führt den mährischen Adler nach der Tingierung vom Jahre 1462, die Brust belegt mit einem blauen Schildchen, das den goldenen Buchstaben *Z* enthält. Vormals wurde nur der Adler allein benutzt, so in mehreren Siegeln aus dem ersten Viertel des XIV. Jahrhunderts mit den Legenden: *SIGILLVM·CIVIVM·DE·ZNOYMA·* und *SECRETVM·CIVIVM·ZNOYMENSIVM·*

Zwittau (Svitava), am gleichnamigen Flusse gelegen, führte bereits in einem Siegel mit der Legende: *SIGILVM·MAIVS·CIVITATIS· ZWITTAVIENSIS — 1509 ·* dasselbe Wappenbild, wie es heute noch benützt wird.

HERZOGTUM SCHLESIEN.

LANDESHAUPTSTADT TROPPAU.

Troppau (Opava) an der Oppa gelegen, davon das alte Oppau, »in der Oppau«, zusammengezogen: in (Droppau) Troppau, erhielt durch Kaiser Rudolf II. mittels Diplom ddo. Prag, am Dienstag nach Maria Opferung 1579 das vorliegende Wappen, das seit 1895 wieder in Gebrauch genommen wurde. Vor 1895 führte man einen gespaltenen Schild, vorne das halbe Wappen von Österreichisch-Schlesien, rückwärts in Rot drei silberne Zickzackbalken. Das ursprüngliche Wappen der Stadt, die ehemals zu Mähren gehörte, zeigt das alte Siegel von 1311, einen mit drei Sparren belegten Pfahl. Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIUIVM·IN·OPPAVIA·* Ein kleineres Siegel vom Jahre 1593 mit der Umschrift: *S · SENATVS · POPVLIQ · OPPAVIENS ·* enthält ebenfalls noch den Pfahl. Der Schild soll rot, der Pfahl schwarz, die Sparren silbern gewesen sein. Das erste Siegel mit dem vom Kaiser verliehenen Wappen trägt die Legende: *S·SENATVS · POPVLVSQVE · CIVITATIS · OPPAVIENSIS ·* und ist um 1609 nachweisbar.

Bennisch (Benešov, Bentsch) führt im gespaltenen Schilde vorne den halben schlesischen Adler, rückwärts zwei silberne Bolzen im roten Felde. Dasselbe Bild finden wir in einem Siegel aus dem Jahre 1681 mit der Umschrift: *SIGIL · CIVITATIS · METALLICAE · BENNISCH ·* Die von der Stadtgemeinde angegebene Tingierung der Bolzen (schwarz) dürfte nicht richtig sein.

Bielitz (Bielsko, Bjła), an der Biala gelegen, führt im gespaltenen Schilde vorne den halben oberschlesischen Adler, rückwärts in Rot drei silberne Lilien untereinander. In einem Siegel aus dem XVI. Jahrhundert mit der Umschrift: *SI · MAIVS · CIVITATIS · BILICENSIS ·* erscheint außer dem Wappenschilde noch der Kirchenpatron St. Nikolaus im bischöflichen Ornate. Bis zum Jahre 1848 war er auch in den jüngeren Stadtsiegeln zu sehen.

Engelsberg (Engelsperk), Bergstadt, am Engels- oder St. Annenberge gelegen, führt die Lilien und die Binde aus dem Wappen der Grafen Wrbna im Schilde, die den Ort 1556 gründeten und noch im Anfange des XVII. Jahrhunderts zu eigen hatten. Als Schildhalter dient ein über dem oberen Schildrande sichtbar werdender Engel.

Freistadt (Freystat, auch Freienstadt) führte im gespaltenen Schilde den halben oberschlesischen Adler und die Hälfte einer Figur, die aus drei in Triangelform zusammengestellten Lindenblättern gebildet wird. So in einem Siegel der Stadt aus dem Jahre 1529 mit der Legende: *Sigillum · civium · de · Freinstad ·* Heute erscheint im Wappen ein natürlicher Lindenzweig.

Freiwaldau (Frývaldow) führt den schlesischen Adler auf dem Rücken eines schreitenden Bären stehend. Dieses Wappen soll der Stadt vom Fürstbischof von Breslau, Martin Gerstmann, 1574 verliehen worden sein. Ein Siegel an einer Urkunde von 1636 zeigt das oben angeführte Wappenbild mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · FREYWALDAW ·*

Freudenthal (Bruntál, das alte Brunothal) besitzt als Wappenbild die Figur eines Bergknappen. Diese Figur erscheint bereits in einem Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · CIVITATIS · FREIDENTHAL · 1562 ·* Der Knappe trägt das Eisen geschultert und stützt sich mit der Linken auf eine Kratze. Er steht zwischen Bäumen und blühenden Gesträuchen, womit der Stadtname wahrscheinlich symbolisiert werden soll.

Auch in späteren Siegeln: *SIGILLVM · DER · STAT · FREVDENTAL · VSW ·* (1624) und *SIGILLVM · CIVITATIS · FREIDENTALENSIS ·* (1651) erscheint diese Formation des Stadtwappens. Derzeit führt die Stadt außer dem Schilde noch einen gekrönten Spangenhelm, der als Kleinod Schlegel und Eisen trägt.

Friedeberg (Frideperk) zeigt im Wappen die Ruine des gleichnamigen Schlosses, einst ein Besitz der Haugwitz, die Schloß und Ort 1358 an das Bistum Breslau verkauft hatten.



Friedeberg.

Friedeck (Frydek) führt im gespaltenen Schilde vorne den oberschlesischen Adler, rückwärts ein an die Spaltlinie stoßendes *F.* Dasselbe Bild zeigt ein Siegel von 1614 mit der Umschrift: *SIGILLVM · CIVITATIS · FRIDEK ·*

Hotzenplotz (Ossoblaha) an der Ossa (Hotzenplotz) gelegen, gehörte dem Bistume Olmütz, und Bischof Wenzeslaus Kralik soll im Jahre 1415 der Stadt das Wappenbild verliehen haben, das dem Wappen des Bistumes entnommen ist.

Ein Siegel mit der Legende: *SIGILL · CIVITA · OSSOBLAV · 1602 ·* zeigt dasselbe Bild.

Jablunkau (Jablunkov) führte nach einem alten Siegel mit der Legende: *SIGILLVM · JABLVNKOVIC · SVPREM · SILESI ·* ein Osterlamm im Schilde. Am 9. Oktober 1894 erhielt die Stadt ein wesentlich vermehrtes Wappenbild. Außer dem Osterlamm erscheint noch ein befruchteter Apfelbaum (»redende« Wappenfigur) und der halbe schlesische Adler im Schilde.

Jägerndorf (Krnow, Karnowo) führt die drei Hörner und die drei Sterne bereits in einem Siegel vom Jahre 1311. Die Legende lautet: *S · CIVIVM · DE · JEGERDORF ·* Ebenfalls dem XIV. Jahrhundert angehörig ist ein Siegel mit der Umschrift: *S · MINVS : CIVIVM : DE JEGERDORF ·* Ein Stadtgerichtssiegel (1641) mit der Legende: *S · DES · STADGERICHT · ZV · IEGERNDORF ·* enthält ein vollständiges Wappen, den Schild samt Helm, auf dessen Krone ein Horn mit einem Stern darüber als Kleinod erscheint. Die Helmdecke soll schwarz-silbern tingiert sein.

Jauernig (Javornik) führt in einem Siegel mit der Legende: *SIGIL·CIVITA·IAVRNIG· 1610·* drei aufgerichtete, mit den Spitzen zusammenstoßende Spickel unter einem Sterne. Ein späteres, kleines Siegel (1717) zeigt das vorliegende Wappenbild. Spätere Siegel enthalten drei Nägel über einem Sterne, also eine Umstellung des alten Wappenbildes.



Königsberg.

Königsberg (Klimkovic) führt im Schilde den böhmischen Löwen, nach Angabe der Gemeinde auf einem grünen Boden stehend.

Oderberg (Bohumin), an der Oder gelegen, gehörte ursprünglich den Herzogen von Ratibor, wurde aber von ihnen im XV. Jahrhundert an Jan Burzej von Kluwow und nach dessen Tode im Jahre 1486 an Sobek Bielik von Kornic veräußert. Nach diesem Besitzer führt heute noch die Stadt das Wappenbild, die polnische Wappenfigur Kornic, in Rot drei Stufen, auf ihnen ein in Kugeln endigendes Antoniuskreuz, alles silbern tingiert. Ein Siegel vom Jahre 1694 zeigt dieselbe Figur; die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVITATIS· ODERBERGEN(SIS)*. Von Seite der Laien wird die Wappenfigur als Galgen, als Hammer etc. angesprochen.

Odrau (Odry), an der Oder gelegen, zeigt das Wappenbild bereits in einem Siegel an einer Urkunde von 1657. Die Legende lautet: *S· CIVITATIS·ODERE·*



Olbersdorf.

Olbersdorf (Albrechtsdorf, Albrechtice) führt dieses Wappenbild bereits in einem Siegel aus dem XVII. Jahrhundert. Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVITATIS · OLBERSDORFFIN·*



Polnisch-Ostrau.

Polnisch - Ostrau, welchem die Gemeinde **Zamost** einverleibt wurde, führt einen reitenden Ackers- oder Sensenmann im Siegel. Die ehemalige Gemeinde Zamost zeigt das gräflich Wilczeksche Wappen in seinem Siegel. Das kleine Siegel trägt die Umschrift: *GEMEINDE ZAMOST. 1839.*



Zamost.

Roßwald (Roßwalde, Rozwalda), ursprünglich ein Olmützisches Lehen, soll 1676 das Marktrecht erhalten haben. Das Wappen zeigt im silbernen Felde einen Rappen mit blauem Zaume vor einem Baume stehend. So auch in einem Siegel mit der Legende: *SIGIL·OPP. ROSWALDE. S. S·1676·*



Roßwald.

Schwarzwasser (Hermanicz - Strumica, Strumie) erhielt von König Wladislaw ddo. Pest, am Mittwoch vor Wenzeslaus 1503 das nebenstehende Wappen verliehen. Gespalten; vorne in Blau einen gekrönten schwarzen Adler, rückwärts ebenfalls in Blau die hl. Barbara, grünrot gekleidet.



Schwarzwasser.

Skotschau (Skoczów) führt ein etwas sonderbar konstruiertes Wappenbild: in der Mitte einen viereckigen Turm mit Satteldach, rechts und links beseitet von zwei kleinen Türmchen, die von gnomenartigen Figürchen getragen werden. Auf einem Siegel mit der Legende: *SIGIL·MI· CIVI·SKOZ·1565·* ist der Mittelturm unten noch mit einem Schildchen belegt.

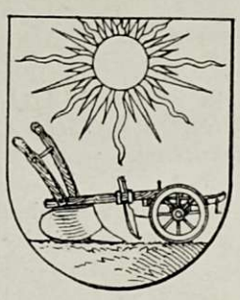
Teschen (Cieszyn, Tiešin) zeigt im Wappenbilde ein von zwei Türmen flankiertes, offenes Stadttor, über dem der oberschlesische Adler schwebt. Im Schildfuße erscheint das Wasser der Olsa. Ein Siegel an einer Urkunde von 1570 zeigt dasselbe Bild mit der Legende: *SIGILLVM·MAIVS·CIVITATIS · TESCHINEN·*



Tropplowitz.

Tropplowitz (Oppawice), zu beiden Seiten

der die Grenze bildenden Goldoppa gelegen, führt für den österreichischen Teil das beigegebene Wappen. Das preußische Tropplowitz benützt ein ähnliches Bild: Ein Rechen und eine Haue gekreuzt, unten eine Rose.



Ustron.

Ustron führt derzeit den kaiserlichen Adler in einer sehr verunglückten Zeichnung in seinem Siegel. Ein älteres Typar gibt nebenstehendes Bild, während ein noch älteres Siegel unter einem strahlenden Auge Gottes einen Wald, Schlegel und Eisen sowie Ackergeräte zur Darstellung bringt.

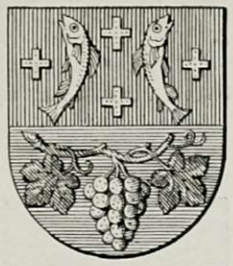
Waagstadt (Bilovec), an der Waag gelegen, gehörte im Anfange des XIV. Jahrhunderts den besitzreichen Herren von Krawař. 1690 war Wenzel von Sedlnitzki Herr von Waagstadt.

Die Stadt führt die polnische Wappenfigur Odrowąż, das Wappenbild dieser seiner Besitzer, im Schilde. Die gebräuchliche Blasonierung dieses Wappens als bebartete Oberlippe, von einem Pfeile durchschossen, ist selbstverständlich ein heraldischer Blödsinn.

Das Siegel der Stadt führt die Legende: *SIGILLVM·CIVITATIS·WAGSTADIENSIS·*

Weidenau (Vajdenow) benützt ein redendes Wappenbild, einen Weidenbaum, der in den älteren Siegeln der Stadt in sehr vereinfachter, aber heraldischerer Form zur Darstellung gelangt. Ein Siegel aus dem XVII. Jahrhundert zeigt den entwurzelten Baum mit fünf symmetrisch geordneten Blättern und trägt die Legende: *S·CIVITATIS·IN·WIDENAWE.*

Weißwasser (Bilá Voda), am Bache Weißwasser gelegen, kam 1749 in den Besitz des Grafen Karl Otto zu Salm-Neuburg, daher das Salmsche Wappenbild im oberen Felde des Schildes. Der obere Schildrand trägt als Dekoration einen geflügelten Engelskopf.



Weißwasser.

Wigstadtl (Vítkov) soll seinen Namen von Vítkov von Krawař, seinem angeblichen Gründer, erhalten haben. Ein Siegel mit der Legende: *SIEGEL·DER·WIEGSTAT·16·28·* zeigt einen gespaltenen Schild; vorne ein aufrecht gestelltes Horn, links von einer *b*-artigen Marke beseitet, hinten zwei Sparren. Die von der Stadtgemeinde angegebene Tingierung des Wappenfeldes, wie sie unsere Tafel zeigt, dürfte vielleicht nicht ganz richtig sein.



Würbenthal.

Würbenthal (Wrbntal), einst im Besitze der Freiherren von Wrbna oder Würben, von ihnen 1611 gegründet, führt ein dem Wappen von Engelsberg sehr ähnliches Wappenbild. Auch hier erscheint die goldene Querbinde aus dem Wappen der Wrbna, die Lilien oben aber durch einen laufenden Fuchs ersetzt.

Zuckmantel (Ćumantl), ehemals auch »Edelstadt« nach der Burg Edelstein geheißen, zeigt in einem alten Siegel aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts mit der Legende: *sigillvm· civitatis·soczkemantel·* einen mit der Haue im Steingeröll arbeitenden Bergknappen, die Mulde zur Bergung der Golderze neben sich. Ein späteres Siegel von 1656 zeigt ein ähnliches Bild mit der Legende: *SIGILLVM· CIVITATIS·ZVCMONTAN(en)SIS·*

KÖNIGREICH GALIZIEN.

LANDESHAUPTSTADT LEMBERG.

Lemberg (Lwów), das alte Lemburg oder Löwenburg, führte, auf ihren Namen anspielend, in ihrem Siegel aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts ein dreitürmiges Kastell, in der etwas übergroßen Toröffnung einen Löwen. Die Legende lautet: *S' CIVITATIS . LEMBVRGENSIS·*

In einem neuzeitigen Siegel schwebt über der Burg eine Königskrone; eine Palme und ein Eichenzweig unterziehen das Wappenbild.

Die Legende lautet: *PREZYDYUM·MAGISTRATU·KROL:STOŁ:MIASTA·LWOWA·*

Das durch den Berg und den achtstrahligen Stern vermehrte Wappenbild erhielt die Stadt von Kaiser Joseph II. ddo. Wien, 6. November 1789 verliehen. Der Schild ist von einer goldenen Cartouche umschlossen und mit einer fünfblätterigen Krone geschmückt.



Alt-Sambor.

Alt-Sambor erhielt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 24. Mai 1794 nebenstehendes Wappen verliehen.

Alt-Sandec (Stary Sącz) führt den polnischen Adler auf einer Brücke stehend. (1415.)

Andrichau (Andrychów) besitzt ein echt nationales Wappenbild. Der über den Pfeil gezogene, abgeledigte Zickzackbalken ist als Fluß anzusprechen, eine eigentümliche Form dieser Figur in der polnischen Heraldik. Die Führung dieses Wappens wurde am 17. Februar 1823 bewilligt.

Auschwitz (Oświęcim), die Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums Auschwitz, führt einen mit einem dreitürmigen Kastell belegten Doppeladler als Wappenbild. Das Wappen wurde der Stadt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 24. Oktober 1793 verliehen. Den Schild umfaßt eine goldene Cartouche.

Ein städtischer Denar aus dem XV. Jahrhundert zeigt einen gezinnten und mit einem Satteldach gedeckten Turm zwischen den Buchstaben *O* und *S*. Die Umschrift lautet: *MONETA·OSSVACIM·*

Biala (Biała), an der Biala gelegen, ziert den Schild mit einer fünfblätterigen goldenen Laubkrone.

Brody führt das polnische Wappenbild (herb) Pilawa der Grafen Potocki, der einstmaligen Besitzer von Brody, im Schilde, der mit einer einfachen Laubkrone geschmückt ist. Das Siegel zeigt die Umschrift: *MAGISTRATUS· LIBERAE· CIVITATIS·BRODY·*

Brzeźan zeigt in der oberen Hälfte seines Schildes einen Fluß (herb: Sreniawa), in der unteren einen springenden Hirsch. Den Schild schmückt ein Fürstenhut. Die Siegellegende lautet: *ZWIERZCHNOŚĆ MIASTA BRZEŹAN.*

Buczacz führt dasselbe Wappen wie Brody.

Busk besitzt als Wappenbild einen schreitenden Storch im Schilde, der mit einer einfachen Laubkrone geschmückt ist. Die Siegellegende lautet: *ZWIERZCHNOŚĆ GMINY KRÓL'·WOLN·MIASTA·W BUSKU·*

Chrzanów führt im gespaltenen Schilde vorne das sächsische, rückwärts das polnische Wappenbild.

Dolina führt ein auf seine Salzsiederei bezügliches Wappenbild, fünf Hurmanen (Salzstücke), 3, 2 gestellt. Die ältesten Siegel tragen die Legenden: *SIGILLUMB MAGISTRATUS DOLINA·* und *SIGILLUM TABULCE CIVICAE DOLINA·* Später wurde dem oberen Schildrande das Herb Pilawa aufgesetzt. Die moderne Stampiglie zeigt im Schilde nur vier Hurmanen, den Schild mit einer Königskrone geziert. Die Umschrift lautet: *MAGISTRAT KR·WOLN·MIASTA· DOLINA·*

Drohobycz führt ebenfalls ein auf die Salzsiederei bezügliches Wappenbild. Den Schild umschließt eine goldene Cartouche, die eine fünfblätterige Krone trägt. Das Wappen wurde von Kaiser Joseph II. ddo. Wien, 26. Juni 1788 verliehen.

Grodek führt eine dreitürmige Stadtmauer mit offenem Tore. Da uns kein Siegel vorliegt, ist es ungewiß, ob die hier im Schilde erscheinende Königskrone nicht vielleicht auf den Schild gesetzt werden sollte.

Grybów wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 28. April 1885 zur Stadt erhoben und erhielt am 24. März 1899 das vorliegende Wappen. Der zwischen den Türmen erscheinende Adler ist dem Wappen des Königreiches Polen entnommen.

Horodenka führt einen gespaltenen Schild, vorne das Wappen von Galizien, rückwärts das Wappen der Grafen Potocki, den Schild mit einer Königskrone geziert. Die Legende lautet: *ZWIERZCHNOŚĆ GMINY W HORODENCE·* Im alten Siegel erscheint das gräfliche Wappen allein.

Jaroslau (Jarosław), am San gelegen, erhielt über Allerhöchste Entschließung vom 24. Mai 1845 einen am 20. September 1846 ausgefertigten Wappenbrief.



Jaryczow.

Jaryczow erhielt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 28. April 1798 das nebenstehende Wappen verliehen.

Jaworow führt im Schilde einen Kahn, darüber die polnische Wappenfigur Nałęcz, ein zu einer Schlinge gelegtes Tuch.

Kałusz führt ein auf den Salinenbetrieb bezügliches Wappenbild. Der Halbmond bezieht sich auf den Sieg des Königs Sobieski über die Türken. Den Schild ziert eine einfache Laubkrone. Die Siegellegende lautet: *MAGISTRAT · KROL · WOL · MIASTA · KAŁUSZA ·*

Kamionka Strumilowa führt drei Edelsteine im Wappenschilde. Den Schild ziert eine Königskrone.

Kenty (Kęty) zeigt in der vorderen Schildhälfte den halben Adler von Polen, hinten über einem Flusse (Sola) drei Eier. Das Wappen wurde von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 15. Oktober 1793 der Stadt verliehen. Der Schild ist von einer goldenen Cartouche umzogen.

Kolomea (Kołomyja) soll aus einer römischen Kolonie entstanden sein, daher der Name.

Komarno führt einen Stern im Schilde, der mit einer einfachen Laubkrone geschmückt ist.

Kopyczyńce führt zwei gekreuzte Anker im Schilde.

Krakau (Kraków), königliche Hauptstadt, ehemalige Residenz, Krönungs- und Begräbnisstätte der polnischen Könige, führt im Schilde eine dreitürmige Stadtmauer, in deren Toröffnung der Adler des Königreiches Polen erscheint. Auf dem Schilde ruht eine Königskrone. Das große Siegel der Stadt führt die Legende: *SIGILLUM * MAJUS * CIVITATIS * CRACOVIEN ·*

Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert zeigt ein anderes Bild; eine niedere Stadtmauer, hinter welcher die Figur des hl. Stanislaus im bischöflichen Ornate emporwächst, rechts von einer Lilienkrone, links von einem Adler beseitet. Legende: *S · SCABINOR · CRACOVIE · CIVITATIS ·*

Aus derselben Zeit stammt ein zweites Siegel mit der Figur des hl. Wenzeslaus, der ebenfalls von einem Adler und einer Lilienkrone beseitet wird: *S · MINVS · CIVITATIS · CRACOVIE ·* Im Siegelfelde die Inschrift: *S · WENCESLAVS ·*

Ein Siegel aus dem Jahre 1404 zeigt ein Turmgebäude mit der Umschrift: *SIGILLVM · CIVIVM · IN · CROCHKOWE;* ein anderes vom Jahre 1479, eine Mauer mit drei Türmen und einem Tore enthaltend, führt die Legende: *s · credencie · civitatis · cracovie ·*

Kuty führt ein zweitürmiges Kastell im Schilde, dessen einer Turm abgebrochen ist. Den Schild schmückt eine Königskrone. Die Siegellegende lautet: *ZWIERZCHNÓŚĆ GMINY Kr: MIASTA KUTY ·*

Lanckorona (Landskron) in Ostgalizien erhielt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 18. September 1797 das nebenstehende Wappen verliehen.



Lanckorona.

Lańcut führt den Drachen tödtenden Erzengel Michael im Schilde.

Mikolajow erhielt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 5. Dezember 1794 eine ausgerissene Eiche mit auf ihr sitzender rotgeschnäbelter Taube und ein neben ihr schwebendes Beil mit braunem Stiele als Wappen verliehen.



Mikolajow.

Mościska zeigt im Schilde eine mit einem Kreuze geschmückte Holzbrücke vor einer Felsenschlucht. Das Wappen wurde von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 14. November 1799 verliehen.

Myslenice wurde von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 2. März 1797 mit folgendem Wappenbilde ausgezeichnet: in Blau eine Eiche, an deren Stamm ein Beil und eine Bandaxt mittelst eines Holzreifes befestigt ist. Vor der Eiche am



Myslenice.

Boden liegt ein Schlegel und ein von einer Handaxt gespaltener Baumstrunk. Die Eiche wird von einer Tanne und einer Buche beseitet.

Nadworna führt im Schilde eine gebrochene Fahne.

Neumark (Nowytarg) benützt die Figur der hl. Katharina als Wappenbild, das der Stadt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 12. November 1801 verliehen wurde. Über und unter der Figur werden oftmals auch weiße Bandstreifen angebracht, welche die Inschriften: »*IMPERANTE*« und »*FRANCISCO SECUNDO*« tragen. Die Siegellegende lautet: *SIGILLUM·REGIAE·CIVITATIS·NEOFORIENSIS·*

Neu-Sandec (Nowy Sącz) führt im Siegel außer dem Wappenbilde noch die Jahreszahl der Gründung der Stadt: *1292*. In einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *S·ADVOCATI·ET·CIVIVM·IN·NOVO·SANDECZ·* erscheint die hl. Margareta, sitzend, mit einer Kreuzfahne den Drachen tötend. An ihrer linken Seite ist eine Kirche zu sehen, auf deren Dach ein Vogel sitzt.



Nisczankowice.

Nisczankowice erhielt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 2. Oktober 1793 einen von zwei goldenen achtstrahligen Sternen beseiteten, naturfarbenen Hirsch in blauem Felde als Wappenbild verliehen.

Podgórze an der Weichsel, vis-à-vis von Krakau gelegen, führt eine zweitürmige Stadtmauer im Schilde, zwischen den Türmen das Monogramm Kaiser Josephs II. Das mit einer goldenen Cartouche und einer fünfblätterigen Krone geschmückte Wappen wurde von Kaiser Joseph II. ddo. Wien, 3. Juni 1785 verliehen.

Prźemyśl führt einen schreitenden Bären, überhöht von einem Sterne, im Schilde. Das Wappen, mit einer goldenen Cartouche und einer ebensolchen fünfblätterigen Krone geschmückt, erhielt die Stadt von Kaiser Joseph II. ddo. Wien, 30. Mai 1789 verliehen.

Rawa Ruska führt eine dem Wappen von Grodek ähnliche Schildfigur. Die Siegellegende lautet: *ZWIERZCHNOŚĆ GMINNA W RAWIE RUSKIEJ.*

Rohatyn besitzt als Wappenfiguren eine siebenendige Hirschstange und den Buchstaben *R*. Das Wappen wurde von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 5. August 1796 verliehen.

Rzeszów zeigt ein Malteserkreuz in seinem Schilde.

Sambor führt einen halsdurchschossenen Hirsch als Wappenfigur. Der mit einer goldenen Cartouche und ebensolcher fünfblätterigen Krone geschmückte Schild wurde von Kaiser Joseph II. ddo. Wien, 26. Juni 1788 verliehen.

Sanok, am San gelegen, führt im Schildhaupte das Wappen von Polen, rechts unten den Erzengel Michael, links das Wappen Sforza (Königin Bona Sforza). Die Siegellegende lautet: *NACZELNIK MIASTA SANOKA.*

Saybusch (Zywiec) erhielt das Wappen von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 10. Februar 1797 verliehen. Im Siegel führt die Stadt eine ziemlich komplizierte Wappenkomposition: den polnischen Adler, belegt mit den Schilden von Galizien und Lodomerien, unten einen Stierkopf, beseitet von den Schilden der Herzogtümer Auschwitz und Zator. Das Siegel trägt die Umschrift: *SIGIL·MAGISTRATUS·ZYWIECENSIS·*

Skawina erhielt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 3. Oktober 1793 das nebenstehende Wappen verliehen.



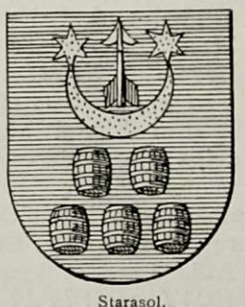
Skawina.

Sniatyn führt im Schilde eine dreitürmige Stadtmauer mit dem Buchstaben *S* belegt. Das Wappen wurde von Kaiser Leopold II. ddo. Wien, 5. November 1790 verliehen. Den Schild umgibt eine goldene Cartouche, die oben eine fünfblätterige Krone trägt.

Sokal zeigt im Schilde ebenfalls eine dreitürmige Stadtmauer, im offenen Tore einen Adler, das Wappenbild von Polen.

Stanislau (Stanisławów) führt ebenfalls eine dreitürmige Burg, im offenen Tore die polnische Wappenfigur Pilawa.

Starasol führt in Blau fünf braune Salztonnen, darüber einen sinkenden,



Starasol.

mit Sternen besteckten goldenen Halbmond, der einen Pfeil mit eiserner Spitze und rotem Flitsche umfängt. Das Wappen wurde von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 24. Mai 1794 verliehen.

Stryi wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 12. November 1844 zur königlichen Freistadt erhoben und erhielt das vorliegende Wappenbild. Eine ähnliche Figur, aber vorwärts gekehrt, findet sich bereits in einem Siegel vom Jahre 1574 mit der Legende: *SIGILLVM·CIVITATIS·STRIENS·1574·*

Tarnopol führt die polnische Wappenfigur Leliwa, welche die Stadt vom Grafen Tarnowski 1550 erhalten hatte. Den Schild schmückte eine Laubkrone, in die drei weiß-rot-weiße Straußfedern gesteckt waren. Im Jahre 1845 erfolgte eine Neuverleihung dieses Wappens mit Weglassung der Laubkrone und der Federn. Die Stadt erhielt als Ersatz eine Königskrone auf den Schild gesetzt.

Tarnów erhielt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 28. April 1798 das vorliegende Wappen (polnisches Wappenbild Leliwa) verliehen. Im Siegel führt die Stadt wieder eine Wappenkomposition ähnlich jener im Wappen von Saybusch. Zwischen den Schilden von Galizien, Lodomerien, Auschwitz und Zator erscheint die Wappenfigur Leliwa. Das Siegel trägt die Umschrift: *SIGILLVM·MAGISTRATUS· TARNOVIENSIS·*



Tyszowice.



Wadowice.

Trembowla führt einen Halbmond von drei Sternen überhöht.

Tysmienica führt dasselbe Wappenbild wie Horodenka, den Schild mit einer Königskrone geschmückt. Die Siegelumschrift lautet: *URZAD GMINY·MIASTA TYSMIENICY.*

Tyszowice erhielt das nebenstehende Wappenbild von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 21. November 1794 verliehen.

Wadowice führt im gespaltenen Schilde vorne den halben polnischen Adler, rückwärts in Blau einen silbernen Turm.

Das Wappen wurde der Stadt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 22. Oktober 1793 verliehen.

Wieliczka, bekannt durch sein großes Salzbergwerk, führt einen gekrönten Adler im Schilde, der in den Fängen drei Berghämmer und eine Wage hält, die Brust und der Schwanz mit je einem Schildchen belegt.

Zaleszczyki führt eine Stadtmauer mit zwei Stufengiebel, zwischen denen ein goldenes Einhorn emporwächst.

Załocze führt die Gottesmutter mit dem Kinde im Schilde. Die Siegellegende lautet: *SIGILLUM·CIVITATIS·ZALOSCENSIS·*

Zamosc führt in Blau die Figur des hl. Thomas mit schwarzem Rocke und rosafarbenem Mantel bekleidet. Der Heilige hält ein braunes Buch und eine rot bequastete Lanze in den Händen. Das Wappen wurde von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 19. November 1796 verliehen.



Zamosc.

Zator erhielt von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 23. Oktober 1793 das vorliegende Wappen verliehen.

Zbaraz, einst Hauptort eines russischen Fürstentums, erhielt das nebenstehende Wappen von Kaiser Franz II. ddo. Wien, 13. September 1797 verliehen.



Zbaraz.

Złoczów führt das Wappen des Königs Sobieski im Schilde, der mit der Königskrone geziert ist. Das große, aber sehr roh gestochene Siegel trägt die Umschrift: *MIASTO ZLOCZOW.* Ein jüngeres, kleineres Siegel zeigt die Legende: *URZAD GMINNY MIASTA ZLOCZOWA.*

Zołkiew, wo sich die Gräber der Familie Sobieski befinden, führt einen gespaltenen Schild mit den halbierten Wappen der Radziwill (polnische Wappenfigur Trąby, drei Blashörner) und der Sobieski. Über dem Schilde erscheint der hl. Laurentius.

HERZOGTUM DER BUKOWINA.

LANDESHAUPTSTADT CZERNOWITZ.

Czernowitz (rumänisch: Czernâuz), 1407 zum erstenmal urkundlich nachweisbar, führt als Wappen in Rot ein silbernes, gezinntes, offenes Stadttor, überhöht von zehn in zwei Reihen geordneten silbernen Steinen. Unter dem Torbogen erscheint das kleine österreichische Reichswappen. Der Schild, mit einer Krone geschmückt, wird von zwei sich unten kreuzenden Lorbeerzweigen umzogen.



Althütte.

Althütte, Gemeinde im Bezirke Storożynetz, führt seit 1790 im Siegel nebenstehendes Bild.

Czudin führt seit zirka hundert Jahren einen Hirschen im Siegel. Die Legende lautet: *COMUNA · CIUDEIUL · MARKTGEMEINDE · CZUDIN ·*

Gurahumora (d. h. Mündung der Humora) führt ebenfalls einen Hirschen, aber nach links gewendet im Siegel.



Kalinestie Kuparenko.

Kalinestie Kuparenko im Bezirke Suczawa führt im Siegel einen Hahn. Die Siegellegende lautet: * *GEMEINDE* * *KALINESZTI - KUPARENKO ·*

Kimpolung (Campo longo = langes Feld) benützt als Siegelbild einen Ritter mit der Legende: *COMMUNA KIMPOLUNGULUI MOLDOW.*



Krasna Ilski.

Krasna Ilski im Bezirke Storożynetz, bekannt durch seine Glashütten, benützt seit zirka 130 Jahren die Figur eines Eichhörnchens als Siegelbild. Legende: *COMMUNA ·KRASNA ·*

Kuczurmare benützte vor 1884 einen Rechen und zwei sich kreuzende Sensen als Siegelbild. Später erschien die Justitia mit Schwert und Wage im Siegel.

Radautz, 1392 Radomirsdorf genannt, Sitz der k. k. Gestütsdirektion, wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Dezember 1852 zur Stadt erhoben und erhielt am 26. Oktober 1853 das vorliegende Wappen.



Russ-Manastiora.

Russ-Manastiora im Bezirke Suczawa zeigt im Siegel eine Mühle.

Sadagora erhielt zwar am 17. Dezember 1801 von Kaiser Franz II. ein Wappen verliehen, dasselbe ist aber in Verlust geraten und Niemand weiß, welche Darstellung das Wappen enthalten hat.

Sereth, am gleichnamigen Flusse gelegen, die älteste Stadt des Landes, einst Sitz der moldauischen Fürsten, führt den hl. Johannes als Wappenfigur.

Suczawa, urkundlich 1388 zum erstenmal erwähnt, unweit des gleichnamigen Flusses gelegen, vormals der Hauptort der Moldau, führt den hl. Georg im Schilde. Die in Suczawa befindliche Georgskirche, in welcher die Mumie des hl. JohannesNovus,desLandespatrons der Bukowina, aufbewahrt wird, ist zwischen 1514 und 1522 erbaut worden.



Uidestie.

Uidestie, im Bezirke Suczawa gelegen, führt eine Kirche als Siegelbild. Die Siegellegende lautet: *COMUNA · UDESTI ·*

KÖNIGREICH DALMATIEN.

LANDESHAUPTSTADT ZARA.

Zara (Zadar) führte ursprünglich im silbernen Felde eine auf Felsengrund stehende Burg mit drei Türmen, wie solche im neuen Wappen links im Hintergrunde zu sehen ist.

Unter der Herrschaft der Venezianer erhielt die Stadt einen auf schwarzem Pferde sitzenden goldgerüsteten Reiter, der den Patron der Stadt, den hl. Chrysogonus, vorstellt. Den Schild zierte eine fünfzinnige goldene Mauerkrone, auf welcher der St. Markuslöwe stand. Als Zara 1797 an Österreich fiel, wurde aus Zara und Gebiet ein Herzogtum gebildet. Das Wappenbild zeigte in Silber einen Reiter auf schwarzem Pferde, eine Nachbildung des venezianischen Wappens, nur trug der Reiter eine Lanze in der Rechten und rote Straußfedern auf dem Helme. Das heutige Stadtwappen wurde nach Allerhöchster Entschließung vom 4. Juni 1847 am 8. Oktober 1851 ausgefertigt. Den Schild ziert eine fünfblätterige Laubkrone.

Almissa, an der Mündung der Cettina in das Meer gelegen, führt ein in zwei Stücke zerbrochenes Vortragskreuz im Schilde.

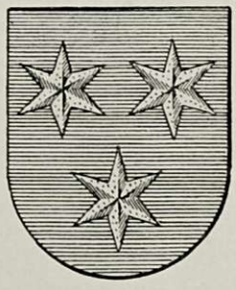


Arbe.

Arbe (Rab), auf der Insel Arbe gelegen, führt den hl. Christophorus im Schilde.

Blatta (Blatske), auf der Insel Curzola gelegen, führt einen gezinnten Turm mit offenem Tore, in dem ein Pferdekopf sichtbar wird. Die Umschrift des Siegels lautet: *UPRAVITELISTVO OBČINE BLATSKE.*

Bol, auf der Insel Brazza gelegen, erhielt am 8. Oktober 1888 das vorliegende Wappenbild. Es zeigt in Blau auf braunem Boden einen nach links gestellten goldenen natürlichen Löwen mit grünen Augen. Über ihm schwebt ein aus einem rot geränderten braunen Ärmel hervorkommender Arm, der einen Olivenzweig emporhält.



Budua.

Die Flagge von Bol zeigt den Wappenschild auf rot-weiß-blau gestreiftem Tuche.

Budua (Budva), eine kleine Seestadt, im Bezirke Cattaro gelegen, hieß vormals Butua und führt drei goldene Sterne im blauen Schilde.

Castelnuovo (Ercegnovi), an der Bocche di Cattaro gelegen, erhielt am 28. Februar 1890 ein eigenes Wappenbild, das von der Gemeinde auch in einer rot-blau-weißen Flagge geführt wird. Die Siegellegende lautet: *ОБЩТЕСТВО·ЕРЦЕГ-НОВОГА: OBŠTESTVO· ERCEG-NOVOGA·*

Castelvecchio führt als Siegelbild einen Campanile.



Castelvecchio.

Cattaro (Kotor), befestigte Hafenstadt, war ursprünglich eine Republik, teils unter ungarischer, teils unter venezianischer Schutzherrschaft. 1814 fiel sie dauernd an Österreich.

Das jetzige Wappen der Stadt zeigt im oberen ersten Felde den hl. Tryphonius, den Schutzpatron der Stadt, im zweiten Felde ein Kastell und im unteren Felde das alte Wappen der Herrschaft Cattaro, in Silber einen roten Löwen. Über dem Schilde schwebt eine mit Purpur gefütterte Königskrone, von der ein mit Hermelin gefütterter Purpurmantel herabfällt. Hinter der Krone wächst der kaiserliche Doppeladler empor.

Cittàvecchia (Starigrad), auf der Insel Lesina gelegen, führte in seinem alten Wappen in Rot auf grünem Boden eine gezinnte Stadtmauer mit drei Türmen. Das neue Wappenbild wurde im Jahre 1879 angenommen. Das erste Feld des gevierten

Schildes bringt eine Pinie, Weinreben und ein Ährenfeld nebst einer Ziege zur Darstellung, die Fruchtbarkeit des Bodens symbolisierend. Das zweite Feld ein antikes Segelschiff, die Kolonisation durch die Griechen andeutend; das dritte Feld enthält eine zerstörte Stadtmauer am Meeresstrande (das alte Pharia), einen Ölbaum, Myrten, Rosmarin etc.; das vierte Feld ein Symbol der Hoffnung, die aufgehende Sonne, u. s. w. Der Schild ist von zwei grünen Schlangen umzogen und führt die Devise: *LABOREMVS.* Die Fahne der Stadt ist blau mit dem Wappenbilde in der Mitte.

Comisa (Komiža), auf der Insel Lissa gelegen, führt den hl. Nikolaus von Bari, den Patron der Schiffahrt, im Wappenschilde. Die Siegellegende lautet: *AMMINISTRAZIONE COMUNALE DI COMISA·*

Curzola (Korčula), auf der gleichnamigen Insel gelegen, zeigt den hl. Markus innerhalb der Toröffnung eines dreitürmigen Kastells. Das Wappenbild wurde am 27. August 1898 Curzola verliehen.

Imoski erhielt sein Wappen am 6. Juli 1890. Die roten Felsen beziehen sich auf das rote Gestein, aus welchem die Felswände am sogenannten roten See, in der Nähe von Imoski gelegen, gebildet sind.

Knin, an der Kerka gelegen, führt ein nach links schreitendes Lamm im Schilde.

Lagosta, auf der gleichnamigen Insel gelegen, führt ein eigenartiges Wappenbild. Die symmetrisch zugeschnittene grüne Fläche soll wahrscheinlich die Insel Lagosta vorstellen.

Lesina (Hvar), auf der gleichnamigen Insel gelegen, zeigt im Schilde oben die sitzende Figur des Papstes St. Stephanus I., unten die Ansicht eines von Ringmauern umgebenen Ortes, aus dem ein Kastell hervorragt. Im älteren Siegel lautet die Legende: *AMMINISTRAZIONE COMUNALE DI LESINA*; in einem neueren: *OBČINA HVARSKA — COMUNE DI LESINA.*

Lissa (Vis), auf der gleichnamigen Insel, führt den drachentötenden St. Georg im Schilde. Im Hintergrunde zwei ungleich hohe Türme. Die Siegellegende lautet: *AMMINISTRAZIONE COMUNALE DI LISSA.*

Makarska (Macarsca) führt über Wasser unter einem Sterne einen Schwertarm. Die Siegellegende lautet: *OBCINA· MAKARSKO PRIMROSKA.*



Makarska.

Pago (Pag), auf der gleichnamigen Insel gelegen, führt den Ritter St. Georg, den Drachen tötend, im Schilde. Die Siegellegende lautet: *AMMINISTRAZIONE·COMUNALE· PAGO·*

Ragusa (Dubrovnik), vormals eine Republik, führte als solche ursprünglich einen von Silber und Rot siebenmal geteilten Schild. König Ladislaus von Ungarn gab als Schutzherr des kleinen Staates ddo. Ofen, 6. Mai 1456 Ragusa ein neues Wappen, einen Phönix im blauen Felde. Später führte die Republik in Silber drei blaue Schrägrechtsbalken mit der goldenen Inschrift: »*LIBERTAS*« quer überzogen. Als im Jahre 1814 Ragusa an Österreich fiel, wurden für das neue Herzogtum Ragusa die Schrägbalken beibehalten. Am 25. August 1863 erhielt die Stadt das jetzige Wappenbild, den hl. Blasius, Bischof von Ragusa, den Patron der Stadt. Den Schild schmückt eine fünfblätterige Laubkrone, aus welcher der kaiserliche Doppeladler emporwächst. Über demselben schwebt die österreichische Kaiserkrone. — St. Blasius erscheint bereits in einem Siegel der Stadt aus dem XIV. Jahrhundert. Das Siegelbild zeigt eine am Meere gelegene Stadtmauer mit drei gezinnten Türmen, von welchen der mittlere höher ist als die beiden Seitentürme. Über dem geöffneten Stadttore steht der hl. Blasius, wie er im neuen Wappenschilde dargestellt ist. Ihm zur Seite die Buchstaben *S* und *B.* Die Legende lautet: *SIGILLVM COMVNIS RAGVSII.* Ein neueres Siegel trägt die Umschrift: *OPĆINA DUBROVAČKA.*

Scardona, an der Kerka gelegen, führt ein religiöses Bild im Schilde.

Sebenico (Šibenik), an der Kerka gelegen, führte bereits im XIV. Jahrhundert das vorliegende Wappenbild. Die Legende lautet: *SIGILLVM·COMUNIS·CIVITATIS· SIBENICI·* Ein zweites Siegel aus derselben Zeit und mit der gleichen Legende zeigt den Erzengel mit Schwert und Weltkugel hinter einem Drachen hervorwachsend.

Spalato (Spljet, das alte Spalatium, Salonae Palatium) zeigt im Schilde den diokletianischen Kaiserpalast und einen mächtig hohen Glockenturm in der Mitte. Das Wappen wurde der Stadt am 6. Mai 1887 verliehen. Die Flagge der Stadt zeigt das Wappenbild auf rot-weiß-blau gestreiftem Tuche. Die moderne Siegellegende lautet: *OBĆINA SPLIT.*

Trau (Trogir, das alte Trigonium) führt in der Toröffnung der Stadtmauer die Figur des hl. Johannes Orsino im bischöflichen Gewande. In einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit der Legende: *SIGILL·COMMVNIS·CIVITATIS·TRAGVRIENSIS·* erscheint auf den offenen Torflügeln der Stadtmauer rechts die Inschrift *PAX*, links *SANT* und in der Öffnung *IOHS*, die Buchstaben pfahlweise gestellt.

Ein zweites Siegel aus derselben Zeit zeigt bereits die bischöfliche Gestalt und einen Stern. Die Legende lautet: *SIGILLVM MINVSV COIS CIVITATI·TRAGVRII·* (Sigillum minus communitatis civitatis Tragurii).

HERZOGTUM SALZBURG

LANDESHAUPTSTADT SALZBURG.

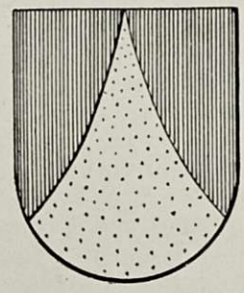
Die Landeshauptstadt Salzburg, das alte Juvavum, führt im roten Felde eine silberne Stadtmauer mit drei Türmen als Wappenbild, das bereits in einem großen Siegel aus dem XIII. Jahrhundert zu sehen ist und dem das Wappen auf der vorliegenden Tafel, soweit dies tunlich, nachgebildet wurde. Die Legende dieses ältesten Siegels der Stadt lautet: *S· CIVIVM· SALCEBVRGENSIVM·* Ein kleineres Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit der Legende: *SECRETVM CIVIVM SALISBVRGENSIVM·* zeigt ein ähnliches Bild, die Architektur entspricht selbstverständlich dem Stile der Entstehungszeit dieses Siegels.



Abtenau.

Abtenau, vom Erzbischof Leonhard von Keutschach (1495—1519) zum Markte erhoben, führt einen sitzenden Prälaten im Schilde.

Bischofshofen, das alte »Hofen«, wurde von Kaiser Franz Joseph I. am 9. Februar 1900 zum Markte erhoben und erhielt gleichzeitig ein Wappen. Das Diplom datiert vom 30. November 1900. Der Schild ist halb gespalten und geteilt und zeigt oben in Gold einen schwarzen Adler und in Rot einen silbernen Bischofsstab mit weißem Velum, unten in Blau einen goldenen Taidingstab von einem schwarz bekleideten Arm gehalten.



Goldegg.

Goldegg (Goldeck) mit dem dort 1320 erbauten Schlosse der Goldegger, Erbschenken von Salzburg, führt das Wappen dieses Geschlechtes, eine goldene, ausgeschweifte Spitze im roten Felde.

Golling führt nach einem Bilde auf einer Kasse aus dem Jahre 1708, nach welchem auch das Siegel der Gemeinde hergestellt wurde, einen geteilten Schild; oben den hl. Johannes Evangelist, unten einen flugbereiten Adler, der einen Ring mit blauem Steine im Schnabel trägt. Die Landtafel des Erzstiftes Salzburg enthält dasselbe Bild, nur erscheint im unteren Felde der Ring allein. Sowohl der Becher mit der ihm entsteigenden Schlange, der Adler und der Ring mit dem Saphir, den der englische König Eduard, der Bekenner, vom hl. Johannes erhalten haben soll, sind bekannte Attribute des Apostels.

Hallein führt als Wappenbild einen Salzträger im roten Felde. Ein Siegel aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts zeigt dasselbe Bild, nur wird hier der Mann von zwei Salzkufen beseitet.

Die Legende lautet: *SIGILLVM·CIVIVM· DE·SALINA·*

Hof im Gastein (Hofgastein) zeigt in seinem Wappenbilde eine Anspielung auf das ehemalige Goldbergwerk im Gasteiner Tale.

St. Johann im Pongau, bereits 930 als »chirichun«, 1074 als »St. Joannes in Villa« bekannt, führt Johannes den Täufer mit dem Osterlamm im Schilde. Johannes ist der Patron der Pfarrkirche.



Kuchel.

Kuchel, das alte Cuculles, bereits 472 nachweisbar, 1380 vom Erzbischof Pilgrim II. von Puchheim zum Markte erhoben, führt das Wappenbild der Herren von Kuchel, Erbmarschälle des Stiftes und Erbausfergen von Laufen, einen aufsteigenden Hirsch. Die Kuchler führten den Hirsch golden, der Markt naturfarben im blauen Schilde.



Lofer.

Lofer benützt als Wappenfigur die Gottesmutter mit dem Kinde in einem goldenen Ovale, das einem rot-blau geteilten Schilde aufgelegt ist.

Mauterndorf, das ehemals dem Salzburger Domkapitel mit Hofmarktsfreiheit unterworfen war, führt als Wappen einen von Schwarz und Rot gespaltenen Schild, vorne ein dem Autor unbekanntes Werkzeug (?), rückwärts ein schwebendes silbernes Kreuz. Als Schildhalter dient ein über dem oberen Schildrande sichtbar werdender Engel.

Ein sehr schön graviertes Siegel mit diesem Wappenbilde trägt die Legende: *S: DES·MARCKHT·MAUTERNDORF·*

Auf einer Truhe aus dem Jahre 1702, im Besitze der Gemeinde, erscheint dasselbe Wappenbild.

Die Ortsflagge wird heute noch schwarzrot geführt.

St. Michael erhielt vom Erzbischof Max Gandolph, Grafen von Kuenburg, 1673, einen Wappenbrief mit dem Erzengel Michael als Schildfigur. St. Michael ist der Patron der alten Pfarrkirche.

Mittersill, im Jahre 1357 zum Markte erhoben, führt das Wappen der alten Grafen von Mittersill, die bereits 1198 ausgestorben sind. Die Grafen führten den Schild von Silber und Rot geteilt, oben einen schwarzen Gemskopf, der auch als Helmkleinod diente.

Neumarkt erhielt 1572 vom Erzbischof Johann Jakob Khuen von Belasy das vorliegende Wappen verliehen. Als Schildhalter dient ein über dem oberen Schildrande sichtbar werdender Engel. Ein uns vorliegendes Siegel trägt die Legende: *COMMUNITAET NEUMARCKT.*



Nußdorf.

Nußdorf am Haunsberg benützt das Wappen der Herren von Nußdorf, Erbmarschälle von Salzburg (1632 ausgestorben), die ein goldbewehrtes silbernes Einhorn im schwarzen Felde führten.

Radstadt, wegen seiner Treue in den Bauernkriegen (1525—1526) mit dem Beinamen »die Getreue« ausgezeichnet, führt als Wappenbild in Rot eine silberne Stadtmauer mit zwei Türmen, zwischen denen ein silbernes Rad erscheint. Dieses Wappen dürfte bereits seit 1286, in welchem Jahre der Erzbischof Rudolf von Hohenegg den Ort zur Stadt erhob, geführt werden. Dasselbe Wappenbild erscheint in einem Siegel aus dem XIII. Jahrhundert mit der Legende: *S·VNIVERSITATIS·IN·RASTAT·*

Rauris, das frühere Gaisbach, hat das vorliegende Wappen von Erzbischof Hieronymus Grafen von Colloredo (1772—1803) erhalten, das eine Zusammensetzung der Wappenbilder von Salzburg und Colloredo bildet.

Saalfelden, bereits 788 als Salovelda bekannt, erhielt im XV. Jahrhundert Marktrechte, und aus dieser Zeit dürfte auch das Wappen stammen.

Seekirchen, am Wallersee gelegen, besitzt die älteste Kirche des Landes, vom hl. Rupertus gegründet. 1424 wurde der Ort vom Erzbischof Eberhard III. von Neuhaus zum Markte erhoben. Erzbischof Franz Anton Graf Harrach verlieh dem Markte am 10. Oktober 1716 einen Wappenbrief, der aber nicht mehr vorhanden ist, was die Ursache sein mag, daß das Wappenbild in verschiedener Gruppierung und Farbe zur Darstellung gelangt. Das Wappen zeigt eine symbolische Darstellung der Eheschließung und eine Kirche, am See gelegen. Der Markt

soll ehemals »Ehekirchen« geheißen haben, weil hier der hl. Rupertus die erste Ehe eingesegnet hatte, worauf sich auch das Wappenbild bezieht.

Straßwalchen, die Straße der Walchen oder Welschen, 1462 zum Markte erhoben, hatte vom Erzbischof Burckhard von Weißbriach am St. Kunigundentag in der Fasten (3. März) 1464 ein Wappen erhalten, das vom Erzbischof Max Gandolph Grafen von Kuenburg am 13. Mai 1670 dem Markte bestätigt wurde:

„ainen weiſſen Schilt vnd mitten über Egg dadurch ain ſchwarze Straſſen, vnd darin Vier weiſſß Huefeißentritt, Vnd Zu ieder Seiten der Straßen drey weiß Kißling."

Ein sehr kräftig behandeltes Siegel mit der Legende: *SIGL·GEMAINES·MARCKHS·ZV·STRASSWALLHEN·1630·* zeigt die vier Huftritte sehr deutlich. Über dem Schilde erscheint noch die Jahreszahl der Verleihung »*1464*« angebracht. Ein zweites Siegel mit der Legende: *LANDESFÜRSTL·MARKTGEM·STRASSWALCHEN·* ist viel flacher gearbeitet, doch zeigt es wie das alte Siegel die Jahreszahl *1464* über dem Wappenschilde. Auf modernen Prägungen sind die Huftritte in Hufeisen verwandelt worden, was selbstverständlich nicht dem Wortlaute des Wappenbriefes entspricht.

Tamsweg (Gamsweg) erhielt von Erzbischof Georg von Kuenburg am 17. Jänner 1587 einen Wappenbrief mit folgendem Wappenbilde:

„mit Namen Ainen Goldfarben oder gelben Schildt, vnd zu vnderiſt deſſelben drey Spitzige Felſen, deren ainer höher als der ander vnd in dem Goldfarben oder gelben feld ain Gämbß, mit den vorderen Lauffen gerad yberſich gegen der rechten ſeiten ſpringent vnd mit den hindern auf dem niderſten Felſen ſteent."

Das älteste Siegel des Marktes mit der Legende: *GEMAINES·MARCKHT·THAMSWEG·INSIGEL·* zeigt dasselbe Wappenbild.

Taxenbach, einstmals ein Lehen der Herren von Goldeck, führt die Figur des hl. Andreas im Schilde.



St. Veit.

St. Veit führt den Kirchenpatron des Ortes im Schilde.

Wagrain, der alte Markt im Kleinarler Tale, führt die Muttergottes mit dem Jesukinde im Schilde, nach der salzburgischen Landtafel im goldenen, nach Angabe der Gemeinde im blauen Felde.

Werfen, 1209 schon als Markt erwähnt, führt im geteilten Schilde oben den hl. Rochus, unten einen aufgerichteten Bären.

Zell am See, anläßlich der Bauernunruhen mit dem Titel »Getreue Knechte Ruperts« ausgezeichnet, führt als Wappenbild die Figur des Patrons der Pfarrkirche, des hl. Hippolytus (Soldat und Märtyrer unter Kaiser Valerian), im Schilde.

KÖNIGREICH UNGARN.

HAUPT- UND RESIDENZSTADT BUDAPEST.

Budapest (Ofen-Pest) führt seit dem Jahre 1873 als Wappen im roten Felde einen silbernen Wellenbalken (Donau) zwischen einem eintürmigen (Pest) und einem dreitürmigen goldenen Kastelle (Buda oder Ofen). Auf dem Schilde ruht die St. Stephanskrone und als Schildhalter dienen rechts ein goldener Löwe, links ein ebensolcher Greif, beide auf einem Marmorsockel fußend. Das Wappen ist eine Komposition aus den früheren Wappen der beiden vereinigten Städte.

Die Stadt Ofen hatte vom Beginne des XVIII. Jahrhunderts bis zur Vereinigung mit Pest, 1873, im violett-roten Felde auf grünem Boden ein silbernes dreitürmiges Kastell als Wappen geführt, das ihr von Kaiser Leopold I. ddo. 23. Oktober 1703 verliehen worden war.

Gleichzeitig war auch Pest ein Wappen gegeben worden, das im blauen Felde ein silbernes eintürmiges Kastell aufweist, den Schild von zwei goldenen Greifen gehalten.



Abrudbánya.

Abrudbánya (Groß-Schlatten), Bergstadt in Siebenbürgen, führte vormals einen Adler, der in jedem Fange ein Schildchen mit Bergwerksinsignien hielt.

Im jetzigen Wappen erscheint ein Greif.

Die königlich freie Stadt und Festung **Arad** führte von 1702 bis 1834 im blauen Felde auf grünem Boden ein silbernes, dreitürmiges, mit offenem Tore versehenes Kastell. Dieses Wappenbild wurde, wie auf der Tafel zu sehen ist, wesentlich bereichert. Den Schild schmückt eine fünfblätterige Krone, auf der ein silberner Adler steht, ein rotes Fähnchen im Schnabel haltend. Die Siegellegende lautet: *SZABAD KIRÁLYI ARAD VÁROSSA BIRÓI PECSÉTJE:1834·*

Baja führt in seinem 1696 angenommenen Wappenbilde den Fall des ersten Menschenpaares vor Augen.

Die Bergstadt **Bakabánya** (Pukkanz) führt seit 1686 das vorliegende Wappen. Oben in Schwarz das Brustbild des hl. Nikolaus von Bari mit seinen Attributen, unten in Blau zwei arbeitende Bergleute. Die Siegellegende lautet: *SIGILL · LIB · REG · MONT · CIVIT · BAKABANIENSIS · 1668 ·*

Die königliche Freistadt **Bártfa** (Bartfeld), eine der ältesten Städte Ungarns, benützt ihren Schild, der oben von einem Engel gehalten wird, seit 1453. Der obere Teil des Schildes bezieht sich auf ihren Gründer Karl Robert von Anjou (Krone und Lilie) und auf den Namen der Stadt (zwei Helmbarten).

Die königliche Freistadt **Bazin** (Bösing) führt die Gottesmutter im Schilde.

Der Markt **Békés,** vormals königliche Freistadt, führt auf seinem Schilde einen gekrönten Spangenhelm mit rot-silberner und blau-goldener Decke und als Kleinod einen säbelschwingenden gepanzerten Arm.



Bereczk.

Bereczk in Siebenbürgen schmückt den nebenstehenden Schild mit einer goldenen fünfblätterigen Laubkrone.

Beregszász, der Hauptort des Komitates Bereg, führt in Blau einen auf grünem Boden stehenden, goldenen Löwen.

Besztercze (Bistritz), an der Bistritza gelegen, führt im Schilde das Helmkleinod des Königs Karl Robert von Anjou, den Strauß. Im alten Siegel der Stadt, mit der Umschrift *S · CIVITATIS · BISTRICIENSIS ·*, erscheint das ganze Wappen. Der Schild gespalten, vorne drei Lilien untereinander, hinten die Streifen des altungarischen Wappens. Der gekrönte Stechhelm trägt den gekrönten Straußenkopf mit dem Hufeisen im Schnabel (zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts).

Die königliche Frei- und Bergstadt **Beszterczebánya** (Neusohl) zeigt in ihrem alten Siegel den alt-ungarischen Wappenschild, von einem gekrönten Engel gehalten. *SIGILVM: CIVITATIS: BISTRICIENSIS: ET: CETERA· 1517·* Als Schildhalter erscheinen mitunter zwei Falken.



Bihar.

Bihar, das dem Komitat Bihar seinen Namen gegeben hat, führt nebenstehenden Schild.

Billét führt in Blau eine weiße Mitra mit durchgestecktem goldenen Pedum.



Billét.

Die königliche Freistadt **Brassó** (Kronstadt) führt ein redendes Wappenbild, eine Krone. Sie erscheint bereits auf einem Siegel an einer Urkunde von 1492: *S· CIVIVM·DE·CORONA· CIVI·*

Das gleichnamige Komitat führt dasselbe Wappenbild.

Die königl. Freistadt **Breznobánya** (Bries), die von König Ludwig I. 1380 ihre Privilegien erhalten hatte, führt im Schilde auch das Wappen dieses Königshauses, Ungarn-Anjou. Der Schild trägt außerdem noch einen gekrönten Spangenhelm mit rechts blau-goldener, links rot-silberner Decke. Als Kleinod dient ein aus der Helmkrone wachsender, schwertschwingender, geharnischter Ritter.

Csongrád, am Zusammenflusse der Theiß und der Körös gelegen, führt auch deren Bilder im Wappenschilde, der mit der St. Stephanskrone geschmückt ist.

Cráktornya (Csakathurn), Markt und Hauptort der Murinsel, führt als Wappenbild eine Zinnenmauer mit einem Turme in der Mitte, der von zwei Sternen beseitet wird.

Czegléd benützt dieselbe Wappenfigur, wie solche von Beregszász geführt wird, nur fehlt hier der grüne Rasenboden.

Cseszte (Schattmannsdorf) zeigt im Schilde eine Zusammenstellung von Weinreben mit den Figuren des neuungarischen Wappens.



Cseszte.

Die königliche Freistadt **Debreczen** (Debrezin) führte einstmals in Blau ein auf grünem Dreiberge schreitendes Osterlamm. 1600 wurde dieses Wappen von König Rudolf II. gebessert. Das Osterlamm kam auf zwei offene Bücher zu stehen, dem Schilde wurde ein gekrönter Spangenhelm mit rechts rot-silberner, links blau-goldener Decke aufgesetzt, der als Kleinod einen aus Flammen sich erhebenden, zur Sonne aufblickenden Phönix trug, dessen Hals mit Lorbeer bekränzt war. 1693 wurde dieses Wappenbild durch König Leopold I. abermals, und zwar mit einem Palmenbaum hinter dem Lamme vermehrt. Das Siegel trägt die Legende: *SIGIL·LIB·REG·CIVIT·DEBRECZEN·*

Deés in Siebenbürgen, einst der Sitz der Grafen Bethlen, führt eine Kirche und einen Bergmann (in der Nähe Steinsalzgruben) im Schilde.

Derecske zeigt im Schilde eine echt nationale Wappenfigur.



Derecske.

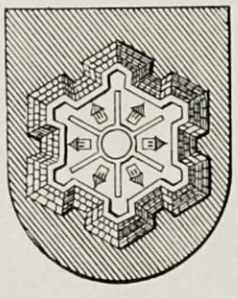
Dobsina (Dobschau), Bergstadt im Komitate Gömör, führt die Attribute des Bergbaues im Schilde, der mit einer dreiblätterigen Krone geschmückt ist. Als Schildhalter dienen zwei grün gekleidete Bergknappen.

Duránd (Durelsdorf) führt das Brustbild des hl. Matthäus im Schilde.

Eger (Erlau) führt ein ziemlich kompliziertes Wappenbild, für das uns eine Erklärung fehlt.

Die königliche Freistadt **Eperjes** (Eperies, von Eper = Erdbeere) führte ursprünglich (1453) im silbernen Felde zwei rote Balken von drei roten Rosen überhöht. 1548 wurde dieses Wappenbild von König Ferdinand I. durch eine Spaltung der unteren vier Balken, und linksseitige Ansetzung eines halben schwarzen Adlers an die Spaltlinie vermehrt. Der Adler hält in Anspielung auf den Namen der Stadt einen Erdbeerzweig in seinen Krallen.

Das gegenwärtige Wappen, verliehen 1558, bringt diesen halben Adler mit den Erdbeeren im zweiten und dritten Felde des gevierten Schildes zur Darstellung. Den Schild schmückt ein gekrönter Spangenhelm mit schwarz-goldener und blau-goldener Decke, der als Kleinod einen wachsenden goldenen Greif trägt, der in den Fängen rechts ein Schwert, links drei natürliche Rosen hält. Die Schwertspitze durchstößt das Innere einer goldenen Laubkrone. Als Schildhalter dienen zwei gold geflügelte, grün-rot gekleidete Engel, die Lilien in den Händen tragen. Im Siegel erscheint nur der von einer fünfblätterigen Krone überhöhte Schild, im ersten Felde der Löwe nicht einwärts, sondern nach auswärts gestellt. *SIGILLVM·RAE·LAE·CIVITATIS·EPERIES·*



Érsekujvár.

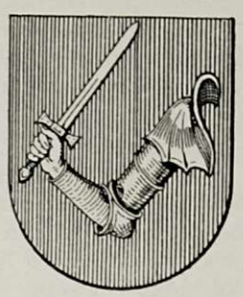
Érsekujvár (Neuhäusel) war vormals eine Festung, die in den Türkenkriegen eine Rolle gespielt hatte (1724 geschleift).

Die königliche Freistadt **Erzsébetvaros** (Elisabethstadt) führt die Figur der hl. Elisabeth, Landgräfin v. Thüringen, Tochter des Königs Andreas von Ungarn, als redendes Wappenbild.

Die königliche Freistadt **Esztergom** (Gran) führte im Siegel aus dem XIV. Jahrhundert eine reich gegliederte Hochburg mit vier Ecktürmen an der Umfassungsmauer. *SIGILLUM·LATINORVM· CIVITATIS· STRIGONIENSIS·*

Das heutige Wappenbild ist dem alten Siegelbilde ähnlich, nur sehr vereinfacht, die Stadtmauer mit dem altungarischen Schilde belegt.

Fegyvernek, im Komitate Jasź-Nagy-Kun-Szolnok, war im XVI. Jahrhundert eine Stadt, heute ein Dorf. Das alte Siegel des Ortes zeigt den Schwertarm im Schilde. Die Legende lautet: *FEGVERNEK· VAROSA·PEC:1514·*



Fegyvernek.

Fehértemplom (Ungarisch - Weißkirchen) führt ein redendes Wappenbild, eine weiße Kirche im Schilde.

Die Bergstadt **Felsö-Bánya** zeigt im Schilde zwei arbeitende Bergknappen.

Die königliche Freihafenstadt **Fiume** (St. Veit am Flaum, illyrisch Reka) führt seit 1659 das vorliegende Wappenbild. Als Schildhalter dienen rechts der hl. Veit, links der hl. Modestus, beide Palmenzweige in den Händen tragend. In einem gelben Spruchbande unter dem Schilde erscheint die Devise: *INDEFICIENTER.* Das große Stadtsiegel trägt die Umschrift: *CAPITANEATUS· FIDELISSIMAE·LIBERAE·URBIS·ET·LIBERI·PORTUS·FLUMINIS·* Die Krone im Siegel erscheint in schrägrechter Stellung und macht dadurch den Eindruck, als ob sie hinabrutschen würde. Diese unschöne Stellung wurde bei der Revidierung des ungarischen Staatswappens im Jahre 1896 nicht verbessert, sondern ängstlich beibehalten.

Fogaras, an der Aluta gelegen, führt zwei gegenschwimmende Fische im Schilde.

Gödöllö, seit 1867 zeitweiliger Aufenthaltsort des Königs. Der Schild trägt einen gekrönten Spangenhelm mit blau-goldener und rot-silberner Decke, als Kleinod drei aus der Krone wachsende Weizenähren.



Gödöllö.

Göllniczbánya (Göllnitz) mit seinem bedeutenden Eisenbergwerke führt oben im Schilde den Vogel Phönix, unten eine Ruine und ein Bergwerk an einem Flusse (Göllnitz) gelegen. Den Schild schmückt eine fünfblätterige Krone, aus der sich ein Bergknappe erhebt.

Gyergyó-Szent-Miklós in Siebenbürgen, bedeutender Markt durch seinen Holzhandel, führt auch ein darauf bezügliches Wappenbild.

Gyöngyös führt in seinem alten Siegel dasselbe Wappenbild wie auf der Tafel, nur erscheint der Stern im Siegel mit acht Strahlen. *SIGILLVM · CIVITATIS · GYONGYOSIENSIS ·*

Die königliche Freistadt **Györ** (Raab) führte ursprünglich die vordere Hälfte des Schildes allein. Den Schild schmückt eine dreiblätterige Krone.

Gyula im Komitat Békés führt die Gottesmutter im Schilde.

Die königliche Freistadt und Festung **Gyula-Fehérvár** (Karlsburg, ehemals Weißenburg, rumänisch Belgrad) zeigt in ihrem Schilde den Patron der Stadt, St. Michael, dem auch die schöne Kathedrale dortselbst geweiht ist.

Hajdu-Böszörmény führt im Schilde das Emblem des ungarischen Drachenordens (gestiftet von König Siegmund), einen goldenen, sich in den Schwanz beißenden Drachen. Er umschließt hier eine Sonne, ein abgeschossenes Gewehr und einen brennenden Holzstoß. Das Bild gleicht also ganz dem Komitatswappen (Hajdu) mit Ausnahme des Holzstoßes, der dort durch einen säbelschwingenden Arm ersetzt ist.

Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Spangenhelm mit rechts rot-silberner, links blau-goldener Decke, der als Kleinod einen wachsenden, blau gekleideten Ungarn trägt, in jeder Hand einen Säbel haltend.

Der Markt **Hatvan** führt ein gut heraldisches Bild in seinem Schilde, der mit einer fünfblätterigen Krone geschmückt ist, aus der sich ein von zwei sechsstrahligen goldenen Sternen beseitetes silbernes Patriarchenkreuz erhebt.



Heves.

Heves, im gleichnamigen Komitate, dem es den Namen gegeben hat, führt im alten Siegel dieselbe Zeichnung. Die Legende lautet: *SIGILUM · OPIDI · HEVES · 1755 ·*

Hódmezö - Vásárhely (Name nach dem hier vormals nicht seltenen Biber = Hód) führt einen echt nationalen Wappenschild.

Igló (Neudorf), eine der 16 Zipser Städte, führt ein auf den Bergbau bezughabendes Wappen.

Jászberény, ehemals Hauptort des Jazygien-Distriktes, führt das historische Horn Lehels im Schilde, der einen gekrönten Spangenhelm mit rechts blau-goldener, links rot-silberner Decke trägt. Als Kleinod dient ein geharnischter, ein silbernes Patriarchenkreuz haltender Arm.

Kalocsa mit seinem vom hl. Stephan gegründeten Bistum führt ein von einem Tatzenkreuze überhöhtes, von zwei Rundtürmen flankiertes Stadttor. Auf den Türmen stehen Störche mit Schlangen in den Schnäbeln.

Kaposvár, am Kapos gelegen, führt einen Torturm im Schilde.

Karánsebes führte ursprünglich einen schwarzen Stierkopf im silbernen Felde als Wappen. Die Tafel zeigt das jetzige Wappen der Stadt.

Die königliche Freistadt **Kassa** (Kaschau) erhielt ihr erstes Wappen, Alt-Ungarn überhöht von Anjou (blaues Schildhaupt mit drei goldenen Lilien), von König Ludwig dem Großen 1369. So auf einem Siegel von 1404 mit der Legende: *S'MINVS · CIVIVM · CIVITATIS · DE · CASSA ·* Als Schildhalter dient ein oben hervorwachsender Engel.

Unter Siegmund, 1423, erscheint ebenfalls ein Engel als Schildhalter, unter Ladislaus V., 1453, tritt noch eine fünfblätterige Krone hinzu. Wladislaw II. vermehrte 1502 das Wappen durch Anfügung des Wappens von Polen.

Kecskemét führt in seinem alten Siegel (1554) den Kopf eines Ziegenbockes, in seinem gegenwärtigen Wappen einen aufgerichteten Bock, den Schild mit der St. Stephanskrone geschmückt.

Die königliche Freistadt **Késmárk** (Käsmark) benützt als Schildhalter einen hinter dem Schilde stehenden Engel.

Die Széklerstadt **Kézdi-Vásárhely** führte ursprünglich eine Kirche im Schilde, die jetzt als Kleinod des gekrönten Spangenhelms mit blau-goldener und rot-silberner Decke erscheint.

Die königliche Freistadt **Kis-Marton** (Eisenstadt) führte bereits im XIV. Jahrhundert den Turm in ihrem Siegel. *secretvm ferree civitatis.*



Klenócz.

Klenócz im Gömörer Komitat erhielt ddo. Wien, 25. September 1853 das nebenstehende Wappen verliehen. Der Löwe trägt Naturfarbe.

Die königliche Freistadt **Kolozsvár** (Klausenburg, rumän. Clusu) schmückt ihren Schild mit einer Blätterkrone. Das Wappenbild erscheint bereits in einem Siegel aus dem XV. Jahrhundert. *S · consvlvm · civitatis · c*(lvs)*war ·*

Die königliche Freistadt und Festung **Komárom** (Komorn), an der Mündung der sogenannten Wagdonau in die Donau gelegen, führt ein ihrer Lage entsprechendes Wappenbild. Das Siegel der Stadt trägt die Legende: *SZABAD'S KIRÁLYI RÉV KOMÁROM VÁROSA PECSÉTJE ·*

Die königliche Freistadt **Korpona** (Karpfen) schmückt ihren Schild mit einer dreiblätterigen Krone. Als Schildhalter dienen zwei palmentragende Engel. Im alten Wappenbilde erscheint das Osterlamm allein.

Die königliche freie Bergstadt **Kőrmőczbánya** (Kremnitz), eine der ältesten Städte Ungarns, führt in der oberen Schildhälfte das Attribut der hl. Katharina, unten das Wappen Ungarn-Anjou. Als Schildhalterin dient die hl. Katharina, das Schwert in der Rechten, das gebrocheneRad zu Füßen der Heiligen. *SIGILL: LIB: REG : MONT : PRIM : CIVIT : CREMNICIENSIS · 1737 ·*

Die königliche Freistadt **Kőszeg** (Güns) erhielt ihr Wappen 1446 von König Friedrich verliehen, das ihr auch 1622 Ferdinand II. nochmals bestätigte. Zwei Engel dienen als Schildhalter.

Der Markt **Kubin** führt als Schiffahrtsstation einen Anker im offenen Tore.

Léva (Lewenz) führt einen gekrönten, goldenen, eine Rose haltenden Löwen im blauen Schilde, in dessen rechter Seite Schilf emporwächst.

Die Bergstadt **Libetbánya** (Libethen) führt die Figur ihres Patrones, von dem Wappen des Bergbaues und Ungarn-Anjou beseitet. Die Umschrift ihres Siegels lautet: *SIGILLVM · CIVITATIS · LIBETENSIS ·*

Die königliche Freistadt **Lőcse** (Leutschau) führte im alten Wappen sowohl den Berg als auch die Löwen ungekrönt.

Als Schildhalter dient ein Engel. Auch ein gekrönter Spangenhelm mit rot-silberner Decke, das Patriarchenkreuz als Kleinod, findet sich hie und da zur Darstellung gebracht.

Losoncz führt einen Pelikan mit Jungen im Schilde.

Lugos, der Sitz eines griechisch-katholischen Bischofs und eines Domkapitels, führt einen Dom im Wappenschilde.

Magyar-Óvár (Ungarisch-Altenburg) führt eine Stadtmauer mit offenem Tore und drei über ihr sichtbar werdende Rundtürme im Schilde.

Makó besitzt ein originelles, aber gut heraldisches Wappenbild.

Das Wappen von **Máramaros - Sziget** (Marmaros-Sziget) steht in Bezug zu dem reichen Viehstande des Komitates.

Die königliche Freistadt **Maros-Vásárhely,** der Hauptort des Széklerlandes, führt auch das Wappenbild dieser Nation im Schilde, nur fehlt hier die dort am Schwerte prangende Krone. Den Schild schmückt eine dreiblätterige Krone.

Medgyes (Mediasch), durch seinen Weinbau ausgezeichnet, führt ein darauf bezügliches Wappenbild. Den Schild ziert ein Fürstenhut. Im alten Siegel der Stadt (1492) erscheint eine von einem Sterne rechts beseitete Hand. Die Legende lautet: *s · provinciale ivdicis et ivratorvm seniorvm dvarvm sedivm ·*

Bei Altenburger findet sich ein zweites Siegel abgebildet, worauf eine Hand rechts von einem abnehmenden Monde, links oben von einem Sterne beseitet wird. Die Legende lautet: *s · opidi · medies · 1448 ·*

Miskolcz führt ein auf seinen bedeutenden Handel mit Getreide und Wein hinweisendes Wappenbild· Den Schild schmückt eine fünfblätterige Laubkrone. Im alten Siegel der Stadt erscheint ein von Stern und Halbmond beseiteter Königskopf. *SIGILLVM: CIVITATIS: MISKOLCZ:*

Die königliche Freistadt **Modor** (Modern), bekannt durch ihren Weinbau, führt ein darauf bezügliches Wappenbild.

Mohács, historisch berühmt durch die unglückliche Schlacht im Jahre 1526 und durch die glückliche im Jahre 1687, welche der Türkenherrschaft in Ungarn ein Ende bereitete, spielt in seinem Wappenbilde auf dieses glückliche Ereignis in echt nationaler Weise an.

Munkács führt den hl. Martin im Schilde. Im neueren Wappen als römischer Ritter seinen Mantel mit einem Bettler teilend, im älteren Wappen als Bischof von Tours mit Mitra und Pedum. Den Schild schmückt eine dreiblätterige Krone.

Die königlich freie Bergstadt **Nagy-Bánya** (ehemals Frauenstadt) führt ein auf den Bergbau bezügliches Wappenbild.

Nagy-Becskerek zeigt in seinem Schilde ein religiöses Bild.

Nagy-Enyed (Straßburg) führt ein gut heraldisches Wappenbild, einen Greif mit Säbel und Wage in den Fängen. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Spangenhelm mit blau-goldener Decke, der als Kleinod eine Eule trägt.

Nagy-Kanizsa benützt als Wappenbild einen mit der St. Stephanskrone gekrönten Adler, der einen zunehmenden Mond und einen Eichenzweig in den Fängen und einen ebensolchen Zweig im Schnabel trägt.



Nagy-Károly.

Nagy-Károly, Hauptort des Komitates Szatmár, mit bedeutendem Wein- und Ackerbau. Den Schild schmückt eine dreiblätterige Laubkrone. Vormals führte die Stadt einen geteilten Schild; oben in Blau eine Ansicht des Schlosses der Grafen Károlyi von Nagy-Károlyi, unten in Silber auf grünem Boden eine Frauen- und eine fahnenschwingende Männerfigur nebeneinanderstehend, beide die rechte Hand erhebend.

Nagy-Kikinda (Groß-Kikinda) führt ein echt nationales Wappenbild.

Nagy-Körös führt einen Baum im Schilde.

Nagy-Röcze (Groß-Rauschenbach), Sitz der Rimamuránytaler Eisenwerksgesellschaft, führt ein auf die Eisengewerkschaft bezügliches Wappenbild. Der mit einer dreiblätterigen Krone gekrönte Schild wird von zwei goldenen Löwen gehalten.

Das alte Wappen zeigt einen geharnischten Heiligen mit Schwert, der ein Schild mit Zange und Hammer als Wappenbild in der Hand hält.

Nagy-Szeben (Hermannstadt, rumänisch Sibjiu, lateinisch Cibinium, ursprünglich Villa Hermanni) führte bereits im XIII. Jahrhundert die Krone mit den gekreuzten Schwertern im Stadtsiegel. 1631 kamen die in Triangelform zusammengestellten Seeblätter hinzu, die aber schon früher in einem Stadtsiegel mit der Krone allein sichtbar sind.

In einem Siegel an einer Urkunde aus dem Jahre 1492 mit der Legende: *S·CIBINIENSIS·PROVINCIE·Ad·RETINENDAM·CORONAM·* finden sich drei Schilde: *a)* Ungarn-Anjou, *b)* Polen und *c)* eine Lilienkrone über der Figur mit den drei Seeblättern.

Die Wappenfiguren weisen auf die Abstammung der Siebenbürger Sachsen hin, auf das Land zwischen der Maas und Weser, wo diese Figuren in den Wappen des Uradels häufig anzutreffen sind.

Die königliche Freistadt **Nagy-Szombat** (Tyrnau) führte bereits in ihrem Siegel aus der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts ein sogenanntes Glücksrad (rota fortunae) mit dem Christuskopf im Mittelpunkte. Die Legende lautet: *S' · M · CIVIVM · DE · ZVMBOTHEL · CVM · ROTA · FORTVNE · ET · DEVS · IN · ROTA ·* Zwischen den oberen Radzeichen erscheint ein zunehmender Mond, Ω Ω und Ω, sowie ein achtstrahliger Stern.

Ein Siegel aus dem XV. Jahrhundert mit einem einfacheren, aber ähnlichem Bilde trägt die Legende: *sigillvm · civitatis · tirnavie ·*

Nagy-Várad (Großwardein) führte ehemals den auf der Krone stehenden Löwen allein, 1580 von Christoph Bathyani verliehen. König Rudolf II. vermehrte das Wappen mit einem Engel.

Der Schild trägt einen gekrönten Spangenhelm mit rot-silberner und blau-goldener Decke und als Kleinod den aus der Helmkrone emporwachsenden Löwen des Schildes, der in der rechten Pranke die bekreuzte Helmbarte wie im Schilde, in der linken eine brennende Granate hält. (Die Stadt war früher eine Festung.)

Nyiregyháza schmückt den Schild mit einer dreiblätterigen Krone. Im alten Wappen der Stadt war der Schild geviert und

zeigte im ersten Feld eine silberne Pflugschar in Rot, im zweiten drei Rebenstöcke in Silber, im dritten drei Kornähren in Silber und im vierten einen grünen Baum in Blau.

Nyitra (Neutra), an der Neutra gelegen, führt einen geharnischten, eine Fahne haltenden Arm im Wappen. Im alten Siegel der Stadt erscheint dasselbe Bild.

Ó-Orsova (Alt-Orsova), an der Donau gelegen, besitzt ein streng heraldisches Wappenbild.

Die königliche Freistadt **Pancsova** führt eine zweitürmige Stadtmauer im Schilde, zu deren Füßen zwei Flüsse (Temes und Donau) erscheinen. Den Schild ziert eine fünftürmige Mauerkrone.

Pápa besitzt wieder ein religiöses Wappenbild.

Die königliche Freistadt **Pécs** (Fünfkirchen), eine der ältesten Städte Ungarns, am Abhange des Mecsekgebirges an der Pécs gelegen, zeigt in ihrem Schilde die Anlage der Stadt. Im goldenen Schildhaupte erscheinen die Monogramme von Joseph II. und Maria Theresia. Den Schild ziert eine fünfblätterige Laubkrone.

In einem älteren Siegel erscheint eine Abbildung des alten Domes der Stadt allein, den Schildfuß von einem schmalen Querbalken (die Pécs) durchzogen.

Ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert mit ähnlichem Bilde trägt die Legende: *S· CIVITATIS·QVINQVE ECCLESIENSIS·*



Poprád.

Poprád (Deutschendorf) in der Zips, im XII. Jahrhundert durch eingewanderte Sachsen gegründet, führt nebenstehendes Wappen.

Die königliche Frei- und alte Krönungsstadt **Pozsony** (Preßburg) führt im Schilde eine dreitürmige Stadtmauer mit geöffnetem Tore. Im Siegel erscheint dasselbe Bild. *: SIGILL : CANCELL : CIVIT : POSONIEN :* Das gleiche Bild, aber reicher durchgebildet, zeigt ein Siegel aus dem XIV. Jahrhundert: *SIGILLVM·CIVITATI·POSONIENSIS·*

Rimaszombat (Groß - Steffelsdorf) führt einen schwarzen Adler im silbernen Felde.

Rozsnyó (Rosenau) im Komitat Gömör (nicht zu verwechseln mit Rosenau im Komitat Kronstadt) führt im Schilde eine Anspielung auf seinen Namen und auf seinen Bergwerksbetrieb. Als Schildhalter erscheint ein Engel über dem oberen Schildrand.

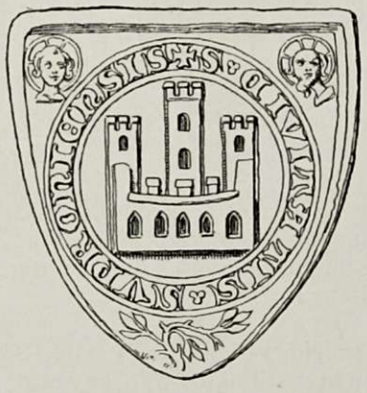
Die königliche Freistadt **Ruszt**, am Neusiedlersee gelegen, führt ein auf seine Lage bezügliches Wappenbild.

Den Schild ziert eine dreiblätterige Laubkrone.

Segesvár (Schäßburg) in Siebenbürgen führt eine dreitürmige Burg, in deren geöffnetem Tore ein schwertschwingender Löwe erscheint.

Die königliche freie Bergstadt **Selmeczbánya** (Schemnitz) führte ursprünglich die Stadtmauer mit gezinntem Torturme, Tor und Turm von Berghämmern beseitet, allein im Schilde, der von zwei Eidechsen oder Salamandern gehalten wird. Nach der Vereinigung mit der königlich freien Bergstadt **Bélabánya** (Dilln), die ihr Wappen von König Rudolf II. erhalten hatte, wurde ein Teil dieses Wappens, eingeschlossen in einem goldgeränderten Schildchen, in den Schild von Schemnitz aufgenommen. Die Siegellegende lautet: *SIGIL : L : R : M : CIVIT : SCHEMNIC : ET BELA BANYA UNIT·1788·* Bei dieser Wappenvereinigung gerieten aber auch die beiden Schildhalter in die Schildfläche hinein.

Sepsi-Szent-György im Komitat Háromszék führt ein religiöses Wappenbild im Schilde.



Sopron.

Die königliche Freistadt **Sopron** (Ödenburg) führt ein dem Wappen von Komorn ähnliches Schildbild. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Spangenhelm mit rechts schwarz - goldener, links rot - silberner Decke. Als Kleinod dient ein kaiserlich gekrönter, auf der Helmkrone stehender schwarzer Doppeladler mit den Buchstaben *F E* auf der Brust.

Ein Siegel aus dem Jahre 1303 zeigt ebenfalls eine Stadtmauer mit drei Türmen. Die Legende lautet: *S·IVDICIS·ET·CIVIVM·(....)I·SVPRONIENSIS·* Ebenso in einem Siegel mit der Legende: *S·CIVITATIS·SVPRONIENSIS·* Dieses Siegel ist insoferne bemerkenswert, als hier das Wappenbild samt der Legende in einem Dreieckschilde eingesetzt erscheint.

Die königliche Freistadt **Szabadka** (Maria-Theresiopel) führt seit 1845 in der oberen Schildhälfte die hl. Maria mit dem Christuskinde und die hl. Theresia im Habit der Karmeliterinnen, in der unteren Hälfte einen säbelschwingenden Löwen. Den Schild ziert eine dreiblätterige Laubkrone. Das Siegel trägt die Legende: *SIGILLUM LIBERAE ET REGIAE CIVITATIS MARIA THERESIOPOLIS.* Ein kleineres Siegel, den Schild mit einer fünfblätterigen Krone geschmückt, trägt die Legende: *SIG·LIBERAE·AC·REGIAE·CIVITATIS·MARIA·THERESIOPOLIS·*

Die königliche Freistadt **Szakolcza** (Skalitz) führt das sogenannte neu-ungarische Wappen, aber ohne der Krone, im Schilde.

Szamos-Ujvár (Armenierstadt), mit meist armenischer Bevölkerung und Sitz eines griechisch-katholischen Bischofs, führt in Grün einen Doppeladler mit Schwert und Reichsapfel, zwischen den Köpfen des Adlers ein goldenes Kleeblattkreuz hervorkommend.

Szász-Régen (Sächsisch-Regen) führt zwischen einem Sterne und einer Lilie eine schwebende, schrägrechts gelegte Leiste mit den Buchstaben *O. P. R.*

Szász-Sebes (Mühlbach) führt in Rot einen gekrönten goldenen Löwen.

Die königliche Freistadt **Szatmár-Németi,** an beiden Ufern der Szamos gelegen, ist eine im Jahre 1715 erfolgte Verschmelzung der Märkte Szatmár und Németi. Szatmár führte eine gezinnte Stadtmauer mit spitzbedachtem Torturme, Németi ein Kirchengebäude im Siegel. Das Wappen der heutigen Stadt schmückt eine dreiblätterige Laubkrone.

Die königliche Freistadt **Szeged** (Szegedin) führte bereits 1490 einen Adler im Siegel. Karl VI. verlieh ihr das heutige Wappen. Der Schild trägt einen gekrönten Spangenhelm mit rot-silberner und blau-goldener Decke; als Kleinod dient ein schreitendes Lamm. Das Siegel trägt die Legende: *SZABAD'S KIRALYI SZEGED VAROSSA' PETSÉTJE (1837).*

Székely-Udvarhely (Oderhellen) führt das Wappenbild der Széklernation (vergleiche Maros-Vásárhely), beseitet von vier goldenen Sternen, im Schilde.

Die königliche Freistadt **Székesfehérvár** (Stuhlweißenburg, Alba regia) erhielt ihr jetziges Wappen, den Schild mit einer dreiblätterigen Krone geschmückt, von König Leopold I. 1703 verliehen. Im alten Siegel der Stadt aus dem XIV. Jahrhundert erscheint bereits ein dem neueren Wappen ähnliches Bild. Der Mittelturm ist dort sechsseitig, die Seitentürme vierseitig, aber in zwei Absätzen gebaut. Auf den Terrassen der Seitentürme ist je ein Aufzug für Wurfsteine angebracht. Die Legende lautet: *S·LATINORVM·CIVIVM·ALBENSIVM·*

Szent-Endre (St. Andrae), Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs, führt ein Osterlamm als Wappenfigur.

Szentes führt einen Palmenbaum zwischen zwei Weizenähren. Den Schild schmückt die St. Stephanskrone.

Die königliche Freistadt **Szent-György** (Sanct Georgen) führt den hl. Georg im Schilde.

Szepes-Olaszi (Wallendorf) in der Zips führte ursprünglich das Haupt des hl. Johannes des Täufers allein im Schilde, später verbunden mit dem Brustbilde der Herodias, jetzt wie nebenstehende Figur zeigt.



Szepes-Olaszi.

Szilágy-Somlyó (Sinleu), zeigt ein religiöses Bild in seinem Wappenschilde.

Szolnok führt zwischen zwei Weizenähren einen Pelikan mit seinen Jungen im Neste.

Szombathely (Steinamanger) führt eine Stadtmauer mit geöffnetem Tore. In der Mitte erhebt sich ein Turm mit zwei ausladenden Terrassen, beseitet von einem abnehmenden Monde und einem Sterne.

Der Markt **Tasnád** (Trestenberg) zeigt den hl. Michael im Schilde.

Die königliche Freistadt und Festung **Temesvár** führte ursprünglich eine zweitürmige Burg im Schilde. Das heutige Wappen wurde

ihr 1781 verliehen. Der Schild, geschmückt mit einer fünfblätterigen Laubkrone, wird von zwei rücksehenden Pferden gehalten. Das große Siegel der Stadt trägt die Legende: *SIGILLUM LIBER·ET REGIAE CIVITATIS TEMESVARIENSIS·*

Tokaj führt wieder ein religiöses Wappenbild.

Torda (Thorenburg) gibt in seinem Wappenbilde eine Darstellung der Tordaer Schlucht, über die König Ladislaus der Heilige hinwegsprengt (Kampf der Ungarn gegen die Kumanen unter Fürst Kopulcs). Die Berghämmer beziehen sich auf das Salzbergwerk zu Torda.

Die königliche Freistadt **Trencsén** (Trentschin) führte bereits im XIV. Jahrhundert dasselbe Bild wie auf der Tafel in ihrem Siegel. *SIGILLVM·CIVIVM·DE·TRENCZ·*

Die königliche freie Bergstadt **Ujbánya** (Königsberg) führt ein religiösesBild im Wappen. Die Siegellegende lautet: *SIGILL DER KÖNIGLICHEN FREYEN BERGSTADT KÖNIGSBERG·*

Die königliche Freistadt **Ujvidék** (Neusatz), an der Donau gelegen, führt als Wappenbild drei Rundtürme, über deren mittlerem eine Taube schwebt, einen Ölzweig im Schnabel tragend. Die Siegellegende lautet: *SIGILLUM: REGIAE : LIBERAE : QVE : CIVITATIS: NEOPLANTENSIS·*

Ungvár, am Ung gelegen, besitzt ein auf den Weinbau bezügliches Wappenbild.

Vácz (Waitzen) führt die Gottesmutter im Schilde.

Die königliche Freistadt **Versecz** zeigt in ihrem Schilde ein genaues Bild ihrer Anlage. Über der Landschaft schwebt ein rot bekleideter, säbelschwingender Arm, einen Türkenkopf auf die Säbelklinge gespießt.

Veszprém (Veszprim) führt einen Ritter zu Pferde in seinem Wappenschilde.

Zenta zeigt in seinem Schilde einen ungarischen Krieger, der sich mit der Linken auf eine Pflugschar stützt.

Die königliche Freistadt **Zilah** (Zillenmarkt, Waltenberg) führt den Erzengel Michael im Schilde.

Die königliche Freistadt **Zólyom** (Altsohl) benützt das sogenannte neu-ungarischeWappenbild gleich Szakolcza, das Patriarchenkreuz aber in goldener Tinktur.

Die königliche Freistadt **Zombor** führt in ihrem Schilde eine Stadtmauer mit einem runden Torturm in der Mitte, der mit militärischen Emblemen ausgestattet ist.

KÖNIGREICH KROATIEN-SLAVONIEN.

LANDESHAUPTSTADT AGRAM.

Die Landeshauptstadt Agram (kroatisch Zagreb, ungarisch Zágráb) führte vormals nach einem Siegel aus dem XIV. Jahrhundert ein etwas einfacheres Wappenbild, nämlich auf einem Felsen eine dreitürmige Burg, rechts von einem achtstrahligen Sterne, links von einem steigenden Halbmonde beseitet. Die Legende lautet: *S : COMVNI : DEMONTEGRACI·* In einem späteren Siegel erscheint die Burg auf einem Hügel stehend, der von einer gezinnten Mauer umzogen ist, die in der Mitte ein offenes Tor aufweist. Legende: *POGLAVARSTVO SLOB : IKR : GLAVNOG GRADA ZAGREBA·* Die Burg, deren mittlerer Turm drei Spitzdächer trägt, ist von einem sechsstrahligen Stern und einem zunehmenden Monde beseitet. Die Rosen sind eine jüngere Zugabe, die das Wappen nicht verbessert haben.

Zur weiteren Dekoration des Wappenschildes wird eine fünfblätterige Laubkrone auf den Schild gesetzt.

Die königliche Freistadt **Belovár** zeigt in ihrem 1872 verliehenen Wappen einen Wachtturm mit davorstehenden Grenzsoldaten. Der Schild ist mit einer dreiblätterigen Krone geschmückt, über der das Wappen der kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Landesregierung schwebt. Als Schildwächter dienen zwei Grenzsoldaten, Gewehr bei Fuß, die, mit dem Soldaten im Schilde gleich uniformiert, noch mit roten Mänteln ausgestattet sind.

Brod an der Save führt einen Reiher im Schilde, der zu einem abnehmenden Monde und fünf Sternen emporblickt.

Die königliche Freihafenstadt **Buccari** (ungarisch Bakar) führte ursprünglich das Brustbild des hl. Andreas im Siegel, der mit der Rechten einen Stern, mit der Linken ein Schrägkreuz hält. *S : te : obcinie : na : bakkre ·*

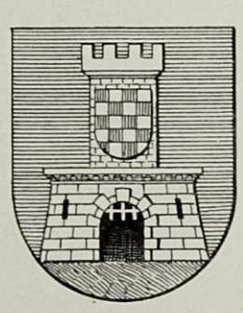
Ein Siegel aus dem Jahre 1681 zeigt den hl. Andreas auf einer Brücke stehend, vor sich das Kreuz, mit der Linken einen Fisch haltend. Auf der rechten Seite sitzt die Gottesmutter mit dem Kinde. *SigiLL. ComVn. BVccarie Nsis · 1681 ·*

Im Jahre 1778 erhielt die Stadt ein ganz neues Bild als Wappen, einen leeren roten Schild, der mit einer dreiblätterigen Laubkrone geschmückt ist. Neben dem Schilde steht rechts die hl. Margareta in goldener Kleidung, fürstlich gekrönt, einen grünen Drachen an einer Kette haltend, links der hl. Andreas in roter Kleidung, hinter sich das Schrägkreuz, in der Linken einen silbernen Fisch tragend.

Die königliche Freihafenstadt **Carlopago** (Karlsbai) erhielt von der Königin Maria Theresia 1760 das Brustbild des hl. Karl Borromäus in Kardinalskleidung als Wappenbild. Den Schild schmückt ein Fürstenhut.

Daruvár, ein bekannter Kurort in Slavonien, führt im Schilde ein Felsenschloß, auf dem ein Kranich steht.

Die königliche Freistadt **Esseg** (slavonisch: Osiek, ungarisch Eszék) erhielt das vorliegende Wappen im Jahre 1809 verliehen. Den Schild krönt eine fünfblätterige Laubkrone. Das Siegel vom Jahre 1809 zeigt dasselbe Wappenbild. *SIGILL : NOTARIATUS : L : R : CITTIS : ESZEK : 1809 ·*



Ivanič.

Ivanič, Festung, an der Lonja gelegen, führt als Wappenbild ein Festungstor, überhöht von einem gezinnten Turme, der mit dem Schilde von Kroatien belegt ist. Der Schild trägt eine goldene Königskrone und wird von zwei auf einem Postament fußenden, goldenen Greifen gehalten.

Die königliche Freistadt **Karlstadt** (kroatisch Karlovac, ungarisch Károlyváros) zeigt in ihrem Siegel den Schild mit einer fünfblätterigen Krone geschmückt und von zwei Seejungfrauen gehalten. *SIGILL · LIBER · ET · REG · CIVITATIS · CAROLOSTADIEN ·*

Die königliche Freistadt **Kopreinitz** (kroatisch Koprivnica, ungarisch Koproncza) zeigt in ihrem Wappen in Blau ein befestigtes Stadttor, beseitet von zwei goldenen Lilien. Im Siegel vom Jahre 1804 ist der Schild mit der Stephanskrone geschmückt und von zwei Lorbeerzweigen unterzogen. *SIGILLVM · LIBERAE · AC · REGIAE · CIVITATIS · CAPRONCZENSIS ·*

Kostajnica, an der Unna gelegen, mit altem Schlosse, bringt im Wappenbilde seine Lage an der bosnischen Grenze deutlich zum Ausdrucke. Auf dem oberen Schildrande schreitet ein Osterlamm.



Kostajnica.

Die königliche Freistadt **Kreutz** (kroatisch Križevac ungarisch Kőrös) schmückt ihren Schild mit einer fünfblätterigen Laubkrone.

Die Festung **Peterwardein** (kroatisch Petrovaradin, serbisch Petrovár, ungarisch Pétervárad) führt außer anderen Wappenfiguren den kaiserlichen Doppeladler und die Figur des hl. Petrus im Schilde. Auf dem Schilde ruht eine dreiblätterige Krone, über der ein geharnischter säbelschwingender Arm schwebt.

Als Schildhalter dienen ein Ritter mit geschulterter Keule und ein ungarischer Krieger mit einem Pusikan (Streitkolben) in der linken Hand. Zu Füßen des Schildes erscheinen verschiedene Kriegstrophäen gruppiert.

Die königliche Freistadt **Petrinja** schmückt ihren Schild mit einer purpurgefütterten Königskrone.

Die königliche Freistadt **Požega** (Posega) dekoriert ihren Wappenschild im Siegel mit einer fünfblätterigen Laubkrone. *SIGILLUM ·*

REGIAE · LIBERAE · QVE · CIVITATIS · POSECANAE · ANNO · 1765 ·

Ruma in Slavonien legt auf den Wappenschild eine dreiblätterige Laubkrone.

Semlin (serbisch Zemun, ungarisch Zimony) führt in von Blau und Rot gespaltenem Schilde einen Birnbaum, der von einem liegenden Hirschen und einem schwertschwingenden Löwen beseitet wird.

Sissek (Neu-Sissek, kroatisch Sisak novi, ungarisch Sziszek) führt im Schilde ein Bild der Stadtanlage zwischen der Save und Kulpa.

Virovititz (Virovitica, ungarisch Veröcze), ein Markt im gleichnamigen Komitat, führt ein gut heraldisches Wappenbild, einen goldenen säbelschwingenden Löwen im roten Felde.

Vukovár (Alt-Vukovár, ungarisch O-Vukovár) besitzt ebenfalls ein gut heraldisches Wappenbild.

Die königliche Freistadt **Warasdin** (Varázdin, Varasd) führte bereits in ihrem Siegel aus dem XV. Jahrhundert ein dem heutigen ähnliches Wappenbild, einen sechsseitigen schwebenden Turm mit Spitzdach, rechts von einem achtstrahligen Stern, links von einem Halbmond beseitet. *S · CIVITATIS † DE · VARASD ·*

Ein modernes Siegel zeigt den Schild oben von einem Engel gehalten. *SIGILLUM · MINUS · LIBERAE · ET · REGIAE · CIVITATIS · VARASDINENSIS ·*

Die königliche Frei- und Hafenstadt **Zengg** (Senj), das alte Senia oder Segnia, besitzt ein religiöses Wappenbild, den Ritter Georg, den Drachen und die Schlange besiegend.

ZUSÄTZE UND BERICHTIGUNGEN.

Durch eine Verzögerung des Druckes der farbigen Tafeln wurde es dem Autor möglich, noch einige der neuesten Wappenverleihungen anschließen zu können.

Unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. wurden bis zum Jahre 1904 an Orte in den österreichischen Kronländern 60 Wappenbriefe hinausgegeben, von welchen 27 an Böhmen, 7 an Dalmatien, 6 je an Mähren und Tirol, 3 je an Niederösterreich und Steiermark, 2 an Oberösterreich und je einer an Schlesien, Galizien, Bukowina, Küstenland, Salzburg und Vorarlberg entfallen.

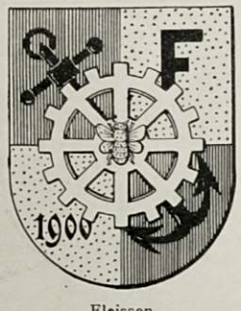
Wie man sieht, ist Böhmen das wappenfreudigste Kronland, aus dem besonders in den letzten Jahren die meisten Wappengesuche eingereicht wurden (1900 drei, 1902 vier, 1903 vier).

Außer Nusle und Vrsovitz in Böhmen, deren Wappenbriefe zur Zeit des Abschlusses dieses Werkes leider noch nicht eingesehen werden konnten, erhielten folgende Orte, alle in Böhmen gelegen, Wappenbriefe:



Bodenbach.

Bodenbach, das am 10. Juni 1901 zur Stadt erhoben worden war, erhielt am 3. Oktober 1903 das nebenstehende Wappen verliehen, dessen Bilder sich auf die lebhafte Industrie, den regen Schiffs- und Eisenbahnverkehr beziehen. Im Fuße des Schildes kommt endlich auch der Name der Stadt zum Ausdrucke.



Fleissen.

Fleissen, 12. September 1900 zum Markte erhoben, erhielt am 26. November 1902 ein Wappen verliehen, das in heraldischer Beziehung manches zu wünschen übrig läßt.



Protiwin.

Protiwin (Protivín), bekannt durch seine Bierbrauerei, wurde am 27. November 1899 zur Stadt erhoben und erhielt am 29. August 1902 einen Wappenbrief. Protiwin führte früher als Markt im roten Schilde die obere Hälfte des böhmischen Löwen. In das neue Wappen wurden Teile des fürstlich Schwarzenbergschen Wappens (die Herrschaft Protiwin ist Schwarzenbergscher Besitz) aufgenommen. Wir finden im Schilde das silberblau gestreifte Feld des Stammwappens, das »redende« Bild des »schwarzen Berges« mit dem Turme (seit 1566) und den Türkenkopf mit dem Raben, welches Bild von Kaiser Rudolf II. ddo. Prag, 5. Juni 1599 als Dank für die Eroberung von Raab durch Adolf Schwarzenberg, 1598, in das Familienwappen gesetzt worden war.



Vysočan.

Vysočan (Wysočan) erhielt 27. August 1902 seine Erhebung zur Stadt, 13. September 1903 das nebenstehende Wappen, geschmückt mit einer silbernen Krone mit fünf Zinnen.

Seite 2. **Jägerzeile.** Der Hirsch ist silbern zu tingieren, weil nach der Legende der Hubertushirsch weiß gewesen war.

Seite 2. **Weißgerber.** Nach einem anderen Siegelbilde erscheint an Stelle des Baumes nur ein Strauch, über den die Böcke gegeneinander springen.

Seite 2. **Wieden.** In einem älteren Siegel ist nur eine Weide allein zu sehen. Der Name kann auch von Vidum (Grundeigentum einer Pfarre) abgeleitet werden, weil St. Stephan dort Besitz hatte.

Seite 4. **Hungelbrunn.** In einem älteren Siegel ist der hl. Florian durch den hl. Paulus ersetzt.

Seite 4. **Margareten.** Richtig: »1363–1369 hier ein Schloß besaß.«



V. Bez., Margareten.

Im Siegel erscheint die hl. Margareta auf Wolken sitzend, siehe nebenanstehende Figur. Bei der Schaffung der Wappen der 20 Bezirke zur Dekoration der Versorgungsheimkirche in Lainz, 1904, wurde als Feldfarbe Gold gewählt.

Seite 4. **Hundsturm.** Die Figur in der Toröffnung ist fraglich; es kann auch ein Hund sein. Die Abbildung bei A. Jung »Insiegeln sämtlicher Grundgerichte in Wien«, 1829, ist schlecht gezeichnet, die Figur ganz unkenntlich, so daß sie alle Deutungen zuläßt; auch das Originalsiegel ist wenig deutlich.

Die Siegelinschrift erklärt sich dadurch, daß eben Hundsturm ebenfalls ein Besitz der Ramperstorffer gewesen war.

Seite 5. **Laurenzigrund.** Durch eine unliebsame Verschiebung im Manuskripte wurde der Laurenzigrund im Texte und infolgedessen auch auf der Tafel dem VII. Bezirke beigezählt; er ist dem V. Bezirke anzureihen.

Seite 5. **Altlerchenfeld.** Dieser Grund ist an die Stelle des Laurenzigrundes zu setzen, der in den V. Bezirk vorzurücken ist.

Nach einem aufgefundenen, wahrscheinlich älteren Siegel ist das Kreuz nicht schwebend, auch nicht blau schraffiert, und wäre es deshalb zu empfehlen, für diesen Grund das Wiener Kreuz zu nehmen, bewinkelt von vier goldenen Lerchen.

Seite 5. **Thury.** Richtig: 1646.

Seite 6. **Althan.** Der Hirsch ist wie jener der Jägerzeile silbern zu tingieren.

Seite 6. **Roßau.** In einem älteren Siegel erscheinen die Bäume einzeln gestellt.

Seite 6. **Meidling.** Anläßlich der Dekoration der Kirchtürme des Versorgungsheimes in Lainz wurde für den XII. Bezirk als Wappen eine Zusammensetzung der beiden oberen Hälften der Wappen von Ober- und Untermeidling benützt.

Seite 6. **Gaudenzdorf.** Der schwarze Kragen des hl. Nepomuk ist durch einen weißen Pelzkragen zu ersetzen, über den eine rote oder violette Stola zu legen ist.

Seite 7. **Baumgarten.** Im städtischen Museum fand sich anläßlich der Arbeiten für die obenerwähnte Kirche ein Siegel dieser Ortschaft mit der Legende: *GEMEINSIGIL ZV PAVMGARTEN IN VNDERN GVET AN DER WIEN.* Baumgarten teilte sich in »Baumgarten unteren Guts« (Unter-Baumgarten) und »oberen Guts«.



Unter-Baumgarten.

Seite 7. **Speising.** Auch für diese Ortschaft fand sich ein Siegel, das als Bild einen Pelikan im Neste zeigt, die Jungen mit seinem Blute speisend (!).

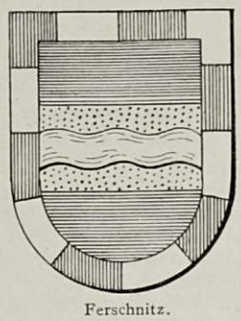


Speising.

Seite 8. **Gersthof.** Siehe die Notiz bei Gaudenzdorf.



Unter-Döbling.



Ferschnitz.



Haag.

Seite 8. **Unter-Döbling.** Auch für dieses Territorium fand sich ein Siegel vor, den hl. Jakobus zeigend. Die Legende lautet: *S · DER GMAIN VNDER THÖBLING · 1688.*

Auch **Ober-Döbling** führte vormals den hl. Jakobus im Siegel mit der Umschrift: *SIGIL DER GEMAIN OBER-DÖBLING, 1694.*

Ferschnitz, Markt in Niederösterreich, führt nach einer Bestätigungsurkunde über die Marktprivilegien von Seite des Kaisers Ferdinand III., 1637, das nebenstehende Wappen, das dem Markte vom Kaiser Rudolf II. ddo. Schloß Prag, 7. April 1589 verliehen worden war.

Seite 15. **Haag.** Das Wappen dieses Ortes auf der Tafel wurde nach dem Texte des Wappenbriefkonzeptes im Besitze des Adelsarchives entworfen. Durch die gelegentliche Mitteilung des Direktors des Niederösterreichischen Landesarchives Dr. A. Mayer erhielten wir die Kenntnis, daß sich der Originalwappenbrief im Niederösterreichischen Landesarchive befinde, und nebenstehende Illustration, nach dem Originale gezeichnet, zeigt, wie mangelhaft oft derartige Blasonierungen abgefaßt wurden. In den Wagschalen ist rechts ein Mühlstein, links eine betende Gestalt sichtbar (»dein Gebet sei so schwer wie ein Mühlstein«), Figuren, die im Original nur unter der Lupe kennbar werden. Die Flügel des Engels sind rosa und grün gefärbt.

Seite 32. **Steyer,** richtig: Steyr.

Neu-Knin (Nový Knín) in Böhmen führt nach seinem alten Siegel das böhmische Wappen, den Löwenschild, geschmückt mit dem dazugehörigen Helm und Kleinod, den schwarzen, mit goldenen Lindenblättern bestreuten Adlerflug. Das Siegel mit der Legende: *W · SIGILLVM · CIVIVM · CIWITATIS · KNIN ·* enthält den hl. Christoph mit dem Jesuknaben, beseitet von Helm und Schild des böhmischen Wappens.

Seite 65. **Pilsenetz.** Die Tinkturen des Wappens sind folgende: silberner Löwe in Rot, halber, schwarzer Adler in Gold.

Seite 73. **Triesch.** Třešt nicht Třešte.

REGISTER.

Abkürzungen: B. = Böhmen. Bu. = Bukowina. D. = Dalmatien. G. = Galizien. K. = Kärnten. Kr. = Krain. Kro. = Kroatien. Kü. = Küstenland. M. = Mähren. N. = Österreich unter der Enns (Niederösterreich). O. = Österreich ob der Enns (Oberösterreich). S. = Salzburg. Sch. = Schlesien. St. = Steiermark. T. = Tirol. U. = Ungarn. V. = Vorarlberg. s. B. = siehe Berichtigung. s. Z. = siehe Zusätze.

Abrudbánya (U.) 88.
Abtenau (S.) 85.
Adamsstadtl (B.) 55.
Adelsberg (Kr.) 42.
Admont (St.) 34.
Aflenz (St.) 34.
Agram (Kro.) 96.
Aigen (O.) 28.
Ala (T.) 44.
Albrechtice (Sch.) 76.
Albrechtsdorf (Sch.) 76.
Allentsteig (N.) 9.
Almissa (D.) 83.
Alservorstadt (N.) 5.
Althan (N.) 6, s. B.
Altheim (O.) 28.
Althofen (K.) 40.
Althütte (Bu.) 82.
Alt-Lerchenfeld (N.) 5, s. B.
Altmannsdorf (N.) 6.
Alt-Orsova (U.) 94.
Alt-Sambor (G.) 78.
Alt-Sandec (G.) 78.
Altsohl (U.) 96.
Altstadt Prag (B.) 54.
Ampezzo (T.) 44.
Amstetten (N.) 9.
Andelsbuch (V.) 50.
Andrae St. (U.) 95.
Andrichau (G.) 78.
Andrychów (G.) 78.
Anna, St. (T.) 49.
Arad (U.) 88.
Arbe (D.) 83.
Arco (T.) 44.
Armenierstadt (U.) 95.
Arnau (B.) 55.
Aš (B.) 55.
Asch (B.) 55.
Aschach (O.) 28.
Aspang (N.) 10.
Aspern (N.) 10.
Atzgersdorf (N.) 10.
Au (O.) 28.
Au (V.) 50.
Aurolzmünster (O.) 28.
Auschwitz (G.) 78.
Auspitz (M.) 70.
Aussee (St.) 34.
Aussig (B.) 55.

Baden (N.) 10.
Baja (U.) 88.
Bakabánya (U.) 88.
Bakar (Kro.) 97.
Bártfa (U.) 88.
Bartfeld (U.) 88.
Baumgarten (N.) 7, s. Z.
Bazin (U.) 88.
Békés (U.) 88.
Bélabánya (U.) 94.
Belovár (Kro.) 97.
Beneschau (B.) 55.
Benešov (B.) 55.
Benešov (Sch.) 75.
Bennisch (Sch.) 75.
Bentsch (Sch.) 75.
Beraun (B.) 55.
Bereczk (U.) 88.
Beregszász (U.) 89.
Berndorf (N.) 10.
Beroun (B.) 55.
Besztercze (U.) 89.
Beszterczebánya (U.) 89.
Bezau (V.) 50.
Biala (G.) 78.
Biała (G.) 78.
Bielczicze (B.) 55.
Bielitz (Sch.) 75.
Bielsko (Sch.) 75.
Bieltschitz (B.) 55.
Bihar (U.) 89.
Bilá Voda (Sch.) 77.
Bilin (B.) 55.
Bílina (B.) 55.
Billét (U.) 89.
Bilovec (Sch.) 77.
Birkenberg (B.) 55.
Birkfeld (St.) 34.
Bischofshofen (S.) 85.
Bistrica (Kr.) 43.
Bistritz (U.) 89.
Bjła (Sch.) 75.
Blatske (D.) 83.
Blatta (D.) 83.
Bleiburg (K.) 40.
Bleistadt (B.) 56.
Blindenmarkt (N.) 10.
Bludenz (V.) 50.
Bodenbach (B.) 99, s. Z.
Böhmisch-Kamenitz (B.) 65.
Böhmisch-Leipa (B.) 56.
Böhmisch-Reichenau (B.) 56.
Böhmisch-Skalitz (B.) 56.
Böhmisch-Trübau (B.) 56.
Bösing (U.) 88.
Bohumin (Sch.) 56.
Bol (D.) 83.
Borgo (T.) 44.
Boskovitz (M.) 70.
Bozen (T.) 44.
Brassó (U.) 89.
Braunau (B.) 56.
Braunau (O.) 28.
Braunhirschen (N.) 7.
Břeclava (M.) 71.
Bregenz (V.) 50.
Bregenzer Wald (V.) 50.
Breitenfeld (N.) 5.
Breitensee (N.) 7.
Brentonico (T.) 45.
Brez (T.) 45.
Breznobánya (U.) 89.
Březová Hora (B.) 55.
Bries (U.) 89.
Brigittenau (N.) 9.
Brixen (T.) 45.
Brno (M.) 70.
Brod (Kro.) 97.
Brody (G.) 78.
Broumov (B.) 56.
Bruck a. d. Leitha (N.) 11.
Bruck a. d. Mur (St.) 34.
Brünn (M.) 70.
Brüx (B.) 56.
Bruneck (T.) 45.
Brunn a. Gebirge (N.) 11.
Bruntál (Sch.) 75.
Brzeźan (G.) 78.
Buccari (Kro.) 97.
Buczacz (G.) 78.
Budapest (U.) 88.
Budějovice (B.) 56.
Budua (D.) 83.
Budva (D.) 83.
Budweis (B.) 56.
Burgau (St.) 34.
Busk (G.) 78.

Calavino (T.) 45.
Capodistria (Kü.) 53.
Carlopago (Kro.) 97.
Časlav (B.) 57.
Castelnuovo (D.) 83.
Castelvecchio (D.) 83.
Castua (Kü.) 53.
Cattaro (D.) 83.
Čelakovice (B.) 57.
Čeloveč (K.) 40.
Cembra (T.) 45.
Cerknica (Kr.) 44.
Černý Kostelec (B.) 67.
Česká Kamenice (B.) 56.
Česká Lípa (B.) 56.
Česká Skalice (B.) 56.
Česká Třebová (B.) 56.
Český Rychnov (B.) 56.
Chabařovice (B.) 60.
Cheb (B.) 58.
Cherso (Kü.) 53.
Chodau (B.) 57.
Chomutov (B.) 60.
Chotusitz (B.) 57.
Chotusyce (B.) 57.
Chotzchevič (Kr.) 42.
Chrudim (B.) 57.
Chrzanów (G.) 78.
Cieszyn (Sch.) 76.
Cilli (St.) 34.
Cittàvecchia (D.) 83.
Civezzano (T.) 45.
Cles (T.) 45.
Comisa (D.) 84.
Condino (T.) 45.
Cormons (Kü.) 53.
Cortina (T.) 44.
Čres (Kü.) 53.
Csakathurn (U.) 89.
Csongrád (U.) 89.
Ćumantl (Sch.) 77.
Curzola (D.) 84.
Cáktornya (U.) 89.
Czaslau (B.) 57.
Czegléd (U.) 89.
Czelakowitz (B.) 57.
Czernáuz (Bu.) 82.
Czernowitz (Bu.) 82.
Czeszte (U.) 89.
Czudin (Bu.) 82.

Daruvár (Kro.) 97.
Dauba (B.) 57.
Debreczen (U.) 89.
Debrezin (U.) 89.
Dečin (B.) 68.
Deés (U.) 89.
Derecske (U.) 89.
Deutsch-Brod (B.) 57.
Deutschendorf (U.) 94.
Deutsch-Gabel (B.) 57.
Dignano (Kü.) 53.

Dilln (U.) 94.
Dimbach (O.) 28.
Dobschau (U.) 89.
Dobsina (U.) 89.
Dolina (G.) 78.
Domažlice (B.) 68.
Dornbach (N.) 8.
Dornbirn (V.) 51.
Drahotusch (M.) 70.
Drohobycz (G.) 78.
Drosendorf (N.) 11.
Dubá (B.) 57.
Dubrovnik (D.) 84.
Duchcov (B.) 57.
Dürnstein (N.) 11.
Duránd (U.) 89.
Durelsdorf (U.) 89.
Dux (B.) 57.
Dvůr Králové (B.) 60.

Ebenfurth (N.) 11.
Ebersberg (O.) 28.
Eferding (O.) 28.
Eger (B.) 58.
Eger (U.) 90.
Eggenburg (N.) 12.
Ehrenhausen (St.) 35.
Eisenerz (St.) 35.
Eisenkappel (K.) 40.
Eisenstadt (U.) 91.
Elisabethstadt (U.) 90.
Emmersdorf (N.) 12.
Engelhartszell (O) 28.
Engelsberg (Sch.) 75.
Enns (O.) 28.
Enzersdorf a. Geb. (N.) 12.
Eperies (U.) 90.
Eperjes (U.) 90.
Ercegnovi (D.) 83.
Erdberg (N.) 2.
Erlau (U.) 90.
Ermachor St. (K.) 40.
Érsekujvár (U.) 90.
Erzsébetvaros (U.) 90.
Esseg (Kro.) 97.
Eszék (Kro.) 97.
Esztergom (U.) 90.

Falkenau (B.) 58.
Falknov (B.) 58.
Favoriten (N.) 6.
Fegyverneck (U.) 90.
Fehértemplom (U.) 90.
Feldbach (St.) 35.
Feldkirch (V.) 51.
Feldkirchen (K.) 40.
Feldsberg (N.) 12.
Felsö-Bánya (U.) 90.
Ferschnitz (N.) 101, s. Z.
Fiero (T.) 45.
Fischamend (N.) 12.
Fiume (U.) 90.
Fleims (T.) 45.
Fleissen (B.) 99, s. Z.
Florian St (O.) 29.
Fogaras (U.) 90.
Fondo (T.) 46.
Frankenmarkt (O.) 29.
Frankstadt (M) 70.
Franz (St.) 35.
Freiberg (M.) 70.
Freienstadt (Sch.) 75.
Freistadt (Sch.) 75.
Freiwaldau (Sch.) 75.
Frenštát (M.) 70.
Freudenthal (Sch.) 75.
Freystadt (O.) 29.
Friedberg (St.) 35.
Friedeberg (Sch.) 75.
Friedeck (Sch.) 75.
Friedersbach (N.) 12.
Friedland (B.) 58.
Friesach (K.) 40.
Frývaldow (Sch.) 75.
Fulpmes (T.) 46.
Fünfhaus (N.) 7.
Fünfkirchen (U.) 94.
Fürstenfeld (St.) 35.

Gablonz a. d. Neisse (B.) 58.
Gallneukirchen (O.) 29.
Gallspach (O) 29.
Gaming (N.) 12.
Gars (N.) 12.
Gaudenzdorf (N.) 6, s. B.
Georgen, St., im Attergau (O.) 29.
Gersthof (N.) 8, s. B.
Gimino (Kü.) 53.
Gitschin (B.) 58.
Gleisdorf (St.) 35.
Gloggnitz (N.) 13.
Glurns (T.) 46.
Gmünd (K.) 40.
Gmünd (N.) 13.
Gmunden (O.) 29.
Gnas (St.) 35.
Gnevin most (B.) 56.
Göding (M.) 70.
Gödöllö (U.) 90.
Göllersdorf (N.) 13.
Göllniczbánya (U.) 90.
Göllnitz (U.) 90.
Görkau (B.) 58.
Görz (Kü.) 52.
Goldegg (S.) 85.
Goldenstein (M.) 70.
Golling (S.) 85.
Gonobitz (St.) 35.
Gorica (Kü.) 52.
Gorizia (Kü.) 52.
Gossengrün (B.) 58.
Gottschee (Kr.) 42.
Grad (Kü.) 53.
Gradisca (Kü.) 53.
Grado (Kü.) 53.
Grafenwörth (N.) 13.
Gran (U.) 90.
Graslitz (B.) 58.
Gratzen (B.) 58.
Graz (St.) 34.
Greifenburg (K.) 40.
Grein (O.) 29.
Gresten (N.) 13.
Gries (T.) 46.
Grieskirchen (O.) 29.
Grinzing (N.) 9.
Grodek (G.) 78.
Groß-Enzersdorf (N.) 13.
Groß-Haugsdorf (N.) 15.
Groß-Kikinda (U.) 93.
Groß-Meseritsch (M.) 70.
Groß-Pawlowitz (M.) 70.
Groß-Rauschenbach (U.) 93.
Groß-Schlatten (U.) 88.
Groß-Siegharts (N.) 14.
Groß-Steffelsdorff (U.) 94.
Großwardein (U.) 93.
Groß-Weikersdorf (N.) 14.
Grulich (B.) 58.
Grybów (G.) 78.
Güns (U.) 92.
Gumpendorf (N.) 4.
Gumpoldskirchen (N.) 14.
Guntersdorf (N.) 14.
Guntramsdorf (N.) 14.
Gurahumora (Bu.) 82.
Gurk (K.) 40.
Gurkfeld (Kr.) 43.
Gutenstein (N.) 14.
Guttaring (K.) 40.
Gyergyó-Szent-Miklós (U.) 91.
Gyöngyös (U.) 91.
Györ (U.) 91.
Gyula (U.) 91.
Gyula-Fehérvár (U.) 91.

Haag (N.) 15, s. B.
Haag (O.) 29.
Hadersdorf am Kamp (N.) 15.
Haida (B.) 58.
Hainburg (N.) 15.
Hainfeld (N.) 15.
Hayd (B.) 59.
Hajdu-Böszörmény (U.) 91.
Hall (O.) 29.
Hall (T.) 46.
Hallein (S.) 85.
Hallstadt (O.) 29.
Hartberg (St.) 35.
Hartmanice (B.) 59.
Hartmanitz (B.) 59.
Haslach (O.) 30.
Hatvan (U.) 91.
Heiligenstadt (N.) 9.
Helmonsöd (O.) 30.
Hermagor, St. (K.) 40.
Hermanicz-Strumica (Sch.) 76.
Heřmanmiestetz (B.) 59.
Hermannstadt (U.) 93.
Heřmanův Městec (B.) 59.
Hernals (N.) 8.
Herren-Baumgarten (N.) 15.
Herzogenburg (N.) 15.
Hetzendorf (N.) 6.
Heves (U.) 91.
Hietzing (N.) 6.
Himberg (N.) 16.
Himmelpfortgrund (N.) 5.
Hirschstetten (N.) 16.
Hódmezö-Vásárhely (U.) 91.
Hodonin (M.) 70.
Hoeritz (B.) 59.
Hof im Gastein (S.) 86.
Hohenelbe (B.) 59.
Hohenems (V.) 51.
Hohenmauth (B.) 59.
Hohenstadt (M.) 70.
Holešov (M.) 71.
Hollenburg (N.) 16.
Holleschau (M.) 71.
Hopfgarten (T.) 46.
Hořice (B.) 59.
Horn (N.) 16.
Horodenka (G.) 78.
Hostaj (B.) 55.
Hotzenplotz (Sch.) 75.
Hradec Králové (B.) 60.
Hranice (M.) 72.
Humpoletz (B.) 59.
Hundsturm (N.) 4, s. Z.
Hungelbrunn (N.) 2, s. Z.
Hustopeč (M.) 70.
Hütteldorf (N.) 7.
Hvar (D.) 84.

Idria (Kr.) 43.
Iglau (M.) 71.
Igló (U.) 91.
Illyrisch-Feistritz (Kr.) 43.
Imoski (D.) 84.
Imst (T.) 46.
Innichen (T.) 46.
Innsbruck (T.) 44.
Isola (Kü) 54.
Ivanič (Kro.) 97.
Izla (Kü.) 54.

Jablonec (B.) 58.
Jablonetz (B.) 59.
Jáchimov (B.) 59.
Jägerndorf (Sch.) 75.
Jägerzeile (N.) 2, s. B.
Janblunkau (Sch.) 75.
Janblunkov (Sch.) 75.
Jaroměř (B.) 59.
Jaromieř (B.) 59.
Jaroslau (G.) 78.
Jarosław (G.) 78.
Jaryczow (G.) 79.
Jászberény (U.) 91.
Jauernig (Sch.) 76.
Javornik (Sch.) 76.
Jaworow (G.) 79.
Jičín (B.) 58.
Jihlava (M.) 71.
Jince (B.) 59.
Jindřichův Hradec (B.) 63.
Jinetz (B.) 59.
Jiretin (B.) 64.
Jiřikov (B.) 58.
Joachimsthal (B.) 59.
Johann, St., im Pongau (S.) 86.
Josefov (B) 59.
Josephstadt (B.) 59.
Josefstadt (N.) 5.
Judenburg (St.) 36.
Jungbunzlau (B.) 60.

Kaaden (B.) 60.
Kadaň (B.) 60.
Käfermarkt (O.) 30.
Käsmark (U.) 91.
Kagran (N.) 16.
Kahlenbergerdorf (N.) 9.
Kaiser-Ebersdorf (N.) 6.
Kalinestie Kuparenko (Bu.) 82.
Kalocsa (U.) 91.
Kaltern (T.) 46.
Kałusz (G.) 79.
Kamionka Strumilowa (G.) 79.
Kamnik (Kr.) 44.
Kapfenberg (St.) 36.
Kaposvár (U.) 91.
Karánsebes (U.) 91.
Karbitz (B.) 60.
Karlovac (Kro.) 97.
Karlovy Vary (B.) 60.
Karlsbad (B.) 60.
Karlsburg (U.) 91.
Karlstadt (Kro.) 97.
Karnowo (Sch.) 75.
Karpfen (U.) 92.
Kaschau (U.) 91.

Kassa (U.) 91.
Kastav (Kü.) 53.
Kecskemét (U.) 91.
Kematen (O.) 30.
Kenty (G.) 79.
Késmárk (U.) 91.
Kęty (G.) 79.
Kézdi-Vásárhely (U.) 91.
Kimpolung (Bu.) 82.
Kindberg (St.) 36.
Kinšperg (B.) 61.
Kirchberg am Wagram (N.) 16.
Kirchberg am Walde (N.) 17.
Kirchberg am Wechsel (N.) 17.
Kirchschlag (N.) 17.
Kis-Marton (U.) 91.
Kitzbühel (T.) 46.
Kladno (B.) 60.
Klagenfurt (K.) 40.
Klatovy (B.) 60.
Klattau (B.) 60.
Klausen (T.) 46.
Klausenburg (U.) 92.
Kleinseite Prag (B.) 55.
Kleneč (B.) 60.
Klenitsch (B.) 60.
Klenócz (U.) 92.
Klimkovic (Sch.) 76.
Klosterneuburg (N.) 17.
Knin (D.) 84.
Knittelfeld (St.) 36.
Köflach (St.) 36.
Königgrätz (B.) 60.
Königliche Weinberge (B.) 60.
Königinhof (B.) 60.
Königsberg (B.) 61.
Königsberg (Sch.) 76.
Königsberg (U.) 96.
Königstetten (N.) 17.
Körmöczbánya (U.) 92.
Körös (Kro.) 97.
Köszeg (U.) 92.
Kolin (B.) 60.
Kolomea (G.) 79.
Kołomyja (G.) 79.
Kolozsvár (U.) 92.
Komarno (G.) 79.
Komárom (U.) 92.
Komiža (D.) 84.
Komorn (U.) 92.
Komotau (B.) 60.
Koper (Kü.) 53.
Kopreinitz (Kro.) 97.
Koprivnica (Kro.) 97.
Kopyczyńce (G.) 79.
Korčula (D.) 84.
Kormin (Kü.) 53.
Korneuburg (N.) 17.
Korpona (U.) 92.
Koschiř (B.) 61.
Kostajnica (Kro.) 97.
Kotor (D.) 83.
Kozenkryn (B.) 58.
Kracov (B.) 61.
Krainburg (Kr.) 43.
Krakau (G.) 79.
Kraków (G.) 79.
Králik (B.) 58.
Královė vinohrady (B.) 60.
Kralup (B.) 61.
Kralupy (B.) 61.
Kranj (Kr.) 43.
Kraslice (B.) 58.
Krasna Ilski (Bu.) 82.
Krásná Lípa (B.) 67.
Kratzau (B.) 61.
Kremnitz (U.) 92.
Krems (N.) 18.
Kremsier (M.) 71.
Kremsmünster (O.) 30.
Kreutz (Kro.) 97.
Kreuzen (O.) 30.
Križevac (Kro.) 97.
Krk (Kü.) 54.
Krnow (Sch.) 75.
Kroměříže (M.) 71.
Kronstadt (U.) 89.
Krumau (B.) 61.
Krumlov (B.) 61.
Kubin (U.) 92.
Kuchel (S.) 86.
Kuczurmare (Bu.) 82.
Kufstein (T.) 46.
Kutná Hora (B.) 61.
Kuttenberg (B.) 61.
Kuty (G.) 79.

Laa a. d. Thaya (N.) 18.
Lagosta (D.) 84.
Laibach (Kr.) 42.
Laimgrube (N.) 4.
Lambach (O.) 30.
Lanckorona (G.) 79.
Lańcut (G.) 79.
Landeck (T.) 46.
Landskron (B.) 62.
Landskron (G.) 79.
Landstraße (N.) 2.
Langenlois (N.) 18.
Lankowitz (N.) 36.
Lanškroun (B.) 62.
Laufen (O.) 30.
Laun (B.) 62.
Laurenzergrund (N.) 5, s. B.
Lauterach (V.) 51.
Lauterbach (B.) 62.
Lavis (T.) 46.
Laxenburg (N.) 18.
Lažko (St.) 39.
Leibnitz (St.) 36.
Leipnik (M.) 71.
Leitmeritz (B.) 62.
Leitomischl (B.) 62.
Lemberg (G.) 77.
Leoben (St.) 36.
Leonfelden (O.) 30.
Leopoldau (N.) 18.
Leopoldschlag (O.) 30.
Leopoldstadt (N.) 2.
Lesina (D.) 84.
Leutschach (St.) 37.
Leutschau (U.) 92.
Léva (U.) 92.
Levico (T.) 46.
Lewenz (U.) 92.
Liberec (B.) 66.
Libetbánya (U.) 92.
Libethen (U.) 92.
Liechtental (N.) 5.
Lienz (T.) 47.
Liesing (N.) 19.
Lilienfeld (N.) 19.
Linz (O.) 27.
Lissa (D.) 84.
Liten (B.) 62.
Litoměřice (B.) 62.
Litomyšl (B.) 62.
Litovel (M.) 71.
Litschau (N.) 19.
Littau (M.) 71.
Ljubljana (Kr.) 42.
Lobosice (B.) 62.
Lobositz (B.) 62.
Lőcze (U.) 92.
Lofer (S.) 86.
Loosdorf (N.) 19.
Lorenzen, St. (T.) 47.
Losoncz (U.) 92.
Louny (B.) 62.
Lovrano (Kü.) 54.
Luditz (B.) 62.
Lugos (U.) 92.
Lundenburg (M.) 71.
Lussin piccolo (Kü.) 54.
Lustenau (V.) 51.
Lutčanje (St.) 37.
Luttenberg (St.) 37.
Lwów (G.) 77.

Mährisch-Altstadt (M.) 71.
Mährisch-Budwitz (M.) 71.
Mährisch-Neustadt (M.) 71.
Mährisch-Ostrau (M.) 71.
Mährisch-Schönberg (M.) 71.
Mährisch-Trübau (M.) 72.
Mährisch-Weißkirchen (M.) 72.
Magdalenengrund (N.) 4.
Magyar-Óvár (U.) 92.
Maissau (N.) 19.
Makarska (D.) 84.
Makó (U.) 92.
Malborghet (K.) 41.
Malé (T.) 47.
Malé Hory (B.) 55.
Mali Lošinj (Kü.) 54.
Mals (T.) 47.
Máramaros-Sziget (U.) 92.
Marbach a. d. Donau (N.) 19.
Marburg (St.) 37.
Marchegg (N.) 19.
Margareten (N.) 4, s. B.
Maria-Enzersdorf (N.) 12.
Mariahilf (N.) 4.
Marianské Hory (M.) 71.
Maria Theresiopel (U.) 95.
Mariazell (St.) 37.
Marienbad (B.) 62.
Marienberg (M.) 71.
Marmaros-Sziget (U.) 92.
Maros-Vásárhely (U.) 92.
Marschowitz (B.) 62.
Maršovice (B.) 62.
Matrei (T.) 47.
Mattighofen (O.) 30.
Matzleinsdorf (N.) 4.
Mauer (N.) 20.
Mautern (N.) 20.
Mautern (St.) 37.
Mauterndorf (S.) 86.
Mauthausen (O.) 30.
Medgyes (U.) 92.
Mediasch (U.) 92.
Meidling (N.) 6.
Melk (N.) 20.
Melnik (B.) 63.
Menši Bor (B.) 59.
Meran (T.) 47.
Metlika (Kr.) 43.
Mezo di St. Pietro (T.) 47.
Mezzolombardo (T.) 47.
Michael, St. (S.) 86.
Michael, St. (T.) 47.
Michelbeuerngrund (N.) 5.
Michelob (B.) 63.
Michelup (B.) 63.
Mieders (T.) 47.
Mies (B.) 63.
Mikolajow (G.) 79.
Mikulov (M.) 72.
Milje (Kü.) 54.
Millstatt (K.) 41.
Mírov (B.) 58.
Miskolcz (U.) 92.
Mistek (M.) 72.
Mistelbach (N.) 20.
Mittelberg (V.) 51.
Mittersill (S.) 86.
Mladá Boleslav (B.) 60.
Modern (U.) 92.
Modor (U.) 92.
Mödling (N.) 20.
Mohács (U.) 93.
Moldautein (B.) 63.
Mondsee (O.) 30.
Monfalcone (Kü.) 53.
Montafon (V.) 51.
Mor. Budějovice (M.) 71.
Morchenstern (B.) 63.
Mori (T.) 47.
Mościska (G.) 79.
Möttling (Kr.) 43.
Mühlbach (T.) 47.
Mühlbach (U.) 95.
Mürzbach (O.) 30.
Mürzzuschlag (St.) 37.
Muggia (Kü.) 54.
Muncifay (B.) 63.
Munkács (U.) 93.
Murau (St.) 37.
Mureck (St.) 37.
Myslenice (G.) 79.

Nadworna (G.) 80.
Nago-Torbole (T.) 47.
Nagy-Bánya (U.) 93.
Nagy-Becskerek (U.) 93.
Nagy-Enyed (U.) 93.
Nagy-Kanizsa (U.) 93.
Nagy-Károly (U.) 93.
Nagy-Kikinda (U.) 93.
Nagy-Kőrős (U.) 93.
Nagy Rőcze (U.) 93.
Nagy-Szeben (U.) 93.
Nagy-Szombat (U.) 93.
Nagy-Varád (U.) 93.
Napajedl (M.) 72.
Nečetin (B.) 63.
Německý Brod (B.) 57.
Německý Jabloň (B.) 57.
Netschetin (B.) 63.
Neubau (N.) 4.
Neu-Bidschow (B.) 63.
Neudek (B.) 63.
Neudorf (U.) 91.
Neufelden (O.) 30.
Neugasse (M.) 72.
Neuhäusel (U.) 90.
Neuhaus (B.) 63.
Neu-Knin (B.) 101, s. Z.
Neulengbach (N.) 20.
Neu-Lerchenfeld (N.) 7.
Neumark (G.) 80.
Neumarkt (B.) 63.
Neumarkt (S.) 86.
Neumarkt (T.) 47.

Neumarkt a. d. Ybbs (N.) 20
Neunkirchen am Steinfeld (N.) 20.
Neu-Sandec (G.) 80.
Neusatz (U.) 96.
Neusohl (U.) 89.
Neustadt Prag (B.) 54.
Neustift (T.) 47.
Neustift am Walde (N.) 8.
Neustrakonitz (B.) 63.
Neutitschein (M.) 72.
Neutra (U.) 94.
Neuwaldegg (N.) 8.
Neveclov (B.) 63.
Neweklau (B.) 63.
Nieder-Georgenthal (B.) 64.
Nieder-Wallsee (N.) 21.
Niemes (B.) 64.
Niemtschitz (M.) 72.
Nikola, St. (O.) 31.
Nikolsburg (M.) 72.
Nikolsdorf (N.) 4.
Nimburg (B.) 64.
Nimoň (B.) 64.
Nisczankowice (G.) 80.
Novohrady (B.) 58.
Nový Bydžov (B.) 63.
Nový Jičin (M.) 72.
Nový Knín (B.) 101, s. Z.
Nový Strakonice (B.) 63.
Nowy Sącz (G.) 80.
Nowytarg (G.) 80.
Nußdorf (N.) 8.
Nußdorf (S.) 86.
Nürschan (B.) 64.
Nyiregyháza (U.) 93.
Nyitra (U.) 94.

Obdach (St.) 38.
Ober-Döbling (N.) 8, s. Z.
Oberdrauburg (K.) 41.
Ober-Hollabrunn (N.) 21.
Ober-Meidling (N.) 6, s. Z.
Obernberg (O.) 31.
Oberneukirchen (O.) 31.
Ober-Sievering (N.) 8.
Obervellach (K.) 41.
Oderberg (Sch.) 76.
Oderhellen (U.) 95.
Odrau (Sch.) 76.
Odry (Sch.) 76.
Ödenburg (U.) 94.
Ofen (U.) 88.
Olbersdorf (Sch.) 76.
Olmütz (M.) 72.
Olomouc (M.) 72.
Olownice (B.) 56.
Ó-Orsova (U.) 94.
Opava (Sch.) 74.
Oppawice (Sch.) 76.
Osiek (Kro.) 97.
Ossoblaha (Sch.) 75.
Ostrava (M.) 71.
Oswald, St. (O.) 31.
Oświęcim (G.) 78.
Ottakring (N.) 7.
Ottenschlag (O.) 31.
Ottensheim (O.) 31.

Pabneukirchen (O.) 31.
Pacov (B.) 64.
Pag (D.) 84.
Pago (D.) 84.
Pancsova (U.) 94.
Pápa (U.) 94.
Pardubice (B.) 64.
Pardubitz (B.) 64.
Parenzo (Kü.) 54.
Passeier (T.) 47.
Patzau (B.) 64.
Pazin (Kü.) 54.
Peckau (St.) 38.
Pécs (U.) 94.
Peilenstein (St.) 38.
Pelhřimov (B.) 64.
Penzing (N.) 7.
Perchtoldsdorf (N.) 21.
Perg (O.) 31.
Pergine (T.) 47.
Persen (T.) 47.
Persenbeug (N.) 21.
Pest (U.) 88.
Peter i. d. Au, St. (N.) 21.
Pétervárad (Kro.) 97.
Peterwardein (Kro.) 97.
Petrinja (Kro.) 97.
Petronell (N.) 21.
Petrovár (Kro.) 97.
Petrovaradin (Kro.) 97.
Petrovice (B.) 64.
Petrowitz (B.) 64.
Pettau (St.) 38.
Pfraumberg (B.) 64.
Pilgram (B.) 64.
Pilsen (B.) 64.
Pilsenetz (B.) 65, s. Z.
Piran (Kü.) 54.
Pirano (Kü.) 54.
Pisek (B.) 65.
Pisino (Kü.) 54.
Plan (B.) 65.
Planá (B.) 65.
Plátno (B.) 65.
Platten (B.) 65.
Plzeň (B.) 64.
Plzenec (B.) 65.
Poděbrad (B.) 65.
Podgórze (G.) 80.
Podiebrad (B.) 65.
Pöchlarn (N.) 21.
Pöllau (St.) 38.
Pölten, St. (N.) 21.
Pötzleinsdorf (N.) 8.
Pohořelice (M.) 72.
Pohrlitz (M.) 72.
Pola (Kü.) 54.
Polaun (B.) 65.
Poleschowitz (M.) 72.
Policzka (B.) 65.
Polna (B.) 65.
Polnisch-Ostrau (Sch.) 76.
Poprád (U.) 94.
Posega (Kro.) 97.
Postojna (Kr.) 42.
Pottendorf (N.) 22.
Požega (Kro.) 97.
Pozsony (U.) 94.
Prachatitz (B.) 65.
Prag (B.) 54.
Praha (B.) 54.
Predazzo (T.) 48.
Přenda (B.) 64.
Prerau (M.) 73.
Prerov (M.) 73.
Preßburg (U.) 94.
Přibov (M.) 70.
Přibram (B.) 65.
Přichovitz (B.) 65.
Primiero (T.) 48.
Primör (T.) 48.
Proßnitz (M.) 73.
Prostějov (M.) 73.
Protiwin (B.) 99, s. Z.
Przemyśl (G.) 80.
Przibram (B.) 65.
Pukkanz (U.) 88.
Pulj (Kü.) 54.
Pulkau (N.) 22.
Putzleinsdorf (O.) 31.

Raab (O.) 31.
Raab (U.) 91.
Raabs (N.) 22.
Rab (D.) 83.
Radautz (Bu.) 82.
Radkersburg (St.) 38.
Radnice (B.) 65.
Radnitz (B.) 65.
Radonice (B.) 65.
Radonitz (B.) 65.
Radstadt (S.) 86.
Ragusa (D.) 84.
Rakonice (B.) 66.
Rakonitz (B.) 66.
Rastenfeld (N.) 22.
Rattenberg (T.) 48.
Raudnitz (B.) 66.
Rauris (S.) 86.
Rawa Ruska (G.) 80.
Reichenau (B.) 66.
Reichenau (O.) 31.
Reichenau a. K. (B.) 66.
Reichenberg (B.) 66.
Reichstadt (B.) 66.
Reif (T.) 48.
Reindorf (N.) 7.
Reinprechtsdorf (N.) 4.
Retz (N.) 22.
Reuthe (V.) 50.
Reutte (T.) 48.
Ried (O.) 31.
Riedau (O.) 32.
Riedersdorf (O.) 32.
Rimaszombat (U.) 94.
Riva (T.) 48.
Römerstadt (M.) 73.
Röschitz (N.) 22.
Rofreit (T.) 48.
Rohatyn (G.) 80.
Rohrbach (O.) 32.
Rokitzan (B.) 66.
Rokycany (B.) 66.
Roncegno (T.) 48.
Rosenau (U.) 94.
Roßau (N.) 6, s. Z.
Roßwald (Sch.) 76.
Rottenmann (St.) 38.
Roudnice (B.) 66.
Rovereto (T.) 48.
Rovigno (Kü.) 53.
Rovinj (Kü.) 53.
Rozsnyó (U.) 94.
Rudolfovo (Kr.) 43.
Rudolfsheim (N.) 7.
Rudolfswerth (Kr.) 43.
Ruma (Kro.) 98.
Rumburg (B.) 66.
Russ-Manastiora (Bu.) 82.
Rustendorf (N.) 7.
Ruszt (U.) 94.
Rychnov (B.) 66.
Rychnov n. K. (B.) 66.
Rzeszów (G.) 80.
Ržičžany (B.) 66.
Rzitschau (B.) 66.

Saalfelden (S.) 86.
Saar (M.) 73.
Saaz (B.) 66.
Sadagora (Bu.) 82.
Sächsisch-Regen (U.) 95.
Salmannsdorf (N.) 8.
Salurn (T.) 48.
Salzburg (S.) 85.
Sambor (G.) 80.
Sankt Georgen (U.) 95.
Sanok (G.) 80.
Sarleinspach (O.) 32.
Sarmingstein (O.) 32.
Saybusch (G.) 80.
Scardona (D.) 84.
Schärding (O.) 32.
Schäßburg (U.) 94.
Schattmannsdorf (U.) 89.
Schaumburger Grund (N.) 2.
Scheibbs (N.) 23.
Schemnitz (U.) 94.
Schenkenfelden (O.) 32.
Schiltern (M.) 73.
Schlackenwald (B.) 66.
Schladming (St.) 38.
Schlan (B.) 66.
Schleifmühle (N.) 4.
Schluckenau (B.) 67.
Schönau (B.) 67.
Schönfeld (B.) 67.
Schönlinde (B.) 67.
Schörfling (O.) 32.
Schottenfeld (N.) 5.
Schottwien (N.) 23.
Schrattental (N.) 23.
Schrems (N.) 23.
Schüttenhofen (B.) 67.
Schwanenstadt (O.) 32.
Schwarzach (V.) 52.
Schwarzenberg (V.) 52.
Schwarz-Kosteletz (B.) 67.
Schwarzwasser (Sch.) 76.
Schwaz (T.) 48.
Schwechat (N.) 23.
Schweinitz (B.) 67.
Sebenico (D.) 84.
Sechshaus (N.) 7.
Seekirchen (S.) 86.
Segesvár (U.) 94.
Seitenstetten (N.) 23.
Selmeczbánya (U.) 94.
Semlin (Kro.) 98.
Senftenberg (B.) 67.
Senftenberg (N.) 23.
Senj (Kro.) 98.
Senosetsch (Kr.) 43.
Senožeče (Kr.) 43.
Sepsi-Szent-György (U.) 94.
Sereth (Bu.) 82.
Šibenik (D.) 84.
Sibenzain (T.) 45.
Sillian (T.) 48.
Simmering (N.) 6.
Sinleu (U.) 95.
Sisak novi (Kro.) 98.
Sissek (Kro.) 98.
Skalitz (U.) 95.
Skawina (G.) 80.
Skoczów (Sch.) 76.
Skotschau (Sch.) 76.
Slaná (B.) 66.
Slavkov (B.) 66.
Šlukenov (B.) 67.
Smichow (B.) 67.
Sniatyn (G.) 80.

Sokal (G.) 80.
Sopron (U.) 94.
Spalato (D.) 85.
Speising (N.) 7, s. Z.
Spittal a. d. Drau (K.) 41.
Spittelberg (N.) 5.
Spljet (D.) 85.
Stadlau (N.) 24.
Stainz (St.) 38.
Stanislau (G.) 80.
Stanislawów (G.) 80.
Stammersdorf (N.) 24.
Starasol (G.) 80.
Starigrad (D.) 83.
Starkov (B.) 67.
Starkstadt (B.) 67.
Stary Sącz (G.) 78.
Stein (Kr.) 44.
Stein (N.) 24.
Steinamanger (U.) 95.
Steinschönau (B.) 67.
Sternberg (M.) 73.
Sterzing (T.) 48.
Steyr (O.) 32, s. B.
Stockerau (N.) 24.
Storo (T.) 49.
Strakonitz (B.) 67.
Straßburg (K.) 41.
Straßburg (U.) 93.
Straßwalchen (S.) 87.
Stratzing (N.) 24.
Stříbro (B.) 63.
Strigno (T.) 49.
Stronsdorf (N.) 24.
Strozzischer Grund (N.) 5.
Strumie (Sch.) 76.
Stryi (G.) 81.
Stuhlweißenburg (U.) 95.
Suczawa (Bu.) 82.
Sušice (B.) 67.
Sviny (B.) 67.
Svitava (M.) 74.
Šynfelt (B.) 67.
Szabadka (U.) 95.
Szakolcza (U.) 95.
Szamos-Ujvár (U.) 95.
Szász-Régen (U.) 95.
Szász-Sebes (U.) 95.
Szatmár-Németi (U.) 95.
Szeged (U.) 95.
Szegedin (U.) 95.
Székely-Udvarhely (U.) 95.
Székesfehérvár (U.) 95.
Szent-Endre (U.) 95.
Szentes (U.) 95.
Szent-György (U.) 95.
Szepes-Olaszi (U.) 95.
Szilágy-Somlyó (U.) 95.
Sziszek (Kro.) 98.
Szolnok (U.) 95.
Szombathely (U.) 95.

Tabor (B.) 67.
Tachau (B.) 68.
Tachov (B.) 68.
Tamsweg (S.) 87.
Tannwald (B.) 68.
Tarnopol (G.) 81.
Tarnów (G.) 81.
Tarvis (K.) 41.
Tasnád (U.) 95.
Taus (B.) 68.
Taxenbach (S.) 87.
Temesvár (U.) 95.
Tepel (B.) 68.
Teplá (B.) 68.
Teplice (B.) 68.
Teplitz (B.) 68.
Terezin (B.) 68.
Teschen (Sch.) 76.
Tetschen (B.) 68.
Thaya (N.) 24.
Theresienstadt (B.) 68.
Theusing (B.) 68.
Thorenburg (U.) 96.
Thury (N.) 5, s. B.
Tiešin (Sch.) 76.
Tinischt (B.) 68.
Tione (T.) 49.
Tokaj (U.) 96.
Torda (U.) 96.
Toužim (B.) 68.
Traiskirchen (N.) 24.
Traismauer (N.) 24.
Tramin (T.) 49.
Trau (D.) 85.
Trautenau (B.) 68.
Trebitsch (M.) 73.
Třeboň (B.) 69.
Trembowla (G.) 81.
Trencsén (U.) 96.
Trentschin (U.) 96.
Třešt (M.) 73, s. B.
Trestenberg (U.) 95.
Trient (T.) 49.
Triesch (M.) 73.
Triest (Kü.) 52.
Trofaiach (St.) 39.
Trogir (D.) 85.
Troppau (Sch.) 74.
Tropplowitz (Sch.) 76.
Trst (Kü.) 52.
Trutnov (B.) 68.
Tržič (Kü.) 53.
Tüffer (St.) 39.
Tulln (N.) 25.
Turnau (B.) 69.
Turnitz (M.) 73.
Turnov (B.) 69.
Tvrdonice (M.) 73.
Tyništ (B.) 68.
Týn nad Vltavou (B.) 63.
Tyrnau (U.) 93.
Tysmienica (G.) 81.
Tyszowice (G.) 81.

Uherský Brod (M.) 73.
Uherský Hradiš (M.) 73.
Uidestie (Bu.) 82.
Ujbánya (U.) 96.
Ujvidék (U.) 96.
Ulrich, St. (N.) 5.
Ulrich, St. (T.) 49.
Ulrichskirchen (N.) 25.
Unčov (M.) 71.
Ungarisch-Altenburg (U.) 92.
Ungarisch-Brod (M.) 73.
Ungarisch-Hradisch (M.) 73.
Ungarisch-Weißkirchen (U.) 90.
Ungvár (U.) 96.
Unter-Baumgarten (N.), s. Z.
Unter-Döbling (N.) 8, s. Z.
Unter-Meidling (N.) 6.
Unter-Ravelsbach (N.) 22.
Urfahr (O.) 33.
Urtischei (T.) 49.
Ústí nad Labem (B.) 55.
Ústí nad Orlici (B.) 69.
Ustron (Sch.) 77.
Úterý (B.) 63.

Vácz (U.) 96.
Vajdenow (Sch.) 77.
Val Arsa (T.) 49.
Valašské Meziříč (M.) 74.
Valeč (B.) 69.
Varasd (Kro.) 98.
Varázdin (Kro.) 98.
Veglia (Kü.) 54.
Veit, St. (S.) 87.
Veit a. d. Glan, St. (K.) 41.
Vejprty (B.) 69.
Velkého Meziříčí (M.) 70.
Vellach (K.) 41.
Veltrus (B.) 69.
Veröcze (Kro.) 98.
Versecz (U.) 96.
Veseli (M.) 74.
Veszprém (U.) 96.
Veszprim (U.) 96.
Vezzano (T.) 49.
Villach (K.) 41.
Vils (T.) 49.
Virovitica (Kro.) 98.
Virovititz (Kro.) 98.
Vis (D.) 84.
Vitis (N.) 25.
Vítkov (Sch.) 77.
Vlachobřezý (B.) 69.
Vodnjan (Kü.) 53.
Vöcklabruck (O.) 33.
Völkermarkt (K.) 42.
Vöslau (N.) 25.
Voitsberg (St.) 39
Volosca (Kü.) 54.
Vordernberg (St.) 39.
Vrchlabí (B.) 59.
Vyškov (M.) 74.
Vysočan (B.) 100, s. Z.
Vysoké Meyto (B.) 59.
Vukovár (Kro.) 98.

Waagstadt (Sch.) 77.
Wadowice (G.) 81.
Währing (N.) 8.
Wälschmetz (T.) 47.
Wagrain (S.) 87.
Waidhofen a. d. Thaya (N.) 25.
Waidhofen a. d. Ybbs (N.) 25.
Waitzen (U.) 96.
Waizenkirchen (O.) 33.
Walachisch-Meseritsch (M.) 74.
Wallendorf (U.) 95.
Wallisch-Birken (B.) 69.
Waltsch (B.) 69.
Warasdin (Kro.) 98.
Warnsdorf (B.) 69.
Weidenau (Sch.) 77.
Weinhaus (N.) 8.
Weipert (B.) 69.
Weißenbach (O.) 33.
Weißenfels (Kr.) 44.
Weißenkirchen i. d. Wachau (N.) 26.
Weißgerber (N.) 2, s. Z.
Weißwasser (Sch.) 77.
Weiten (N.) 26.
Weitensfeld (K.) 42.
Weitra (N.) 26.
Weiz (St.) 39.
Wels (O.) 33.
Weltrus (B.) 69.
Werfen (S.) 87.
Wessely a. d. March (M.) 74.
Wieden (N.) 2, s. Z.
Wieliczka (G.) 81.
Wien (N.) 1.
Wiener-Neudorf (N.) 26.
Wiener-Neustadt (N.) 26.
Wigstadtl (Sch.) 77.
Wildon (St.) 39.
Wildenschwert (B.) 69.
Windigsteig (N.) 26.
Windisch-Feistritz (St.) 39.
Windischgarsten (O.) 33.
Windischgraz (St.) 39.
Windisch-Matrei (T.) 49.
Windmühle (N.) 4.
Wischau (M.) 74.
Wittingau (B.) 69.
Wolfgang, St. (O.) 33.
Wolfsberg (K.) 42.
Wolfseck (O.) 33.
Wolfurt (V.) 52.
Wolkersdorf (N.) 26.
Wrbntal (Sch.) 77.
Würbenthal (Sch.) 77.
Wullersdorf (N.) 27.
Wysočan (B.) 100, s. Z.

Ybbs (N.) 27.

Zadar (D.) 83.
Zágráb (Kro.) 96.
Zagreb (Kro.) 96.
Zákopy (B.) 66.
Zaleszczyki (G.) 81.
Załocze (G.) 81.
Žamberk (B.) 67.
Zamosc (G.) 81.
Zamost (Sch.) 76.
Zara (D.) 83.
Žatec (B.) 66.
Zator (G.) 81.
Zbaraz (G.) 81.
Zbirow (B.) 69.
Ždár (M.) 73.
Zell am See (S.) 87.
Zemun (Kro.) 98.
Zengg (Kro.) 98.
Zenta (U.) 96.
Zilah (U.) 96.
Zillenmarkt (U.) 96.
Zimony (Kro.) 98.
Zirknitz (Kr.) 44.
Žižkow (B.) 69.
Zistersdorf (N.) 27
Złoczów (G.) 81.
Zlutice (B.) 62.
Žminj (Kü.) 53.
Znaim (M.) 74.
Znojmo (M.) 74.
Zołkiew (G.) 81.
Zólyom (U.) 96.
Zombor (U.) 96.
Zuckmantel (Sch.) 77.
Zvíkov (B.) 69.
Zwettl (N.) 27.
Zwettl (O.) 33.
Zwickau i. B. (B.) 69.
Zwischenbrücken (N.) 2.
Zwittau (M.) 74.
Zywiec (G.) 80.

K. K. REICHSHAUPT- UND RESIDENZSTADT WIEN.

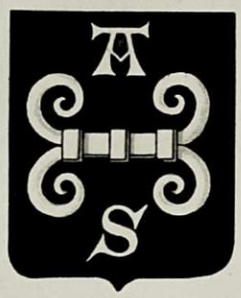


Verlag von Anton Schroll & Co., Wien

DIE XX BEZIRKE VON WIEN UND IHRE TERRITORIEN.



Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Aspang


Baden


Berndorf


Blindenmarkt

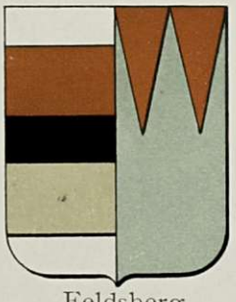

Bruck a. d. Leitha


Brunn a. Gebirge


Drosendorf


Eggenburg


Enzersdorf a. Gebirge


Feldsberg


Fischamend



Gaming


Gloggnitz


Gmünd


Göllersdorf


Grafenwörth


Groß-Enzersdorf



Groß-Siegharts


Groß-Weikersdorf


Gumpoldskirchen

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.


Guntramsdorf


Haag


Hainburg


Hainfeld

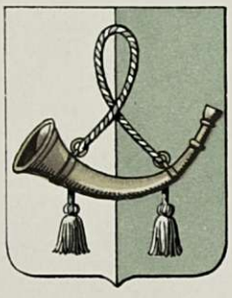

Haugsdorf


Herrn-Baumgarten


Herzogenburg


Himberg


Hollenburg


Horn

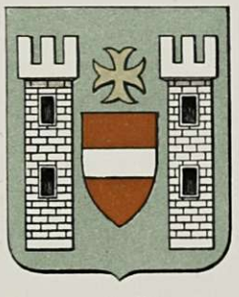

Kirchberg a. Wagram


Kirchberg a. Wechsel


Klosterneuburg


Korneuburg


Krems


Laa a. d. Thaya


Laxenburg


Litschau


Loosdorf

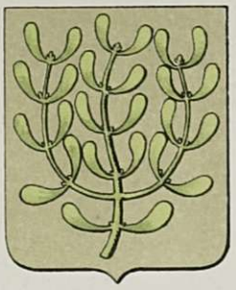

Marbach a. d. Donau

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.


Mauer


Mautern

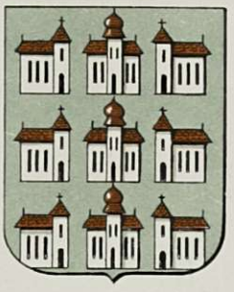

Melk

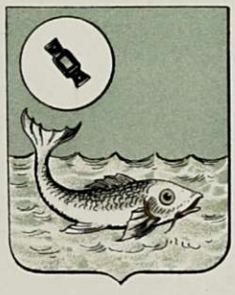

Mistelbach


Mödling


Neu-Lengbach


Neumarkt


Neunkirchen


Nieder-Wallsee


Ober-Hollabrunn


Perchtoldsdorf


Persenbeug


St. Peter i. d. Au


Pöchlarn

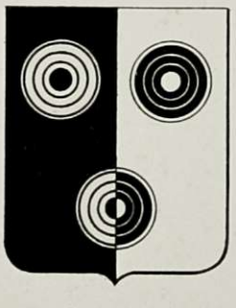

St. Pölten


Pulkau


Raabs


Ravelsbach


Retz


Scheibbs

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Schottwien



Schrems



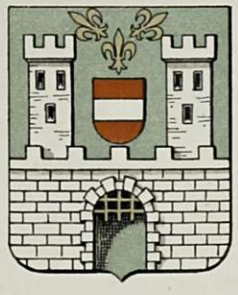
Seitenstetten



Stein



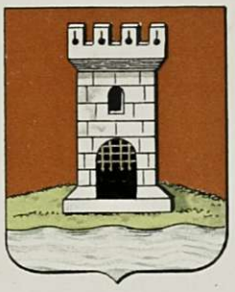
Stockerau



Stratzing



Traiskirchen



Traismauer



Tulln



Vitis



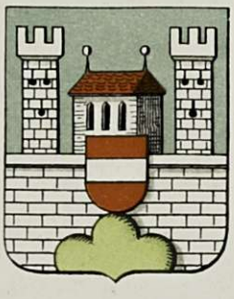
Waidhofen a. d. Thaya



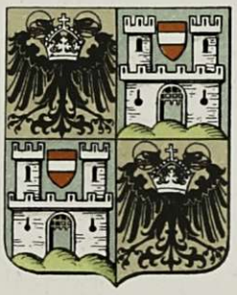
Waidhofen a. d. Ybbs



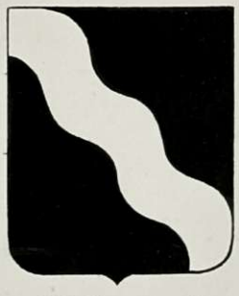
Weißenkirchen i. d. Wachau



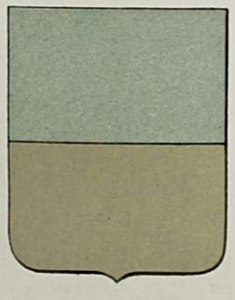
Weitra



Wiener-Neustadt



Wolkersdorf



Wullersdorf



Ybbs



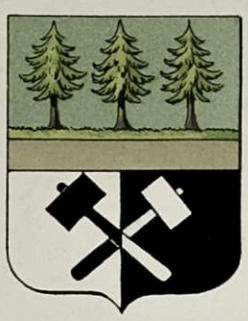
Zistersdorf



Zwettl

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

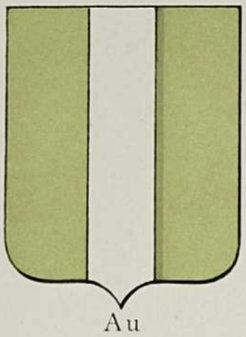

Linz

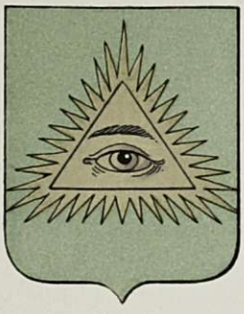

Aigen



Altheim


Aschach a. d. Donau


Au

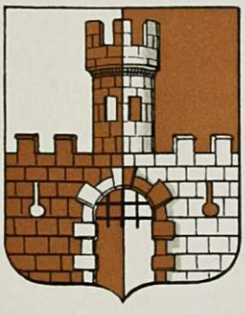

Aurolsmünster



Braunau


Dimbach

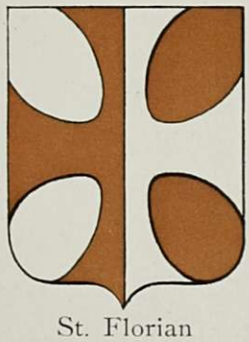

Ebersberg

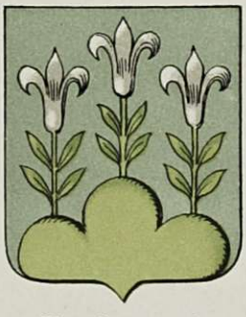

Eferding



Engelhartszell


Enns


St. Florian


Frankenmarkt


Freystadt


Gallneukirchen


Gallspach


St. Georgen im Attergau


Gmunden

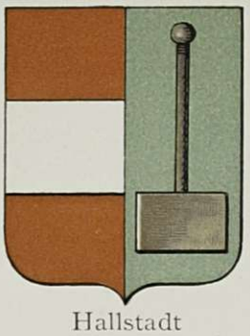

Grein a. d. Donau

Verlag von Anton Schroll & Co , Wien


Grieskirchen


Haag


Hall


Hallstadt


Haslach


Ischl


Käfermarkt


Kematen a. d. Krems


Kremsmünster

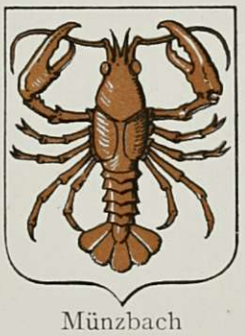

Lambach


Laufen


Leopoldschlag


Mauthausen

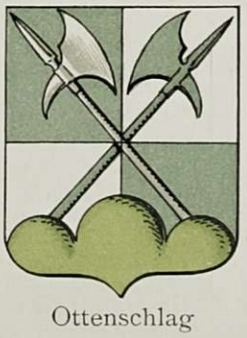

Mondsee


Münzbach


Neufelden


Obernberg

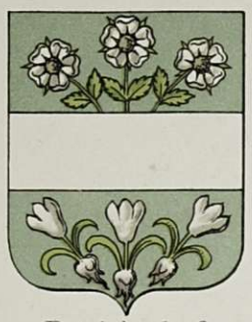

St. Oswald

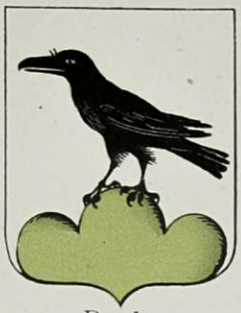

Ottenschlag


Ottensheim

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.


Perg


Putzleinsdorf


Raab


Ried

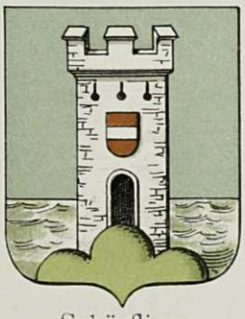

Riedau


Rohrbach


Sarleinsbach


Sarmingstein


Schärding


Schärfling


Schwanenstadt

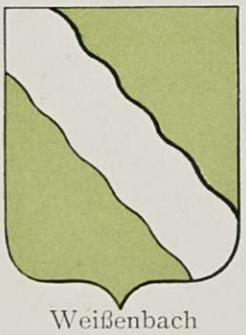

Steyr


Urfahr



Vöcklabruck


Weizenkirchen


Weißenbach


Wels


Windischgarsten


St. Wolfgang

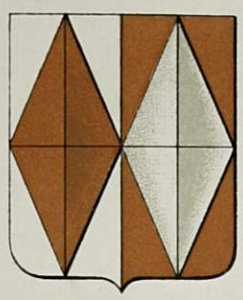

Wolfseck

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

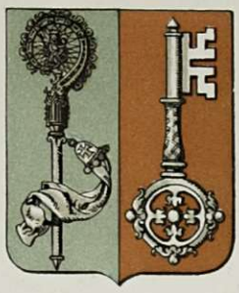
HERZOGTUM STEIERMARK.



Graz



Admont



Aflenz



Aussee



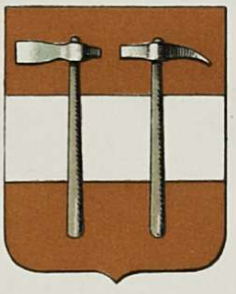
Bruck a. d. Mur



Burgau



Cilli



Eisenerz



Feldbach



Franz



Friedberg



Fürstenfeld



Gleisdorf



Hartberg



Judenburg



Kapfenburg



Kindberg



Knittelfeld



Köflach



Leibnitz

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.


Leoben


Luttenberg


Marburg a. d. Drau


Mariazell


Mürzzuschlag


Murau


Mureck


Peckau


Pettau


Pöllau


Radkersburg


Rottenmann


Schladming


Trofaiach


Voitsberg


Vordernberg


Weiz


Wildon


Windischfeistritz


Windischgraz

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

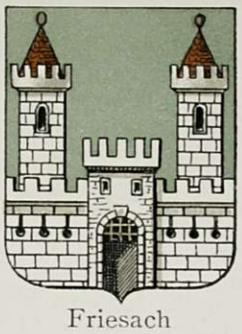
HERZOGTUM KÄRNTEN.



Klagenfurt



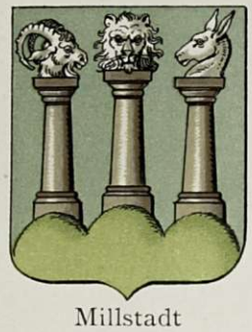
Bleiburg



Friesach



Gmünd



Millstadt



Obervellach



Spital a. d. Drau



Tarvis



St. Veit a. d. Glan



Villach



Völkermarkt



Wolfsberg



Laibach



Adelsberg



Gottschee



Idria



Krainburg



Möttling



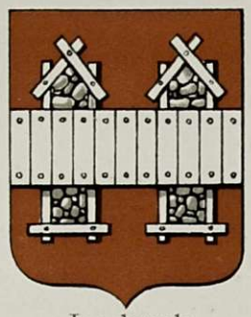
Rudolfswert



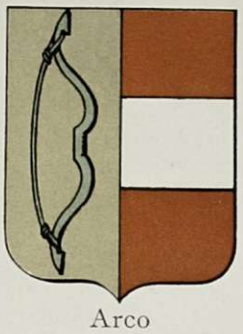
Stein

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

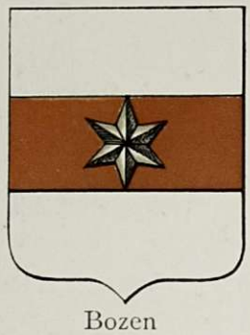
GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT TIROL. I.


Innsbruck


Ala


Arco


Borgo


Bozen

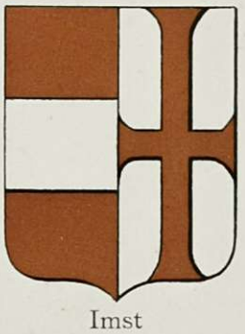

Brixen

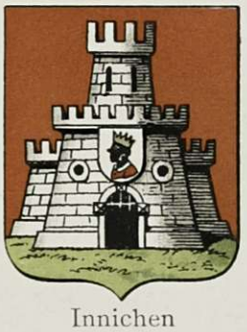

Bruneck


Glurns


Hall


Hopfgarten


Imst


Innichen


Kaltern


Kitzbühel

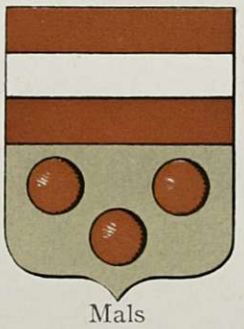

Klausen

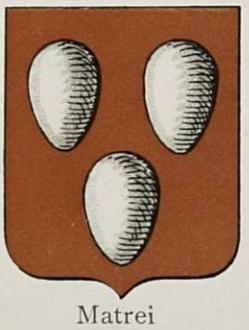

Kufstein



Levico


Lienz


Mals


Matrei

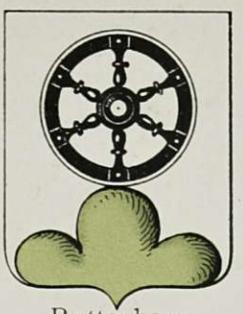
Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

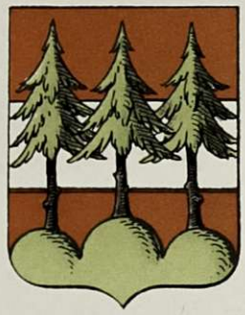
GEFÜRST. GRAFSCHAFT TIROL. II. LAND VORARLBERG.

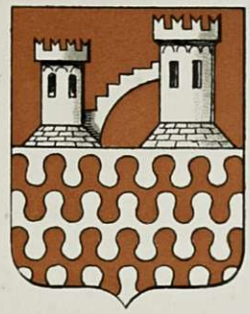

Meran


Mori

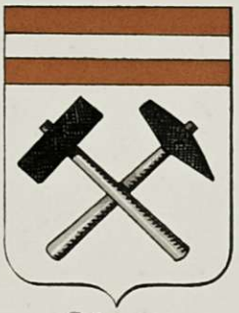

Neumarkt


Rattenberg


Reutte


Riva


Rovereto


Schwaz


Sterzing


Tramin


Trient


Vezzano

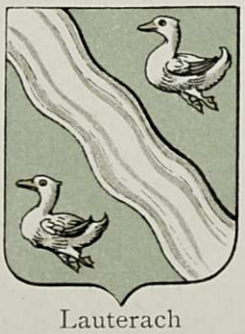

Bregenz

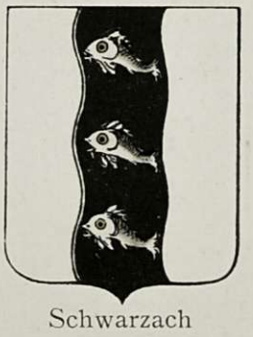

Bludenz


Dornbirn


Feldkirch


Hohenems


Lauterach


Schwarzach


Wolfurt

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

IL LITORALE. KÜSTENLAND. PRIMORSKO.

Triest — Trieste — Trst. Görz und Gradisca — Gorizia e Gradisca — Gorica in Gràdiška.
Istrien — Istria — Istra.

Trieste—Trst



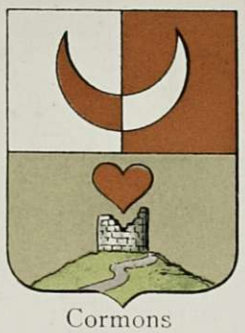
Triest

Gorizia—Gorica



Görz

Kormin



Cormons

Gràdiška



Gradisca

Grad



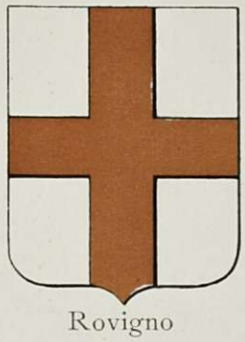
Grado

Tržič



Monfalcone

Rovinj



Rovigno

Koper



Capodistria

Kastav



Castua

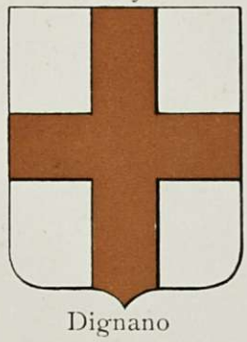
Izla

Črès



Cherso

Vodnjan



Dignano

Mali Lošinj

Žminj



Gimino

Milje

Isola



Piran



Pirano

Lovrana



Pazin

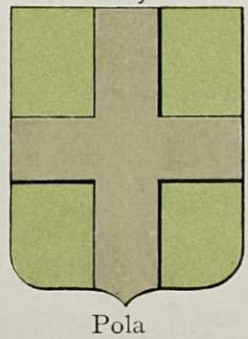


Pisino

Lussin piccolo



Pulj



Pola

Muggia



Krk



Veglia

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

KÖNIGREICH BÖHMEN. KRÁLOVSTVÍ ČESKÉ. I.

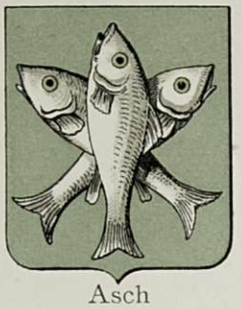
Praha



Prag

Beroun

Aš



Asch

Bílina

Ústí nad Labem



Aussig

Březová Hora

Benešov



Beneschau

Česká Lípa



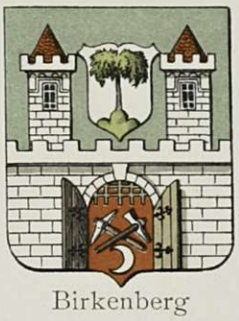
Beraun

Česká Skalice



Bilin

Česká Třebová



Birkenberg

Broumov



Böhmisch-Leipa

Gnevin most



Böhmisch-Skalitz

Budějovice



Böhmisch-Trübau



Braunau

Chrudim



Brüx

Čáslav



Budweis

Německý Brod



Chodau

Německý Jabloň



Chrudim

Duchcov



Czaslau

Cheb



Deutsch-Brod



Deutsch-Gabel



Dux

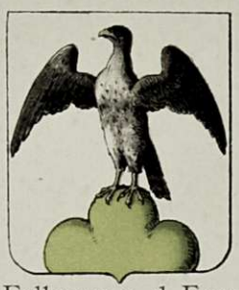


Eger

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

KÖNIGREICH BÖHMEN. KRÁLOVSTVÍ ČESKÉ. II.

Falknov



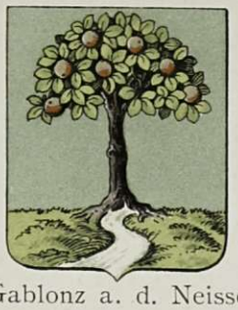
Falkenau a. d. Eger

Mírov



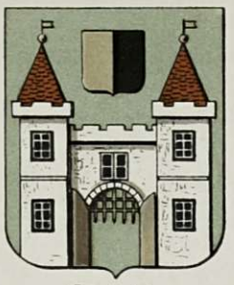
Friedland

Jablonec



Gablonz a. d. Neisse

Jičín



Gitschin

Kraslice



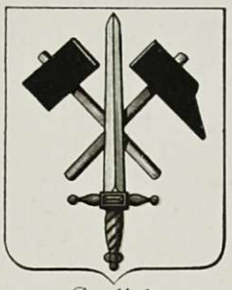
Graslitz

Novohrady



Gratzen

Králik



Grulich

Heřmanův Městec



Heřmanmiestetz

Hořice



Höritz

Vrchlabí



Hohenelbe

Humpoleč



Humpoletz



Jablonetz

Jaroměř



Jaromiř

Jáchimov



Joachimsthal

Josefov



Josefstadt

Mladá Boleslav



Jungbunzlau

Kadaň



Kaaden

Chabařovice



Karbitz

Karlovy Vary



Karlsbad

Kladno



Kladno

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

KÖNIGREICH BÖHMEN. KRÁLOVSTVÍ ČESKÉ. III.

Klatovy



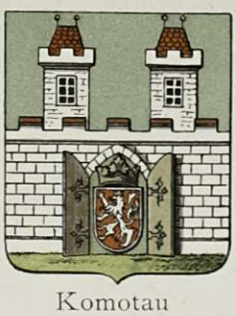
Klattau

Kolín



Kolin

Chomutov



Komotau

Dvůr Králové



Königinhof



Königl. Weinberge

Kinšperk



Königsberg

Hradec Králové



Königgrätz



Koschiř

Kralupy



Kralup

Krumlov



Krumau

Kutná Hora



Kuttenberg

Lanškroun



Landskron

Louny



Laun

Litoměřice



Leitmeritz

Litomyšl



Leitomischl

Liten



Liten

Lobosice



Lobositz

Zlutice



Luditz

Mělník



Marienbad



Melnik

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

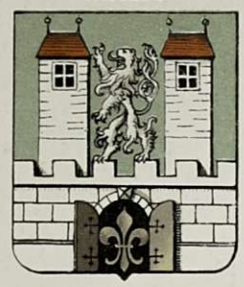
KÖNIGREICH BÖHMEN. KRÁLOVSTVÍ ČESKÉ. IV.

Micholup



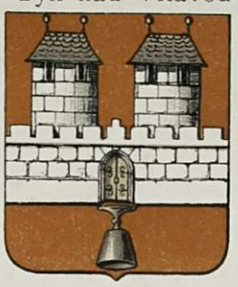
Michelob

Stříbro



Mies

Týn nad Vltavou



Moldautein

Nový Bydžov



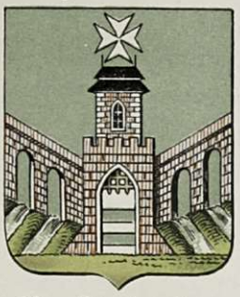
Neu-Bidschow

Jindřichuv Hradec



Neuhaus

Nový Strakonice



Neu-Strakonitz

Nimoň



Niemes

Nymburk



Nimburg

Nürschan



Písek

Pardubice



Pardubitz

Pelhřimov



Pilgram

Plzeň



Pilsen

Pisek



Plan

Planá



Podebrad

Poděbrad



Polaun



Policzka

Polička



Polna

Polná



Prachatitz

Prachatice



Przibram

Příbram



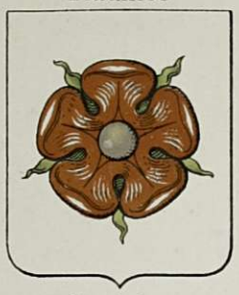
KÖNIGREICH BÖHMEN. KRÁLOVSTVÍ ČESKÉ. V.

Přichovice



Přichovitz

Radnice



Radnitz

Rakonice



Rakonitz

Roudnice



Raudnitz

Rychnov



Reichenau

Rychnov n. K.



Reichenau a. K.

Liberec



Reichenberg

Zákopy



Reichstadt

Rokycany



Rokitzan

Rumpurk



Rumburg

Žatec



Saaz

Slavkov



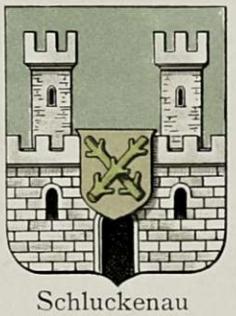
Schlackenwald

Slaná



Schlan

Šlukenov



Schluckenau

Šynfelt



Schönfeld

Krásná Lípa



Schönlinde

Sušice



Schönau

Sviny



Schüttenhofen

Žamberk



Schweinitz



Senftenberg

KÖNIGREICH BÖHMEN. KRÁLOVSTVÍ ČESKÉ. VI.

Smíchov



Smichow

Starkov



Starkstadt

Strakonice



Strakonitz

Tábor

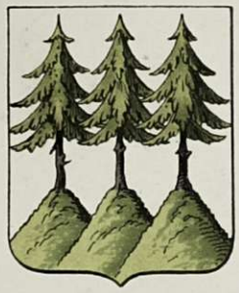


Tabor

Tachov



Tachau



Tannwald

Domažlice



Taus

Teplá



Tepel

Teplice



Teplitz

Dečín



Tetschen

Terezín



Theresienstadt

Trutnov



Trautenau

Turnov



Turnau

Vejprty



Weipert

Veltrus



Weltrus

Ústí nad Orlicí



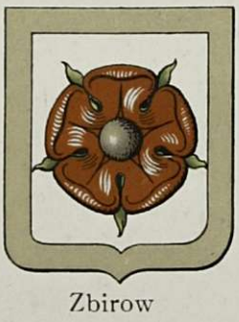
Wildenschwert

Třeboň



Wittingau

Zbirov



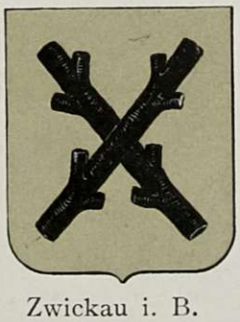
Zbirow

Žižkov



Žižkow

Zvíkov



Zwickau i. B.

MARKGRAFSCHAFT MÄHREN. MORAVA. I.

Brno



Brünn

Hustopeč



Auspitz



Boskowitz



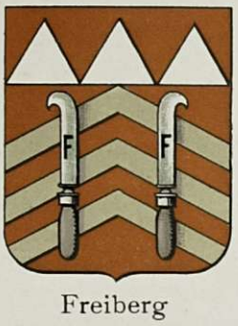
Drahotusch

Frenštát



Frankstadt

Příbor



Freiberg

Hodonin



Göding

Velkého Meziříčí



Groß-Meseritsch

Holešov

Iglava



Groß-Pawlowitz



Hohenstadt



Holleschau



Iglau

Kroměříže

Litovel

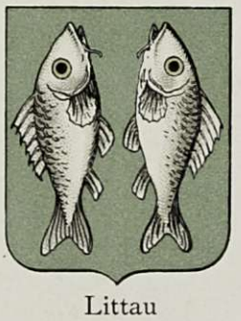
Břeclava



Kremsier



Leipnik



Littau



Lundenburg

Uničov

Ostrava



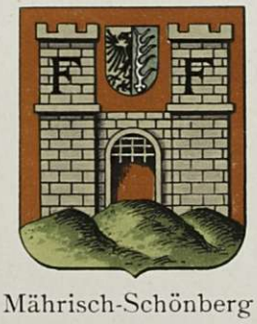
Mährisch-Altstadt



Mährisch-Neustadt



Mährisch-Ostrau



Mährisch-Schönberg

MARKGRAFSCHAFT MÄHREN. MORAVA. II.



Mährisch-Trübau

Hranice



Mährisch-Weißkirchen



Mistek

Napajedlích



Napajedl



Neugasse

Novy-Jičin



Neutitschein



Niemtschitz

Mikulov



Nikolsburg

Olomouc



Olmütz

Prerov



Prerau

Prostějov



Proßnitz

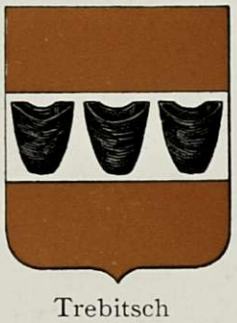


Römerstadt

Třebíč



Sternberg



Trebitsch

Uherský-Brod



Ungarisch-Brod

Uherský-Hradiš



Ungarisch-Hradisch

Valašské-Meziříč

Vyškov

Znojmo

Svitava



Walachisch-Meseritsch



Wischau



Znaim



Zwittau

HERZOGTUM SCHLESIEN. ŠLOŃSKO.

Opava



Troppau

Benešov



Bennisch

Bielsko, Bjła



Bielitz

Engelsperk



Engelsberg

Freystat



Freistadt

Frývaldov



Freiwaldau

Bruntál



Freudenthal

Frydek



Friedeck

Ossoblaha



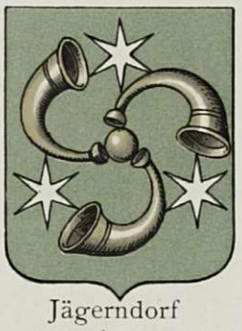
Hotzenplotz

Jablunkov



Jablunkau

Krnov



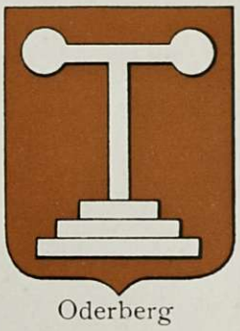
Jägerndorf

Javornik



Jauernig

Bohumin



Oderberg

Odry



Odrau

Skoczów



Skotschau

Cieszyn



Teschen

Bílovec



Waagstadt

Vajdenow



Weidenau

Vítkov



Wigstadtl

Čumantl



Zuckmantel

KÖNIGREICH GALIZIEN. KRÓLEWSTWO GALICYI. I.

Lwów



Lemberg

Stary-Sącz



Alt-Sandec

Andrychów



Andrichau

Oswięcim

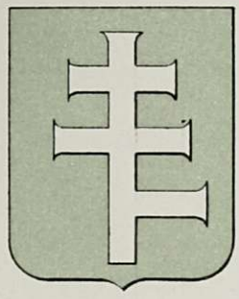


Auschwitz

Biała



Biala



Brody



Brzeźán



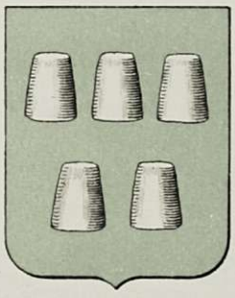
Buczacz



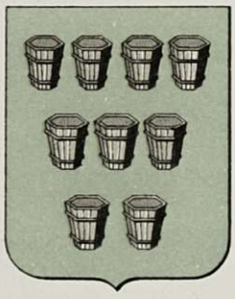
Busk



Chrzanów



Dolina

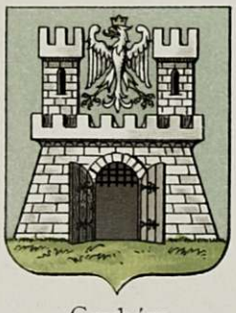


Drohobycz

Jarosław



Grodek



Grybów



Horodenka

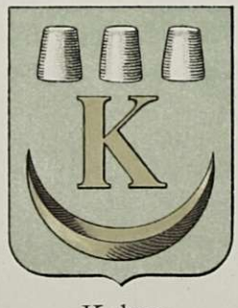


Jaroslau

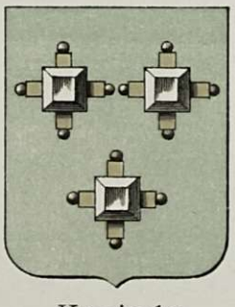
Kęty



Jaworów



Kałusz



Kamionka Strzumilowa



Kenty

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

KÖNIGREICH GALIZIEN. KRÓLEWSTWO GALICYI. II.

Kołomyja



Kolomea



Komarno

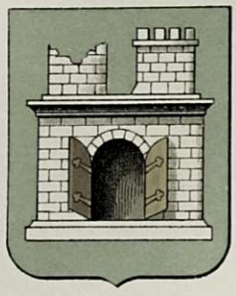


Kopyczyńce

Kraków



Krakau



Kuty



Łańcut



Mościska



Nadwórna

Nowytarg



Neumarkt

Nowy Sącz



Neu-Sandec



Podgórze



Przemysl



Rawa Ruska



Rohatyn



Rzeszów



Sambor

Zywiec



Sanok



Saybusch



Sniatyn



Sokal

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Stanisławów



Stanislau



Stryi



Tarnopol



Tarnów



Trembowla



Tysmienica



Wieliczka



Zaleszczyki



Załozce



Zator



Złoczów



Zołkiew



Czernowitz



Czudin



Gurahumora



Kimpolung



Kuczurmare



Radautz



Sereth



Suczawa

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

KÖNIGREICH DALMATIEN.

DALMACIJA. DALMAZIA.

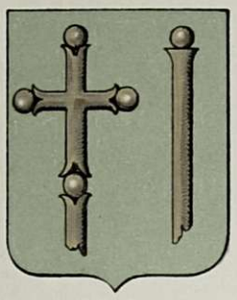
Zadar



Zara

Ercegnovi

Blatske



Almissa

Kotor



Blatta

Starigrad



Bol

Komiža



Castelnuovo

Korčula



Cattaro



Citta vecchia



Comisa



Curzola

Hvar



Imoski

Vis



Knin

Pag



Lagosta

Dubrovnik



Lesina



Lissa

Šibenik



Pago

Spljet



Ragusa

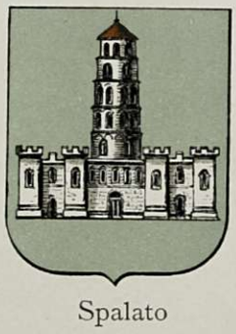
Trogir



Scardona



Sebenico



Spalato



Trau

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

HERZOGTUM SALZBURG.



Salzburg



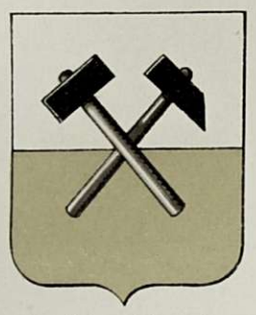
Bischofshofen



Golling



Hallein



Hof im Gastein



St. Johann im Pongau



Mauterndorf



St. Michael



Mittersill



Neumarkt



Radstadt



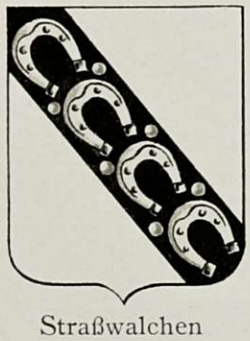
Rauris



Saalfelden



Seekirchen



Straßwalchen



Tamsweg



Taxenbach



Wagrain



Werfen



Zell am See

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Ofen-Pest



Budapest

Bartfeld



Bártfa

Bistritz



Besztercze



Czongrád



Deés



Arad

Bősing



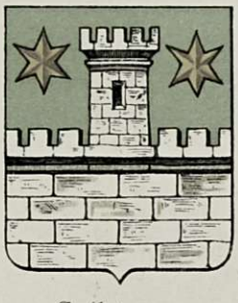
Bazin

Neusohl



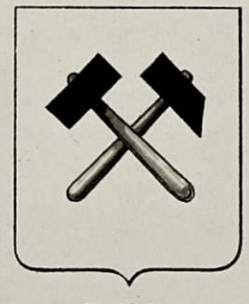
Beszterczebánya

Czakathurn



Czáktornya

Dobschau



Dobsina



Baja



Békés

Kronstadt



Brasso



Czegléd

Durelsdorf



Duránd

Pukkanz

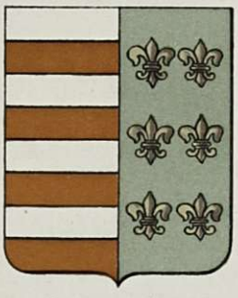


Bakabánya



Beregszász

Bries



Breznobánya

Debrezin



Debreczen

Erlau



Eger

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Eperies



Eperjes

Elisabethstadt



Erzsébetvaros

Gran



Esztergom

Ung.-Weißkirchen



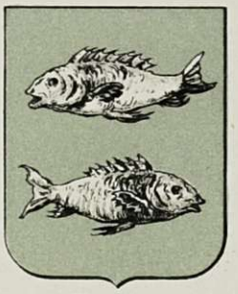
Fehértemplom



Felső-Bánya



Fiume



Fogaras

Göllnitz



Göllniczbánya



Gyergyó-Szent-Miklós



Győngyös

Raab



Győr



Gyula

Karlsburg



Gyula-Fehérvár



Hajdu-Böszörmeny



Hatvan

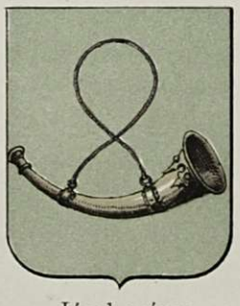


Hódmező-Vásárhely

Neudorf



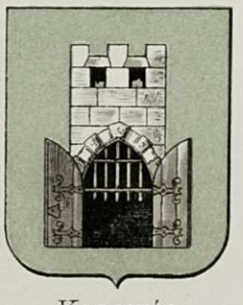
Igló



Jászberény



Kalocsa



Kaposvár

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.


Karánsebes

Kaschau


Kassa


Kecskemét

Käsmark

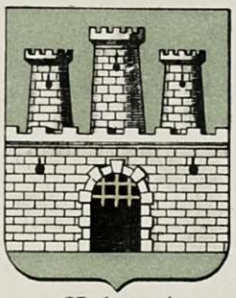

Késmárk

Eisenstadt


Kézdi-Vásárhely


Kis-Marton

Klausenburg


Kolozsvár

Komorn


Komárom

Karpfen


Korpona

Kremnitz


Körmőczbánya

Güns


Köszeg


Kubin

Lewenz


Léva

Libethen


Libetbánya

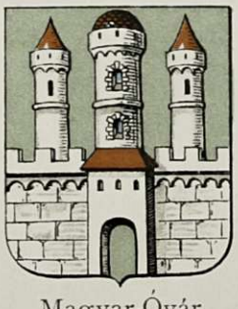
Leutschau


Löcse


Losoncz

Ung.-Altenburg


Lugos


Magyar-Óvár

Marmaros-Sziget.


Makó


Máramaros-Sziget

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

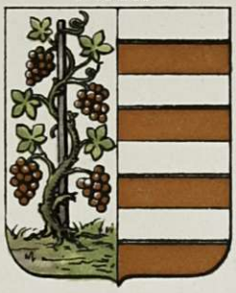

Maros-Vásárhely

Mediasch


Medgyes


Miskolcz

Modern


Modor


Mohács


Munkács

Frauenstadt


Nagy-Bánya


Nagy-Becskerek

Straßburg


Nagy-Enyed

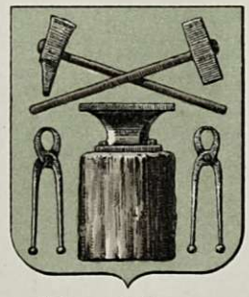

Nagy-Kanizsa

Groß-Kikinda


Nagy-Kikinda


Nagy-Körös

Groß-Rauschenbach


Nagy-Rőcze

Hermannstadt


Nagy-Szeben

Tyrnau


Nagyszombat

Großwardein


Nagy-Várád

Neutra


Nyiregyháza


Nyitra

Alt-Orsova


Ó-Orsova


Pancsova

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Pápa

Fünfkirchen



Pécs

Preßburg



Pozsony

Groß-Steffelsdorf



Rimaszombat

Rosenau



Rozsnyó



Ruszt

Schäßburg



Segesvár

Schemnitz



Selmeczbánya

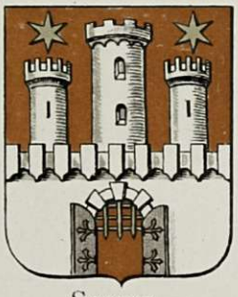
Ödenburg

Maria-Theresiopel

Skalitz



Sepsi-Szent-György



Sopron



Szabadka



Szakolcza

Armenierstadt

Sächsisch-Regen

Mühlbach



Szamos-Ujvár



Szász-Régen



Szász-Sebes



Szatmár-Németi

Szegedin

Oderhellen

Stuhlweißenburg

St. Andræ



Szeged



Székely-Udvarhely



Székesfehérvár



Szent-Endre

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.


Szentes

Sankt Georgen


Szent-György

Sinleu


Szilágy — Somlyó


Szolnok

Steinamanger


Szombathely

Trestenberg


Tasnád


Temesvár


Tokaj

Thorenburg


Torda

Trentschin


Trencsén

Königsberg


Ujbánya

Neusatz


Ujvidék

Waitzen


Ungvár


Vácz

Veszprim


Versecz


Veszprém

Zillenmarkt


Zenta

Altsohl


Zilah


Zólyom


Zombor

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

KÖNIGREICH KROATIEN-SLAVONIEN.

HRVATSKO-SLAVONSKA KRALJEVINA. HORVÁT- ÉS SLAVON KIRÁLYSAG.

Zagreb



Agram — Zágráb



Belovár



Brod



Buccari — Bakar

Osiek

Karlovac



Carlopago



Daruvár



Esseg — Eszék



Karlstadt
Károlyváros

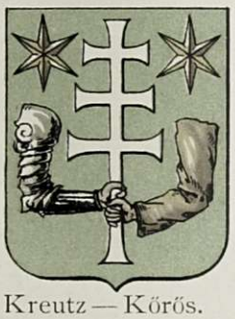
Koprivnica

Križevac

Petrovaradin



Kopreinitz
Koproncza



Kreutz — Kőrös.



Peterwardein — Pétervárad



Petrinja

Zemun

Sisak



Požega



Ruma



Semlin — Zimony



Sissek — Sziszek

Virovitica

Varázdin



Virovititz
Veröcze



Vukovár



Warasdin
Varasd



Zengg — Senj

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

P. DIEM

13.4.92
bei Leitticke
S 3.500.-